

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Philosophische Fakultät
Historisches Institut

Die Evangelikalisierung der amerikanischen Streitkräfte im Kalten Krieg und ihre Folgen

Masterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades Master of Arts (M.A.)

vorgelegt von: Nico Ditscher, B.A.

geboren am: 13.05.1980

in: Jena

Erstgutachter: Prof. Dr. Jörg Nagler
Zweitgutachter: Prof. Dr. Michael Dreyer

Jena, 11. Mai 2012

Abkürzungen	ii
I. Einleitung.....	1
II. Begriffsbestimmung und historische Entwicklung des amerikanischen Evangelikalismus	5
III. Die religiöse Dimension des frühen Kalten Krieges.....	11
III.1 Exkurs: Zivilreligiöse Traditionen in der US-Militärgeschichte	16
III.2 Die Sakralisierung in den amerikanischen Streitkräften, 1946-1960.....	18
III.2.1 Religiös-politische Indoktrinierung: Character Guidance	19
III.2.2 Religion im Koreakrieg, 1950-1953	22
III.2.3 Evangelikale Demokratie: Militant Liberty.....	24
III.2.4 Propaganda des Kalten Krieges: Cold War Seminars	26
III.3 „Forward March! God Wills It!“: Die Annäherung der evangelikalen Bewegung an die US-Streitkräfte.....	28
III.3.1 Evangelikale und fundamentalistische Parachurches im Militär.....	31
IV. Die 1960er Jahre: Gesellschaftliche und politische Liberalisierung.....	35
IV.1 Die zweite Welle des religiösen Antikommunismus	37
IV.2 Evangelikale und das amerikanische Engagement in Vietnam, 1960-1973	39
IV.2.1 Der „andere Krieg“ in Vietnam	42
IV.3 Evangelikale in den Streitkräften	43
IV.3.1 Militärführung.....	48
IV.3.2 Kaplanskorps.....	50
IV.3.3 U.S. Army Special Forces.....	53
IV.4 Die Spätphase des Vietnamkrieges: Evangelikale als Rückgrat der Streitkräfte	55
V. Evangelikale Religion in der Freiwilligenarmee, 1974-1991	61
V.1 Die Suche nach dem „moralischen Kompass“	63
V.2 Die Etablierung der Pfingstgemeinden	67
V.3 Die New Christian Right und das Militär in den 1980er Jahren	68
V.3.1 Verteidigungspolitik und die NCR	70
V.3.2 Focus on the Family und die Familienpolitik der U.S. Army	73
V.4 Evangelikalisierung vs. Pluralisierung.....	75
VI. Die gegenwärtige Lage.....	79
VI.1 Intraorganisatorische Konflikte	82
VI.2 Missionare in Uniform.....	89
VII. Fazit	92
VIII. Bibliographie	98
VIII.1 Online-Ressourcen.....	102
Anhang.....	a

Abkürzungen

ACCC – American Council of Christian Churches
 ACLU – American Civil Liberties Union
 AFIE – Office bzw. Directorate of Armed Forces Education and Information
 AOG – Assemblies of God
 AU – Americans United for the Separation of Church and State
 CALCAV – Clergy and Laymen Concerned About Vietnam
 CCfC – Campus Crusade for Christ
 CCMM – Campus Crusade Military Ministry
 CFGC - Chaplaincy Full Gospel Churches
 CGSC – Command and General Staff College (Fort Leavenworth)
 CIA – Central Intelligence Agency
 CMF – Christian Military Fellowship
 CONARC – U.S. Continental Army Command
 CWLF – Christian World Liberation Front
 DoD – Department of Defense
 FGBC – Fellowship of Grace Brethren Churches
 FGBMFI – Full Gospel Business Men’s Fellowship International
 FotF – Focus on the Family
 FRC – Family Research Council
 HCUA – House Committee on Un-American Activities
 ICL – International Christian Leadership (auch Fellowship Foundation)
 JBS – John Birch Society
 JCS – Joint Chiefs of Staff
 MBI – Moody Bible Institute
 MDLC – Military Diversity Leadership Commission
 MRFF – Military Religious Freedom Foundation
 NAE – National Association of Evangelicals
 NCC – National Council of Churches
 NCR – New Christian Right
 NSC – National Security Council
 OCF – Officer’s Christian Fellowship (vormals OCU – Officer’s Christian Union)
 OCSC – Overseas Christian Servicemen’s Centers
 PMOC – Protestant Men of the Chapel
 SBC – Southern Baptist Convention
 SCOTUS – Supreme Court of the United States
 SIL – Summer Institute of Linguistics
 TBN – Trinity Broadcasting Network
 UMT – Universal Military Training
 USA – U.S. Army
 USAF – U.S. Air Force
 USAFA – U.S. Air Force Academy
 USASF – U.S. Army Special Forces (Green Berets)
 USMC – U.S. Marine Corps
 USN – U.S. Navy
 WBT – Wycliffe Bible Translators

I. Einleitung

“[When] we shifted...to an all-volunteer force, [the military pulled] increasingly from a segment of society that had strong cultural affinity to the military lifestyle and the values that are enshrined in the military community. So over the last 25 years, the military has become far more evangelical [as well as] more Southern, more rural, more conservative.”¹

Zitiert wird hier John Hamre, ein langjähriger Regierungsangestellter im Bereich der Außen- und Sicherheitspolitik, zeitweiliger stellvertretender Verteidigungsminister und gegenwärtig Leiter des Center for Strategic and International Studies. Seine Feststellung deckt sich mit der Einschätzung des Soziologen D. Michael Lindsay, dem zufolge ein *evangelikales Ethos* im amerikanischen Militär existiert. Es ist also die Summe der die Organisation der Truppen prägenden Bräuche, Sitten und Verhaltensweisen und damit der *Charakter* der Streitkräfte, der evangelikaler geworden ist. Diese *Evangelikalisierung* umfasst dabei mehrere Ebenen. Sie beinhaltet einen Wandel der religiösen Demographie des Militärs, in dem Evangelikale zunehmend ein dominantes kulturell-religiöses Segment darstellen. Diese Entwicklung wurde durch den wachsenden Status evangelikaler Religion und ihrer Anhänger ermöglicht. Im Zuge dieser Veränderungen fand eine kulturelle Transformation statt, die in dem von Lindsay konstatierten, zunehmend evangelikalen Charakter der Streitkräfte resultierte. Dieser äußert sich beispielsweise in einer regelrechten Durchdringung der distinkten militärischen Kultur durch Facetten evangelikaler Religiosität. Im Zuge eines vor wenigen Jahren aufgedeckten Skandals an der *U.S. Air Force Academy*, der Ausbildungsstätte für den Pilotennachwuchs der amerikanischen Luftwaffe, offenbarte sich die Problematik dieser Entwicklung. An der Akademie existierte ein durch die militärische Hierarchie gedecktes, sogar gefördertes Klima der Diskriminierung nichtevangelikaler Kadetten durch evangelikale Kameraden, Vorgesetzte und Ausbilder.

Diametral zur Evangelikalisierung in den Streitkräften und den resultierenden Problematiken nimmt der Anteil der Nichtchristen als auch der Nichtreligiösen in Gesellschaft und Militär zu. Neben dieser religiösen Pluralisierung besteht zudem die verfassungsrechtliche Vorgabe, gemäß dem ersten Zusatzartikel der US-Verfassung sowohl die freie Religionsausübung im Militär zu gewährleisten, als auch die Bevorzugung einer spezifischen Religion von Staats wegen zu verhindern. Daraus resultiert ein Spannungsfeld zwischen einer kulturell-religiösen Gruppe in den Streitkräften, die einen explizit christlich-biblischen Nationalcharakter propagiert und einem, von den nicht dieser Gruppe zugehörigen Personen vertretenen, pluralistisch-säkularen Ideal. Hamre zufolge liegt der Ursprung dieser Transformation der Militärkultur in der Einführung der Freiwilligenarmee im Jahr 1974. Die historische Genese dieser Evangelikalisierung beginnt indes, so die These der vorliegenden Arbeit, bereits mit dem Auftakt zum Kalten Krieg 1946-47. Die mit der Konfrontation mit der „gottlosen“ kommunistischen Welt einhergehende Sakralisie-

¹ John Hamre, aus einem Interview vom 4. Februar 2005, zitiert nach: Lindsay, D. Michael, “Evangelical Elites in the U.S. Military”, in: *Journal of Political and Military Sociology*, 35/2 (2007).

rung der amerikanischen Gesellschaft fiel mit einer *neoevangelikalen* Erweckungsbewegung zusammen. Nachdem in *Kapitel II* der Begriff des Evangelikalismus definiert und erläutert wird widmet sich das *III. Kapitel* dieser Entwicklung im frühen Kalten Krieg der 1940er und 1950er Jahre. Den Ausgangspunkt bildet dabei die Makroebene der religiösen Dimension des Ost-West-Konfliktes, in deren Kontext Religion zu einem Bestandteil der nationalen Sicherheit der Vereinigten Staaten avancierte. Auch in den Streitkräften nahm deren Bedeutung folglich zu, was sich etwa in verschiedenen religiös-politischen Indoktrinierungsprogrammen äußerte. In einer Zeit, in der ein Mangel an Religiosität als „unamerikanisch“ galt, eröffnete diese Entwicklung Möglichkeiten für Evangelikale, ihre Position und ihren Status im Militär zu verbessern.

Einen zweiten, entscheidenden Wegpunkt dieser Entwicklung stellte der Krieg in Vietnam dar, den *Kapitel IV* untersucht. Die gesellschaftliche und politische Liberalisierung mit Beginn der 1960er Jahre ging mit einer erneuten Hinwendung zu einer Säkularisierung einher, die maßgeblich auch durch entsprechende Entscheidungen des obersten Gerichtshofes vorangetrieben wurde. Die aus dieser Liberalisierung resultierenden sozialen Spannungen wurden durch den Vietnamkrieg verschärft, in dessen Verlauf die Institution der Streitkräfte schwer beschädigt wurde. Truppenintern waren Moral und Disziplin zu Beginn der 1970er Jahre auf einem Tiefpunkt angelangt; gleichzeitig verkörperte das Militär zumindest für einen Teil der amerikanischen Gesellschaft einen zutiefst unmoralisch handelnden militärisch-industriellen Komplex. Nicht jedoch für die Mehrheit der Evangelikalen, die demonstrativ patriotische und den Krieg befürwortende Positionen vertraten. Evangelikale strömten in einer Zeit in die Streitkräfte, in der viele andere gesellschaftliche Gruppen sich davon zurückzogen. Im Zuge dieser Entwicklung erwiesen sich politisch konservative Ausprägungen evangelikaler Religion für Militärangehörige als attraktive spirituell-ideologische Grundlage. Zudem stellten Evangelikale innerhalb und außerhalb der Truppen für die Militärführung ein auch in Zeiten der schwersten Krise loyales Segment dar, was ihren diesbezüglichen Status nochmals erheblich stärkte.

Im folgenden *V. Kapitel* werden die Restrukturierung des Militärs zur Freiwilligenarmee und ihre Folgen in den 1970er und 1980er Jahren betrachtet. Aus der evangelikalen Bewegung heraus entstand in jenen Jahren die *New Christian Right*, während evangelikale Religiosität in der Militärführung, im Verteidigungsministerium und an den Militärakademien florierte. Zudem rekrutierten die Streitkräfte zunehmend im konservativ-evangelikalen Segment der Gesellschaft. Die Zusammenarbeit zwischen Militär und evangelikalen Organisationen vertiefte sich – Familienpolitik, Suizidprävention, Programme gegen Drogen- und Alkoholmissbrauch, „spirituelle Fitness“ – offenbar hatte die Militärführung auch einen strategischen Nutzen in der evangelikalen Religiosität erkannt. Der Preis dieser Evangelikalisierung war jedoch eine Zunahme von Konflikten im Militär, die damit im Zusammenhang standen, dass nunmehr im Militär etablierte Evangelikale mit ihrer expressiven Religiosität weniger auf Rücksichtnahme gegenüber anderen Gruppen im Militär bedacht waren.

In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich diese Entwicklung weiter zugespitzt, wie *Kapitel VI* aufzeigt. Seit 2001 befinden sich die amerikanischen Streitkräfte zudem in militärischen Auseinandersetzungen mit Gegnern, die kulturell und religiös im Islam verwurzelt sind. Für viele Evangelikale stellen diese Antagonisten die Verkörperung des moralisch Falschen, Dämonischen dar. Diese Wahrnehmung verbindet sich mit einem charakteristischen, missionarischen Aktivismus. Folglich erachtet es zumindest ein Teil der evangelikalen Militärangehörigen als heilige Pflicht, zur Verbreitung des Christentums in der islamischen Welt beizutragen. Damit verbunden ist eine angestrebte Christianisierung des amerikanischen Militärs, das als Bastion des Glaubens und als Instrument Gottes dienen soll. Angehörige evangelikaler Missionswerke wie der *Officer's Christian Fellowship* werben ganz offen damit, dass das von Lindsay konstatierte „evangelikale Ethos“ zur Grundlage der gesamten Streitkräfte werden muss. Zugleich formieren sich jedoch auch Kritiker dieser Entwicklung, die in den letzten Jahren zunehmend in die Öffentlichkeit drängen.

Ziel dieser Arbeit ist es also, historische Genese und Verlauf dieser Entwicklung bis hin zu einem aktuellen Befund der gegenwärtigen Situation zu beleuchten. Wie vollzog sie sich auf den verschiedenen personellen Ebenen – von den Soldaten und, seit der Freiwilligenarmee, ihren Familien, über das Offizierkorps und die Militärkaplane bis hin zur Militärführung? Welche Rolle spielten dabei zivile evangelikale Organisationen, von Kirchgemeinden bis hin zu Missionswerken? In welcher Form prägte die Evangelikalisierung die organisationsinterne Kultur des Militärs? Fand sie Eingang in militärische Reglements? Hatte evangelikale Religion eine Bedeutung in militärischen Auseinandersetzungen wie dem Vietnamkrieg? Wie stellt sich die gegenwärtige Situation dar? Dabei wird ein interdisziplinärer Ansatz verfolgt, denn die Arbeit ist primär historischer Natur, greift aber auch auf Erkenntnisse der Amerikanistik, Militärwissenschaft, Politikwissenschaft, (Religions-)Soziologie und Theologie zurück.

Der primär historische Teil der Arbeit (Kap. II-V) zieht im Rahmen dieser Arbeit zugängliche Quellen heran. Dabei handelt es sich beispielsweise um Publikationen der Kaplansämter der Streitkräfte (*Historical Reviews*), archivierte Zeitschriftenjahrgänge, Presseberichte und relevante Biographien. Die weiterhin verwendete Sekundärliteratur illustriert indes die Problematik der Quellenlage. Die 1996 erschienene Pionierstudie der Historikerin Anne Loveland basiert auf der Analyse von Zeitschriften, Magazinen und anderen Publikationen evangelikaler Organisationen, die häufig ausschließlich vor Ort archiviert sind. Sie bildet die Grundlage dieser Arbeit wie auch weiterer thematisch relevanter Studien, die in den letzten Jahren publiziert wurden. Jonathan Herzog untersuchte etwa die religiöse Dimension des frühen Kalten Krieges, während Lori Bogle die Rolle von Religion hinsichtlich der nationalen Sicherheitspolitik der Vereinigten Staaten studierte und Jacqueline Whitt die Rolle von Militärkaplanen im Vietnamkrieg erforschte, um an dieser Stelle nur einige Beispiele zu nennen. Einige Veröffentlichungen in den bereits genannten Wissenschaftsdisziplinen beleuchten zudem weitere Aspekte, etwa Bradley Carters

Untersuchung der Memoiren amerikanischer Militärkaplane aus dem 20. Jahrhundert (Amerikanistik), oder Kim P. Hansens Studie der religiösen Vielfalt im US-Militär (Religionssoziologie). Hinsichtlich der Autoren, die sich verschiedenen Fachbereichen mit dem amerikanischen Evangelikalismus beschäftigen, sind vor allem Hochgeschwender, Lindsay, Marsden, Noll und Hunter zu nennen, aber auch Carpenter und Balmer. Auch in der Militärwissenschaft widmet sich beispielsweise mit Jason Riley ein Major der U.S. Army der Problematik religiöser Spannungen in den Streitkräften.²

Den Ausgangspunkt des gegenwartsbezogenen VI. Kapitels bildet eine Sekundäranalyse statistischer Daten des US-Verteidigungsministeriums in Verbindung mit religionsdemographischen Daten, die unter anderem durch das *Pew Forum on Religion & Public Life* publiziert wurden. Ergänzend werden weitere diesbezügliche wissenschaftliche und journalistische Publikationen hinzugezogen. Ausgehend von diesem statistischen Befund wird anschließend ein Überblick der Probleme präsentiert, die aus der Evangelikalisierung in den amerikanischen Streitkräften resultieren. Auch hier ist inzwischen ein ursprünglich von der *Air University* publizierter und von David Levy und James Parco herausgegebener Sammelband erschienen, in dem Facetten des Arbeitsthemas beleuchtet werden.

Im Schlusskapitel soll schließlich ein Resümee aus den dargelegten Informationen gezogen werden. Hinsichtlich der gesellschaftlichen Relevanz des Themas liegt es auf der Hand, dass die demographische Komposition der Berufsarmee eines demokratischen Staates besondere Beachtung verdient. Unter der Prämisse eines ausgewogenen zivil-militärischen Verhältnisses sollte das Militär weitgehend die zivile Demographie und entsprechende soziale Entwicklungen widerspiegeln. Diese Arbeit soll zu klären helfen, in welchem Verhältnis der historische Prozess der Evangelikalisierung in den Streitkräften sowie dessen gegenwärtiges Ausmaß und Resultat zu diesem grundlegenden Prinzip stehen. Sie soll weiterhin punktuell die strategische Rolle evangelikaler Religion in militärischen Konflikten und damit deren oft vernachlässigte religiöse Dimension beleuchten, um eine Grundlage für weitere Untersuchungen zu schaffen.

² Vgl.: Bogle, Lori L., *Creating an Evangelical Democracy: Evangelical Democracy and National Security, 1913-1964*, Diss., University of Arkansas: 1997; Ders., *The Pentagon's Battle for the American Mind: the Early Cold War*, College Station: 2004; Carter, Bradley L., „*Reverence Helmeted and Armoured*“: A Study of *Twentieth Century Military Chaplains Memoirs*, Diss., University of Kansas: 2004; Hansen, Kim P., *For Gods and Country: U.S. Military Chaplains and Religious Diversity*, Diss., University of California: 2008; Herzog, Jonathan, *The Hammer and the Cross: America's Holy War Against Communism in the Early Cold War*, Diss., Stanford University: 2008; Ders., *The Spiritual-Industrial Complex: America's Holy War Against Communism in the Early Cold War*, New York: 2011; Loveland, Anne C., *Evangelicals and the U.S. Military, 1943-1993*, Baton Rouge: 1996; Riley, Jason G., *For God or Country? Religious Tensions Within the United States Military*, Masterarbeit, Naval Postgraduate School: 2006; Whitt, Jacqueline E., *Conflict and Compromise: American Military Chaplains and the Vietnam War*, Diss., University of North Carolina: 2008.

II. Begriffsbestimmung und historische Entwicklung des amerikanischen Evangelikalismus

Der Begriff Evangelikalismus leitet sich vom griechischen „euangelion“ ab, was soviel wie „gute Nachricht“ oder „frohe Botschaft“ bedeutet, ebenso wie der davon abstammende latinisierte Begriff „Evangelium“ und das englische „Gospel“. Insofern handelt es sich dabei um einen Gattungsbegriff, der grundsätzlich eine „an der Autorität des Evangeliums [der Gesamtheit christlicher Glaubensinhalte, d.A.] ausgerichtete christliche Frömmigkeit“ beschreibt. Der Begriffsgehalt des Evangelikalismus veränderte sich indes im Lauf seiner historischen Entwicklung vom 17. bis ins 20. Jahrhundert. Im *gegenwärtigen* amerikanischen Kontext beschreibt Evangelikalismus eine auf individuelles Glaubenserleben und die Bibel als heilige Offenbarungsschrift fokussierte, theologisch konservative Religiosität im Rahmen so genannter *Erweckungsbewegungen*.³

Ursprünglich als evangelikal geltende Konfessionsfamilien wie etwa die im 18. Jahrhundert entstandenen Methodisten werden inzwischen weitgehend der nicht-evangelikalen protestantischen *Mainline* zugerechnet (wiewohl sich in Mainline-Kirchen immer wieder evangelikale Splittergruppen formieren). In diesem Sinne ist Evangelikalismus im US-Kontext eine überkonfessionelle Bezeichnung für das theologisch konservative Segment des amerikanischen Protestantismus, das in verschiedensten Glaubensgruppen vertreten ist.⁴ Etwa die Baptisten, die mehrheitlich in der evangelikalen Tradition stehen, oder traditionell nicht-evangelikale Konfessionsfamilien wie die Lutheraner, Presbyterianer oder die Episkopalkirche. Auch hier existieren evangelikale Lager, die sich nicht selten im Lauf der Zeit abspalten. Freikirchen und so genannte *Parachurches* – Missionswerke und Organisationen, die bestimmte gesellschaftspolitische Anliegen vertreten – sowie konfessions- und kirchenlose Christen sind ebenfalls im evangelikalen Spektrum des amerikanischen Protestantismus vertreten. Die evangelikale Bewegung ist folglich eine heterogene Gruppe von Kirchen und Organisationen, die gewisse theologische Grundsätze teilen.⁵

³ Erweckungsbewegungen sind Volksbewegungen im protestantischen Christentum, die auf dem zentralen Impuls einer Rückkehr zu Vorstellungen einer urchristlichen Religiosität, abseits etablierter kirchlicher Dogmen, basieren. Dies findet in einer Abkehr Gläubiger von häufig als zu streng empfundenen Kirchenhierarchien sowie althergebrachten, erstarrten Liturgien (kirchliche Riten und Zeremonien) seinen Ausdruck. Erweckungsbewegungen können sich innerhalb etablierter Kirchen manifestieren, oder zur Neugründung von Kirchgemeinden (Denominationen), Freikirchen und Missionierungswerken führen. Vgl. bspw.: Beyreuther, Erich, *Die Erweckungsbewegung*, in: Moeller, Bernd (Hrg.), *Die Kirche in ihrer Geschichte*, Bd. 4, Göttingen: 1977; Ward, William R., *The Protestant Evangelical Awakening*, Cambridge: 2002.

⁴ Es ist jedoch anzufügen, dass sich teilweise auch Angehörige nicht-protestantischer religiöser Traditionen als *evangelikal* bezeichnen, etwa Katholiken, Mormonen, Juden u.a., obgleich es sich dabei eigentlich um ein protestantisches Phänomen handelt. In diesem letzteren Sinn wird der Begriff auch in dieser Arbeit verstanden. Vgl. dazu: Hackett, Conrad, Lindsay, D. Michael, „Measuring Evangelicalism: Consequences of Different Operationalization Strategies“, in: *Journal for the Scientific Study of Religion*, 47/3 (2008), S. 499-514.

⁵ Vgl.: Hochgeschwender, Michael, *Amerikanische Religion: Evangelikalismus, Pfingstlerum und Fundamentalismus*, Frankfurt a. Main: 2007, S. 23f; Hunter, James D., *Evangelicalism: The Coming Generation*, Chicago: 1987, S. 157f; Lindsay, D. Michael, *Faith in the Halls of Power: How Evangelicals Joined the*

Die amerikanische *National Association of Evangelicals*, ein aus zahlreichen evangelikalen Kirchenorganisationen und Freikirchen bestehender Dachverband, der jedoch auch nur einen Teil der amerikanischen Evangelikalen vertritt, definiert den *gegenwärtigen* Evangelikalismus anhand von vier grundlegenden theologischen Merkmalen. Primär ist die Bedeutung der Bibel als Quelle der höchsten religiösen Autorität, die von einem Teil der Evangelikalen als im Wortlaut irrtumsfrei angesehen wird. Die zweite Grundlage evangelikaler Religion ist die endzeitliche Erlöserfigur des Jesus Christus, der sich für die Sünden der Menschheit am Kreuz opferte. Die jeweilige Vorstellung von Jesus Christus als historische Persönlichkeit – die freilich ganz unterschiedlicher Natur sein kann – dient dabei als Lebensideal eines evangelikalen Christen. Weiterhin ist die Bedeutung des Bekehrungserlebnisses zu nennen. Diese spirituelle Wiedergeburt, zumeist in Form der Erwachsenentaufe, ist in Verbindung mit der messianischen Idealfigur des Jesus Christus Ausdruck des individuellen Glaubenserlebnisses, dem im kontemporären evangelikalen Protestantismus eine enorme Bedeutung zukommt. Als letztes Charakteristikum evangelikaler Religion lässt sich ein religiöser Aktivismus nennen, der seinen Ausdruck ebenso in der Missionierung Anders- oder Nichtgläubiger wie auch in verschiedensten sozialpolitischen Initiativen finden kann. Denn Religiosität ist im Evangelikalismus keine private Angelegenheit, sondern eine in das soziale Umfeld und in die Öffentlichkeit getragene Lebenseinstellung, eine „allumfassende Identität“.⁶

Der evangelikale Aktivismus findet immer auf Grundlage moralischer Wertvorstellungen statt, die zumeist von absoluter Natur sind. Evangelikale tendieren dazu, dem wandelnden Zeit-

American Elite, New York, 2007, S. 3f; George, Timothy, *Evangelical Theology in North American Contexts*, in: *The Cambridge Companion to Evangelical Theology*, hrg. von Larsen, Timothy, Treier, Daniel J., Cambridge: 2007, S. 275-291; Larsen, Timothy, *Defining and Locating Evangelicalism*, in: ebd., S. 1-17. Zur historischen Entwicklung des amerikanischen Evangelikalismus vgl. weiterhin: Balmer, Randall, *Blessed Assurance: A History of Evangelicalism in America*, Boston 1999; Bonomi, Patricia U., *Under the Cope of Heaven: Religion, Society and Politics in Colonial America*, New York: 1988; Carroll, Bret E., *The Routledge Historical Atlas of Religion in America*, New York u.a.: 2000; Marsden, George, *Understanding Fundamentalism and Evangelicalism*, Grand Rapids: 1991; Ders., *Fundamentalism and American Culture* (2), New York: 2006; Noll, Mark A., *A History of Christianity in the United States and Canada*, Grand Rapids: 1992; Wells, Ronald A. (Hrsg.), *Wars of America: Christian Views*, Macon: 1991.

Hinsichtlich theologischer Aspekte vgl. bspw.: Larsen, Timothy, Treier, Daniel J., *Evangelical Theology*. Für einen detaillierteren Überblick über protestantische Denominationen in der evangelikalen bzw. Mainline-Tradition, vgl. bspw. die entsprechenden Angaben in der *U.S. Religious Landscape Survey 2008, Report 1: Religious Affiliation* des Pew Forum on Religion and Public Life, Washington D.C.: 2008, S. 12, oder direkt auf der Internetseite des Forschungsinstitutes. Abgerufen am 27.01.2012, unter:

<http://religions.pewforum.org/affiliations>

⁶ Die Formulierung „allumfassende Identität“ geht auf D. Michael Lindsay zurück: „*Evangelicalism is not just a set of beliefs; it is also a social movement and an all-encompassing identity.*“ Lindsay, *Faith*, S. 4.

Die Definition der NAE beruht auf Formulierungen des Historikers David Bebbington, Vgl.: National Association of Evangelicals, *What is an Evangelical?* Abgerufen am 27.01.2012, unter:

<http://www.nae.net/church-and-faith-partners/what-is-an-evangelical>

Diese Definition unterscheidet sich im Wesentlichen kaum von den Definitionen anderer Forscher; dabei sei u.a. auf die Historiker Michael Hochgeschwender, George Marsden, und David Gushee, den Soziologen D. Michael Lindsey sowie den Theologen Reinhard Hempelmann verwiesen. Eine gute Zusammenfassung findet sich auf der Internetseite des evangelikalen Wheaton College, Illinois: Eskridge, Larry, *Defining the Term in Contemporary Terms*. Abgerufen am 27.01.2012, unter: <http://isae.wheaton.edu/defining-evangelicalism/defining-the-term-in-contemporary-times/>

geist unabänderliche, zeitlos gültige Wahrheiten und Wertvorstellungen gegenüber zu stellen. Dieses nach James D. Hunter *orthodoxe* moralische System steht im Kontrast zu *progressiven*, eher flexiblen Wertvorstellungen, die sich an Vorstellungen gesellschaftlichen Fortschritts orientieren. Die verschiedenen Ansätze lassen sich im Zusammenhang mit gesellschaftlich relevanten Fragen wie etwa dem Vorhaben der Gleichstellung homosexueller Menschen beobachten. Dem progressiven Standpunkt zufolge ist dies anzustreben, da damit der Diskriminierung einer sozialen Gruppe entgegengewirkt wird. Ein Vertreter orthodoxer Moralvorstellungen würde dies ablehnen oder nur bedingt zustimmen, da er darin eine Abkehr von bewährten traditionellen Werten sieht. Orthodoxie geht folglich auch mit einer Tendenz zu konservativen Präferenzen einher. Daraus ergibt sich ein klar strukturiertes Weltbild, welches die komplexen Realitäten menschlichen Zusammenlebens grundsätzlich in die Kategorien *Gut* und *Böse* unterteilt. Es handelt sich dabei um das von Mark Noll konstatierte, unter Evangelikalen verbreitete manichäische Weltbild. „Evangelicals have often promoted a Manichean attitude by assuming that we, and only we, have the truth, while nonbelievers, or Christian believers who are not evangelical, practice only error“, so Noll.⁷

Indes ist der theologische Konservatismus der Evangelikalen nicht generell mit politisch konservativen Einstellungen gleichzusetzen. Dennoch tendieren Evangelikale zum politischen Konservatismus. Der evangelische⁸ Theologe Reinhard Hempelmann definierte mehrere Grundtypen des amerikanischen Evangelikalismus. Ein Teil der Evangelikalen betont die Bedeutung der Missionierung und traditioneller Bekenntnisse. Einige stellen etwa den biblisch legitimated Kampf gegen Missstände wie Armut und Krieg heraus, während andere dem religiösen Aktivismus völlig zugunsten des individuellen Glaubenserlebnisses entsagen. Der Historiker David Gushee unterscheidet für die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts zwischen politisch konservativen, moderaten und progressiven Evangelikalen, wobei erstere zumeist der *Republican Party*, letztere hingegen der *Democratic Party* zuzuordnen sind. Moderate Evangelikale gelten demnach als unabhängige Wähler. Die Mehrheit der amerikanischen Evangelikalen tendierte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zum politisch konservativen Lager, wiewohl gegenwärtig der Anteil der Moderaten und Liberalen angestiegen ist. In Hinblick auf evangelikale *black churches* lässt sich festhalten, dass die afroamerikanische Erweckungsbewegung theologisch konservativ, hinsichtlich sozialer und politischer Aspekte aber aus historischen Gründen mehrheitlich eher liberal positioniert ist.⁹

⁷ Hunter, James D., *Culture Wars: The Struggle To Define America*, New York: 1991, S. 42; Noll, Mark A., *The Scandal of the Evangelical Mind*, Grand Rapids: 1995, S. 52.

⁸ Der deutsche Begriff „evangelisch“ (engl.: „evangelical“), im Sinne der protestantischen deutschen Landeskirchen, ist nicht gleichbedeutend mit „evangelikal“. Während letzteres auf einen theologischen Konservatismus („bibeltreu“) verweist, wird „evangelisch“ im amerikanischen Protestantismus als „lutheranisch“ (engl.: „lutheran“) übersetzt.

⁹ Bspw. bezeichneten sich 2007 44 % der weißen Evangelikalen im Alter zw. 18-29 als konservativ (ggü. 55 % im Jahr 2001), 34 % als unabhängig bzw. moderat und 15 % als liberal. Ältere weiße Evangelikale bezeichneten sich zu 58 % als konservativ. Laut aktuellen Werten gelten 52 % der Evangelikalen insgesamt als konservativ,

Darüber hinaus stellen die Pfingstgemeinden (*Pentecostals*) und die *Fundamentalisten* weitere Formen evangelikaler Religiosität dar. Für die pentekostale Religiosität gilt, dass anstatt der schriftlichen Offenbarung der Bibel der heilige Geist als Bestandteil der Trinitätslehre im Vordergrund des persönlichen Glaubenserlebnisses steht. Die Begegnung mit dem heiligen Geist äußert sich in Form der Glossolalie (Zungenrede), in ekstatischen oder Trancezuständen, die für Außenstehende sehr befremdlich wirken können. Auch die Pfingstler, die das inzwischen am schnellsten wachsende evangelikale Segment darstellen, neigen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu politisch konservativen Standpunkten.¹⁰

Der *Fundamentalismus* entstand mit Beginn des 20. Jahrhunderts, in Abgrenzung zu dem von theologisch wie politisch liberalen Protestanten verkündeten *Social Gospel*, der sozialen Aktivismus zur Verbesserung der Lebensbedingungen zur christlichen Pflicht erklärte. Eine theologische Gegenreaktion in diesem Zeitalter der Modernisierung bestand im Aufkommen einer theologisch äußerst konservativen Strömung im Protestantismus. Dieses als *fundamentalistisch* bezeichnete Lager strebte eine Rückbesinnung zu einer spirituellen, andersweltlichen Religiosität an, die streng von der weltlichen Sphäre getrennt bleiben sollte. Mit den Worten Jerry L. Falwells, einem der Begründer der *New Christian Right* in den 1970er Jahren, war und ist ein Fundamentalist „an Evangelical who is angry about something“. Auch der von Paul Conkin geprägte Ausdruck der *fighting Evangelicals* verweist auf das fundamentalistische Charakteristikum der Militanz, die indes nicht per se mit Gewaltbereitschaft gleichgesetzt werden darf. Was Fundamentalisten von anderen Evangelikalen unterscheidet, ist die Ablehnung jeglicher Form von Kompromiss mit Vertretern anderer Standpunkte. Die Masse der Fundamentalisten, die sich geographisch vor allem im Süden und im Mittleren Westen der Vereinigten Staaten konzentrierten, zog sich im Zuge der *fundamentalistisch-modernistischen Kontroverse* der 1920er und 1930er Jahre in ihre „soziokulturellen und institutionellen Ruheräume“ zurück. Bibelschulen und religiöse Universitäten, Missionierungswerke, Radiostationen, Verlage, Ferienanlagen für bibeltreue Christen und ähnliches boten die Voraussetzung für eine fundamentalistische „Parallelgesellschaft“. Auf dieser Basis konnte der Fundamentalismus gewissermaßen

30 % als moderat, 11 % als liberal; siehe dazu „Social&Political Views“ in der Kategorie *Evangelical Churches* auf der Website des *Pew Forum*: <http://religions.pewforum.org/portraits>, abgerufen am 15.04.2012.

Vgl.: Cox, Dan, *Young White Evangelicals: Less Republican, Still Conservative*. Abgerufen am 15.04.2012, unter: <http://www.pewforum.org/Politics-and-Elections/Young-White-Evangelicals-Less-Republican-Still-Conservative.aspx>; Eskridge, Larry, *Evangelicals and Politics*. Abgerufen am 15.04.2012, unter: <http://isae.wheaton.edu/defining-evangelicalism/evangelicals-and-politics/>; Hochgeschwender, *Amerikanische Religion*, S. 24f; Lindsay, *Faith*, S. 4f; Gushee, David P., *The Future of Faith in American Politics: The Public Witness of the Evangelical Center*, Waco: 2008, S. 23f, 35, 48; Larsen, *Evangelicalism*, S. 1ff; Pew Forum on Religion & Public Life, *Religious Landscape Survey 2008, Report 2: Religious Beliefs and Practices*, Washington D.C.: 2008, S. 3ff, 64ff.

¹⁰ Vgl.: Hochgeschwender, *Amerikanische Religion*, S. 25f, 232ff; Marsden, *Understanding Fundamentalism*, S. 1ff; Alexander, Paul, *Peace to War: Shifting Alliances in the Assemblies of God*, Cascadia Publishing House: Telford, 2009.

„überwintern“, abseits der durch die *religiöse Depression*¹¹ gezeichnete, zunehmend säkulare Mehrheitskultur zwischen den Weltkriegen.¹²

Im konservativen Protestantismus entwickelte sich in den 1930er Jahren eine Generation von pragmatischen Gläubigen, die sich von den separatistischen Vertretern des traditionellen Fundamentalismus distanzierten. Dabei unterschieden sich ihre theologischen Standpunkte und damit verbundene sozialpolitische Ansichten eher in Nuancen. Jedoch strebten die Abweichler einen reformierten konservativen Evangelikalismus an und suchten die intellektuelle Auseinandersetzung mit der säkularen Gesellschaft und liberalem Christentum. In den frühen 1940er Jahren kam es schließlich zur Spaltung. Carl McIntire, Pastor der *Bible Presbyterian Church*, gründete 1941 den *American Council of Christian Churches* als Dachverband der Fundamentalisten. Im Jahr darauf entstand aus einer Gruppe um die Theologen Carl F.H. Henry, Harold J. Ockenga und Kenneth Kantzer die *National Association of Evangelicals*, als Dachverband konservativer Christen, die willens waren, sich am gesellschaftlichen Diskurs zu beteiligen. Zur Abgrenzung gegenüber dem vom ACCC vertretenen Lager nannten sie sich *Neoevangelikale*.¹³ Henry publizierte 1947 das Manifest *The Uneasy Conscience of Modern Fundamentalism*, in dem er den fundamentalistischen Separatismus wie auch modernen Liberalismus ablehnte, während er theologisch konservative christliche Lehren wie die biblische Unfehlbarkeit bejahte. Das konservative Christentum solle die Zivilisation von ihrer kulturellen Krise erlösen, forderte Henry. Er hatte eine neue Erweckungsbewegung im Sinn, die das althergebrachte Evangelium mittels der Technologien und Methoden moderner Massenkommunikation verbreiten würde.¹⁴

Ebenfalls 1947 wurde das *Fuller Theological Seminary* in Pasadena, Kalifornien, gegründet, nachfolgend das intellektuelle Zentrum der Neoevangelikalen. Zwei Jahre später gelangte ein Southern Baptist-Prediger namens Billy Graham in die Schlagzeilen der nationalen Presse, nachdem ihn der Medienmagnat Randolph Hearst bei einem Erweckungstreffen in Los Angeles

¹¹ Der Begriff der „American Religious Depression“ stammt aus einem Aufsatz von: Handy, Robert T., „The American Religious Depression, 1925-1935“, in: *Church History*, 29/1 (März 1960), S. 3-16. Vgl.: Hochgeschwender, *Amerikanische Religion*, S. 163; Sharlet, Jeff, *The Family: Power, Politics and Fundamentalism's Shadow Elite*, Brisbane: 2008, S. 277; Carpenter, Joel A., „Fundamentalist Institutions and the Rise of Evangelical Protestantism, 1929-1942.“, in: *Church History*, 49/1 (März 1980), S. 62-75; Lindsay, Faith, S. 5ff; Marsden, *Understanding Fundamentalism*, S. 62ff; Ders., *Reforming Fundamentalism*, S. 4ff. Für Details des Scopes-Prozesses, vgl. bspw.: Larson, Edward L., *A Summer for the Gods: The Scopes Trial and America's Continuing Debate Over Science and Religion*, New York: 2006.

¹² Der Begriff Fundamentalismus geht auf *The Fundamentals: A Testimony to the Truth* zurück, eine zwischen 1910-1915 erschienene, zwölfbändige Buchreihe, die von den Gründern der *Union Oil of California*, Lyman und Milton Stewart, verlegt wurde. Vgl. dazu: George, *Evangelical Theology*, S. 280; Hochgeschwender, *Amerikanische Religion*, S. 132, 137ff, 145f; Lightner, Robert P., *Handbook of Evangelical Theology: A Historical, Biblical, and Contemporary Survey and Review*, Grand Rapids: 1995, S. 247ff; Marsden, *Understanding Fundamentalism*, S. 9ff, 22, 30; Ders., *American Culture*, S. 32ff, 43ff, 72ff, 102ff, 199ff. Für nähere Informationen zum *Social Gospel* vgl. bspw.: Bennett, John C.; Hopkins, Charles H.; White, Ronald C., *The Social Gospel: Religion and Reform in Changing America*, Philadelphia: 1976.

¹³ Vgl.: Marsden, George, *Reforming Fundamentalism: Fuller Seminary and the New Evangelicalism*, Grand Rapids: 1995, S. 31-52; Ders., *American Culture*, S. 184ff; Ders., *Understanding Fundamentalism*, S. 100ff.

¹⁴ Vgl.: Henry, Carl F.H., *The Uneasy Conscience of Modern Fundamentalism*, Grand Rapids: 2003, insb. S. 3ff, 65ff.

erlebt hatte.¹⁵ Graham und Ockenga hielten 1950 die damals größte religiöse Versammlung in Kaliforniens Geschichte ab. Zur *Mid-Century Rose Bowl Rally* im Rose Bowl-Stadium von Pasadena erschienen etwa 50.000 Menschen. Gerade im Neoevangelikalismus spielten diese *crusades* genannten evangelikalen Großveranstaltungen, die neben Religiosität auch eine sozialpolitische und antikommunistische Agenda propagierten, eine herausragende Rolle. Sie boten christliche Musik, Predigten und öffentliche Glaubenszeugnisse oft prominenter Zeitgenossen dar. Ab 1956 erschien die unter anderem von Billy Graham publizierte Zeitschrift *Christianity Today*. All dies signalisierte eine neue Entwicklung im Protestantismus. In der von den Auswirkungen der Aufklärung durchdrungenen amerikanischen Kultur wollten Neoevangelikale dem konservativen Christentum wieder Geltung verschaffen, und zwar in einer Weise, die eher geeignet war, eine möglichst breite gesellschaftliche und kulturelle Wirkung zu entfalten, als die dogmatische Militanz der Fundamentalisten. Dabei vertraten sie zwar auch konservative politische Positionen, die in den 1980er bis 2000er Jahren zutage tretende Ausrichtung des Evangelikalismus als „christlicher Flügel“ der republikanischen Partei entwickelte sich in der Form jedoch erst in den 1970er Jahren.¹⁶

Eine der frühesten und im Zusammenhang mit dem Thema dieser Arbeit relevanten Erscheinungsformen dieses neoevangelikalen Impulses waren evangelikale Massenveranstaltungen, die bereits während des zweiten Weltkrieges unter dem Motto *Youth for Christ* stattfanden. Neu und innovativ in ihrem Stil, gelang es diesen vor allem an junge Menschen gerichteten Erweckungsveranstaltungen, zehntausende von Teilnehmern zu versammeln. Die erfolgreiche Fusion von Patriotismus, Religiosität und Unterhaltung wurde bewusst auch in der Nähe von oder auf Militärbasen zelebriert. Ein Jahr nach Ende des Krieges wurde die Organisation *Youth for Christ* gegründet, die bis heute existiert und auch international tätig ist.¹⁷ Somit richtete sich ein Fokus der Neo-Evangelikalen Bewegung bereits zu ihren Anfängen auf Militärangehörige. Gleichzeitig fiel der aktivistische, neoevangelikale Impuls nach Kriegsende mit der sich rasch verändernden weltpolitischen Lage zusammen – der Kalte Krieg begann.

¹⁵ Diesbezüglich wird u.a. im *Journal of Church and State* darauf verwiesen, dass Hearst Graham aufgrund seiner patriotischen Rhetorik und wegen seiner anziehenden Wirkung auf die Jugend gefördert hat. Während Grahams *revival* in Los Angeles 1949, dem Hearst beiwohnte, soll er den Redakteuren und Journalisten seiner Zeitungen die Worte „Puff Graham“ („Bauscht Graham auf“) telegraphiert haben. Vgl.: King, Randall E., „When Worlds Collide: Politics, Religion, and Media at the 1970 East Tennessee Billy Graham Crusade“, in: *Journal of Church and State*, Bd. 39, Nr. 2 (März 1997), S. 273-295. Indes schildert Roger Bruns in seiner Biographie Billy Grahams diese Episode etwas anders. Bruns zufolge war Hearst von den *Youth for Christ*-Veranstaltungen (an denen auch Graham teilnahm) aufgrund seiner politischen Einstellungen so begeistert, dass er diese Bewegung unbedingt fördern wollte. Angeblich hätte der Inhalt zumindest eines seiner Telegramme gelautet: „Puff Youth for Christ.“ Vgl.: Bruns, Roger, *Billy Graham: A Biography*, Westport: 2004, S. 25.

¹⁶ Vgl.: Marsden, *Reforming Fundamentalism*, S. 3ff, 92f; Lindsay, *Faith*, S. 6f. Vgl. Auch: Williams, Daniel K., *God's Own Party: The Making of the Christian Right*, New York: 2010.

¹⁷ „Youth for Christ wed born-again religion to the style as well as the media of the entertainment industry. [...] Dressing revivalism in more fashionable attire and merging it with America's growing concern for their fate in a troubled world, Youth for Christ pioneered a new evangelical outreach.“ Carpenter, Joel A., *Revive Us Again: The Reawakening of American Fundamentalism*, New York: 1999, S. 162. Vgl.: Ders., S. 161ff; Marsden, *Reforming Fundamentalism*, S. 51; Bogle, *Early Cold War*, S. 54f.

III. Die religiöse Dimension des frühen Kalten Krieges

Bereits im Januar 1946 verfasste Edward F. Willett, damals als Berater für Secretary of the Navy James V. Forrestal tätig, den Bericht *Dialectical Materialism and Russian Objectives*. Darin erörterte er die Unvermeidbarkeit eines Konfliktes zwischen den USA und der UdSSR angesichts der philosophischen Prämissen der sowjetischen Ideologie. Er thematisierte auch die Ressentiments der Sowjets gegenüber Religion. Offenbar wollten sie die in Russland tief verwurzelte christlich-orthodoxe Religiosität durch einen quasi-religiösen Glauben an die Sowjetideologie ersetzen. "Russia is a nation with the Messianic goal, the driving force around which a crusading spirit can be built up", so Willett. "Our driving force is only the somewhat passive concept of self-defense." Mit dem pseudo-religiösen Fanatismus der Sowjets konfrontiert, fehle den Vereinigten Staaten folglich ein ebenbürtiges ideologisches Konzept, um der psychologischen Kriegsführung der Gegenseite zu begegnen.¹⁸

Eine ideologische Mobilisierung der Nation forderte auch der Geheimbericht, der als *Long Telegram* in die Geschichte des Kalten Krieges eingehen sollte, verfasst von George F. Kennan, Anfang 1946 Mitarbeiter der US-Botschaft in Moskau. „Gesundheit“ und „Vitalität“ der amerikanischen Gesellschaft müssten gestärkt werden, so Kennan. An dieser Stelle trafen Außen- und Innenpolitik zusammen. Am 5. Mai 1946 hielt schließlich Winston Churchill eine Rede in den Vereinigten Staaten, in der er die kommunistische Ideologie als „growing challenge and peril to *Christian civilization*“ bezeichnete und damit erstmals explizit eine religiöse Dimension der Auseinandersetzung betonte. Präsident Truman und viele andere Offizielle im US-Staatsapparat teilten die Auffassung, dass Religion ein integraler Bestandteil einer anti-kommunistischen Strategie sein sollte.¹⁹

¹⁸ Willett, Edward F., "Dialectical Materialism and Russian Objectives," 14. Januar 1946, President's Secretary's File, Truman Papers, S. 37f. Abgerufen am 29.01.2012, unter:

http://www.trumanlibrary.org/whistlestop/study_collections/coldwar/documents/index.php?documentdate=1946-01-14&documentid=1-3&studycollectionid=&pagenumber=1

Vgl.: ebd., S. 24, 30ff; Offner, Arnold A., *Another Such Victory: President Truman and the Cold War, 1945-1953*, Stanford: 2002, S. 127.

¹⁹ Churchill, Winston, "Sinews of Peace", gehalten am 5. März 1946 im Westminster College, Fulton. Abgerufen am 30.01.2012, unter: http://en.wikisource.org/wiki/Sinews_of_Peace

Truman hatte vor dem 2. Weltkrieg zeitweilig die Organisation *Moral Rearmament* des Evangelikalen Frank N.D. Buchman unterstützt, bis er sich aufgrund rechtsradikaler Ansichten Buchmans davon distanzierte. Truman soll seither ggü. Evangelikalen als „nicht mehr empfänglich“ gegolten haben. Bei *Moral Rearmament* handelte es sich um ein überkonfessionelles Netzwerk Washingtoner Prominenz, an dessen Idee sich der Gründer der ICL, Abraham Vereide, orientierte (siehe S. 13, Fn. 25). Vgl. dazu auch das Oral History Interview mit T. Willard Hunter, einem Vertrauten von Buchman. Abgerufen am 15.04.2012, unter:

<http://www.trumanlibrary.org/oralhist/huntertw.htm> sowie Sharlet, *Family*, S. 128f.

Vgl.: Kennan, George F., „The Charge in the Soviet Union (Kennan) to the Secretary of State“, 22. Januar 1946, insbesondere Kapitel 5, Absatz 3. Abgerufen am 28.01.2012, unter:

<http://www.gwu.edu/~nsarchiv/coldwar/documents/episode-1/kennan.htm>; Kirby, Dianne, *Religion and the Cold War*, Basingstoke: 2003, S. 2, 77f; Lahr, Angela, *Millennial Dreams and Apocalyptic Nightmares: The Cold War Origins of Political Evangelicalism*, New York: 2007, S. 14; Loveland, S. 34; Sharlet, *Family*, S. 124ff. Für weiterführende Informationen Vgl.: Bogle, *Early Cold War*; Herzog *Spiritual-Industrial Complex*; Foglesong, David S., *The American Mission and the "Evil Empire": The Crusade for a "Free Russia"*, Cambridge: 2007.

Im Jahr 1949 beauftragte der damalige Außenminister Dean Acheson den Chef des Planungsstabes im U.S. State Department, Paul Nitze, mit der Ausarbeitung einer Generalstudie der amerikanischen Sicherheitspolitik. Der *National Security Commission Report 68* (NSC-68) sollte die Grundlage der außen- und sicherheitspolitischen Doktrin der Vereinigten Staaten für den Kalten Krieg darstellen. "[The] Soviet Union, unlike previous aspirants to hegemony, is animated by a new fanatic faith, antithetical to our own", lautet eine der einleitenden Bemerkungen Nitzes. "The system becomes God, and submission to the will of God becomes submission to the will of the system." Gegen dieses gottlose System, schlussfolgerte Nitze, würde man sich nur durch die Mobilisierung materieller und spiritueller Kräfte durchsetzen können: „So long as the Kremlin retains the initiative, so long as it can keep on the offensive unchallenged by clearly superior counter-force – spiritual as well as material – its vulnerabilities are largely inoperative and even concealed by its successes.“²⁰ Noch expliziter äußerte sich ein Bericht des *Psychological Strategy Board*, bestehend aus Vertretern des Außen- und Verteidigungsministeriums und des Nachrichtendienstes CIA, im Jahr 1951 unter der Leitung von Gordon Gray, vormals Secretary of the Army:

"The potentialities of religion as an instrument for combating Communism are universally tremendous. Religion is an established basic force which calls forth men's strongest emotions. Because of the immoral and un-Christian nature of Communism and its avowed opposition to and persecution of religions, most of the world's principal religious organizations are already allied with the cause of the free nations. Our over-all objective in seeking the use of religion as a cold war instrumentality should be the furtherance of world spiritual health; for the Communist threat could not exist in a spiritually healthy world."²¹

Die in diesen Dokumenten zutage tretende religiöse Dimension des beginnenden Kalten Krieges besaß viele Facetten. Der Historiker Jonathan Herzog verwies auf die offensichtliche Instrumentalisierung von Religion als Mittel der psychologischen Kriegsführung. So wurden etwa Tausende von gasgefüllten Ballons, an denen Bibeln befestigt waren, über den „Eisernen Vorhang“ geschickt. Doch die psychologische Kriegsführung betraf auch die amerikanische Bevölkerung, die im frühen Kalten Krieg mit einem enormen Ausmaß an religiöser Rhetorik in Politik und Medien, generell im öffentlichen Raum, konfrontiert wurde. So wurde gezielt ein religiöser Nationalismus gefördert, in dem Religiosität ein inhärenter Bestandteil des *American Way of Life* war. In öffentlichen Parks, Rathäusern, Schulen, Ausstellungen und Kampagnen; in Reden, Filmen und auf Werbetafeln wurde Religiosität zum historischen Erbe der Vereinigten Staaten erhoben. Der Fahneneid wurde seit 1954 auf eine Nation „unter Gott“ geschworen, ebenso wie das nationale Motto seitdem *In God We Trust* lautete. In jenen Jahren wurde die US-Nationalgeschichte verzerrt dargestellt und damit das Bild einer biblischen Nation präsentiert, in

²⁰ U.S. Department of State, *Foreign Relations of the United States: 1950*, Volume I, S. 237, 239, 248. Vgl.: ebd., S. 235-297. Vgl.: Bierling, Stephan, *Geschichte der amerikanischen Außenpolitik: Von 1917 bis in die Gegenwart*, München: 2007, S. 108.

²¹ Zitiert nach: Herzog, *Spiritual-Industrial Complex*, S. 126.

dem zuwiderlaufende historische Fakten ausgeblendet wurden. An den Folgen dieses entstellten Geschichtsbildes laboriert die amerikanische Gesellschaft noch heute.²²

Beispielhaft für die mit religiösen Bezügen aufgeladene Rhetorik von Repräsentanten des Staates ist etwa FBI-Chef J. Edgar Hoover, der unter anderem Bibelstudien als Mittel zu „Immunisierung“ amerikanischer Kinder gegen kommunistisches Gedankengut empfohlen hatte. Auch einen Zusammenhang zwischen mangelnder Religiosität und Kriminalität glaubte er zu erkennen – ein Beleg für die in diesen Jahren sehr problematische Lage von Atheisten und Agnostikern, die in erheblichem Maße diskriminiert wurden. Senator Martin Edwards (R-PA) wollte dem Kommunismus mit der „Atombombe in einer Hand und dem Kreuz in der anderen Hand“ entgegentreten. Präsident Dwight D. Eisenhower erklärte Religiosität gar zur Grundlage des amerikanischen politischen Systems: „Our government makes no sense, unless it is founded on a deeply felt religious faith – and I don’t care what it is.“²³ Trotz seiner demonstrativ allgemein gehaltenen Religiosität warb Eisenhower explizit auch um evangelikale Wähler. So war etwa eine der beiden Bibeln, auf die er den Amtseid bei seiner ersten Inauguration 1953 leistete, an einer von Evangelikalen hochgeschätzten Textpassage geöffnet.²⁴ Der mit Billy Graham eng verbundene Eisenhower war es auch, der 1953 die Tradition des *National Prayer Breakfast* einleitete, das von der evangelikalen *Fellowship Foundation* (auch *International Christian Leadership*) veranstaltet wird.²⁵

²² Vgl.: Herzog, *Spiritual-Industrial Complex*, S. 5ff, 73ff, 91ff; Ders., *The Hammer and the Cross: America’s Holy War Against Communism in the Early Cold War*, Diss., Stanford: 2008, S. 1; Whitfield, Stephen J., *The Culture of the Cold War*, Baltimore: 1996, S. 87; Kirby, *Religion*, S. 3; Sharlet, *Family*, 129, 204; Loveland, *Evangelicals*, S. 60.

²³ Eisenhower zitiert nach: Whitfield, *Cold War*, S. 87f. Hoovers Äußerungen wurden in einer Biographie wiedergegeben, verfasst von dem Geistlichen und späteren Kaplan des U.S. Senates, Edward L. R. Elson (*The J. Edgar Hoover You Ought to Know*).

Vgl.: Whitfield, *Cold War*, S. 84ff; Sharlet, *Family*, S. 184.

²⁴ Bei seiner Amtseinführung am 20. Januar 1953 leistete Eisenhower den Eid auf die „Washington-Bibel“ (die bei George Washingtons Amtseinführung 1789 benutzt wurde) und seine persönliche „Westpoint-Bibel“ (aus seiner Zeit als Offizierskadett an der gleichnamigen Heeresakademie). Die „Washington-Bibel“, eine Ausgabe der King James Bible, war im alttestamentarischen 2. Buch der Chroniken, Kapitel 7, Vers 14 aufgeschlagen: „If my people, which are called by my name, shall humble themselves, and pray, and seek my face, and turn from their wicked ways; then I will hear from heaven, and will forgive their sin, and will heal their land“. Dabei handelt es sich um eine von Evangelikalen hoch geschätzte Passage, was von zeitgenössischen evangelikalen Publikationen auch entsprechend kommentiert wurde. In der Tat gibt diese Passage eine der Kernforderungen der neoevangelikalen Bewegung nach einer Sakralisierung der Gesellschaft wieder. Bibelzitation: Carroll, Robert, Prickett, Stephen, *The Bible: Authorized King James Version with Apocrypha*, New York: 1997, S. 529.

Vgl.: Loveland, *Evangelicals*, S. 35f; Joint Congressional Committee on Inaugural Ceremonies, „Inauguration of President Dwight D. Eisenhower, 1953“. Abgerufen am 01.02.2012, unter:

<http://inaugural.senate.gov/history/chronology/ddeisenhower1953.cfm>

²⁵ Bei der *Fellowship Foundation* bzw. *International Christian Leadership* handelt es sich um eine 1935 von Abraham Vereide gegründete Organisation, die seither den Aufbau eines überkonfessionellen evangelikalen Netzwerkes aus Vertretern von Politik, Wirtschaft, Militär u.a. Bereichen betreibt. Sie wurde ursprünglich als Reaktion auf die New Deal-Politik Präsident F.D. Roosevelts gegründet, um freies Unternehmertum und eine Wirtschaftspolitik des laissez-faire als vermeintlich *biblischer Kapitalismus* zu propagieren. Angelehnt an Buchmans *Moral Rearmament* folgte Vereide der Vorstellung, dass sich amerikanische Innen- und Außenpolitik an religiösen Prinzipien auf Grundlage eines revitalisierten, konservativen Christentums orientieren müsse. Politische Entscheidungen sollten weniger nach demokratischen, denn nach biblischen Gesichtspunkten erfolgen. Bereits 1944 organisierte Vereides Netzwerk als Gebetsfrühstücke (*Prayer Breakfasts*) bezeichnete Treffen im

Beispiele wie diese zeigen, dass die in den 1940er Jahren entstandene neoevangelikale Bewegung in der Lage war, die steigende Religiosität im Kontext des Kalten Krieges dazu zu nutzen, in die Zentren gesellschaftlicher und politischer Macht vorzudringen. Eine Generation nach dem *Scopes-Prozess* gelang es amerikanischen Evangelikalen zunehmend, das Bild des von Hölle und Verdammnis geifernden fundamentalistischen Predigers und seiner Anhänger-schaft aus „Rednecks“ und „Hillbillies“ hinter sich zu lassen. Im Lauf der 1950er Jahre sollte die Religiosität der US-Bevölkerung zudem einen Höhepunkt erreichen. Gegen Ende der Dekade waren 63,5 % der Bevölkerung Kirchenmitglieder (gegenüber 57 % im Jahr 1950), während sich 97 % als gläubig bezeichneten. Die Zahl der Kirchenmitglieder nahm damit, bei einer Gesamtbevölkerung von rund 175 Millionen Menschen, innerhalb von etwa neun Jahren um mehr als elf Millionen Amerikaner zu. Von dieser Zunahme der Religiosität profitierten in den 1950er Jahren noch fast alle christlichen Konfessionen und Denominationen.²⁶

Von Bedeutung ist an dieser Stelle die Feststellung Herzogs, dem zufolge ein Unterschied zwischen der im Kalten Krieg manifesten Religiosität und der amerikanischen Zivilreligion existiert. Bei Letzterer handelt es sich, im religionssoziologischen Sinn, um ein Einfließen religiöser Bezüge und Metaphorik in die politische Kultur, etwa in politischen Reden, in der Zelebrierung nationaler Feiertage und Traditionen. Inhaltlich sind diese Bezüge zwar „in ihrer Substanz von biblischen, jüdisch-christlichen Archetypen geprägt“, der Sinn der daraus resultierenden Rhetorik liegt jedoch darin, damit „transzendente Motive und Bilder [zu bedienen], um die nationale Existenz in den Begriffen einer religiösen Symbolwelt zu interpretieren.“ Daher basiert die Zivilreligion nicht alleine auf christlichen Glaubensvorstellungen oder gar spezifischen Konfessionen. In einem weiteren Schritt werden solcherart religiöse Bezüge „auf die säkulare Sphäre des Politischen übertragen“, womit die Zivilreligion zu einer „weltlichen Religion“ wird. Zum Konzept der Zivilreligion gehören folglich etwa eine quasi-religiöse Verehrung nationaler Symbole, Traditionen und Rituale sowie etwa die Funktion des amerikanischen Präsidenten als „nationaler Hohepriester“.²⁷

US-Repräsentantenhaus, im US-Senat und in einer Reihe von Einzelstaaten. Wie weit ICL inzwischen vernetzt ist, zeigt bereits ein Blick auf die Redner des jährlich stattfindenden *National* (ehemals *Presidential*) *Prayer Breakfast* in Washington, D.C.

Vgl.: Herzog, *Spiritual-Industrial Complex*, S. 95, 190; Sharlet, *Family*, S. 91, 139ff, 195ff, 218, 276, 306, 409; Lindsay, *Faith*, S. 35ff; National Public Radio, „‘Family’: Fundamentalism, Friends In High Places“, 1. Juni 2009. Abgerufen am 31.01.2012, unter: <http://www.npr.org/templates/story/story.php?storyId=106115324>; sowie: Billy Graham Archives, *Records of the Fellowship Foundation – Collection 459*. Abgerufen am 20.02.2012, unter: <http://www2.wheaton.edu/bgc/archives/GUIDES/459.htm#3>

Bzgl. der Geschichte und der Redner des *National Prayer Breakfast*, vgl. auch die Website der Veranstalter: <http://www.waleadership.com/national-prayer-breakfast>

²⁶ Hochgeschwender, *Amerikanische Religion*, S. 156. Vgl.: Lahr, *Millennial Dreams*, S. 12; *Historical Population Estimates*, U.S. Census Bureau. Abgerufen am 01.02.2012, unter: <http://www.census.gov/population/estimates/nation/popclockest.txt>; Richard, *Evangelicalism: Americanized Christianity*, New Jersey: 2006, S. 137f.

²⁷ Vorländer, Hans, *Politische Kultur*, in: Lösche, Peter (Hrg.), *Länderbericht USA*, Bonn: 2008, S. 200f. Vgl.: Bogle, *Evangelical Democracy*, S. 25ff; Hansen, *Gods and Country*, S. 13f; Herzog, *Spiritual-Industrial Complex*, S. 5f; Ders., *Holy War*, S. 7ff.

Es handelte sich also bei der amerikanischen Zivilreligion um eine historisch gewachsene Tradition, bei der der Rückgriff auf religiöse Bezüge der Legitimierung weltlicher, politischer An gelegenheiten diene. Die hierin bereits vorgebrachten und die noch folgenden Beispiele für die Instrumentalisierung von Religion im frühen Kalten Krieg unterscheiden sich davon. Hier wurde Religion als potente Waffe im Arsenal der psychologischen Kriegsführung zu einem Bestandteil der nationalen Sicherheit deklariert. Gegen einen Feind, der Gott von seinem zentralen Platz im Universum stoßen wolle, so der demokratische Präsidentschaftskandidat 1952, Adlai Stevenson, war dies nur allzu nahe liegend. Die Instrumentalisierung von Religion wurde indes nicht von einer zentralen, steuernden Instanz vorgenommen. Vielmehr geschah dies durch ein Netzwerk politischer, staatlicher und sonstiger gesellschaftlicher Akteure und Organisationen. In Anlehnung an den Begriff des *military industrial complex*, den Präsident Eisenhower bei seiner Abschiedsrede 1961 benutzte, wendete Herzog hierfür den Begriff des *spiritual industrial complex* an.

„The spiritual-industrial complex represented the deliberate and managed use of societal resources to stimulate a religious revival in the late 1940s and 1950s. It was an amalgam of institutions that straddled two worlds – one within the realm of policy decisions and the other within the realm of theological conjecture.“²⁸

Aus dieser Perspektive ergibt sich die Frage, ob man für den in diesem Zeitraum beschriebenen Prozess von einem weiteren *Great Awakening* in der amerikanischen Geschichte sprechen kann. Doch eine religiöse Erweckungsbewegung im eigentlichen Sinn des Wortes zeichnet sich, wie bereits an anderer Stelle erläutert, durch einen von der gesellschaftlichen Basis her ausgehenden Ansatz aus. Im Fall der religiösen Dimension des frühen Kalten Krieges lässt sich jedenfalls feststellen, dass dieser Impuls eher aus den Spitzen der Gesellschaft stammte. Gleichwohl bewirkte dies in den 1950er Jahren einen enormen Anstieg der Religiosität (auch wenn sich die Frage nach der Authentizität dieser Religiosität ungleich schwerer beantworten lässt).²⁹ Da Religion nunmehr zu einem Bestandteil der nationalen Sicherheit avanciert war und gleichzeitig an Attraktivität gewann, ist es in diesem Zusammenhang nur nahe liegend, dass sich auch das amerikanische Militär dafür interessierte.

Zum Begriff der Zivilreligion Vgl.: Bellah, Robert N., „Civil Religion in America“, in: *Journal of the American Academy of Arts and Sciences* (96), 1967. Abgerufen am 01.02.2012, unter: http://web.archive.org/web/20050306124338/http://www.robertbellah.com/articles_5.htm.

²⁸ Herzog, *Spiritual-Industrial Complex*, S. 6.

²⁹ Herzog geht sogar so weit, die Instrumentalisierung von Religion im frühen Kalten Krieg als Bestandteil einer generellen, von Politikern, religiösen Organisationen und gesellschaftlichen Eliten angestrebten „spirituellen Erneuerung“ zu interpretieren. Trumans Interesse an *Moral Rearmament* könnte diese These bestätigen: „As a process [the Civil Religion] often signifies the use of the sacred to legitimize the secular. Thus, for example, did providence justify American expansionism or Franklin Roosevelt use biblical allusion to justify his New Deal. But early Cold War leaders did the opposite. Rather than seeing religion as a means simply to buttress the state, they considered spiritual renewal an end to itself. They used the secular to legitimize the sacred. Religious revival was the goal of American secular and religious leaders, and at first glance they succeeded in the late 1940s and 1950s.“ Herzog, *Holy War*, S. 8.

III.1 Exkurs: Zivilreligiöse Traditionen in der US-Militärgeschichte

Generell lässt sich festhalten, dass Religion und Religiosität schon immer ihren Platz in den amerikanischen Streitkräften hatten. Seit dem *Pequot-Krieg* neuenglischer Kolonien gegen amerikanische Ureinwohner, in den späten 1630er Jahren, waren Prediger zur Begleitung der Truppen ein Bestandteil aller größeren militärischen Auseinandersetzungen der Vereinigten Staaten. Im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg erfüllten Militärkaplane Aufgaben, die über rein religiöse, seelsorgerische Aufgaben hinausgingen. George Washington ermutigte die Geistlichen, die revolutionäre Ideologie der Aufständischen in ihre Predigten zu integrieren. Gleichzeitig nutzte er ihre Präsenz, um die Kontinentalarmee öffentlichkeitswirksam als „gottesfürchtig“ darzustellen. Die Kontinentalarmee galt als Gottes Werkzeug, welches seinen Willen – den Sieg freiheitlicher amerikanischer Institutionen – gegen die britischen Helfer des Antichristen durchsetzen würde. In diesem Kontext wandelte sich der verbreitete christliche Pazifismus in eine teils durchaus fanatische Unterstützung des Aufstandes gegen London. „We must beat our plowshares into swords, and our pruning hooks into spears“, predigte etwa Reverend Samuel West im Jahr 1776.³⁰

Die Vorstellung eines Heeres rechtgläubiger Verteidiger gegen die Briten hat in diesem frühen Kapitel amerikanischer Geschichte Eingang in die entstehende Zivilreligion gefunden. Gleichwohl war in der politischen Kultur der Kolonien die Vorstellung tief verwurzelt, dass ein stehendes Heer eine potentielle Bedrohung für eine freie Gesellschaft darstellt.³¹ Folglich bestimmte das Konzept des Bürgersoldaten, der republikanische Tugenden verkörpert und bei Bedarf einberufen wird, um nach Abschluss von Kampfhandlungen in die Zivilgesellschaft zurückzukehren, die Militärdoktrin der frühen Republik. Um diese Bürgertugenden in der Gesellschaft zu verankern, wurde durch Angehörige der politischen Elite bereits in den frühen Jahren der Republik eine Einbindung von religiöser Instruktion, politischer Indoktrination und militärischer Ausbildung in die öffentliche Bildung erwogen. Erst am Ende des 19. Jahrhunderts versuchte eine organisierte Bewegung im Militär die Streitkräfte zu einer nationalen Erziehungsan-

³⁰ Marsden, *Revolution*, S. 29. Tatsächlich hat Washington bereits als Oberst der Miliz von Virginia 1756 die Bedeutung von Militärkaplanen betont. Vgl.: ebd.; Bogle, *Evangelical Democracy*, S. 19f; Carter, *Military Chaplains*, S. 173; Slomovitz, *Fighting Rabbis*, S. 4f; Whitt, *Conflict and Compromise*, S. 7.

Bzgl. der religiösen Dimension des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges, Vgl.: Marsden, George, *The American Revolution*, in: Wells, Ronald A. (Hrg.), *The Wars of America: Christian Views*, Macon: 1991, S. 13-31, insb. S. 27ff.

³¹ In der amerikanischen politischen Kultur war diese Annahme bis zum Beginn des Kalten Krieges so fest verwurzelt, dass zumindest das Heer (im Gegensatz zur Marine, seit Beginn des imperialen Zeitalters i.d. 1890er Jahren) in Friedenszeiten, insbesondere im Vergleich zu den meisten europäischen Großmächten, eine sehr geringe Truppenstärke aufwies. Diese Berufsarmee wurde durch ein Milizsystem ergänzt.

Vgl.: Heideking, Jürgen, *Geschichte der USA*, München u.a.: 2003, S. 227, 229f; Bogle, *Evangelical Democracy*, S. 24; Herzog, *Holy War*, S. 129.

Für weitergehende Informationen Vgl.: Kohn, Richard, *Eagle and Sword: The Federalists and the Creation of the Military Establishment in America, 1783-1802*, New York: 1975.

stalt aufzuwerten. Diese Gruppe von *Military Progressives*³² wollten auch religiöse Konzepte wie das der *Muscular Christianity*³³ in die Ausbildung im Rahmen einer allgemeinen Wehrpflicht integrieren, um damit von ihnen wahrgenommene Defizite in der US-Zivilgesellschaft zu beheben.³⁴

Die Idee, Religiosität als Bestandteil staatsbürgerlicher Erziehung in der amerikanischen Militärkultur zu etablieren, ist folglich nicht neu. Sie lässt sich vielmehr in dem zivilreligiösen Nexus verorten, der grundlegender Bestandteil der politischen Kultur der Vereinigten Staaten ist. Ferner gilt, dass Religiosität in den Streitkräften wie auch in der Zivilgesellschaft aufgrund der Religionshistorie bis in die Gegenwart von protestantischen Glaubensstraditionen dominiert wird. Gleichwohl ist ein Prozess zunehmender religiöser Pluralisierung zu verzeichnen, eine Widerspiegelung derartige Entwicklungen in der amerikanischen Gesellschaft. Seit dem Bürgerkrieg durften neben Protestanten auch Katholiken als Kaplane dienen. Im 2. Weltkrieg wurden Katholiken, Juden sowie sechs protestantische Denominationensfamilien vom Militär anerkannt. Sie konnten ihre Personalvorschläge über eine so genannte *endorsing agency*, eine Empfehlungskommission, dem Militär unterbreiten, das diese Vorschläge in der Regel akzeptierte. Im Jahr 1964 belief sich die Zahl formell anerkannter religiöser Traditionen auf 54, in den 1970er Jahren auf über einhundert Denominationen und Glaubensgruppen.³⁵

³² Repräsentiert bspw. durch Theodore Roosevelt und General Leonard Wood, 1910-1914 Stabschef der U.S. Army, später Gouverneur der Philippinen, mündete deren Impuls im *Preparedness Movement* während des 1. Weltkrieges. Vgl.: Bogle, *Early Cold War*, S. 24-40.

³³ *Muscular Christianity* bezeichnet eine vom viktorianischen England ausgehende Bewegung, die Sport bzw. körperliche Stärke als essentiellen Bestandteil eines christlichen Lebens propagiert, um damit ein „maskulines“ Christentum zu erschaffen. Die theologische Grundlage dafür basiert auf Textpassagen in einigen der neutestamentarischen Paulusbriefe, namentlich 1. Korinther 6:19 und 9:24-25 sowie 2. Timotheus 4:7, in denen sportliche körperliche Aktivitäten als Bestandteil der Religionsausübung benannt werden. *Muscular Christianity* wurde in den USA im 19. Jh. durch den konservativen evangelikalen Prediger Dwight L. Moody und die *Young Men's Christian Association* (YMCA) popularisiert. Daraus entstanden evangelikale Organisationen wie die *Athletes in Action*, *Fellowship of Christian Athletes* sowie die *Promise Keepers*.

Vgl.: Hendershot, Heather, *Shaking the World for Jesus: Media and Conservative Evangelical Culture*, Chicago: 2004, S. 226; Putney, Clifford, *Muscular Christianity: Manhood and Sports in Protestant America, 1880-1920*, Cambridge (MS): 2001, S. 205f; Watson, Nick, *Sport and Spirituality: An Introduction*, New York: 2007, S. 81f.

³⁴ Vgl.: Bogle, *Evangelical Democracy*, S. 20-64; Ders., *Early Cold War*, S. 10ff, 24-40; Herzog, *Spiritual-Industrial Complex*, S. 243; Ders., *Holy War*, S. 130f.

Bezüglich der Bürgertugenden vgl. bspw.: Sellers, Mortimer N.S., *American Republicanism: Roman Ideology in the United States Constitution*, New York: 1994, S. 3; weiterhin: Baylin, Bernard, *The Ideological Origins of the American Revolution*, Cambridge: 1992.

³⁵ Vgl.: Carter, *Military Chaplains*, S. 20; Hansen, *Gods and Country*, S. 4; Whitt, *Conflict and Compromise*, S. 87f.

Folglich orientierte sich das *Kaplanskorps*³⁶ am Ende des 2. Weltkrieges zunehmend an ökumenischen Prinzipien. Die Unterschiede und theologischen Differenzen zwischen verschiedenen Glaubenstraditionen sollten zugunsten der Aufgaben der Kaplane in den Hintergrund treten, die neben ihren seelsorgerischen und pastoralen Tätigkeiten zunehmend auch Funktionen in Militärverwaltung und –Logistik umfassten. Das Ideal des religiösen Pluralismus und der religions- und konfessionsübergreifenden Zusammenarbeit unter den Prämissen militärischer Zielstellungen wurde durch die legendären *Four Chaplains* verkörpert.³⁷ Zugleich bestand indes gegen Ende des 2. Weltkrieges eine Dominanz von Angehörigen protestantischer Mainline-Denominationen und Katholiken im Kaplans- und Offizierskorps sowie den Militärakademien. Dies war nicht zuletzt der modernistisch-fundamentalistischen Kontroverse der 1920er und 1930er Jahre geschuldet.³⁸

III.2 Die Sakralisierung in den amerikanischen Streitkräften, 1946-1960

"The Moral Law has to do with our attitude towards God and toward our fellow men. The first part of the Moral Law is concerned with matters of worship, adoration, and reverence toward God in life and speech."³⁹

Die religiöse Dimension des Kalten Krieges und die damit verbundene Sakralisierung in Politik und Gesellschaft der 1950er Jahre beeinflusste auch die amerikanischen Streitkräfte und die Militärführung. In den 1940er Jahren und dem folgenden Jahrzehnt wurden Programme

³⁶ Die Entwicklung hin zum modernen Kaplanskorps der US-Streitkräfte begann Anfang des 20. Jh. Im 1. Weltkrieg entstand die erste Kaplansschule des Militärs, deren Arbeit aber von 1928 bis 1941 wieder ausgesetzt wurde. Militärkaplane waren bis zum 2. Weltkrieg kaum in die Kommandostrukturen des Militärs integriert; erst im Zuge der Mobilisierung und der Erfahrungen im 2. Weltkrieg wurde das Kaplanskorps professionalisiert und in das Korps der Army und Navy unterteilt, mit jeweils eigenen Hierarchien und Verwaltungen. Zusätzliche Kaplansschulen wurden eingerichtet. Im Rahmen der Reorganisation der politisch-militärischen Führungsstruktur durch den *National Security Act* 1947 kam 1948 das Kaplanskorps der Air Force hinzu. Dem Verteidigungsministerium sind seither fünf Kaplansämter unterstellt – Army, Navy, Air Force, Coast Guard und Veterans Administration – deren Personalbedarf von den drei Kaplanskorps (die in ihrer Gesamtheit das Kaplanskorps der Streitkräfte bilden) gedeckt wird.

Vgl.: Hansen, *Gods and Country*, S. 3f; weitere Informationen finden sich in der Biographie des katholischen Chief of Chaplains der USAF von 1958-1962, General Terence P. Finnegan. Vgl.: Schenk, Peggy, *Monsignor Terence P. Finnegan, Maj. Gen. USAF, Retired Chief of Chaplains, Priest of God: His Story Retold by Peggy Schenk*, S. 26-29. Abgerufen am 14.02.2012, unter: <http://lcweb2.loc.gov/diglib/vhp-stories/loc.natlib.afc2001001.64946/pageturner?ID=pm0001001&page=1&submit.x=0&submit.y=0>

³⁷ Die *Four Chaplains* waren zwei protestantische sowie ein katholischer und ein jüdischer Militärkaplan, die sich im Februar 1943 an Bord eines Truppentransporters befanden, der im Nordatlantik torpediert wurde. Laut Augenzeugenberichten gaben sie ihre Rettungswesten an andere Schiffbrüchige ab und gingen mit dem Schiff unter, während sie zusammen für die Überlebenden beteten. Vgl.: Whitt, *Conflict and Compromise*, S. 87; weitere Informationen vgl. bspw.: Patterson, Michael R., *The Four Chaplains*. Abgerufen am 05.02.2012, unter: <http://www.arlingtoncemetery.net/four-chaplains.htm>

³⁸ Beispielweise wies Morris Janowitz darauf hin, dass etwa das Offizierskorps bis weit in das 20. Jh. von Angehörigen der Episkopalkirche dominiert wurde, die in der oberen Mittelklasse weit verbreitet war. In der Army waren demzufolge 1950 63% der Führung Angehörige von Mainline-Denominationen, davon 40% Episkopalkirche. Nur 18% waren Angehörige evangelikaler Denominationen. Vgl.: Janowitz, Morris, *The Professional Soldier*, Glencoe: 1960, S. 98f, 178; ferner: Carter, *Military Chaplains*, S. 23; Hansen, *Gods and Country*, S. 297f; Loveland, *Evangelicals*, S. ix, xi, 5-15; Whitt, *Conflict and Compromise*, S. 173.

³⁹ Auszug aus einem *Character Guidance*-Handbuch der U.S. Army von 1950, zitiert nach: Herzog, *Holy War*, S. 143.

entwickelt, mit denen Rekruten auf religiöser Basis sowohl gegen einen unmoralischen Lebenswandel als auch gegen „gottlose“ Ideologien gewappnet werden sollten – *Character Guidance* und *Militant Liberty*. Damit wurde der bis dahin in den Streitkräften marginalisierten Gruppe der Evangelikalen in den Streitkräften, aufgrund ihrer ausgesprochenen Religiosität nunmehr auf der Höhe des „Zeitgeistes“ liegend, die Möglichkeit eröffnet wurde, sich im Militär zu vernetzen und schrittweise Akzeptanz zu erwerben. Zudem entwickelte sich eine enge Zusammenarbeit zwischen aktiven und pensionierten Militärs sowie fundamentalistischen und rechtsradikalen Organisationen und Individuen. Dies mündete in so genannten Cold War Seminars, wobei diese antikommunistischen, religiös-politischen Propagandaveranstaltungen den Eindruck vermittelten, dass es sich dabei um offizielle, von der Regierung sanktionierte Seminare handeln würde.

III.2.1 Religiös-politische Indoktrinierung: Character Guidance

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges endete der gesellschaftliche Konsens über die Notwendigkeit der Mobilisierung der 1945 fast 12 Millionen Angehörige zählenden Streitkräfte. Die politische und die militärische Führung befanden sich damit in einer problematischen Situation, denn Anfang 1946 zeichnete sich bereits der Ost-West-Konflikt ab und damit auch die Erfordernis einer langfristigen Mobilisierung der amerikanischen Gesellschaft. Präsident Truman äußerte daraufhin seine Idee einer Neuausrichtung der amerikanischen Militärpolitik durch die Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht (*Universal Military Training*). Aufgrund der gesellschaftlich tief verwurzelten Ablehnung eines stehenden Heeres und der diesbezüglich befürchteten Militarisierung der Gesellschaft, aber auch aus finanziellen Gründen wurde diese Idee Ende der 1940er Jahre schließlich fallengelassen.⁴⁰

Zuvor aber fand in den Jahren 1946-1947 in Fort Knox, Kentucky, ein als „Fort-Knox-Experiment“ bezeichneter Modellversuch statt. General John M. Devine (USA) übernahm das Kommando über 664 Freiwillige mit einem Durchschnittsalter von 17 ½ Jahren. Sie wurden besser behandelt und untergebracht als bei der militärischen Grundausbildung üblich und einem neuartigen Ausbildungsprogramm unterzogen. Der zentrale Aspekt des ganzen Experiments war Religion. Das Amt des Militärkaplans wurde enorm aufgewertet, sowohl was seinen Platz in der Kommandostruktur anging, als auch was dessen Aufgaben und Befugnisse betraf. Kaplane sollten als Lehrer, Berater, Seelsorger und auch als Missionare im Militär tätig sein. Sie sollten religiöse Profile der Rekruten erstellen, die in deren Dienstakten eingingen und unter anderem

⁴⁰ Im Gegensatz zur NAE unterstützte der fundamentalistische ACCC von vornherein UMT. Die anfängliche Ablehnung von UMT durch die NAE wandelte sich indes innerhalb kurzer Zeit. Im Magazin *United Evangelical Action*, einer Publikation der NAE wurde bspw. 1950 starke Unterstützung für die 1948 wieder eingeführte Wehrpflicht nach dem System des *Selective Service* geäußert. Die Kritik liberaler Protestanten daran wurde als „unbiblical, unpatriotic, un-American, [and] contrary to historic Christian faith“ bezeichnet und die Gegner der Wehrpflicht, im Kontext der *Red Scare*, als „fünfte Kolonne“ an das *House Un-American Activities Committee* verwiesen. Loveland, *Evangelicals*, S. 4.

Vgl.: Bogle, *Early Cold War*, S. 65f, 69; Herzog, *Holy War*, S. 129f, 135f; Loveland, *Evangelicals*, S. 2ff.

deren generelle Haltung bezüglich Religiosität dokumentierten – in einer Zeit, in der mangelnde Religiosität als „unamerikanisch“ galt. Darüber hinaus waren das Vorsprechen der Rekruten bei ihrem jeweiligen Kaplan und der Besuch von Gottesdiensten in den ersten Wochen verpflichtend. Devine leitete auch eine enge Zusammenarbeit mit lokalen religiösen Gemeinden ein, die sich zwecks Missionierung auf der Basis bewegen konnten. Die Militärkaplane waren für die Durchsetzung eines Fluch- und Alkoholverbotes zuständig und agierten darüber hinaus als Zensoren: sie entschieden, welche Literatur in der Bibliothek des Stützpunktes vorhanden war. Wochentags fanden ebenfalls verpflichtende Unterrichtsstunden statt, die von den Kaplanen geleitet wurden. Das Ziel dieses Unterrichts war, in den Worten General Devines, “[...] to teach higher standards, ethical standards, moral standards; to teach the fundamentals of human relations; to take religion out of the church and put it into the front yards of everyday life.”⁴¹

Obgleich das Bestreben zur Einführung von UMT letztlich scheiterte, galt der Versuch als erfolgreich. Etwa ein Sechstel der Rekruten ließ sich während der Ausbildung gar taufen oder konfirmieren. Weiterhin sollte die Religion auch zur Steigerung der Disziplin dienen. „An officer will bark a command at you, and you, as mechanically and as promptly as any robot, will execute it. [...] If you are a Christian man, you must be superbly controlled, and rigidly disciplined“, so einer der beteiligten Militärkaplane. Dass UMT letztlich nicht eingeführt wurde, bedeutete nicht das Ende religiöser Indoktrinierung in den Streitkräften. Bereits vor Beginn des Experiments hatten sich Vertreter der Militärführung, wie etwa General George C. Marshall dafür ausgesprochen, die „spirituelle Moral“ der Soldaten zu stärken, um die truppeninterne Disziplin, die Gesundheit und das öffentliche Bild der Streitkräfte zu verbessern. Die Fort-Knox-Methoden wurden folglich von zahlreichen Militärs studiert, um sie auf anderen Militärbasen zu übernehmen. Noch im Sommer 1947 begannen Kurse zur Unterweisung weiterer Militärkaplane in Devines' Programm. Die Army führte die Fort-Knox-Methoden im Sommer 1948 unter der Bezeichnung *Character Guidance Program* ein. Ebenfalls 1948 – am 27. Oktober, kurz vor der Präsidentschaftswahl – rief Präsident Truman das *President's Committee on Religion and Welfare in the Armed Forces* ins Leben. Nach dem Vorsitzenden Frank L. Weil auch als Weil Committee bekannt, bestand dieses Gremium aus religiösen Führern und Vertretern anderer Sektoren der Zivilgesellschaft. Es sollte Vorschläge erarbeiten, wie die amerikanische Demokratie trotz dauerhafter Mobilisierung der Gesellschaft erhalten bleiben kann. Ihre Ansätze bestanden darin, die Verbindungen zwischen Militärstützpunkten und umliegenden zivilen Gemeinden, insbesondere Kirchengemeinden, zu vertiefen, Religiosität im Militär stärker öffentlich zu thematisieren und Aufgaben wie Befugnisse der Militärkaplane entscheidend auszubauen.⁴² Es waren

⁴¹ General Devine, zitiert nach: Loveland, Anne C., „Character Education in the U.S. Army, 1947-1977“, in: *The Journal of Military History*, 64/3 (Juli 2000), S. 796.

Vgl.: Bogle, *Early Cold War*, 66-70; Herzog, *Holy War*, S. 131-134; Ders., *Spiritual-Industrial Complex*, S. 113-117; Loveland, *Evangelicals*, S. 10; Loveland, „Character Education“, S. 795-818.

⁴² Weil war Vorsitzender des *Jewish Welfare Board*. Weitere Mitglieder waren der Jesuit Edmund A. Walsh, Daniel A. Poling, evangelikaler Redakteur des *Christian Herald* und Vater eines der *Four Chaplains*, die Päda-

also im Wesentlichen die Fort-Knox-Methoden, die nun auch von zivilen Beratern unterstützt wurden.

Verteidigungsminister Marshall führte 1951 verpflichtenden Moralunterricht in den gesamten Streitkräften ein, dessen genaue Inhalte indes den Teilstreitkräften oblagen, in denen folglich ähnliche Programme eingeführt wurden. Die Verantwortung dafür lag bei dem jeweiligen Kommandanten, die Umsetzung war indes Aufgabe der Militärkaplane. Diese Programme basierten auf der Prämisse, dass moralisches Empfinden und bürgerliche Tugenden auf Religiosität beruhen würden. Diese Sichtweise wurde von hochrangigen Militärs wie etwa George C. Marshall, Douglas MacArthur oder Omar Bradley geteilt. Der Stellenwert von Religion in den Streitkräften wird auch durch den damaligen Deputy Chief of Chaplains der USAF, General Finnegan, bezeugt: "[...] The military as a whole and the Air Force in particular was enthusiastic about religion. And its services given heightened the value and the morale of the people working for them." Dementsprechend gestalteten sich die Inhalte von Character Guidance, die eine ähnlich verfälschte Geschichtsdarstellung einer vermeintlich biblischen Nation propagierten wie dies auch außerhalb des Militärs der Fall war und etwa die zehn Gebote zur Grundlage demokratischer Prinzipien deklarierten.⁴³

Rekruten ohne Religionszugehörigkeit wurden von Kaplanen dazu gedrängt, sich einer Religion oder Konfession anzuschließen. In welchem Ausmaß dabei Atheisten oder Agnostiker diskriminiert wurden, bleibt weiterhin zu erforschen. Wie stark Religion in diesen Jahren zu einem Bestandteil der Militärkultur wurde, zeigt sich am Beispiel der erst 1948 als unabhängige Teilstreitkraft etablierten USAF. Deren erster Chief of Chaplains, General Charles I. Carpenter, befand Religiosität offenbar als Antwort auf jegliche Art von Problemen, etwa auch privater (ehelicher) oder medizinischer Natur. Und während die Programme der Army und Navy einen biblischen Moralismus im Kontext der amerikanischen Zivilreligion propagierten, ging die Air Force noch weiter. Der Methodist Carpenter hatte eine Kooperation mit dem evangelikalen *Moody Bible Institute*⁴⁴ arrangiert, das Character Guidance als „well-organized vehicle for religious pro-

gogin Dorothy C. Enderis, der Anwalt und Regierungsberater Truman K. Gibson, Vizepräsident der Rockefeller Foundation, Lindsley F. Kimball, Mark A. McCloskey, Mitglied des New York Board of Education, Basil O'Connor, Präsident des American Red Cross, Margaret H. Powell, Mitglied des Tennessee State Board of Education, Francis Keppel, Dekan der Harvard Graduate School of Education sowie Geo H. Shaw, Präsident der National Travellers Aid Association.

Vgl.: Bogle, *Evangelical Democracy*, S. 136f, 165; Ders., *Early Cold War*, S. 52, 76, 69ff; Herzog, *Holy War*, S. 131, 136-141; Ders., *Spiritual-Industrial Complex*, S. 112, 114f, 121; Loveland, *Evangelicals*, S. 1-9.

⁴³ Schenk, *Finnegan*, S. 45. Vgl.: Bogle, *Early Cold War*, S. 71f; Herzog, *Holy War*, S. 141f; Ders., *Spiritual-Industrial Complex*, S. 121f; Loveland, *Evangelicals*, S. 10ff.

⁴⁴ Das *Moody Bible Institute* wurde 1886 von dem evangelikalen Geistlichen und Autor Dwight L. Moody als Chicago Bible Institute gegründet und nach seinem Tod nach ihm benannt. Moody selbst war überzeugten Anhänger des *Dispensationalismus*, einer theologischen Entwicklung im Protestantismus, in der insbesondere eschatologische Bibelprophezeiungen in den Mittelpunkt des Glaubens gestellt und auf die Gegenwart übertragen werden. Es handelt sich dabei um eine Form des Prämillenialismus. Der Dispensationalismus breitete sich im evangelikalen, vor allem im fundamentalistischen Protestantismus aus, wo er auch heute noch verbreitet ist. Er wird häufig im Kontext konservativer politischer Einstellungen gesehen - so wird etwa der politische Aktivismus konservativer Evangelikaler in der Bewegung der christlichen Zionisten oftmals mit deren dispensationalistischer Theologie in Verbindung gebracht. Als eschatologische, auf die biblische Endzeit fixierte Theologie hat

paganda“ nutzte, so Herzog.⁴⁵ Das MBI stellte Filme und Unterrichtsmaterialien zur Verfügung, in denen etwa kreationistische Standpunkte artikuliert wurden und wurde dabei sehr wohlwollend von der USAF unterstützt, die unter anderem ein Flugzeug zur Verfügung stellte, um Vertreter des MBI zu transportieren. Carpenters Programm galt als so erfolgreich, dass es sich bei seiner Publikation 1954 als Bestseller erwies. Bis dahin hatten es jährlich etwa 200.000 Luftwaffenangehörige absolviert. Auch nach dem Ende des Krieges in Ostasien würden weitere Millionen Soldaten in Kontakt mit der religiös geprägten Militärkultur kommen, um anschließend, nach Lesart der Militärführung, möglichst als religiöse und damit bessere Staatsbürger in die Zivilgesellschaft zurückzukehren. Mit Beginn der 1960er Jahre jedoch wurden diese Programme zum Ziel militärischer wie ziviler Kritiker. Infolge von Beschwerden der ACLU 1962 und 1968 wurde Character Guidance schrittweise durch andere, säkulare Programme ersetzt (*Moral Heritage, Human Self Development*).⁴⁶

III.2.2 Religion im Koreakrieg, 1950-1953

Der 1950 auf der koreanischen Halbinsel ausbrechende Krieg, ein Stellvertreterkrieg im Kontext des Ost-West-Konfliktes, besaß freilich auch eine religiöse Dimension. Seit dem 18. Jahrhundert wurde die christliche Religion in Korea verbreitet. Der in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts etablierte Protestantismus war in der Regel theologisch konservativ und evangelikal (wobei der Neoevangelikalismus erst in den 1970er Jahren durch Billy Grahams *Evangelical Crusade* Verbreitung erfuhr). Nach Kriegsbeginn unterstützten und legitimierten liberale und konservative protestantischen Denominationen in den Vereinigten Staaten die militärische Antwort der UNO auf den nordkoreanischen Angriff. Auf der Halbinsel selbst unterstützten sowohl amerikanische Missionare als auch die koreanischen Kirchen die südkoreanische Regierung, die Vereinigten Staaten und die UNO. Die Tätigkeiten christlicher Hilfsorganisationen trugen dabei zu einem positiven Bild des Christentums in Teilen der koreanischen Bevölkerung bei. Dem entgegen stand die Perspektive der nordkoreanischen Regierung und ihrer Anhänger,

diese offenkundige politische Implikationen, wie etwa die Unterstützung des modernen Staates Israel aufgrund der entscheidenden Rolle der Juden mit Hinblick auf die Wiederkunft Jesus Christus. Vgl.: Balmer, Randall, *Encyclopedia of Evangelicalism*, Louisville: 2002, S. 176f; Dyrness, William A., *Evangelical Theology and Culture*, in: Larsen; Treier (Hrsg.), *Evangelical Theology*, S. 150; Hochgeschwender, *Amerikanische Religion*, S. 151ff; Lahr, *Millennial Dreams*, S. 103, 133ff; Noll, *Evangelical Mind*, S. 177ff.

⁴⁵ Herzog, *Holy War*, S. 143. Hinsichtlich Carpenter lässt sich nicht endgültig klären, ob er selbst evangelikal war. Die Konfessionsfamilie der Methodisten, der er angehörte, gilt im 20. Jh. als mehrheitlich der Mainline-Tradition zugehörig. Gleichwohl fanden sich in den methodistischen Denominationen auch Fundamentalisten und Neoevangelikale.

Vgl.: United Methodist Church, *History: Our Story*. Abgerufen am 14.02.2012, unter: http://www.umc.org/site/c.lwL4KnN1LtH/b.1720691/k.B5CB/History_Our_Story.htm

Bzgl. Carpenters Biographie, vgl. U.S. Air Force, *Chaplain (Major General) Charles I. Carpenter*. Abgerufen am 14.02.2012, unter: <http://www.af.mil/information/bios/bio.asp?bioID=4928>

⁴⁶ Vgl.: Carter, *Military Chaplains*, S. 150-153; Herzog, *Holy War*, S. 142ff; Loveland, *Evangelicals*, S. 10-15; Loveland, "Character Education".

welche die christliche Religion als unpatriotisch und verräterisch einstufte. Dies mündete in der Verfolgung und Flucht nordkoreanischer Christen in den Süden.⁴⁷

Daneben kam Religion, im Zuge ihrer Aufwertung im amerikanischen Militär, zur Steigerung der Moral und zur ideologischen Indoktrinierung zum Einsatz. Nach Ausbruch des Koreakrieges waren innerhalb von zwei Jahren etwa zwei Millionen Rekruten in die Streitkräfte eingezogen worden. US-Militärkaplane führten alleine im ersten Jahr des Krieges 78.000 Character Guidance-Lektionen und etwa 200.000 Gottesdienste durch. Im Krieg auf der koreanischen Halbinsel, so Carter in seiner Untersuchung der Memoiren amerikanischer Militärkaplane, konstituierte der durch diese Programme vermittelte religiös begründete Antikommunismus den Deutungsrahmen dieses Konfliktes. Der kommunistische und noch dazu fremdartige, asiatische Feind passte perfekt in die manichäische Weltsicht, die durch Kaplane und Character Guidance vermittelt wurde. Dabei boten sich zahlreiche Anknüpfungspunkte, etwa das rassistische Konzept der *Yellow Peril* – der *gelben Gefahr* – das in der Wahrnehmung asiatischer Nationalitäten durch Amerikaner und Europäer seit geraumer Zeit eine Rolle spielte. Diese rassistische Komponente konnte zweifellos herangezogen werden, um die „dämonischen“ Eigenschaften des kommunistischen Feindes zu unterstreichen.⁴⁸ In ihrer Rolle als Moral- und Propagandaoffiziere stellten die US-Militärkaplane dabei scheinbar das amerikanische Äquivalent zu den Politoffizieren der Chinesen und Nordkoreaner dar.⁴⁹

Dieser thematische Komplex harrt indes der weiteren Erforschung. Auch hinsichtlich einer möglicherweise konkreten Rolle evangelikaler Religion in den Streitkräften oder im Rahmen militärischer Strategie während des Koreakrieges liegen in der Forschung bis dato lediglich Erkenntnisse vor, die die Tätigkeiten evangelikaler Parachurches im Militär und einzelne, individu-

⁴⁷ Vgl.: Kim, Heeung S., *The Korean War (1950-1953) and Christianity: The Pro-American Activities of the Christian Churches, North Korean Reactions, and House Churches*. Vorlesung an der University of California, Los Angeles, 11. Mai 2010, abgerufen am 02.05.2012, unter:

<http://international.ucla.edu/asia/events/showevent.asp?eventid=8047>; Noll, Mark A., *The New Shape of World Christianity: How American Experience Reflects Global Faith*, Westmont: 2009, S. 159. Weiterhin: Buswell, Robert E., Lee, Timothy S., *Christianity in Korea*, Honolulu: 2006.

⁴⁸ Tatsächlich wurde die amerikanische Verwendung des Begriffes *Yellow Peril* auch durch den Autoren Greenberry G. Rupert, ein Prediger der evangelikalen Church of God (Seventh Day), einer Abspaltung der Denomination der Seventh-day Adventists. Rupert prognostizierte einen Angriff asiatischer Völker auf die USA und GB, der gemäß biblischer Prophezeiungen durch Jesus Christus beendet würde. Vgl.: Yang, Tim, *The Malleable Yet Undying Nature of the Yellow Peril*. Abgerufen am 02.05.2012, unter:

[http://www.dartmouth.edu/~hist32/History/S22%20-](http://www.dartmouth.edu/~hist32/History/S22%20-The%20Malleable%20Yet%20Undying%20Nature%20of%20the%20Yellow%20Peril.htm)

[The%20Malleable%20Yet%20Undying%20Nature%20of%20the%20Yellow%20Peril.htm](http://www.dartmouth.edu/~hist32/History/S22%20-The%20Malleable%20Yet%20Undying%20Nature%20of%20the%20Yellow%20Peril.htm); Rupert, Greenberry G., *The Yellow Peril; or, Orient vs. Occident*, Choctaw: 1911. Abrufbar unter:

http://www.archive.org/stream/MN41645ucmf_1/MN41645ucmf_1_djvu.txt

⁴⁹ Der Vergleich ist indes nur begrenzt haltbar. Militärkaplane gelten lt. Genfer Konvention als Nichtkombattanten (im Gegensatz zu Politoffizieren) und sind in der Regel nicht bewaffnet. Weiterhin stellt sich die Frage, ob US-Militärkaplane bspw. den Militärgeheimdiensten über die Militärangehörigen Bericht erstatten müssen (was gemeinhin zum Aufgabenspektrum der Politoffiziere gehört). Soweit bekannt, müssen Kaplane den jeweiligen Kommandeuren Bericht erstatten, jedoch bedarf diese Frage weiterer Untersuchungen. Whitt verweist zudem darauf, dass kein US-Militärkaplan die Kriegsgefangenschaft im Koreakrieg überlebt hat. Bis jetzt deutet jedoch nichts darauf hin, dass dies aufgrund einer entsprechenden Befehlslage (wie dem Kommissar-Befehl der dt. Wehrmacht im 2. WK) geschah. Vgl.: Herspring, Dale R., *Soldiers, Commissars, and Chaplains: Civil-Military Relations Since Cromwell*, Lanham: 2001, S. 164ff; Whitt, *Conflict and Compromise*, S. 131.

elle Beispiele ebensolcher Religiosität unter Offizieren betreffen (siehe Kap. III.3 – III.3.1). Es besteht folglich durchaus noch Forschungsbedarf in dieser Frage, etwa bezüglich der Verbreitung evangelikaler oder fundamentalistischer Religion in den Mannschaftsdienstgraden oder hinsichtlich etwaiger Zusammenarbeit evangelikaler Missionare und der US-Streitkräfte.

III.2.3 Evangelikale Demokratie: Militant Liberty

Ein weiteres Beispiel der politisch-religiösen Indoktrination in den amerikanischen Streitkräften ist das *Militant Liberty*-Projekt, das als Reaktion auf Ereignisse im Koreakrieg 1950-1953 entwickelt worden war. Einige amerikanische Kriegsgefangene hatten nach Ende der Kampfhandlungen die Repatriierung verweigert, weitere in der Gefangenschaft mit dem Feind kollaboriert. Als vermeintliche Ursache dafür wurde eine Kombination von fehlender physischer und psychischer Härte und mangelndem Patriotismus beziehungsweise unzureichender ideologischer Indoktrinierung festgestellt. Daraufhin wurden neue Verhaltensrichtlinien für Militärangehörige kodifiziert, nicht zuletzt auch aus Gründen der Außendarstellung der Streitkräfte. Dieser neue *Code of Conduct* beinhaltete eine religiösen Formulierung: „I will trust in my God and in the United States of America“. Um die Soldaten zudem gegen die Techniken kommunistischer „Gedankenkontrolle“ resistent zu machen, sollte das *Office* (später *Directorate*) of *Armed Forces Information and Education* des Verteidigungsministeriums ein entsprechendes Programm entwickeln. John C. Broger, Präsident der *Far East Broadcasting Company*, einem in Asien operierenden Netzwerk evangelikaler Radiostationen mit dem Ziel der Verbreitung des Christentums in Asien, übernahm die Leitung dieses Entwicklungsprozesses.⁵⁰

Broger, ein evangelikaler Christ aus dem Umfeld der ICL und Absolvent des Southern California Bible College, wurde auf Empfehlung von Admiral Arthur W. Radford hinzugezogen, dem zweiten Vorsitzenden der JCS. Der konservative Presbyterianer Radford hatte Broger 1954 als Berater für Fragen der Truppenindoktrination eingestellt, überzeugt davon, dass dessen missionarischer Eifer den Militärangehörigen zugute kommen würde. Auch für Broger war der Kommunismus eine fanatische Pseudo-Religion, die nur durch eine ebenso umfassende Gegenbewegung bekämpft werden könne. *Militant Liberty* beinhaltete folglich den Versuch einer Synthese politischer und religiöser, evangelikaler Elemente, die im Militär mittels Broschüren und Lehrfilmen verbreitet werden sollten. Frances S. Saunders zufolge berieten die JCS auch über Mög-

⁵⁰ N.B.: Das *Burgess-Committee* stellte fest, dass die Bilanz hinsichtlich des Verhaltens der US-Kriegsgefangenen in Korea insgesamt gut war und Berichte über deren Kollaboration teilweise übertrieben waren – in anderen Worten: der so genannte „POW-Scandal“ war weitgehend konstruiert, was im Kontext der amerikanischen Innenpolitik 1953 und in den folgenden Jahren zu sehen ist. Vgl.: Bogle, *Early Cold War*, S. 120ff; Ders., *Evangelicals in the Military and the Code of Conduct*, S. 3ff, 12f. Abgerufen am 24.08.2009, unter: <http://www.usafa.edu/isme/ISME07/Bogle07.html>; DeRosa, Christopher S., *Political Indoctrination in the U.S. Army from World War II to the Vietnam War*, Lincoln: 2006; S. 124ff; Engelhardt, Tom, *The End of Victory Culture: Cold War America and the Disillusioning of a Generation*, New York: 1995, S. 65; Loveland, *Evangelicals*, S. 56ff.

lichkeiten, Leitideen der Militant Liberty in die Filmindustrie einzuführen und über eine Werbeagentur zu vermarkten. Dafür fanden sie auch Partner in der Filmindustrie, etwa John Ford und John Wayne, die Elemente von Militant Liberty im Film *The Wings of Eagles* (1957) verarbeiteten. Ihrem Schöpfer zufolge handelte es sich bei Militant Liberty um das Konzept einer *evangelikal*en Demokratie – eine Art Freiheitsreligion, die ein Bekehrungserlebnis auf politischer Ebene bewirken sollte, zugleich aber stark von religiösen Bezügen und entsprechender Rhetorik durchsetzt war. Nachdem dieses Programm 1955 vom Verteidigungsministerium in Gang gesetzt wurde, erklärte *United Evangelical Action* ihren Lesern, es handele sich um „a moral and ethical [...] base on which to build toward spiritual truth“. Mit anderen Worten konstituierte Militant Liberty einen weiteren Anknüpfungspunkt, um religiöse Propaganda in die militärische Kultur einzubringen. Das zeigte sich unter anderem an einer explizit religiösen Version dieses Konzeptes, die von der ICL adaptiert und in Form diverser Propagandamaterialien in die Zivilgesellschaft eingebracht wurde. Darunter befand sich ein Lehrfilm, in dem mehrere Generäle, Kongressmitglieder sowie der Gründer der ICL, Abraham Vereide, auftraten.⁵¹ Im Jahr 1956 wurde Broger zum stellvertretenden Direktor des AFIE ernannt, fünf Jahre später zum Direktor – eine Position, die er bis 1984 innehatte.⁵²

Obleich Broger unermüdlich für sein Projekt warb, hatte er letztlich nur begrenzt Erfolg damit, denn während es zeitweilig in den Lehrplan der Militärakademie West Point aufgenommen wurde, lehnten es beispielsweise USMC und USN als unangemessen und unausgereift ab. Nachdem Militant Liberty bereits Kritik, gar Spott von Militärangehörigen geerntet hatte, bezeichnete es Samuel P. Huntington als „[...] a devastating example of what can happen when generals and admirals follow fusionist advice to abandon their military knitting and venture into political philosophy“. ⁵³ Gleichwohl nutzte Broger seine Position im AFIE auch weiterhin, um ähnliches Propagandamaterial zu entwickeln und zu verbreiten, beispielsweise Filme wie *Freedom and You* oder *Red Nightmare*. Interessant sind dabei auch die Produzenten diverser Materialien. So wurde etwa der Film *Communism on the Map* vom *National Education Program* (NEP) produziert, einer politisch rechtsgerichteten Organisation, die von George S. Benson, dem Präsidenten des 1924 gegründeten *Harding College* in Searcy, Arkansas, gegründet wurde. Dabei handelt es sich um eine fundamentalistische Privatuniversität, die zum Umfeld der *Churches of*

⁵¹ Es handelte sich dabei um General Willard S. Paul (USA), bis zu seinem Ruhestand 1948 Assistant Chief of Staff for Personnel der Army; General Thomas A. Lane (USA); Senator Frank Carlson (R-KS); Rep. Charles E. Bennett (D-FL) sowie Dr. Meliquiades J. Gamboa, Jurist, Rechtswissenschaftler und u.a. philippinischer Botschafter in Indien, Großbritannien und bei der UN. Broger zufolge war der Film „a motion picture for training in the principles which underlie a Christian society [...]“. Zitiert nach: Loveland, *Evangelicals*, S. 60.

⁵² Loveland, *Evangelicals*, S. 60. Vgl.: Bogle, *Early Cold War*, S. 127-131; DeRosa, *Indoctrination*, S. 148f; Loveland, *Evangelicals*, S. 57-61; Saunders, Francis S., *Who Paid the Piper: The CIA and the Cultural Cold War*, London: 1999, S. 284f; Sharlet, *Family*, 129; Shaw, Tony, *Hollywood's Cold War*, Amherst: 2007, S. 202ff; Billy Graham Archives, *Records of the Fellowship Foundation – Collection 459*. Abgerufen am 20.02.2012, unter: <http://www2.wheaton.edu/bgc/archives/GUIDES/459.htm#3>

⁵³ Huntington, Samuel P., *The Soldier and the State: The Theory and Politics of Civil-Military Relations*, Cambridge 1985, S. 397.

Christ, einem Zusammenschluss von evangelikalen und fundamentalistischen Freikirchen, gehört. Das Skript des Filmes hingegen stammte aus der Feder Glen A. Greens, eines NEP-Mitgliedes, welches gleichzeitig zur rechtsextremen *John Birch Society*⁵⁴ gehörte. Hier schließt sich gewissermaßen der Kreis, denn Benson und das Harding College lieferten einen Teil der philosophischen und intellektuellen Grundlage der extremen Rechten der 1960er Jahre (siehe Kap. IV.1).⁵⁵

III.2.4 Propaganda des Kalten Krieges: Cold War Seminars

Das Beispiel Broger verweist auf die Bedeutung des individuellen Aktivismus von Evangelikalen in Militär und Verteidigungsministerium. Broger war insgesamt fast 30 Jahre für „Erziehung und Information“ der Truppen zuständig und nutzte diese Position um seine religiösen Ansichten im Rahmen der ihm zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zu verbreiten. Darüber hinaus vertiefte er die Verbindungen zwischen dem Militär und der evangelikalen Bewegung, insbesondere auch zwischen Fundamentalisten und dem Militär. Diese Zusammenarbeit äußerte sich in den *Cold War Seminars*. Dabei handelte es sich um Veranstaltungen zum Zweck der Indoktrination und der antikommunistischen Propaganda, die durch das Verteidigungsministerium und Militärangehörige in Zusammenarbeit mit rechtsextremen und fundamentalistischen Personen und Organisationen durchgeführt wurden. Obgleich nicht offiziell durch die Eisenhower-Administration sanktioniert, begannen die Streitkräfte im Laufe der zweiten Hälfte der 1950er Jahre mit der Durchführung dieser Veranstaltungen. Die Grundlage dafür bildete die geheime Direktive 5810/1 des NSC von 1958, welche die Notwendigkeit einer antikommunistischen Erziehung amerikanischer Zivilisten betonte. Zurückgehend auf Militant Liberty und die Character Guidance-Programme der Streitkräfte, regten hochrangige Regierungs- und Militärvertreter die Ausweitung der Indoktrinierungsprogramme der Streitkräfte auf die Zivilgesellschaft an.⁵⁶

⁵⁴ Die *John Birch Society*, benannt nach einem in China ermordeten ehemaligen Major der U.S. Army, der dort als baptistischer Missionar tätig war, wurde 1958 u.a. von dem Geschäftsmann Robert J. Welch gegründet und existiert noch heute. Sie vertritt antikommunistische, nationalistische und rechtslibertäre politische Positionen. Die JBS propagiert(e) zahlreiche obskure Verschwörungstheorien, u.a. dass Präsident Eisenhower ein „Instrument des Kommunismus“ sei. Anfang der 1960er Jahre stellte sie einen festen Bestandteil des rechtsextremen Spektrums der USA dar und soll bis zu 100.000 Mitglieder gezählt haben. Obgleich die JBS sich als säkulare Organisation präsentierte, war Welch selbst auch durch christlich-fundamentalistische Vorstellungen beeinflusst. Vgl.: Diamond, Sara, *Roads to Dominion: Right-Wing Movements and Political Power in the United States*, New York: 1995, S. 12ff; Whitfield, *Cold War*, S. 41f; weitere Informationen: Political Research Associates, *John Birch Society*. Abgerufen am 07.03.2012, unter: <http://www.publiceye.org/tooclose/jbs.html>

⁵⁵ Benson begann Anfang der 1940er Jahren damit, gegen Roosevelts New Deal gerichtete, später dann explizit antikommunistische Propaganda zu produzieren und zu vertreiben. Zu den Finanziers seines Harding College zählten u.a. die Unternehmen Boeing, General Electric, Kraft, Montgomery Ward und Morton Salt. Vgl.: Bogle, *Early Cold War*, S. 131ff, 151f; Ders., *Military*, S. 8, 12; DeRosa, *Indoctrination*, S. 150ff, 188; Loveland, *Evangelicals*, S. 61-66. Für weitere Informationen vgl. bspw.: Hicks, Edward L., *Sometimes in the Wrong But Never in Doubt: George Benson and the Education of the New Religious Right*, Knoxville: 1994.

⁵⁶ Dazu zählten u.a. Donald A. Quarles, Secretary of the Air Force und stellvertretender Verteidigungsminister, der Nachfolger Radfords als Vorsitzender der JCS, General Nathan F. Twining (USAF), Admiral Arleigh Burke,

Die ersten so genannten *National Defense Seminars* wurden bereits 1948 veranstaltet und von Offizieren abgehalten. Inhaltlich beschränkten sie sich weitgehend auf Aspekte militärischer Strategien und Verteidigungspolitik. Auf Anregung von Dr. Frank Barnett vom privaten *Smith Richardson Institute* gegenüber Admiral Burke wurden indes ab Ende 1958 Reserveoffiziere zu diesen Veranstaltungen hinzugezogen, die nicht wie Offiziere im aktiven Dienst den Beschränkungen hinsichtlich politischer Äußerungen unterlagen. In den folgenden Jahren fanden landesweit hunderte Veranstaltungen statt, von denen eine erhebliche Anzahl von Personen und Organisationen aus dem rechtsextremen Spektrum veranstaltet wurde und an denen auch Militärangehörige teilnahmen. Zu den Organisatoren und Veranstaltern zählten neben Benson unter anderem Fred Schwarz und Billy J. Hargis, allesamt Vertreter des militanten, antikommunistischen Fundamentalismus. Hargis arbeitete dabei mit General Edwin A. Walker (USA) zusammen, der im aktiven Dienst die Idee eines „christlichen Amerikanismus“ propagierte und für seine politischen Äußerungen öffentlich von Präsident Kennedy kritisiert wurde. Zudem stellte das Militär Veranstaltungsorte und Transportmittel zur Verfügung. Alle diese Veranstaltungen erweckten den Eindruck, dass sie von den Streitkräften und der Regierung offiziell sanktioniert seien. Es handelte sich dabei um Propagandaveranstaltungen voller Demagogie und Agitation, die auf einem Nährboden obskurer Verschwörungstheorien fußten und von einem zutiefst autoritären und undemokratischen Geist geprägt waren.⁵⁷

Nachdem Senator J. William Fulbright (D-AR) Verteidigungsminister Robert McNamara im Juli 1961 auf die Verbindungen zwischen Militär und rechtsextremen, fundamentalistischen Organisationen aufmerksam gemacht hatte, ordnete dieser eine Beendigung dieser Zusammenarbeit an. Unter anderem aufgrund der Berichterstattung der *New York Times* erfuhr die Öffentlichkeit von dem dahinter stehenden Netzwerk rechtsextremer Organisationen, ultrakonservativer Fundamentalisten und Militärangehöriger. Zu einem Skandal kam es, als bekannt wurde, dass im *Air Force Training Manual* von 1960 der liberale protestantische NCC als „kommunistische Frontorganisation“ bezeichnet wurde. Als Quelle dieser Verleumdung, die in ähnlicher Form bereits von McIntire und dem ACCC in den 1950er Jahren vorgebracht wurde, erwiesen sich Hargis und die *Circuit Riders*, eine antikommunistische, nach dem Vorbild methodistischer Wanderprediger benannte Organisation. Wie Benson und Hargis hatten viele andere führende Persönlichkeiten aus dem rechtskonservativen bis rechtsextremen Spektrum der 1950er und 1960er Jahre einen fundamentalistischen Hintergrund. Die von 1958 bis 1964 stattfindenden *Cold War Seminars* exemplifizieren diese Allianz weltlich und religiös orientierter rechtsextremer Kräfte und ihre Zusammenarbeit mit dem Militär. Neben dem aus der neoevangelikalen Bewegung hervorgegangenen evangelikalen Mainstream konnte sich auch der fundamentalistische

Planungschef der Navy und Vizeadmiral Robert L. Goldthwaite, Kommandeur des *Naval Air Training* an der *Pensacola Air Station* der Navy in Florida. Vgl.: Bogle, *Early Cold War*, S. 133ff.

⁵⁷ Lahr, *Millennial Dreams*, S. 41. Vgl. ebd., S. 40ff; Bogle, *Early Cold War*, S. 143ff; Herzog, *Holy War*, S. 282ff; Scott, Peter D., *Deep Politics and the Death of JFK*, Los Angeles: 1993, S. 34, 50.

rechte Rand des Evangelikalismus vor dem Hintergrund des Kalten Krieges einer zunehmenden Vernetzung mit und in den Streitkräften erfreuen.⁵⁸

III.3 „Forward March! God Wills It!“⁵⁹: Die Annäherung der evangelikalen Bewegung an die US-Streitkräfte

Für Evangelikale gab es mehrere Motive, sich gezielt im Militär zu engagieren. Evangelikale waren in den Streitkräften unterrepräsentiert, vor allem im Offiziers- und Kaplanskorps, nicht zuletzt da ihr Ruf im Zusammenhang mit der fundamentalistisch-modernistischen Kontroverse auch im militärischen Establishment beschädigt worden war. Mainline-Protestanten und Katholiken hingegen waren in den 1940er und 1950er Jahren im Militär bestens vernetzt. Doch im Lauf des zweiten Weltkrieges verfügten auch Fundamentalisten und Evangelikale über ihre Dachverbände ACCC und NAE, die als Liaison zu den Streitkräften agierten und Militärkaplane empfahlen. Im Zuge der Expandierung der Streitkräfte im zweiten Weltkrieg versuchten sie, ihre Religiosität durch zunehmenden Aktivismus in die Institution Militär und in die Reihen der Millionen von Angehörigen zu tragen. Der neoevangelikale Impuls tat nach dem Krieg ein Übriges – was im Gegenzug auch das Engagement der eigentlich separatistischen Fundamentalisten beflügelte, die sich in den 1940er-1960er Jahren auch in Konkurrenz zu den „häretischen“ Neo-evangelikalen sahen. Die Unterstützung der Streitkräfte während des zweiten Weltkrieges und in der Nachkriegszeit, etwa durch die bereits erwähnten Youth for Christ-Kampagne, stellte dahingehend ein Signal dar. Die Etablierung des *nationalen Sicherheitsstaates* und der damit verbundene Aufbau permanenter Strukturen und Institutionen im beginnenden Kalten Krieg bot nunmehr ein dauerhaftes Beschäftigungsfeld für Evangelikale und Fundamentalisten, verstärkt eben durch die Sakralisierung der 1950er Jahre in Gesellschaft und Militär.⁶⁰

Es waren indes auch andere Aspekte, die zur evangelikalen Unterstützung der Streitkräfte beitrugen. Viele amerikanische Christen, evangelikal wie mainline, katholisch oder orthodox, waren über die Zustände im Militär und deren Auswirkungen auf Rekruten höchst besorgt. Vom Fluchen über das Glücksspiel bis hin zu exzessivem Alkoholmissbrauch und Prostitution, galten die Streitkräfte als „verderbliche“ Institution, in die die wenigsten Familien ihre Söhne entsenden wollten. Dies spiegelte sich nicht zuletzt auch in Darstellungen der Streitkräfte in Literatur und Film wieder, wie bspw. James Jones' Roman *From Here to Eternity* (1951), der 1953 verfilmt wurde und acht Academy Awards gewann. Gerade in der neoevangelikalen Bewegung setzte sich diesbezüglich in den 1940er und 1950er Jahren der moralische Impuls durch, die Militärangehörigen auf Basis eines theologisch konservativen Evangeliums vor diesen verderblichen

⁵⁸ Vgl.: Bogle, *Early Cold War*, S. 137-163; Donovan, John T., *Crusader in the Cold War: A Biography of Fr. John F. Cronin, S.S. (1908-1994)*, New York: 2005, S. 136

⁵⁹ Titel eines Artikels der *United Evangelical Action*, in dem im Juni 1954 zur Missionierung in den Streitkräften aufgerufen wird. Zitiert nach: Loveland, *Evangelicals*, S. 5.

⁶⁰ Vgl.: Bogle, *Early Cold War*, S. 17, 56, 63f; Loveland, *Evangelicals*, S. 16-41; Marsden, *American Culture*, S. 240, 251.

Einflüssen zu retten. Auch die Konkurrenz zu Mainline-Protestanten und Katholiken, deren Dominanz im Offiziers- und Kaplanskorps evangelikale Protestanten zurückdrängen wollten, trug dazu bei. All dies wiederum motivierte auch einen Teil der Fundamentalisten. Und natürlich regte das externe Feindbild der gottlosen Kommunisten – „enemies of the American way of life“, wie es ein Artikel in der *United Evangelical Action* ausdrückte – evangelikale Amerikaner zur Unterstützung des Militärs als antikommunistisches Bollwerk an. Vor allem aber wurde die Demobilisierung der unmittelbaren Nachkriegszeit mit Beginn des Kalten Krieges wieder durch eine Aufrüstung abgelöst, auch infolge des Koreakrieges. Der religiöse Impetus der Missionierung als Charakteristikum evangelikaler Religion, führte folglich dazu, die Streitkräfte als ideales Missionierungsfeld zu betrachten.⁶¹

Im Jahr 1944 gründete die NAE die *Commission on Chaplains*, als Liaison zum Kaplanskorps der Streitkräfte. Fünf Jahre später dienten bereits etwa 100 evangelikale und fundamentalistische Kaplane (einige fundamentalistische Kirchen ließen sich durch die NAE anstatt des ACCC repräsentieren) in den Streitkräften und die Zahl stieg weiter an. Der Vorsitzende der Kommission wusste 1950 zu berichten, sie sei gleichermaßen anerkannt wie alle anderen entsprechenden Verbindungsbüros. Weitere evangelikale Denominationen wie etwa die *Seventh-day Adventists*, die *Southern Baptist Convention* und die pentekostalen *Assemblies of God* organisierten ihre eigenen Empfehlungskommissionen. Das Militär besetzte die Kaplansstellen nach einem Quotensystem, das sich an der religiösen Demographie der amerikanischen Zivilgesellschaft orientierte. Entsprechend stieg die Anzahl der evangelikalen Kirchen zustehenden Kaplansstellen, da diese Kirchen eine Mitgliederzunahme in den Vereinigten Staaten verzeichneten, was wiederum auch die Zahl evangelikaler Laien im Militär ansteigen ließ. Zudem organisierten die NAE und andere Organisationen zahlreiche Angebote und Programme für Soldaten in den Staaten und in Übersee. Die Adventisten boten beispielsweise Rüstzeiten, Bibelkonferenzen und Samstagsschulen an, organisierten Kirch- und Kapellengemeinden und publizierten Gemeindeblätter. Weiterhin wurde für die in Europa stationierten etwa 3.000 Adventisten

⁶¹ Loveland, *Evangelicals*, S. 4. Vgl.: ebd., S. 1-15.

Die Konkurrenz zwischen den Konfessionen belegen auch Passagen aus der Biographie des katholischen Kaplans Finnegan, damals stellvertretender Chief of Chaplains der USAF. Laut Finnegan stellte sein protestantischer Vorgesetzter Carpenter ungeeignete Angehörige seiner eigenen methodistischen Denomination ein, um ihnen Arbeitsplätze zu verschaffen: „[...] He (Carpenter) had a very bad habit. At the end of a period, tour, he had these 25 Methodist kids that just graduated from seminary. He would incorporate all of those. They didn't have jobs. They didn't have churches. He'd incorporate all of them into being first lieutenants in the Air Force. At least it kept bread on their tables. [...] It's like picking a kid from high school to go teach one of your youngsters in elementary school. [...] What does he know about human life and human nature?“ (Schenk, Finnegan, S. 43). Gleichzeitig beschwerte sich Finnegan, dass die durch Carpenter zugeteilte Quote für die katholische Kirche zu niedrig sei: “[...] the quota given to me by the acting chief of chaplains of that time (Carpenter), who was a Methodist and the grandest person – I had a quota of 225 priests to staff all the Air Force units around the world. See. I knew it was wrong but what could I do about it?“ (Ebd., S. 44).

Hinsichtlich der Zusammenarbeit mit zivilen protestantischen Kirchenführern bzgl. der Auswahl von Kaplanen erklärte Finnegan “[...] It just isn't providing an acceptable body. They should, in my opinion, pick a man who has a deep personal interest in the human person, not just the church, but the human person that makes up the church, see? And some of these lads, ya gotta be careful with. When they get a little bit older, they seem to think they're elders of the church, or I would classify them as maybe a bishop or something.“ (Ebd., S. 47).

nebst Angehörigen in Frankfurt am Main Anfang der 1950er Jahre ein *Adventist Servicemen's Center* aufgebaut; weitere folgten in Japan und Korea.⁶²

Die Position des Militärkaplans war von entscheidender Bedeutung bei dem Versuch, evangelikale Religion im Militär zu etablieren. Den im Zuge des Fort-Knox-Experimentes reformierten Kaplansämtern oblag ein Aufgabenspektrum, das viele Möglichkeiten zur Missionierung unter Militärangehörigen eröffnete. Es unterlag lediglich zwei Einschränkungen: keine erzwungene Missionierung sowie keine Versuche, Angehörige anderer religiöser Traditionen zum konvertieren zu bewegen. Die primäre Aufgabe der Kaplane bestand freilich darin, alle gläubigen Soldaten und Offiziere bei ihrer laut Verfassung garantierten freien Religionsausübung zu unterstützen, solange dies nicht im Kontrast zu militärischen Notwendigkeiten stand. Jedoch bekleideten Militärkaplane seit der Reformierung ihres Amtes einen Offiziersrang und galten somit als Stabsoffiziere. Sie waren damit den kommandierenden Offizieren im Truppendienst untergeordnet aber insbesondere gegenüber Rekruten und Mannschaften mit der Autorität des Offiziers ausgestattet. In einer streng hierarchischen, soziologisch betrachtet *totalen Institution*⁶³ wie dem Militär eröffnet das Kaplansamt erhebliche Möglichkeiten zur Beeinflussung Untergebener und zum Missbrauch dieser Macht. Das kann sich etwa in der wie auch immer gearteten Diskriminierung Anders- oder Nichtgläubiger äußern. Auch die Gefahr einer „Religiosität auf Befehl“ war angesichts der Einstufung von Religion als Bestandteil nationaler Sicherheit sowie der Anlage religiöser Profile von Militärangehörigen gegeben. Diese Aspekte müssen noch weiter erforscht werden, gleichzeitig aber muss soweit festgehalten werden, dass religiöse Intoleranz im genannten Zeitraum kein spezifisch evangelikales Problem war. Evangelikale Militärkaplane befanden sich in den Streitkräften während der 1950er Jahre noch immer in einer marginalisierten Position und versuchten generell durch kooperatives Verhalten ihre Position zu stärken. Erst mit zunehmender Verbreitung des Evangelikalismus in den Streitkräften veränderte sich dies in Richtung eines konfrontativeren Auftretens.⁶⁴

⁶² Bezüglich der Mitgliederzunahme evangelikaler Kirchen siehe auch Kap. II.2, S. 11 sowie Kap. II.3.1, S. 34f. Vgl.: Loveland, *Evangelicals*, S. 16-23. Bzgl. des Quotensystems vgl. auch: Schenk, *Finnegan*, S. 46-50.

⁶³ Erving Goffman definiert den Begriff der totalen Institution als Unterkategorie einer sozialen Institution, in der nahezu alle Lebensumstände von Individuen kontrolliert und reglementiert werden. Angehörige einer solchen Institution – Goffman nennt als Beispiele für verschiedene Typen der totalen Institution etwa Gefängnisse, Internate, Klöster, Schiffe oder Militärlasernen bzw. Stützpunkte – erfahren einen Bruch mit früheren Gewohnheiten. Dazu gehört bspw. auch der Verlust individueller Züge durch Uniformierung. Sie sind von der Außenwelt isoliert und ihr Leben wird von einer Kaste von Funktionsträgern überwacht, denen sie untergeordnet sind. Vgl. bspw.: Hawkins, John P., *Army of Hope, Army of Alienation: Culture and Contradiction in the American Army Communities in Cold War Germany*, Westport 2001, S. 276ff; weiterhin: Goffman, Erving, Helmreich, William B., *Asylums: Essays on the Social Situation of Mental Patients and other Inmates*, Piscataway: 2007.

⁶⁴ Vgl.: Carter, *Military Chaplains*, S. 24; Hansen, *Gods and Country*, S. 2ff, 8f, 100-140; Loveland, *Evangelicals*, S. 311; Whitt, *Conflict and Compromise*, S. 160.

III.3.1 Evangelikale und fundamentalistische Parachurches im Militär

In den 1950er Jahren ließ sich unter evangelikalen Geistlichen durchaus noch eine gewisse Skepsis hinsichtlich der Möglichkeiten feststellen, sich in dem als „Bastion des religiösen Liberalismus“ wahrgenommenen Kaplanskorps tatsächlich frei entfalten zu können.⁶⁵ Diese Bedenken trafen indes nicht auf eine Anzahl von evangelikalen und fundamentalistischen *Parachurches*⁶⁶ zu, die in den 1950er Jahren und Anfang der 1960er Jahre in den Streitkräften missionarisch aktiv wurden. Loveland nennt diesbezüglich die *Navigators*, die *Officer's Christian Union*, *Overseas Christian Servicemen's Centers*, *Christian Military Fellowship*, *Full Gospel Business Men's Fellowship International* und *Campus Crusade for Christ*. Einige dieser Missionswerke konzentrierten ihre Arbeit ursprünglich auf Zielgruppen außerhalb des Militärs, wie Geschäftsleute oder Studenten. *Campus Crusade for Christ*, 1951 von William R. Bright gegründet, widmete sich ursprünglich der Missionierung unter Studenten. Im Jahr 1965 eröffnete CCfC ihren eigenen militärischen Ableger unter Führung des pensionierten Oberst John M. Fain (USAF). Brights theologische Vorstellungen wurden von George Marsden als „essentially fundamentalistic“ beschrieben.⁶⁷ Die FGBMFI wurde ebenfalls 1951 von Demos Shakarian, einem armenisch-amerikanischen Geschäftsmann, gegründet. Sie ist theologisch im Bereich der Pfingstgemeinden angesiedelt und zielte insbesondere auf weiße, männliche Angehörige der oberen Mittelschicht ab.⁶⁸

⁶⁵ Diese Sichtweise stützt sich auf einen Artikel von Phil Landrum, der im Juli 1966 im Magazin *United Evangelical Action* publiziert wurde. Landrum war Redakteur der Zeitung *The Brethren Missionary Herald*, Mitglied der *Grace Brethren Church* in Wheaton, Illinois, sowie Director of Publications des *Christian Business Men's Committee International* (CBMCI). Vgl.: Loveland, *Evangelicals*, S. 24; *The Brethren Missionary Herald* (digitalisierte Ausgabe des Jahrgangs 1970), S. 15. Abgerufen am 13.02.2012, unter: http://www.archive.org/stream/brethrenmissiona32125land/brethrenmissiona32125land_djvu.txt

⁶⁶ Parachurches sind religiöse Organisationen, die oft überkonfessionell, unabhängig von Kirchgemeinden und Denominationen agieren. Sie sind theologisch zumeist im evangelikalen und fundamentalistischen Spektrum des Protestantismus angesiedelt. Ihre historische Entwicklung nahm im 19. Jh. ihren Anfang, etwa mit der Gründung abolitionistischer Parachurches, die nicht an bestimmte Denominationen gebunden waren. Im Zuge der modernistisch-fundamentalistischen Kontroverse im 20. Jh. gründeten Fundamentalisten ein regelrechtes Netzwerk von Parachurches. Auch die neoevangelikale Bewegung bestand teilweise aus Parachurches (bspw. die aus den *Youth-for-Christ* Kampagnen hervorgehende, gleichnamige Organisation). Die Bandbreite reicht gegenwärtig von Organisationen, die als gemeinnützige Vereine oder Stiftungen auftreten und sich bestimmten gesellschaftspolitischen Themengebieten widmen, etwa in Form von PR-Kampagnen oder als Pressure-Group. So agiert etwa das *Rutherford Institute* im Bereich Religionsfreiheit, während sich das *Creation Science Institute* gegen die Evolutionslehre engagiert. Andere Organisationen leisten diverse Formen von Entwicklungshilfe (wie etwa *World Vision*) oder politischen Lobbyarbeit (bspw. *Family Research Council*). Eine weitere bedeutende Form der Parachurches sind Missionswerke, die bestimmte geographische Regionen und/oder bestimmte Bevölkerungsgruppen fokussieren (etwa Geschäftsmänner, Militärangehörige, Studenten, Frauen) wie die im Text erwähnten Organisationen, deren Ziel in der Verbreitung evangelikaler bzw. fundamentalistischer Religion besteht. Vgl.: Krapohl, Robert H., Lippy, Charles H., *The Evangelicals: A Historical, Thematic, and Biographical Guide*, Westport: 1999, S. 157-168; weiterhin: Carpenter, *American Fundamentalism*; Ders., „Fundamentalist Institutions“.

⁶⁷ Marsden, *American Culture*, S. 24. Vgl.: Krapohl, Lippy, *Evangelicals*, S. 161, 221f; Loveland, *Evangelicals*, S. 31.

⁶⁸ Vgl.: Krapohl, Lippy, *Evangelicals*, S. 56, 302f; Loveland, *Evangelicals*, S. 31.

Dahingegen handelt es sich bei den Navigators, OCU, CMF und OCSC um Missionierungswerke, die ganz konkret für die Verbreitung des Evangeliums in den Streitkräften gegründet wurden. Die *Navigators* wurden Anfang der 1930er Jahre im kalifornischen San Pedro von einem evangelikalen Laien, Dawson Trotman, zur Missionierung unter Matrosen gegründet. Das Konzept der Navigators besteht im Aufbau so genannter Gebetszellen, was sich an den klandestinen Vorgehensweisen verfolgter Religionsgruppen orientiert (und damit viel über das Selbstbild amerikanischer Evangelikaler preisgibt). Einzelne Mitglieder oder kleine Gruppen preisen ihren Glauben an (*to witness*) und organisieren Treffen, um das Interesse anderer Militärangehöriger zu wecken. Anschließend werden Teams aus jeweils einem Navigators-Mentor und einem interessierten Adepten gebildet, mit dem Ziel Letzteren zur Konversion zu bewegen. Diese nunmehr „wiedergeborenen“ Christen werden wiederum zu „Laien-Missionaren“ geschult, die dann ihrerseits weitere Jünger bekehren sollen. Sobald eine Gruppe acht oder mehr Mitglieder erreicht hat, wird sie geteilt, ebenso wie das Gebiet, in dem die jeweilige Gruppe aktiv ist, wodurch eine enge Bindung zwischen den Mitgliedern erhalten bleibt. Diese „multiplying bands of dedicated men“ sind in den Streitkräften durch ihren demonstrativ „moralischen“ Lebensstil erkennbar (Verzicht auf Alkohol, Tabak, lästerliche Sprache, permanentes Mitführen von Bibeln, etc.).⁶⁹ Das macht die Navigators einerseits zum Ziel von Spott, weckt aber häufig auch das Interesse von Kameraden. Denn in einer Umwelt, die hoch reglementiert, bürokratisch und entpersönlicht ist, bieten die Navigators eine soziale und religiöse Gruppenidentität, geprägt von einem Gefühl der Bestimmung, einer Quelle absoluter Autorität und einem disziplinierten, spartanischen Lebensstil, der im Militär sehr praktikabel ist. Die Mitgliederzahl der Navigators wuchs jedenfalls beständig. Bereits am Ende des zweiten Weltkrieges hatten sie Mitglieder in mehr als 450 Militäreinrichtungen der Navy und Air Force, sowie auf mehr als 350 Schiffen. Ab den 1960er Jahren begannen sie, ihre Tätigkeit auf die Akademien der Teilstreitkräfte zu fokussieren.⁷⁰

Die *Officer's Christian Union* (ab 1972 *Officer's Christian Fellowship*) entstand aus einer Bibelstudiengruppe, die sich während des 2. Weltkrieges 1943 in Washington, D.C. gebildet hatte. Ihr erster Präsident war General Hayes Kroner (USA), der während des Krieges dem militärischen Nachrichtendienst des Kriegsministeriums vorstand. Das Ziel der OCU bestand in der Missionierung im Militär.

„[We want] to exalt the Lord Jesus Christ in the Armed Forces, to promote Christian fellowship among all born-again members of the Armed Forces, and to lead in positive action and witnessing for Jesus Christ in the Armed Forces.“⁷¹

⁶⁹ Lorne Sanny, Präsident der Navigators nach Trotmans Tod 1956, zitiert nach: Loveland, *Evangelicals*, S. 76.

⁷⁰ In gewisser Weise, darauf wies bereits Loveland hin, ähnelte der Ansatz der Navigators und anderer missionierender Parachurches im Militär dem Lebensstil der traditionellen Fundamentalisten, den Carpenter als *seperated life* bezeichnete. Vgl.: Carpenter, *American Fundamentalism*, S. 57, 306; Krapohl, Lippy, *Evangelicals*, S. 161; Loveland, *Evangelicals*, S. 27f; 75f.

⁷¹ Spoede, Robert W., *More Than Conquerors: A History of the Officers' Christian Fellowship of the U.S.A., 1943-1983*, Englewood: 1993, S. 33.

Die OCU begann nach Kriegsende damit, ihre Tätigkeit auf die Militärakademie West Point sowie die Marineakademie in Annapolis zu konzentrieren. Ein Jahr darauf hatte sie bereits 41 Kadetten als neue Mitglieder gewonnen. Innerhalb der nächsten zehn Jahre stieg die Anzahl ihrer Mitglieder von etwa einhundert auf fast 2.000 gegen Ende der 1950er Jahre an. Ähnlich gestaltete sich die Entwicklung der *Christian Military Fellowship*, die 1958 von einem Mitglied der OCU gegründet wurde: Floyd Robertson, Marineoffizier im Ruhestand und ab 1960 Vorsitzender der NAE Chaplains Commission. Die *Overseas Christian Servicemen's Centers* (seit 1994: *Cadence International*) wurden 1954 ebenfalls von ehemaligen Militärangehörigen ins Leben gerufen und unterhalten eine Reihe von Gästehäusern und religiösen Zentren.⁷²

Der Erfolg evangelikaler Parachurches im Militär wurde in erheblichem Maße dadurch gefördert, dass mit William K. Harrison, dem „Bible-Reading General“, seit den frühen 1950er Jahren ein hochrangiger evangelikaler Offizier öffentliche Bekanntheit erlangt hatte. Harrison diente nach dem zweiten Weltkrieg unter anderem als leitendes Mitglied der Besatzungsbehörden in Japan unter General MacArthur, der selbst die Missionierung der japanischen Bevölkerung förderte. Unterstützung erfuhren die Missionare dabei auch von Harrison, der sie unter anderem mit Militärkaplanen in Kontakt brachte. Nachdem der General dadurch auch in evangelikalen Kreisen Prominenz erlangte, übernahm er 1950 das Kommando über die 9. Infanteriedivision in Fort Dix, wo er die Implementierung der Fort-Knox-Methoden leitete. Während dieser Zeit erhielt Harrison viele Einladungen evangelikaler Organisationen zur Teilnahme an religiösen Veranstaltungen. Nachdem er sein Glaubensbekenntnis in einer Radiosendung verkündet hatte, veröffentlichte es die *American Tract Society* unter dem Titel *The General Speaks*.⁷³ Bereits im ersten Erscheinungsjahr wurde es mehr als eine Million Mal verteilt und in Zeitungen und Magazinen abgedruckt. Nach seiner Stellung als stellvertretender Kommandeur der 8. US-Armee übernahm Harrison 1952 die Leitung der Waffenstillstandsdelegation der Vereinten Nationen. Dadurch gelangte er in den Fokus der nationalen Presse und wurde landesweit bekannt. In den folgenden Jahren stieg er bis zum Generalleutnant und Kommandeur der US-Truppen im Karibikraum auf. In einer Zeit, in der der Kreis landesweit bekannter evangelikaler Persönlichkeiten, zumal im Militär, noch recht überschaubar war, wurde Harrison zum Star der Evangelikalen.⁷⁴

Der bereits in jungen Jahren äußerst religiöse General vermischte persönliche Überzeugungen auch mit seinem Dienst im Militär, indem er etwa seinen Glauben vor seinen Untergebenen anpries, Bibelstudiengruppen veranstaltete und gelegentlich auch selbst predigte. Nach eigenem Bekunden nutzte Harrison jede Gelegenheit, um in seinem Umfeld das Evangelium zu erwähnen. Noch bis 1957 im aktiven Dienst, wurde er 1954 zum Präsidenten der OCU gewählt,

⁷² Vgl.: Loveland, *Evangelicals*, S. 28f; Cadence International, *History and Roots*. Abgerufen am 14.02.2012, unter: <http://www.cadence.org/home/history>

⁷³ Die *American Tract Society* ist ein evangelikaler, gemeinnütziger Verlag, gegründet 1825 in New York, mit Sitz in Garland, Texas. Neben einer Vielzahl evangelikaler Literatur verlegt sie auch Militärbibeln. Vgl.: American Tract Society, About Us. Abgerufen am 15.02.2012, unter: <http://www.atstracts.org/about.html>

⁷⁴ Vgl.: Loveland, *Evangelicals*, S. 42-55; Wittner, Lawrence S., „MacArthur and the Missionaries: God and Man in Occupied Japan“, in: *The Pacific Historical Review*, 40/1 (Februar 1971), S. 77-98.

eine Position, die er bis 1972 innehatte. Nach seinem Ausscheiden aus den Streitkräften trat der devote Baptist als Redner, Laienprediger und Leiter religiöser Seminare und Bibelstudien auf. Zugleich artikulierte er biblische Standpunkte hinsichtlich amerikanischer Außen- und Sicherheitspolitik, womit er zu einem Militärexperten der Wahl für konservative Christen avancierte. „The real cause of war is the sinful heart of man“, so äußerte sich Harrison etwa zu den Ursachen von Krieg. „The Lord said that except a man be born again he cannot see the Kingdom of God.“ Demzufolge ließen sich Kriege letztlich nicht durch menschliche Anstrengungen verhindern, sondern durch evangelikale Religiosität. Harrison war sehr im dispensationalistischen Glauben an endzeitliche Bibelprophezeiungen verhaftet und verwies beispielsweise in der *Christianity Today* auf die zentrale Bedeutung des jungen israelischen Staates in diesem Zusammenhang. Die praktischen Konsequenzen dieser Ansicht zeigen sich letztlich in der amerikanischen Außenpolitik der letzten fünf Jahrzehnte im Nahen und Mittleren Osten.⁷⁵

Ein weiterer von Harrisons hervorgehobener Aspekt sind Rolle, Auftreten und Charakter christlicher Offiziere in den amerikanischen Streitkräften. Die Eigenschaften, die er als christlich definierte, etwa Loyalität, Integrität und Disziplin, charakterisierten auch gute militärische Führer, so Harrison. Mit dem Artikel *Professional Excellence for the Christian Officer*, der erstmals 1965 im Magazin *Command* erschien (der Publikation von OCU und OCF), hinterließ Harrison ein nachhaltiges Vermächtnis, das bis in die Gegenwart nachwirkt.

„Firmness and insistence on high standards are both essential to the best achievements and fully Christian; our faith is not something for weaklings. [...] Within the limits of his God-given endowments, the Christian officer has every advantage in achieving the best results – provided he applies biblical principles to his own life.“⁷⁶

⁷⁵ Harrison, William K., *May a Christian Serve in the Military?* Abgerufen am 16.02.2012, unter: <http://www.ocfusa.org/search/?q=william+k.+harrison>

Die zentrale Rolle des Staates Israel im Rahmen der biblischen Eschatologie kommt im gegenwärtigen christlichen Zionismus zum Ausdruck – der theologisch begründeten Ansicht, dass die Unterstützung des Staates Israel Pflicht eines jeden Christen ist. Die Unterstützung Israels durch die Vereinigten Staaten basiert auch auf der politischen Lobbyarbeit christlicher Zionisten. Die Bedeutung dieser Unterstützung für die israelische Politik zeigte sich u.a. in der Verleihung der Jabotinsky-Medaille, einer hohen israelischen Auszeichnung an den Prediger Jerry L. Falwell, einen der Begründer der NCR. Vgl.: Fabian, Larry, *The Role Of Religion*, in: Feldman, Shai (Hrg.), *U.S. Middle East Policy: The Domestic Setting*, Tel Aviv: 1988, S. 50-55; Haija, Rammy M., „The Armageddon Lobby: Dispensationalist Christian Zionism and the Shaping of US Policy Towards Israel-Palestine“, in: *Holy Land Studies: A Multidisciplinary Journal* 5/1 (2006) 75-95; Lahr, *Millennial Dreams*, S. 133ff; Loveland, *Evangelicals*, S. 50ff.

⁷⁶ Harrison, William K., *Professional Excellence for the Christian Officer*. Abgerufen am 16.02.2012, unter: <http://www.ocfusa.org/search/?q=william+k.+harrison>

Der Artikel ist auch gegenwärtig als Download auf der Internetseite der OCF zu finden und bildet gewissermaßen die Grundlage der Argumentation, nach der insbesondere „military evangelicals“ per Definition hervorragende Offiziere abgeben würden. Diese Argumentation findet sich wiederholt in Artikeln und Kommentaren zu den Führungseigenschaften von Offizieren, etwa im Magazin *Command*, welches ebenfalls auf der Internetseite der OCF zum Download angeboten wird. Vgl. bspw.: Haggerty, Brian, Lt.Cmdr., „A Christian Officer’s Toolbox“, in: *Command* 59/3 (August 2010), S. 6; Beyer, Barb, „Christian Leadership in the Military“, in: ebd.; Plotner, Todd, Lt.Col., „Expecting God’s Unexpected: The Art of Spiritual Readiness“, in: *Command* 60/4 (Oktober 2011), S. 4f.

IV. Die 1960er Jahre: Gesellschaftliche und politische Liberalisierung

Die Präsidentschaft John F. Kennedys markierte einen Wendepunkt hinsichtlich der Sakralisierung der amerikanischen Gesellschaft. Dieser Prozess, der während Trumans Präsidentschaften seinen Anfang nahm und unter den Eisenhower-Administrationen prosperierte, ebnete nunmehr, mit Beginn der 1960er Jahre, wieder ab. Die Gründe dafür waren vielfältig. Zum einen setzte die Kennedy-Administration andere Akzente und war wesentlich zurückhaltender im Gebrauch religiöser Rhetorik. Kennedy selbst beschrieb den Ost-West-Konflikt eher in materialistischen Termini. Anstatt biblischer Wurzeln griff er zudem auf einen anderen, gleichzeitig historisch greifbaren wie mythologisch überhöhten Aspekt aus der nationalen Narrative der Vereinigten Staaten zurück, indem er an den Pioniergeist, die Innovativkraft und den Gestaltungswillen der Amerikaner appellierte. Mit seinem Aufruf, die *New Frontier* der 1960er Jahre zu überschreiten, knüpfte Kennedy an diesen Nationalmythos an.⁷⁷ Selbstverständlich nutzte auch er das traditionelle zivilreligiöse Vokabular amerikanischer Politiker und sprach etwa von der amerikanischen Mission im Kalten Krieg als „God’s work“. Gleichwohl verstand er seine persönliche Religiosität als Privatangelegenheit, die er selten thematisierte oder in Form öffentlicher Gebete praktizierte. Insofern führte Kennedy die Nation auf politischer Ebene wieder auf einen Kurs der Säkularisierung zurück, der schon während Franklin D. Roosevelts und vorhergehender Präsidentschaften eingeschlagen wurde.⁷⁸

Auch einige Entscheidungen des obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten signalisierten diese Veränderungen. Im Fall *Engel v. Vitale* entschied der *Supreme Court of the United States* 1962, unter Vorsitz von Earl Warren, dass Schulgebete in öffentlichen Bildungseinrichtungen gegen die amerikanische Verfassung verstoßen würden. In *Abington School District v. Schempp* wurde verpflichtender Bibelunterricht ebenfalls für unkonstitutionell erklärt. Ein weiterer Fall von 1965 ist *Griswold v. Connecticut*, bei dem es um das Recht auf Privatsphäre im Zusammenhang mit Empfängnisverhütung ging. Abseits des konkreten Urteils jedoch zeugte dieser Fall, in den Augen vieler Evangelikaler und Fundamentalisten, vom richterlichen Aktivismus liberaler und säkularer akademischer Eliten. Dies knüpfte an verbreitete anti-intellektuelle Sichtweisen an, denen zufolge eine „unamerikanische“, gleichsam „europäisierte“ Ostküstenelite die vermeintlich althergebrachte Ordnung infrage stellte. In diesen Fällen ging es um nicht weniger als die Abkehr der Vereinigten Staaten vom Idealbild einer gottesfürchtigen, biblischen *covenant nation*. Dies mobilisierte viele gläubige Amerikaner, denen in der vorhergehenden Dekade ein Zusammenhang zwischen dem *American Way of Life* und Religiosität vermittelt

⁷⁷ Dies bezieht sich auf die *New Frontier*-Rede John F. Kennedys, am 15. Juli 1960 vor der National Convention der Demokratischen Partei. Abgerufen am 22.02.2012, unter:

<http://www.americanrhetoric.com/speeches/jfk1960dnc.htm>

⁷⁸ Vgl.: Herzog, *Spiritual-Industrial Complex*, S. 183-185; Zum Mythos der amerikanischen Frontier vgl. bspw.: Waechter, Matthias, *Die Erfindung des amerikanischen Westens: Die Geschichte der Frontier-Debatte*, Freiburg: 1996.

worden war. Die Gegner der Säkularisierung nutzten die Sakralisierung während des frühen Kalten Krieges fortan gewissermaßen als historischen Präzedenzfall für die Religiosität des nationalen Charakters der amerikanischen Nation.⁷⁹

Während etwa jüdische Gruppen die juristischen Entscheidungen bezüglich Schulgebet und Bibelunterricht in der Regel begrüßten, da sie die Dominanz christlicher Religion im Kontext antijüdischer Ressentiments im Christentum argwöhnisch betrachteten, lehnten amerikanische Katholiken diese mehrheitlich ab. Im Protestantismus hingegen trat eine Spaltung in zwei Lager zutage. Im fundamentalistischen Spektrum des Evangelikalismus trugen die Urteile, im Kontext einer generellen gesellschaftlichen Liberalisierung während der 1960er Jahre, zu einer weiteren Politisierung bei. Im Zuge der gesellschaftlichen Verwerfungen der 1960er Jahre fand dies seinen Ausdruck in einer *neofundamentalistischen* Erweckungsbewegung, die indes nicht mehr länger auf ländliche Regionen im Mittleren Westen und im Süden beschränkt war, sondern auch in der weißen Mittelklasse in den schnell wachsenden Vororten der Metropolen Anklang fand. Ein Teil der Fundamentalisten wie der Baptistenprediger Jerry L. Falwell waren bereits in den 1950er Jahren politisch aktiv, beispielsweise in der Debatte um die Segregation von African Americans, bei der Falwell zugunsten der Beibehaltung derselben eintrat (im Gegensatz etwa zu Evangelikalen wie Billy Graham, der die Bürgerrechtsbewegung nach anfänglichem Zögern unterstützte). Im Kontext der mit den 1960er Jahren einsetzenden Liberalisierung der Gesellschaft wurde nicht nur der Fundamentalismus politisch aktiviert, es rückten auch große Teile des evangelikalen Mainstreams nach rechts. Die evangelikale Bewegung reagierte konsterniert auf die wieder einsetzende Säkularisierung des öffentlichen Lebens – die NAE bedauerte die Entscheidungen außerordentlich und Billy Graham forderte gar einen neuen Verfassungszusatz, um das Verbot des Schulgebetes dauerhaft zu revidieren. Auf der anderen Seite begrüßte ein Teil der Mainline-Protestanten die Entscheidung als Sieg für die Religionsfreiheit. Denn schließlich betraf das Verbot ausschließlich verpflichtende, öffentliche Schulgebete, während das private Gebet auch in Schulen noch immer rechtens war, wie etwa das liberale protestantische Magazin *Christian Century* erklärte. Andere liberale Protestanten werteten die Entscheidungen kritischer, hielten sich aber mit ihren Urteilen über Mitglieder des obersten Gerichtshofes und deren Tätigkeit merklich zurück. Schließlich trug die bundesweite Teil-Legalisierung der Abtreibung durch den Supreme Court im Fall *Roe v. Wade* 1973 zu einer weiteren politischen Aktivierung und Radikalisierung in der evangelikalen Bewegung bei, die gegen Ende der 1970er Jahre zur Entstehung der religiösen Rechten (*New Christian Right*) führte.⁸⁰

⁷⁹ Vgl.: Herzog, *Spiritual-Industrial Complex*, S. 186ff; Ders., *Holy War*, S. 248ff; Hochgeschwender, *Amerikanische Religion*, S. 183ff; bzgl. des amerikanischen Anti-Intellektualismus vgl. bspw.: Hofstadter, Richard, *Anti-Intellectualism in American Life*, New York: 1963.

⁸⁰ Bei der religiösen Rechten handelt es sich um eine sehr diverse Bewegung von Rechtsevangelikalen, Neofundamentalisten und einer Minderheit von Katholiken. Lange Zeit hatte die religiöse Rechte eine „nahezu monopolartige Stellung in der politischen Repräsentation des evangelikalen Protestantismus“ inne und war gleichzeitig eng mit der Republikanischen Partei verbunden (siehe Kap. V.3). Vgl.: Dierenfield, Bruce L., *The Battle over School Prayer*, Lawrence: 2007, S. 236f; Hale, Grace E., *A Nation of Outsiders: How the White Middle-Class*

IV.1 Die zweite Welle des religiösen Antikommunismus

Die Liberalisierung der amerikanischen Gesellschaft in den 1960er Jahren wurde zudem vom Zusammenbruch des antikommunistischen Konsens' des vorhergehenden Jahrzehnts begleitet. Im US-Christentum hatte der Antikommunismus im frühen Kalten Krieg viele konservative und liberale Gläubige und Kirchen zumindest oberflächlich vereint. Es entwickelte sich ein konfessionsübergreifender Konsens, der etwa in gemeinsamen Stellungnahmen des evangelikalen Dachverbandes NAE und des liberalen protestantischen NCC zum Ausdruck kam. Fundamentalisten wie Carl McIntire oder Billy J. Hargis teilten diesen Konsens jedoch nicht. Da für sie jegliche Formen des politischen wie theologischen Liberalismus als unamerikanisch galten, wurde die Zusammenarbeit der NAE und der Neoevangelikalen mit Mainline-Protestanten, Katholiken und Juden folglich als Häresie betrachtet. Diese Haltung wurde durch die Kritik liberaler Protestanten an den Exzessen der McCarthy-Ära während der 1950er Jahre noch verstärkt.⁸¹

Nach dem Abebben der *Red Scare* der 1950er Jahre zerfiel indes der antikommunistische Konsens evangelikaler und liberaler Christen. Nun bestimmten theologische und politische Auseinandersetzungen wieder die Debatten. Es erwies sich auch, dass Evangelikale und Fundamentalisten trotz ihrer Differenzen zahlreiche Standpunkte teilten. Beide Gruppen tendierten zu konservativen sozialpolitischen Ansichten und befürworteten eine durchaus aggressive US-Außenpolitik, solange diese gegen die Ausbreitung des Kommunismus gerichtet war. Auch lehnten beide die zunehmend rationale Betrachtung kommunistischer Ideologie ab, die sich unter liberalen Protestanten in den 1960er Jahren verbreitete. Für Evangelikale wie Fundamentalisten handelte es sich nach wie vor um eine teuflische, vom Antichristen inspirierte Ideologie – eine Ansicht, die Kaliforniens damaliger Justizminister Stanley Mosk als *Devil Theory* des Antikommunismus bezeichnete. Folglich definierte zum Beispiel der Vorsitzende der NAE, Harold J. Ockenga, evangelikale Religion als den einzig wirklich antikommunistischen Glauben, was freilich auch eine Annäherung an die polarisierende Position und Rhetorik der Fundamentalisten der 1950er Jahre bedeutete.⁸²

Durch die ausdrückliche Betonung von staatsbürgerlicher Loyalität und Patriotismus festigten Evangelikale, gerade auch bezüglich der schrittweisen Eskalation des amerikanischen Engagements in Vietnam, ihre Position als ein staatstragendes Segment der amerikanischen Ge-

Fell in Love with Rebellion in Post-War America, New York: 2011, S. 262ff; Herzog, *Spiritual-Industrial Complex*, S. 186ff; Ders., *Holy War*, S. 248ff; Hochgeschwender, *Amerikanische Religion*, S. 166ff, 183ff.

⁸¹ Vgl.: Farrell, James J., *The Spirit of the Sixties: The Making of Postwar Radicalism*, New York: 1997, S. 40; Gaustad, Edwin S.; Noll, Mark A., *A Documentary History of Religion in America since 1877* (3), Grand Rapids: 2003, S. 487ff; Herzog, *Spiritual-Industrial Complex*, S. 210; Lahr, *Millennial Dreams*, S. 40ff; Loveland, *Evangelicals*, S. 124; Whitfield, *Cold War*, S. 81; Wirt, Sherwood E., *Billy: A Personal Look at Billy Graham, the World's Best-loved Evangelist*, Wheaton: 1997, S. 97.

⁸² Vgl.: Gill, Jill K., „*Peace Is Not the Absence of War, But the Presence of Justice*“: *The National Council of Churches Reaction and Response to the Vietnam War*, Diss., University of Pennsylvania: 1996, S. 83; Tomlin, Gregory D., *Hawks and Doves: Southern Baptist Responses to Military Intervention in Southeast Asia, 1965-73*, Diss., Southwestern Baptist Theological Seminary: 2003, S. 25; Whitt, *Conflict and Compromise*, S. 35.

sellschaft. Gleichzeitig wuchsen sie zu einem durchaus bedeutenden Wählerblock heran, denn bereits 1960 war mit 19 % nahezu ein Fünftel der Wähler der Republikanischen Partei evangelikal. Mit ihrer im Vergleich zu den Fundamentalisten relativ moderat vorgetragener Botschaft von Religiosität, individuellem Seelenheil und althergebrachten Werten und ihrem politischen Konservatismus, in dessen Wertekanon Christentum, Demokratie und Kapitalismus im *American Way of Life* verschmolzen, traten sie als Bewahrer des gesellschaftlichen Status quo auf. Dies sicherte der NAE und Predigern wie Billy Graham die Unterstützung gleichgesinnter Geschäftsleute, großzügige finanzielle Ressourcen und Zugang zu den höchsten Kreisen politischer Entscheidungsträger. Ab Anfang der 1960er Jahre ist es weiterhin empirisch belegt, dass die amerikanische evangelikale Bewegung in ihrer Gesamtheit – evangelikale, fundamentalistische, der Heiligungsbewegung zugehörige sowie pentekostale Kirchenverbände und Freikirchen – einen starken Mitgliederzuwachs erlebte. Gleichzeitig verloren Kirchen die der eher liberalen Mainline zugehörig waren Millionen von Mitgliedern. Mark Noll bezeichnete diese Entwicklung als „dramatic displacement of mainline to margins and margins to mainline“. Das vorläufige Ende der Sakralisierung gab offenbar vor allem den jüngeren, weltanschaulich klarer definierten, aktivistisch-missionarischen Gruppierungen der evangelikalen Bewegung einen neuen Impuls. Ihr Kampf gegen Liberalismus und Säkularisierung sollte in den kommenden Jahrzehnten zu einer verbindenden Parole werden.⁸³

Mit dem Zusammenbruch des antikommunistischen Konsens' und dem Ende der McCarthy-Ära waren es vor allem fundamentalistische Prediger, die mit aggressiver antikommunistischer Rhetorik auf sich aufmerksam machten. Die Zurückhaltung liberaler Protestanten ließ Fundamentalisten wie Benson, McIntire, Hargis und andere, die fest im rechtskonservativen bis rechtsextremen Spektrum der Gesellschaft verankert waren, umso stärker in den öffentlichen Raum drängen. Ihre Organisationen bildeten in den 1960er Jahren eine zweite Welle des religiösen Antikommunismus, die durch den starken Aktivismus einer zahlenmäßig vergleichsweise kleinen Gruppierung gekennzeichnet war. Gleichwohl konnten diese Organisationen Tausende Anhänger mobilisieren und ein beträchtliches Maß an medialer Aufmerksamkeit auf die von ihnen suggerierten Verbindungen zwischen Kommunismus, Modernismus (Darwins Evolutionslehre oder liberale Immigrationspolitik), sozialstaatlichen Programmen und den liberalen Protestanten lenken. Neben dem ACCC, Hargis' *Christian Crusade* (beziehungsweise der 1966 daraus hervorgegangenen *Church of the Christian Crusade*), William S. McBurnie und Gerald S.K. Smith war es nicht zuletzt der in Australien geborene Mediziner Fred Schwarz, der als fundamentalistischer Laie wesentlichen Anteil an der religiösen Rechten der 1960er Jahre hatte. Schwarz symbolisiert auch das ambivalente Verhältnis zwischen evangelikalem Mainstream und Fundamentalisten – schließlich war es ausgerechnet Billy Graham, der Schwarz zu seinen

⁸³ Noll, Mark, *How the Religious Past Frames America's Future*, in: Dunn, Charles W. (Hrg.), *Faith, Freedom, and the Future: Religion in American Political Culture*, Lanham u.a.: 2003, S. 19; Vgl.: ebd., S. 26f; Herzog, *Spiritual-Industrial Complex*, S. 206; Whitt, *Conflict and Compromise*, S. 35f, 174.

Unternehmungen ermutigte. Mit seinem *Christian Anti-Communist Crusade* veranstaltete er zahlreiche religiös verbrämte Agitationsveranstaltungen, die erhebliche Publicity und dadurch auch Zulauf bekamen, nachdem er bei Auftritten vor dem HCUA eine gewisse Bekanntheit erlangt hatte. Einige der prominenteren Gäste waren etwa Ronald Reagan, John Wayne, Pat Boone und Roy Rogers.⁸⁴

IV.2 Evangelikale und das amerikanische Engagement in Vietnam, 1960-1973

Im Jahr 1960 rief die NAE eine Initiative namens *Emergency Christian Mobilization* ins Leben, einen evangelikalen Kreuzzug gegen die Ausbreitung des Kommunismus. Zu diesem Zeitpunkt waren die Vereinigten Staaten bereits anhand von Militärberatern, Geldern und der Lieferung von Ausrüstung in größerem Umfang in Vietnam engagiert. In den frühen 1960er Jahren wurden die Eskalation des Konfliktes und die wachsende amerikanische Verstrickung darin zunehmend Thema öffentlicher Debatten. Innerhalb evangelikaler Denominationen wie der Southern Baptist Convention existierten zu diesem Zeitpunkt noch nennenswerte antimilitaristische Strömungen, ebenso wie in den liberalen Denominationen der protestantischen Mainline. Die Ausweitung des Konfliktes durch die Entsendung erster amerikanischer Kampftruppen im März 1965 verstärkte die kriegskritische Haltung auf Seiten liberaler Protestanten und führte noch im selben Jahr zur Gründung der Antikriegsorganisation *Clergy and Laymen Concerned About Vietnam*. Damit wurde ein seit dem ersten Weltkrieg bestehendes Tabu gebrochen, die Außenpolitik der US-Regierung zu kritisieren.⁸⁵

Auf evangelikaler Seite fand eine diametrale Entwicklung statt, nicht zuletzt auch aufgrund der Rivalität zwischen Mainline und Evangelikalen. Als prominenter Vertreter der SBC unterstützte etwa Billy Graham die Eskalation des Konfliktes ausdrücklich. Bereits drei Tage nach der Entsendung der G.I.s nach Südostasien erklärte er, man könne keine Zugeständnisse an den Kommunismus machen. Militärische Macht in Kombination mit der moralischen Vision des Evangeliums sollte der Bedrohung durch die von Evangelikalen noch immer als monolithisch wahrgenommene kommunistische Welt entgegentreten, um einen Dominoeffekt kommunistischer Umstürze zu verhindern. Artikel, Kommentare und Leserbriefe in evangelikalen Zeitschriften, etwa aus dem Umfeld der SBC, in der offiziellen Publikation der NAE und der Zeitschrift *Christianity Today*, kritisierten die Antikriegshaltung liberaler Protestanten und appellierten an

⁸⁴ Einen detaillierten Einblick insbesondere in Schwarz' Wirken und seinen Anteil beim Aufbau einer konservativen Bewegung in Kalifornien bietet: McGirr, Lisa, *Suburban Warriors: The Origins of the New American Right*, Princeton: 2001. Vgl.: Herzog, *Holy War*, S. 262, 281ff; Hutchinson, Mark, Schwarz, Frederick 'Fred' Charles (1913 -2009). Abgerufen am 06.03.2012, unter: <http://webjournals.ac.edu.au/journals/ADPCM/q-to-z/schwarz-frederick-fred-charles-1913-2009/>; Stoll, Mark, *Crusaders Against Communism, Witnesses for Peace: Religion in the American West and the Cold War*, in: *The Cold War American West*, Hrg. Kevin J. Fernlund, Albuquerque: 1998, S. 119-127.

⁸⁵ Vgl.: Gill, *National Council of Churches*, S. 4, 82ff; Loveland, *Evangelicals*, S. 118ff; Tomlin, *Hawks and Doves*, S. 6f, 44ff.

die patriotischen und religiösen Überzeugungen ihrer Glaubensgenossen, um den Krieg zu unterstützen. Die NAE verabschiedete 1966 eine Resolution, in der die öffentliche Kritik am Krieg als „unamerican [sic] mood which has invaded our society“ bezeichnet wurde, die „godless, revolutionary, and disloyal to government“ sei. Folglich kam die protestantische Opposition gegen den Krieg mehrheitlich von Mainline-Denominationen, während nach einer 1968 durchgeführten Studie je nach Denomination zwischen 50 und 75 Prozent des evangelikalen und fundamentalistischen Klerus die militärische Eskalation unterstützten. Im Gegensatz dazu fand dies bei weniger als einem Zehntel der liberalen Geistlichen Anklang. Und während beispielsweise 82% der Mitglieder der SBC den Krieg befürworteten, sprachen sich lediglich 9% der eher liberalen United Methodists dafür aus.⁸⁶

Der fundamentalistische rechte Rand der evangelikalen Bewegung, verkörpert durch Carl McIntire oder den Herausgeber des Magazins *Sword of the Lord*, John Rice, begrüßte den Krieg in Vietnam. Die meisten Fundamentalisten der 1960er Jahre betrachteten die G.I.s in Vietnam als heilige Krieger, die Gottes Willen in einem Kreuzzug durchsetzten. Während sie Kriegsgegner als kommunistische Sympathisanten diskreditierten, forderten Fundamentalisten aus den Reihen des Militärs wie die inzwischen pensionierten Generäle Edwin A. Walker und Charles A. Willoughby (USA) den Einsatz aller Mittel, einschließlich Massenvernichtungswaffen.⁸⁷ Die Mehrheit des evangelikalen Mainstreams unterstützte den Krieg in Südostasien zwar ebenfalls, legte dabei jedoch meist nicht den militanten Fanatismus der Fundamentalisten an den Tag. Gemäß einer häufig zitierten Textpassage aus dem neutestamentarischen Römerbrief (13:1-7), in dem die weltliche Obrigkeit als göttlich sanktioniert beschrieben wird, ordneten sie sich der Regierungspolitik unter. Graham, Ockenga und andere Evangelikale propagierten eine biblische Legitimation für den Vietnamkrieg und hielten ihre Anhänger zum Gehorsam und zur aktiven Unterstützung der Regierung an. Sie setzten damit die Strategie fort, die ihnen in den vorangegangenen zwei Jahrzehnten zu politischem Einfluss verholfen hatte.⁸⁸

Graham, der als *spiritual adviser* der meisten amerikanischen Präsidenten seit Dwight D. Eisenhower über einen direkten Zugang ins Weiße Haus verfügte, kritisierte Kriegsgegner wie etwa Martin Luther King als fehlgeleitet und verglich ihre Handlungen mit der britischen Appeasement-Politik der 1930er Jahre. Schon während Eisenhowers Amtszeit unterstützte Graham die amerikanische Außenpolitik in Südostasien mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mit-

⁸⁶ Whitt, *Conflict and Compromise*, S. 208. Zu den Publikationen aus dem Umfeld der SBC zählten u.a. der *Arizona Baptist Beacon*, *Florida Baptist Witness*, *Baptist and Reflector*, *Baptist Record*, *Illinois Baptist*, *Baptist Standard*, *SBC Annual*, *Baptist World*, *California Southern Baptist*, *Baptist New Mexican*, u.a. Vgl.: Clouse, Robert G., *The Korean and Vietnam Wars*, in: Wells, *Wars of America*, S. 256ff; Lahr, *Millennial Dreams*, S. 180f; Tomlin, *Hawks and Doves*, S. 6f, 44ff.

⁸⁷ Über Walker wurde an anderer Stelle bereits berichtet; Willoughby diente im zweiten Weltkrieg und in Korea als General MacArthurs Leiter der militärischen Aufklärung. Vgl.: Kluckhohn, Frank, „Heidelberg to Madrid – The Story of General Willoughby“, in: *The Reporter* (New York Journal), 19. August 1952. Abgerufen am 08.03.2012, unter: <http://www.maebrussell.com/Articles%20and%20Notes/Charles%20Willoughby.html>

⁸⁸ Vgl.: Clouse, *Vietnam*, S. 256ff; Loveland, *Evangelicals*, S. 121-139; Whitt, *Conflict and Compromise*, S. 206ff.

teilen, etwa bei Auftritten in Radio und TV. Während er 1966 und 1968 zur Unterstützung der Truppen religiöse *revivals* in Vietnam abhielt, erklärte er auf dem National Prayer Breakfast 1966, Jesus Christus sei keineswegs ein Pazifist gewesen. Stattdessen beschwor Graham das Bild eines kriegerischen, das Schwert führenden Sohn Gottes herauf.⁸⁹ Auf eine Frage nach der Rechtfertigung der massiven Bombardements Nordvietnams entgegnete Graham einst:

„It's all over the world, this business of civilians being killed. There is tragedy everywhere. Violence is something worldwide. I deplore the suffering and the killing in the war, and I pray it can be ended as soon as possible, but we also have to realize that there are hundred of thousands of death attributed to smoking. [...] A thousand people are killed every week on the American highways and half of those are attributed to alcohol. Where are the demonstrations against alcohol?“⁹⁰

Gleichwohl scheinen die zivilen Verluste und die Erweiterung des Krieges auf Kambodscha ihre Spuren hinterlassen zu haben, denn mit Beginn der 1970er Jahre verstummte seine öffentliche Unterstützung des Krieges allmählich. Im Jahr 1974 gestand er ein, das Königreich Gottes und den American Way of Life auf unzulässige Art vermischt zu haben und sich erneut mit der biblischen Verantwortung Frieden zu stiften zu beschäftigen. Letztlich spiegelte Grahams Haltung die der meisten Evangelikalen wieder, die den Krieg trotz zunehmender Konfusion über dessen Legitimation weiter unterstützten. Eine Studie von Zeitschriften aus dem Umfeld der SBC bestätigt diese Entwicklung. Die Artikel, Kommentare und Leserbriefe zum Thema Vietnam spiegeln von 1965 bis 1967 mehrheitlich Entschlossenheit und Vertrauen in die US-Regierung wieder. Von 1968 an wurden zaghafte Zweifel durch Mitglieder der SBC geäußert, die zu kontroversen Debatten über die Legitimation des Krieges führten. Die Mehrheit der Southern Baptists hielt jedoch an der Position fest, dass der Krieg durch die Kommunisten aufgezwungen und weiterhin notwendig sei, um die Freiheit Südvietnams zu gewährleisten. Als konservative Christen sahen sie ihre Pflicht nicht darin, die Politik der gottgegebenen Regierung öffentlich zu hinterfragen.⁹¹

Die zunehmende Gewalt gegen Zivilisten führte bei der Masse der Evangelikalen selten zu einem Antikriegsaktivismus, sondern bestätigte ihre Sichtweise von der Sündhaftigkeit des Menschen und der damit verbundenen Sinnlosigkeit weltlicher Friedensanstrengungen. Der einzige Weg zum Frieden läge demnach in der Erfüllung des Missionsbefehls, um die Wiederkunft Christi herbeizuführen. Neben der Loyalität gegenüber weltlichen Autoritäten gilt für Evangelikale auch ihre religiöse Verpflichtung gegenüber Gott, getreu dem Evangelium nach Markus. Die Verpflichtung gegenüber der weltlichen Autorität darf folglich nicht im Widerspruch zur Christenpflicht gegenüber Gott stehen, was zivilen Ungehorsam prinzipiell ermöglicht. Nur defi-

⁸⁹ Vgl.: Hill, Samuel S., *On Jordan's Stormy Banks: Religion in the South: A Southern Exposure Profile*, Macon: 1983, S. 22; Loveland, *Evangelicals*, S. 158f.

⁹⁰ Clouse, *Vietnam*, S. 258f.

⁹¹ Vgl.: Clouse, *Vietnam*, S. 256ff; Hill, Samuel S., *On Jordan's Stormy Banks: Religion in the South: A Southern Exposure Profile*, Macon: 1983, S. 22; Lahr, *Millennial Dreams*, S. 184; Loveland, *Evangelicals*, S. 130f; Pierard, Richard V., „Billy Graham and Vietnam: From Cold Warrior to Peacemaker“, in: *Christian Scholar's Review*, 10 (September 1980), S. 37-51; Tomlin, *Hawks, and Doves*, S. 23f, 38f, 254ff.

nierten die meisten Evangelikalen das Recht hierauf derart, dass es mit Blick auf den Vietnamkrieg bedeutungslos wurde. Und dennoch gab es Dissens in den evangelikalen Reihen. Evangelikale unterstützten die Antikriegsbewegung und arbeiteten dabei mit Mainline-Protestanten, Katholiken und Juden zusammen. Aufgerüttelt durch die Kriegsführung der US-Streitkräfte, durch Berichte und Bilder von Massakern und Bombenteppichen im fernen Vietnam, organisierten sie sich auch in der Antikriegsbewegung, die mit Senator Mark Hatfield (R-OR) auch einen prominenten evangelikalen Unterstützer hatte. Somit führte der Krieg in Vietnam letztlich zu einer Diversifizierung der evangelikalen Bewegung. Gleichwohl blieben evangelikale Antikriegsaktivisten eine Minderheit innerhalb der evangelikalen Bewegung.⁹²

IV.2.1 Der „andere Krieg“ in Vietnam

Einen bedeutenden Aspekt der evangelikalen Positionierung bezüglich des Krieges in Vietnam stellte der *andere Krieg* dar – der Versuch einer Christianisierung Vietnams und der amerikanischen Streitkräfte vor Ort. Missionare, Soldaten und Militärkaplane bildeten eine „Christian task force in Vietnam“, wie es das Magazin *Christianity Today* ausdrückte.⁹³ Ausgangspunkt des „anderen Krieges“ waren die katholischen und protestantischen Minderheiten, die seit dem 17. Jahrhundert in Vietnam existierten und seit dem 19. Jahrhundert eine nennenswerte Größe erreicht hatten. Deren Zahl belief sich auf etwa 1.6 Millionen Katholiken und etwa 150.000 Protestanten in Südvietnam, unter denen die *Evangelical Church of Vietnam* die größte Gemeinde stellte. Im Zuge der Eskalation des Konfliktes zwischen Nord- und Südvietnam seit Beginn der 1960er Jahre verstärkten auch evangelikale Gruppen ihre Präsenz vor Ort. *Christian and Missionary Alliance*, *Mennoniten*, *Churches of Christ*, *Seventh-day Adventists* und SBC zählen zu den größten evangelikalen und fundamentalistischen Denominationen, die sich in Vietnam engagierten. Parachurches in Form von Hilfs- und Missionierungswerken wie der *Pocket Testament League*, *Navigators*, *Worldwide Evangelization Crusade*, die *World Relief Commission* der NAE und *World Vision* wurden ebenfalls im Land tätig, oder verstärkten ihre Anstrengungen.⁹⁴

Die Tätigkeiten dieser Organisationen und ihrer Mitarbeiter und Missionare wurden dabei in dramatisierender Form in Filmen, Reportagen, Artikeln und Radiobeiträgen dokumentiert, um an die uralte Historie christlicher Märtyrer und ihrer Aufopferungsbereitschaft anzuknüpfen. In e-

⁹² Vgl.: Clouse, *Vietnam*, 260, 263f; Lahr, *Millennial Dreams*, S. 170f, 175ff, 185; Loveland, *Evangelicals*, S. 51, 127, 132ff, 162f. Für ausführliche Informationen bzgl. der Haltung evangelikaler und liberaler Protestanten zum Vietnamkrieg vgl. die Dissertationen von Gill und Tomlin über die entsprechenden Positionen des NCC sowie der SBC: Gill, *National Council of Churches*; Tomlin, *Hawks and Doves*.

⁹³ Loveland zufolge hatte der Begriff des „other war“, bezogen auf Vietnam, zwei Bedeutungen. Zum einen bezeichnete das amerikanische Militär damit zeitweilig seine Anstrengungen, im Rahmen einer *counter insurgency*-Strategie „hearts and minds“ der Vietnamesen zu gewinnen. Zum anderen nutzten Evangelikale diesen Ausdruck für ihre Missionierungsarbeit unter Vietnamesen und Angehörigen der amerikanischen Streitkräfte. Vgl.: Loveland, *Evangelicals*, S. 139.

⁹⁴ Vgl.: Loveland, *Evangelicals*, S. 139ff. Detaillierten Einblick in die Tätigkeiten evangelikaler Parachurches in Vietnam liefert eine Dissertation, die an der Boston University School of Theology eingereicht wurde: Vander-Pol, Gary F., *The Least of These: American Evangelical Parachurch Missions to the Poor, 1947-2005*, Diss., University of Boston: 2010, insbesondere S. 24-58, 93-165.

vangelikalen Medien entfalteten diese Darstellungen heldenhafter, selbstloser Missionare eine Wirkung, die den säkularen Massenmedien lange Zeit verborgen blieb. Das zentrale Argument dieser evangelikalen Narrative war eine Verbesserung der Lage vietnamesischer Christen aufgrund der amerikanischen Intervention sowie die durch die Anwesenheit hunderttausender US-Soldaten geschaffenen Möglichkeiten im Land zu missionieren. Ein Abzug der G.I.s, so die verbreitete Ansicht, würde zu einem Massaker an vietnamesischen Christen führen. Damit war eine wesentliche Grundlage für die evangelikale Unterstützung des Krieges gegeben.⁹⁵

IV.3 Evangelikale in den Streitkräften

Der andere Krieg in Vietnam schloss indes auch die amerikanischen Streitkräfte mit ein. Das bezog sich auf die Missionierung unter Militärangehörigen sowie auf „disciples in uniform“ – evangelikale Soldaten und Offiziere, die ihrerseits missionarisch tätig wurden. In Vietnam entwickelte sich zudem eine enge Zusammenarbeit zwischen Militär und zivilen Missionaren. Medizinische Versorgung, militärischer Schutz und Transportmöglichkeiten für zivile Missionare, sowie im Gegenzug deren Unterstützung der eigentlich den Militärkaplanen vorbehaltenen Aufgaben wie die Durchführung religiöser Zeremonien, waren offenbar durchaus übliche Praktiken. Parachutes wie die Navigators und die OCU waren ebenfalls aktiv und konnten, ihren eigenen Publikationen zufolge, zahlreiche Männer bekehren. „We have never seen a place in the world where the field is so ripe unto harvest in every level of activity“, erklärte etwa der Autor eines Artikels über die Missionierung einer Gruppe junger Soldaten an Bord eines Flugzeuges, veröffentlicht im Magazin *Voice*, einer Publikation der pentekostalen FGBMFI. Wayne Dehoney, ein Pastor der Southern Baptists, betrachtete die amerikanischen Streitkräfte als „the most tremendous missionary force the Christian church has ever had“. Evangelikale Organisationen überfluteten die Streitkräfte regelrecht mit Broschüren, Zeitschriften und Handbüchern zur Missionierung. Auch veröffentlichten zahlreiche evangelikale Publikationen Leserbriefe von Soldaten, die zu belegen schienen, dass viele Angehörige der Streitkräfte erfolgreich unter ihren Kameraden missionierten.⁹⁶

Auskunft darüber gibt auch die Zeitschrift *The Brethren Missionary Herald*, eine Publikation der fundamentalistischen *Fellowship of Grace Brethren Churches*. So schilderte etwa David L. Betts, ein 1970 in Vietnam stationierter Angehöriger der U.S. Army, seinen Weg zur Religiosität. Sein Bericht wurde von Major John W. Schumacher, einem von drei in Vietnam dienenden Mili-

⁹⁵ Vgl.: Loveland, *Evangelicals*, S. 139ff, Whitt, *Conflict and Compromise*, S. 186.

⁹⁶ Bei den entsprechenden Zeitschriften handelte es sich u.a. um *Christianity Today*, *United Evangelical Action*, *Christian Life*, *Moody Monthly*, *Voice*, *Pentecostal Evangel* und *Command*, die Publikation der *Christian Officer's Union*. Weiterhin geben eine Reihe von evangelikalen Publikationen Auskunft über die beschriebenen Entwicklungen, wie etwa Dehoney, Wayne, *Disciples in Uniform*, Nashville: 1967; Dowdy, Homer E., *The Bamboo Cross: Christian Witness in the Jungles of Viet Nam*, New York: 1964; Hefley, James C., *By Life or by Death*, Grand Rapids: 1969, sowie Steinkamp, Orrel N., *The Holy Spirit in Vietnam*, Carol Stream: 1973. Vgl.: Loveland, *Evangelicals*, S. 140ff.

tärkaplane der FGBC, an die Zeitschrift eingesendet. „Purple Haze“, ein Rauschzustand, der vom Konsum von „marijuana, speed, opium, and a few other drugs“ herrührte, bestimmte dauerhaft sein Leben in Vietnam, so Betts. In diesem Zustand ließ sich die Anwesenheit im Kriegsgebiet ertragen, bis eines Tages ein Brief seiner Ehefrau eintraf. Sie trennte sich von ihm, während er sich nicht einmal mehr erinnern konnte, ob und was er ihr in den letzten Monaten geschrieben hatte. Betts geriet außer sich, versuchte vergebens Selbstmord zu verüben und wurde schließlich in der Feldapotheke mit Beruhigungsmitteln behandelt, die jedoch aufgrund seines Drogenkonsums nicht wirkten. Als daraufhin der Militärkaplan seiner Einheit, Major Schumacher, zu ihm beordert wurde und auf seinen Wunsch mit ihm betete, hatte Betts offenbar eine Art von Epiphanie: „Yet, as he prayed, I felt God in my body, in my mind. God had come into my life. All of the tranquilizers hadn't helped, but as the chaplain ended the prayer I found a peace coming into my mind.“ Nach der gemeinsamen Lektüre des Johannesevangeliums erklärte Betts: “[...] with tears in my eyes, I got down on my knees and accepted Christ as my Saviour. My whole life was completely changed in less than twenty-four hours – from the receipt of a letter to acceptance of Jesus Christ.”⁹⁷

Dieser persönliche Bericht zeigt auf, welche Auswirkungen die Lage in Vietnam auf den einzelnen Soldaten haben konnte. Die Kombination aus einem für viele ungewohnten, tropischen Klima und der fremden Kultur, dem undurchdringlichen Dschungel, der langen Trennung von Angehörigen und Freunden sowie insbesondere dem „Krieg ohne Fronten“, wie Bernd Greiner ihn nannte – ein entgrenzter, zermürender Guerillakrieg – erwies sich als enorme Belastungsprobe für die Soldaten. Mehr als die Hälfte der heimkehrenden US-Soldaten gab an, in Vietnam Drogen wie Marihuana, Opium oder Heroin konsumiert zu haben, die neben Alkohol in hohem Maße verfügbar waren. Dazu kam, dass die Disziplin in den amerikanischen Truppen mit zunehmender Kriegsdauer stagnierte, bis hin zu Meutereien, Anschlägen auf Vorgesetzte und Kameraden sowie Rassenkonflikten. In diesen Situationen wurde zumindest ein Teil der Soldaten empfänglich für Religiosität, wie am Beispiel des Soldaten Betts ersichtlich, der schrieb: „I was asking the chaplain to pray for me – something I had always considered a joke before.“⁹⁸

⁹⁷ Betts, David L., „Floatin’ on-a-Cloud“, in: *The Brethren Missionary Herald*, Juni 1970. Zitiert aus dem digitalisierten Jahrgang 1970 des *The Brethren Missionary Herald*, abgerufen am 08.03.2012, unter:

http://www.archive.org/stream/brethrenmissiona32125land/brethrenmissiona32125land_djvu.txt

Der *Herald* wurde bis 1996 von der *Brethren Missionary Herald Company* herausgegeben, dem publizistischen Arm der FGBC. Deren Wurzeln führen zu einer pietistischen Brüdergemeinde, die 1708 in Schwarzenau (heute NRW) gegründet wurde. Ihre Mitglieder emigrierten in der ersten Hälfte des 18. Jh. nach Nordamerika und bildeten die Vorläufer der *Brethren Churches*. Die FGBC, mit derzeit ca. 30.000 Mitgliedern in den USA, gilt als fundamentalistisch, theologisch und politisch sehr konservativ. Vgl.: BMH, *About Us*. Abgerufen am 09.03.2012, unter: <http://www.bmhbooks.com/about-us>; Kraybill, Donald, B., *Concise Encyclopedia of Amish, Brethren, Hutterites and Mennonites*, Baltimore: 2010, S. 99f.

Das Datum des Berichtes von SPC Betts, bzw. die Ausgabe, in der er veröffentlicht wurde, ist aufgrund von Formatierungsfehlern nicht exakt erkennbar. Es scheint sich um die Ausgabe vom 13. oder 27. Juni 1970 zu handeln.

⁹⁸ Betts, „Floatin“; Greiner, Bernd, *Krieg ohne Fronten: Die USA in Vietnam*, Bonn : 2007. Vgl.: Carter, *Military Chaplains*, S. 167f, Greiner, *Krieg ohne Fronten*, S. 436f.

Auch vergleichsweise kleine Denominationen wie die FGBC waren dadurch in der Lage, neue Anhänger zu finden. So vermeldete der *Brethren Missionary Herald* beispielsweise im Juni 1970, dass eine vom 2. bis 4. Juni abgehaltene Rüstzeit eines Bataillons, dem mit Captain Charles E. Bearinger einer der drei in Vietnam stationierten Militärkaplane der FGBC (insgesamt dienten 1970 acht FGBC-Mitglieder als Militärkaplane) zugeordnet war, in vierzehn Fällen zu Bekehrungen führte. Bezeichnenderweise konstatierte der Autor eines weiteren *Herald*-Artikels hinsichtlich des Stellenwertes von Religiosität im Militär, “[no] other organization outside church provides more opportunity for religious activities to the individual“. Laienmitglieder der FGBC wurden dazu angehalten, sich ihren entsprechenden Kaplanen freiwillig als Assistenten zur Verfügung zu stellen – und dabei keine Kontroversen aufkommen zu lassen. „You may disagree on certain points with your chaplain and fellow workers in the chapel program“, so der Autor, Clyde K. Landrum.⁹⁹ „You may be inclined to clash [because] personal habits may be distasteful to you.“ Gleichwohl, so Landrum, solle der individuelle Angehörige der FGBC über die Irrtümer der Vertreter anderer religiöser Traditionen zumindest gelegentlich hinwegsehen. Andererseits drohe der Ruf der FGBC im Militär dadurch Schaden zu nehmen, dass man fortwährend Andere korrigieren müsse. Der gläubige *Brethren* solle versuchen, eine Beziehung zu seinem Kaplan aufzubauen, ohne dabei jedoch seine eigene Glaubenstradition zu kompromittieren. Das Ziel sei es, als religiöser Laie die Möglichkeiten zu verbessern, den eigenen Glauben zu verbreiten.¹⁰⁰

Es ist nicht bekannt, wie viele Militärangehörige in Vietnam missioniert wurden oder auf andere Weise zu ihrem Glauben fanden und wie viele ihrerseits missionierten. Jedoch lässt sich festhalten, dass der starke missionarische Impuls im evangelikalen Protestantismus in den Erzählungen gläubiger Militärangehöriger immer wieder zu Tage tritt. Evangelikale Laien, die ihre Religiosität bei jeder sich bietenden Gelegenheit vor Kameraden thematisieren oder die in Abwesenheit des Militärkaplans dessen Aufgaben wahrnahmen, waren keine Seltenheit. Offiziere wie Oberstleutnant King J. Coffman, OCU-Mitglied und von 1968-1969 Kommandeur eines Infanterieregiments in Vietnam, verbanden ihre militärische Mission und ihre religiöse Pflicht zur Bekehrung, um als Soldaten Gottes Wille auszuführen. Coffmans Haltung zum Töten war dabei durchaus ambivalent, denn während ihn Nachrichten über getötete Feinde erfreuten, stieß ihn die Praxis der body counts ab, da es zur Verrohung seiner Männer beitrug. Coffman ordnete schließlich an, dass Gegner nach Möglichkeit gefangen genommen werden sollten. Die religiö-

⁹⁹ Pastor Landrum war eines der Gründungsmitglieder der *Community Grace Brethren Church* in Warsaw, Indiana und Redakteur des *Brethren Missionary Herald*. Darüber hinaus war er in verschiedenen organisatorischen Funktionen für die FGBC tätig. Vgl.: *The Brethren Missionary Herald*; Durnbaugh, Donald F. (Hrg.), *The Brethren Encyclopedia*, Bd. 2, Ann Arbor: 1983, S. 1319.

¹⁰⁰ Die Meldung bzgl. des religiösen *retreats* in Vietnam lautete: „VIETNAM. A Battalion Religious Retreat June 2-4 resulted in seven men receiving Christ and seven others dedicating their lives to His service. Three Brethren chaplains were involved in making the retreat a success. Captain Charles E. Bearinger is the Battalion Chaplain, and the speakers for the retreat were Major Lee D. Burris and Major John W. Schumacher.“ Zitiert nach: *The Brethren Missionary Herald*, Juni 1970.

se Pflicht evangelikaler Offiziere wie Coffman beinhaltete auch die bereits erwähnte, umfangreiche gegenseitige Zusammenarbeit zwischen Militärs und zivilen Missionaren.¹⁰¹

Diese Betonung religiöser Aspekte durch evangelikale Militärangehörige stand in einem Kontrast zu den Erlebnissen zahlreicher anderer US-Soldaten, die in Vietnam ihren Glauben an Gott verloren. Der Vietnam-Veteran Ron Kovic etwa, dessen Biographie *Born on the Fourth of July* 1989 verfilmt wurde, verfasste Jahre später ein Gedicht mit den Zeilen „After the war there was no God, and for Him there was no country anymore“.¹⁰² Mit Galen Meyer und William Mahedy vertraten in den 1980er Jahren zwei ehemalige Militärkaplane die in Vietnam gedient hatten die These, dass die Erlebnisse der durchschnittlich 19 Jahre alten amerikanischen Kriegsteilnehmer zu einem „pandemic loss of religious faith“ geführt hätten. Gerade in den letzten vier Jahren des Krieges bemerkten viele Kaplane, dass die religiöse Aufbruchstimmung der ersten Jahre unter den Soldaten Zuständen von Apathie bis hin zu einem hedonistischen Lebensstil wich. Meyer ging dabei soweit, dass er die Gewaltexzesse amerikanischer Truppen moralischen „Defekten“ aufgrund mangelnder Religiosität zuschrieb.¹⁰³

Im Gegensatz dazu scheinen sich Evangelikale durch die Erfahrungen des Krieges eher in ihrem Glauben bestätigt gefühlt zu haben. Ob sie tatsächlich moralischer agierten als ihre säkularen Kameraden, bleibt an dieser Stelle im Dunkeln.¹⁰⁴ Festhalten lässt sich indes, dass den Memoiren, Biographien und Berichten von Veteranen zufolge ihre Kriegserfahrungen eine verstärkende Wirkung auf Evangelikale hatten. Sie waren überzeugt davon, aufgrund ihrer tiefen Religiosität unter göttlichem Schutz zu stehen und letztlich mit dem ewigen Leben im Himmelreich belohnt zu werden, gemäß der im Evangelikalismus verbreiteten Doktrinen des ewigen spirituellen Lebens und der allwissenden Souveränität Gottes. Möglicherweise spielte auch ein gewisser Fatalismus, basierend etwa auf einer Form der *Prädestinationslehre*, eine Rolle.¹⁰⁵ Ob religiöser Glaube die Kampfkraft evangelikaler Soldaten steigerte, sie etwa im Gefecht eher bereit waren, ihr Leben zu riskieren, kann an dieser Stelle nicht endgültig geklärt werden. Es liegt nahe, dass noch andere Faktoren eine Rolle spielen, wenn sich beispielsweise Soldaten für ihre Kameraden aufopfern. Gleichwohl kann der Glaube an den Schutz einer höheren Macht

¹⁰¹ Vgl.: Loveland, *Evangelicals*, S. 80f, 142, 144ff, 152f.

¹⁰² Kovic, zitiert nach: Lomperis, Timothy J., *„Reading the Wind“: The Literature of the Vietnam War*, Durham: 1987, S. 34.

¹⁰³ Vgl.: Loveland, *Evangelicals*, S. 151ff, Mahedy, William P., *Out of the Night: The Spiritual Journey of Vietnam Vets*, New York: 1986, S. 148.

¹⁰⁴ In der Tat müsste man zur Klärung dieser Frage beispielsweise Greiners detaillierte Ausführungen zu amerikanischen Kriegsverbrechen in Vietnam mit Personaldaten beteiligter Soldaten hinsichtlich ihrer Religionszugehörigkeit vergleichen. Angesichts der erneuten Klassifizierung entsprechender Aktenbestände in den Jahren 2000 und 2004 stellt sich freilich die Frage, inwieweit dies durchführbar wäre. Vgl.: Greiner, *Vietnam*, S. 22.

¹⁰⁵ Die theologische Doktrin der Prädestination (Vorherbestimmung) geht auf den neutestamentarischen Apostel Paulus und den Philosophen und Theologen Augustinus von Hippo (354-430 n.Chr.) zurück. Am engsten ist sie jedoch mit dem Calvinismus, einer theologischen Bewegung im Protestantismus, verbunden. Formen der Prädestinationslehre sind auch unter *einem Teil* amerikanischer Evangelikaler und Fundamentalisten verbreitet, was freilich auch eine Quelle nennenswerter Kontroversen innerhalb der evangelikalen Bewegung darstellt. Vgl.: Bryant, Lauren J., „Free Will or God’s Will?“, in: *Humanities, Then and Now*, 29/1 (Herbst 2006). Abgerufen am 09.03.2012, unter: <http://www.indiana.edu/~rcapub/v29n1/will.shtml>; Loveland, *Evangelicals*, S. 151ff.

und ein Leben nach dem Tod sicherlich aufbauend und motivierend wirken.¹⁰⁶ Dies versucht beispielsweise die Antwort auf den Leserbrief eines Soldaten zu artikulieren, der in der evangelikalischen Zeitschrift *Eternity* seine Todesangst eingestand.

„It will help you to realize that no harm can come to you unless the Lord allows it. Further, He will not allow it unless it is for the ultimate good of all concerned – yourself included – and for His glory. [...] If death should come to you, what is it but an entrance into a far more beautiful existence with Jesus Christ [...] Trust the Lord to be with you. He is!“¹⁰⁷

Kaplan David L. Meschke von den Independent Fundamentalist Churches of America war gegenüber einer Gruppe Soldaten gar regelrecht enthusiastisch hinsichtlich der Aussicht auf den Tod im Gefecht.

„If I live, wonderful! Praise God for that! If I get shot, well, praise God for that! Maybe there is somebody down in a hospital that wants me to witness to, somebody in the next bed. If I go home to Glory, well, that's better yet. Whether we live or die, to know Christ is what is important, and the moment I leave this life I am with Christ, which is far better, our Scripture says.“¹⁰⁸

Auch Äußerungen ziviler fundamentalistischer Prediger zeigen deren Bemühen, ihren Anhängern die Gewissheit des Sieges zu vermitteln. Beispielhaft dafür Carl McIntire, der den Tod für das Vaterland idealisierte, indem er den Gläubigen die höchste Belohnung versprach.

„It is the message of the infallible Bible that gives men the right to participate in such conflicts, and to do it with all the realization that God is for them, that God will help them, and that if they believe in the Son of God, the Lord Jesus Christ, and die in the field of battle, they will be received into the highest Heaven.“¹⁰⁹

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass sich der Aphorismus, nach dem es keine Atheisten in Schützenlöchern gäbe, in solch pauschaler Form hinsichtlich des Krieges in Südostasien als falsch erwies. Gleichzeitig einige Quellen von Fällen, in denen Männer durch ihre Erlebnisse zur Religiosität fanden, wobei die allumfassende Religiosität konservativer Evangelikaler mit ihrer Betonung von Patriotismus, Pflicht und Loyalität sich offenbar bestens in die Militärkultur einfügte. Im Ernstfall scheint die religiöse Gewissheit durchaus hilfreich gewesen zu sein. „Jesus said ‚I am with you always.‘ He said it and He meant it“, so die Schilderung eines evangelikalen Soldaten, der einen monatelangen, verlustreichen Einsatz in Vietnam überlebt hatte. „The God I had worshipped around stained glass windows and organ music was with me all through February, 1969“.¹¹⁰

¹⁰⁶ Vgl.: Balmer, *Evangelicalism*, S. 249 („Grace“), Loveland, *Evangelicals*, S. 80f; Marsden, *Understanding Fundamentalism*, S. 5. Zu den genannten theologischen Aspekten im Evangelikalismus, vgl.: Vanhoozer, Kevin J., *The Triune God of the Gospel*, in: *Evangelical Theology*, hrsg. v. Larsen, Treier, S. 17-34.

¹⁰⁷ Zitiert nach Loveland, *Evangelicals*, S. 80.

¹⁰⁸ Ebd., S. 80f.

¹⁰⁹ Sowohl McIntire als auch Rice zitiert nach: Loveland, *Evangelicals*, S. 121.

¹¹⁰ Zitiert nach Loveland, *Evangelicals*, S. 81. Vgl.: Bergsma, Herbert L., *Chaplains With Marines in Vietnam*, Washington, D.C.: 1985, S. 120, Johnson, Raymond, *Postmark: Mekong Delta*, New Jersey: 1968, S. 37f.

IV.3.1 Militärführung

Im Verlauf des Vietnamkrieges wurde auch deutlich, dass Evangelikale ihren Status im Offizierskorps stärken konnten, in dem sie ursprünglich geringer vertreten waren als in den Mannschaftsdienstgraden. Zum einen stieg ihr Ansehen als loyales, ernstzunehmendes Segment in den Streitkräften. Gleichzeitig veränderte sich die religiöse Demographie auch im Offizierskorps zugunsten Evangelikaler, was auch im Zusammenhang mit ähnlichen Tendenzen an den Militärakademien zu sehen ist. Arthur B. Ruthledge, ein Vertreter der SBC, hob die Zusammenarbeit mit den Offizieren hervor und wies darauf hin, dass inzwischen eine Reihe prominenter hochrangiger Offiziere selbst dem evangelikalen Spektrum zugehörten. Beispielhaft dafür standen General Harold K. Johnson, von 1964-1968 Stabschef der U.S. Army sowie General Ralph E. Haines, der 1967-1968 als Johnsons Stellvertreter diente und anschließend bis 1973 das *U.S. Army Continental Command* leitete. Beide verkörperten aus evangelikaler Perspektive das Idealbild eines christlichen Offiziers – Missionare in Uniform, die ihre militärischen und ihre religiösen Pflichten vorbildlich erfüllten und damit der evangelikalen Bewegung im Militär zu Respekt verhalfen. Gleichzeitig verdeutlichen die Beispiele beider Männer jedoch auch die Problematik der Evangelikalisierung in einer säkularen Institution, was im Fall Haines letztlich sogar zu seinem Rücktritt führte.¹¹¹

Sowohl Johnson als auch Haines waren bereits früh in ihrer Militärkarriere für ihre Religiosität bekannt. Als Stabschef der 7. US-Armee in Stuttgart-Vaihingen in den späten 1950er Jahren wurde Johnson Präsident der *Protestant Men of the Chapel*, einer evangelikalen, überkonfessionellen Laienorganisation, die in den Jahren zuvor unter in Europa stationierten US-Militärangehörigen entstanden war. Später leitete er das CGSC in Fort Leavenworth, Kansas, in dem die künftige Führungsspitze der amerikanischen Streitkräfte ausgebildet wurde. Im Juli 1964 wurde er zum Stabschef der U.S. Army befördert, eine Position, die er bis zu seiner Pensionierung im Juli 1968 innehatte. Haines hatte als Kommandeur einer Division und später eines Armeekorps in Fort Hood, Texas, bereits großen Stellenwert auf religiöse Aktivitäten und Programme gelegt. Zwischen seiner Zeit als Johnsons Stellvertreter und Kommandeur des CONARC befehligte er das Pazifikkommando der U.S. Army.¹¹²

Beide vertraten die Ansicht, dass der christliche Glaube die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Karriere im Offizierskorps der Streitkräfte sei. Auch in ihrer Freizeit reisten sie, gewissermaßen als uniformierte Laienprediger durch das Land, um die evangelikale Erweckung zu befördern. Johnson nahm unter anderem 1965 und 1968 an den Presidential Prayer Breakfasts

¹¹¹ Vgl.: Loveland, *Evangelicals*, S. 100ff, 159, 181ff; Sorley, Lewis, *Honorable Warrior: General Harold K. Johnson and the Ethics of Command*, Lawrence: 1998; sowie Johnsons und Haines' Militär-Biographien, abgerufen am 10.03.2012, unter: <http://www.history.army.mil/books/CG&CSA/Johnson-HK.htm> und http://www.usarpac.army.mil/history2/cg_haines.asp

¹¹² Vgl.: Fn. 110.

teil, die von der ICL in Washington, D.C. veranstaltet wurden. „God is the soldier’s refuge. God is the soldier’s strength. God must be the soldier’s constant companion“, erklärte er bei einer dieser Gelegenheiten. Wie vor ihm bereits William K. Harrison sah Johnson die Lösung menschlicher Probleme und zwischenstaatlicher Konflikte in der Zuwendung zu Gott, so wie auch viele Evangelikale, für die er zu einem Vorbild avancierte. Haines, ursprünglich ein Angehöriger der Episkopalkirche, konvertierte 1971 bei einem Treffen des FGBMFI, an dem unter anderem auch Pat Robertson teilnahm, neben Falwell einer der Begründer der späteren christlichen Rechten, zur pentekostalen Religion. Das Bekehrungserlebnis und die emotionale Natur pentekostaler Religion veränderten Haines Auftreten, der fortan von Kritikern als religiöser Eiferer oder auch „the Army’s Jesus freak“ betrachtet wurde.¹¹³

Haines und Johnson gingen jedoch weiter, als ihre Religiosität durch die entsprechende Rhetorik kund zu tun. Johnson ordnete als Stabschef an, dass Kaplane mehr Zeit direkt mit den Truppen verbringen sollten und die Zahl der auf den Militärbasen existierenden Gebetsorte erhöht werden sollte. Als Ausdruck seines religiösen Moralismus diente die Dienstanweisung *The Image of the Army*, die verbale Kraftausdrücke und dergleichen untersagte. Während eines Rechtsstreites mit ACLU im Jahr 1968 über die Frage der Verfassungsmäßigkeit des Character Guidance-Programmes versuchte er zudem dessen ursprüngliche, religiöse Prägung zu bewahren, letztlich jedoch ohne Erfolg. Sharlet zufolge befahl Johnson sogar dem Kommandeur der Militärpolizei, General Carl Turner, vertraulich mit der ICL hinsichtlich der Organisation von *Prayer Breakfasts* in der Army zusammenzuarbeiten. Haines seinerseits verband seinen Militärdienst als CONARC-Kommandeur in einem derartigen Ausmaß mit Auftritten auf religiösen Veranstaltungen, dass es alsbald in den Blick der Öffentlichkeit geriet. Wenn er auf Inspektionsreise war und auf einer Basis eintraf, so Haines, ließ er den dortigen Kommandanten, Kaplane und Unteroffiziere für gewöhnlich in der Kapelle des Stützpunktes antreten und eröffnete die Besprechung mit „Praise the Lord“.¹¹⁴ Eine Rede anlässlich eines *Prayer Breakfast* des FGBMFI, also einer zivilen Veranstaltung, wurde schließlich zum Stein des Anstoßes.

„[...] I’ve been led to give my personal testimony to Jesus Christ at rallies and crusades, on radio and TV, at pulpits and at prayer meetings, before cadets at West Point and before thousands of officers, non-commissioned officers, and men and women of the United States Army. I believe the Lord is using me to rekindle the spiritual zeal and moral awareness in troop units, training centers, and service schools at scores of military installations across this great land. I told the Lord last July I was ready to do what he wanted of me – and I’m trying to carry

¹¹³ Eastman, Margaret, „Did the General Love Jesus Unwisely and too Well?“, in: *The Air Force Times*, 21. Februar 1973, S. 4, 10. Abgerufen am 20.04.2012, unter:

<http://cgsc.contentdm.oclc.org/cdm/singleitem/collection/p15040coll2/id/7501/rec/15>

Die Vorbildfunktion Johnsons wurde in evangelikalen Publikationen bzw. Artikeln evangelikaler Autoren betont, vgl. bspw.: Pule, Norman V., „Let Us Behave Ourselves Valiantly“, in: *Star News*, 5. Juni 1965, S. 5. Abgerufen am 20.04.2012, unter: <http://newspaperarchive.com/star-news/1965-06-05/page-5/>

Vgl. weitehin: Knight, George, „America’s Leaders Declare Dependence on God, Prayer“, in: *Baptist Press*, 2. Februar 1968, S. 4. Abgerufen am 20.04.2012, unter: <http://media.sbhla.org.s3.amazonaws.com>; Loveland, *Evangelicals*, S. 104ff.

¹¹⁴ Vgl.: Loveland, *Evangelicals*, S. 109ff, 184ff; Sharlet, *Family*, S. 219.

out the orders of my Commander-in-Chief. I'm a Private in His Army – bucking for Private First Class.”¹¹⁵

Dies löste eine vor allem durch die Zeitung *Star-News* vorangetriebene Debatte aus, die letztlich damit endete, dass Haines im September 1972 der vorzeitige Ruhestand nahe gelegt wurde. Gleichwohl publizierte Haines noch 1977 einen Artikel mit dem Titel *Spiritual Renewal in the Army* im *Military Chaplains' Review* und trat bei zahlreichen Gelegenheiten vor Militärangehörigen auf, um seine Ansichten darzulegen. Als Johnson 1968 in den Ruhestand trat, wurde er vom Kaplansamt der Army als Muster eines christlichen Offiziers geehrt, der sich durch seine persönliche Integrität, seine militärischen Erfahrungen und Fähigkeiten sowie seine Vorbildwirkung tiefen Respekt erworben habe. Im Gegensatz zu Haines, der gelegentlich zum Gegenstand von Spott avancierte, wurde Johnsons Religiosität nicht belächelt. Letztlich ist es jedoch beiden gelungen, den Status Evangelikaler im Militär durch ihr Vorbild zu verbessern.¹¹⁶

IV.3.2 Kaplanskorps

Evangelikale, fundamentalistische und pentekostale Militärkaplane wurden in ihren Gemeinden und Denominationen sowie in der evangelikalen Bewegung insgesamt als Helden verehrt. Kaplane, die Kampfeinheiten der Army und Marines zugeordnet waren, waren häufig auch in Gefechtssituationen vor Ort. Einige von ihnen suchten diese Gelegenheiten regelrecht, denn diese ermöglichten es, sich Respekt und Zuneigung der Soldaten zu erwerben. Neben dem Respekt für ihre Person konnten sie auch hier ein positives Bild der von ihnen repräsentierten religiösen Tradition unter ihren Soldaten fördern. Abbildungen fallschirmspringender oder im Gefecht Taufzeremonien ausführender Militärggeistlicher waren in evangelikalen Magazinen, Zeitschriften und Filmen besonders beliebt. Einige Kaplane trugen entgegen der Dienstvorschriften Waffen, wie etwa der Southern Baptist Jerry Autry, der in amerikanischen Medien als „gun-toting chaplain“ bezeichnet wurde. In dieser Art der Berichterstattung spiegelte sich auch

¹¹⁵ Stubblefield, Frank A. (KY), „Remarks by Gen. Ralph E. Haines, Jr.”, in: *Congressional Record* 118: 92 (30. Juni 1972), S. 23821. Abgerufen am 20.04.2012, unter:

<http://archive.org/stream/congressionalrec118lunit#page/n665/mode/1up>

Der Abgeordnete Frank A. Stubblefield (D-KY) hatte ein Manuskript der Rede in den *Congressional Record* vom 30. Juni 1972 einfügen lassen, was zur Berichterstattung und öffentlichem Interesse bezüglich Haines' Bemerkungen führte.

¹¹⁶ Haines wurde noch bis kurz vor seinem Tod bei militärischen Zeremonien als Vorbild gepriesen, beispielhaft sei an dieser Stelle auf die Vorstellung Haines' ggü. einer Klasse der von ihm begründeten *United States Army Sergeants Major Academy* verwiesen: Autor unbekannt, *Introductory Remarks for General Ralph E. Haines, Jr., U.S. Army, Retired*. Abgerufen am 14.04.2012, unter:

<http://cgsc.contentdm.oclc.org/cdm/search/collection/p15040coll2/searchterm/ralph%20e.%20haines/order/title>

Vgl.: Associated Press, „Controversial General Will Retire Early”, in: *The New York Times*, 22. September 1972, S. 61; Loveland, *Evangelicals*, S. 116f; Sharlet, *Family*, S. 219; Steinhauser, Thomas C., „Large and Lively: CONARC Leaves Long Record of Accomplishments”, in: *Armed Forces Journal*, 110 (Januar 1973, S. 30, 32; Venzke, Rodger R., *Confidence in Battle, Inspiration in Peace: The United States Army Chaplaincy, 1945-1975* (Bd. V), Washington: 1977, S. 129.

eine gewisse Bewunderung für diese Vertreter eines kriegerischen, kreuzzüglerischen Christentums wieder.¹¹⁷

Die ergänzende moralische und theologische Rechtfertigung des Krieges, die in evangelikalen Publikationen verbreitet war, spiegelte sich etwa in einem Artikel wieder, der von den pentekostalen AOG 1967 veröffentlicht wurde. Der Autor David Plank, ein Kaplan der USN, artikuliert darin eine biblische Legitimation des Krieges, die bis in die Gegenwart von Evangelikalen vertreten wird. Planks Argumentation basierte auf dem bereits erwähnten neutestamentarischen Römerbrief (insbesondere Kap. 13, 1-4). Ausgehend von der Prämisse einer gottgegebenen Obrigkeit, die Gottes Willen ausführt und Gottes Zorn gegenüber Übeltätern mit dem Schwert in die Tat umsetzt, erklärte Plank den Militärdienst zur christlichen Pflicht. Soldaten würden demnach lediglich den göttlichen Willen ausführen, solange sie sich nicht durch Emotionen wie Bosheit oder Hass beeinflussen ließen. Neben dieser biblischen Perspektive, die von militärischen wie nicht-militärischen Evangelikalen vorgebracht wurde, bemühte Plank ein weiteres moralisches Argument. Ein wahrer Christ könne nicht die Hilfe durch andere, etwa die Polizei, für sich in Anspruch nehmen, wenn er nicht auch selbst dem gleichen Prinzip folgen würde. Auf der internationalen Ebene bedeute dies folglich, dass man anderen Menschen in Not im Zweifelsfall auch durch den Einsatz der Streitkräfte helfen müsse.¹¹⁸

Prominente Evangelikale wie Graham hoben die Rolle der Militärkaplane in Vietnam hervor, die ihrerseits die Religiosität der Truppen lobpreisten. So behauptete ein baptistischer Kaplan, fast 100 Prozent der Militärangehörigen würden die Gottesdienste besuchen – eine Angabe, die indes freilich sehr hoch gegriffen erscheint. Ein Pastor der *Calvary Baptist Church* in New York beschrieb nach dem Besuch eines Luftwaffenstützpunktes, die Hälfte der Männer hätte sich im Rahmen eines Altarrufes zu Jesus Christus bekannt. Der Eindruck einer religiösen Erweckung

¹¹⁷ Lt. erster Genfer Konvention v. 12. August 1949 gelten Militärkaplane als Nicht-Kombattanten, die unter dem Schutz der Konvention stehen und kein Recht haben, an Kampfhandlungen teilzunehmen (1. Zusatzprotokoll, Artikel 43, Sekt. 2). Dies spiegelt sich in den Dienstvorschriften der US-Streitkräfte aus der Vietnam-Ära wieder, in denen Militärkaplanen der Verzicht auf das Tragen von Waffen nahegelegt wurde. Autry erklärt im Interview mit dem *SF Chronicle*, dass diese Vorschrift nach der Kontroverse um ihn verändert wurde. Inzwischen ist Kaplanen das Tragen von Waffen untersagt, ihr Assistent dient als Personenschutz.

Vgl.: Department of the Army, *Field Manual 16-5*, Kapitel 7, Sektion 2 (abrufbar unter www.survivalebooks.com); Genfer Konvention von 1949 nebst Zusatzprotokollen, abrufbar unter: <http://www.icrc.org/ihl.nsf/CONVPRES?OpenView>; Miller, David I., "Finding My Religion: Jerry Autry, the 'Gun-Toting Chaplain,' Reflects on an Army Career", in: *San Francisco Chronicle*, 29. Mai 2006. Abgerufen am 10.03.2012, unter: <http://www.sfgate.com/cgi-bin/article.cgi?f=/g/a/2006/05/29/findrelig.DTL&ao=all#ixzz1p1KOKdh4>; weiterhin: Carter, *Military Chaplains*, S. 157ff, 292ff; Loveland, *Evangelicals*, S. 149ff; Whitt, *Conflict and Compromise*, S. 95ff.

¹¹⁸ Röm 13:1-4, lt. der im Evangelikalismus verbreiteten *Scofield Reference Bible*: „**1** Every person is to be in subjection to the governing authorities. For there is no authority except from God, and those which exist are established from God. **2** Therefore whoever resists authority has opposed the ordinance of God; and they who have opposed will receive condemnation upon themselves. **3** For rulers are not a cause of fear for good behaviour, but for evil. Do you want to have no fear for authority? Do what is good and you will have praise from the same; **4** for it is a minister of God to you for good. But if you do what is evil, be afraid; for it does not bear the sword for nothing; for it is a minister of God, an avenger who brings wrath on the one who practices evil." Oxford University Press (Hrg.), *The Scofield Study Bible III: New American Standard Bible*, New York: 2005, Rom 13:1 (S. 1574); weiterhin: Carter, *Military Chaplains*, S. 254ff; Loveland, *Evangelicals*, S. 157; Plank, David W., *Called to Serve*, Springfield: 1967, S. 19ff.

in den Streitkräften wurde durch evangelikale Publikationen wiederholt unterstrichen. Die Auftritte Grahams in Vietnam spielten dabei eine herausragende Rolle. Tausende Soldaten und Marines sollen daran teilgenommen haben, Hunderte sich zu ihrem neu gewonnenen Glauben bekannt haben.¹¹⁹

Auch James M. Hutchens, einer der am höchsten ausgezeichneten Kaplane des Vietnamkrieges, bemerkte ein gestiegenes religiöses Interesse der Soldaten. Der evangelikale Presbyterianer, ein vormaliger Fallschirmspringer, diente unter anderem mit der hoch dekorierten 173. Luftlandebrigade und den U.S. Army Special Forces (auch als *Green Berets* bezeichnet).¹²⁰ Hutchens bemerkte bereits auf dem Transport nach Vietnam ein gestiegenes Interesse der Soldaten, welches sich beispielsweise in zahlreichen theologischen Debatten äußerte. Gleichwohl werfen seine und andere Erinnerungen diesbezüglich die Frage auf, wie ernst gemeint dieses Interesse individueller Soldaten tatsächlich war; in Hutchens Fall war der tagelange Transport via Schiff nach Südostasien durch Langeweile geprägt, die jenes Interesse gefördert haben mag. Hutchens Erinnerungen legen indes auch Zeugnis davon ab, mit wie viel Eifer sich evangelikale Kaplane engagierten, um ihre Botschaft unter den Soldaten zu verbreiten. Curry Vaughan, eigentlich ein Presbyterianer, der aber in den Streitkräften zur pentekostalen Religion übertrat, beschrieb in seinen Memoiren wie er etwa eine Trauerfeier für amerikanische Gefallene dazu nutzte, unter ihren Kameraden zu missionieren. Andere versuchten Religion und Militär auf kreative Weise zu verbinden. Conrad N. Walker, genannt „Leapin’ Deacon“, ein evangelikaler Lutheraner, der ebenfalls der 173. Luftlandebrigade zugeordnet war, verfasste eine Reihe von Predigten die biblische Inhalte mit den bei Fallschirmsprüngen verwendeten Kommandos kombinierten („Get Ready!“, „Stand Up!“, etc.). Das „Modell“ eines Kaplans und Soldaten, so der ehemalige Vorsitzende der JCS (1982-85), General John W. Vessey, hinterließ solcherart offenbar einen tiefen Eindruck bei zahlreichen Soldaten.¹²¹

Da ein großer Teil der Informationen über das Wirken evangelikaler Militärkaplane in Vietnam aus deren Biographien und Memoiren stammt, stellt sich freilich die Frage wie subjektiv ihre Erinnerungen ausfallen, die zum Teil Jahrzehnte später niedergeschrieben wurden. Demgegenüber erinnerte sich beispielsweise der Soldat Philip Paulson, ein Atheist, äußerst negativ an den Militärkaplan seiner Einheit – „a fundamentalist Christian who saw the devil in virtually everything he didn’t believe in.“ Paulson beschrieb die Angst, seinen Atheismus einzugestehen: „Army chaplains wielded a lot of power; their opinions could make the difference between

¹¹⁹ Vgl.: Loveland, *Evangelicals*, S. 159, Whitt, *Conflict and Compromise*, S. 207.

¹²⁰ Obgleich die in der calvinistischen Tradition stehenden, presbyterianischen Kirchen in den Vereinigten Staaten als mehrheitlich der liberalen protestantischen Mainline zugehörig gelten, existieren auch evangelikale Denominationen, unter denen die *Presbyterian Church in America* als die größte gilt. Vgl. bspw.: Pew Forum on Religion and Public Life, *Religious Landscape, Report 1*, S. 12.

¹²¹ Der Altarruf ist ein im Evangelikalismus verbreiteter Bestandteil des Gottesdienstes, bei dem die Besucher aufgefordert werden, an den Altar zu treten und sich zu ihrem Glauben zu bekennen. Vgl. bspw.: Carpenter, *American Fundamentalism*, S. 77; weiterhin: Carter, *Military Chaplains*, S. 155f, 163; Loveland, *Evangelicals*, S. 150ff; Whitt, *Conflict and Compromise*, S. 160f, Walker, Conrad N., Winslow, J. Walker, *The Leapin’ Deacon: The Soldier’s Chaplain*, Austin: 2005.

whether or not you got promoted. So, I was quite about my nonbelief in God.” James May, ein Angehöriger der Antikriegsorganisation *Vietnam Veterans Against the War*, übte scharfe Kritik an einigen der Kaplane, die er in Vietnam kennen gelernt hatte und denen er Militarismus, Rassismus und einen überbordenden Patriotismus vorwarf. In einem Beispiel beschrieb er einen protestantischen Kaplan, dessen Kreuzzugsmentalität in seinen Predigten zum Ausdruck kam. „Please, Lord“, so eines seiner Gebete, „let the bombs fall straight on the little yellow motherfuckers“. Es ist zwar aus diesem Beispiel nicht ersichtlich, ob es sich um einen evangelikalen Kaplan handelte. Führt man sich jedoch die Rhetorik insbesondere fundamentalistischer Kriegsbefürworter vor Augen, erscheint es zumindest nahe liegend von Militärkaplanen aus diesem Umfeld ähnliche Äußerungen zu erwarten. Es stellt sich die Frage, welche Konsequenzen ein solch militanter, fanatischer Glaube von Militärangehörigen in einem Kriegsgebiet hatte. Oftmals wurden Gewaltexzesse, wie das Massaker von My Lai, einer mangelnden Religiosität der beteiligten Soldaten und Offiziere zugeschrieben. Inwieweit jedoch die Geisteshaltung, die in zeitgenössisch durchaus populären Slogans wie „kill a commie for Christ“ zur Geltung kam, auch zu Gewaltexzessen in Vietnam führte, bedarf weiterer Untersuchung.¹²²

IV.3.3 U.S. Army Special Forces

Es ist an dieser Stelle ebenfalls angebracht, der Frage nachzugehen, inwiefern Religion, etwa seitens der militärischen Spezialeinsatzkräfte und der mit ihnen zusammenarbeitenden Geheimdienste, als Bestandteil amerikanischer Aufstandsbekämpfungsstrategien instrumentalisiert wurde. Insbesondere das Aufgabenspektrum der USASF zählt(e) die Ausbildung einheimischer Hilfstruppen zu einem zentralen Aspekt ihrer Strategie. Zudem haben protestantische amerikanische Missionare bereits ab den 1910er Jahren Angehörige der von den Franzosen als *Montagnards* bezeichneten indigenen Bergvölker, die vorwiegend im zentralen Hochland Vietnams angesiedelt sind, missioniert. In der zweiten Hälfte der 1960er Jahre belief sich die Zahl der südvietnamesischen Protestanten auf etwa 150.000, die mehrheitlich evangelikalen Denominationen angehörten.¹²³ Oscar Salemink schrieb diesbezüglich in seiner *Ethnography of Vietnam's Central Highlanders*:

¹²² May, James, „Chaplains“, in: *The Veteran* 30/2 (Herbst/Winter 2000). Abgerufen am 12.02.2012, unter: <http://www.vvaw.org/veteran/article/?id=119>; Whitt, *Conflict and Compromise*, S. 217. Vgl.: Clouse, *Vietnam*, S. 260; Ehrenreich, Barbara, *U.S. Patriots: Without God On Their Side*, in: Mother Jones, Vol.VII, No.11, Februar-März 1981, S. 36; Hubner, John, „Putting Their Faith in the Ballot Box“, in: *The Washington Post*, 27. Oktober 1996; LeBeau, Bryan F., *The Atheist: Madalyn Murray O'Hair*, New York: 2003, S. 139.

¹²³ Die meisten protestantischen Kirchen in Vietnam, einheimische wie ausländische, waren lt. einer Publikation der U.S. Navy konservative, mithin evangelikale Kirchen. Die größte protestantische Denomination war die *Evangelical Church of Vietnam*; weiterhin waren zahlreiche amerikanische evangelikale Denominationen und Parachurches im Land aktiv.

Vgl.: U.S. Department of the Navy, *The Religions of South Vietnam in Faith and Fact*, Washington D.C.: 1967, S. 94ff. Abgerufen am 12.02.2012, unter: <http://www.sacred-texts.com/asia/rsv/index.htm>.

Bzgl. der Vorgehensweise der USASF in Vietnam, vgl. bspw.: Ives, Christopher K., *US Special Forces and Counterinsurgency in Vietnam: Military Innovation and Institutional Failure, 1961-1963*, New York: 2007.

“Before 1975, many Banhar around Kontum had been converted to Catholicism by French missionaries, while American Protestants of the Christian and Missionary Alliance (C&MA), the Seventh-day Adventists and the Worldwide Evangelical Mission had some success among the Edê, Jarai, Churu, Koho and Lat. Often, the converts were to be found among Montagnard soldiers recruited by American Special Forces, among residents of strategic hamlets and other resettlement schemes, and also among FULRO adherents. [The] last guerrilla group of FULRO arrived in the United States late in 1992, they were welcomed in the Special Forces camp of Fort Bragg, North Carolina, and celebrated a Christmas mass led by a former C&MA pastor in the presence of then Vice-President Dan Quayle.”¹²⁴

Es gab also eine Zusammenarbeit zwischen Montagnards, die offenbar von evangelikalen Organisationen missioniert wurden und den amerikanischen *Green Berets*. Die Strategie der USASF basierte folglich in Teilen auf der erfolgreichen Missionsarbeit evangelikaler Organisationen, die dem amerikanischen Militär und den Geheimdiensten gewissermaßen die Türen öffneten und Grundlagen für deren Einsätze schufen. Das evangelikale *Summer Institute of Linguistics* und die *Wycliffe Bible Translators*, finanziell unterstützt von der *U.S. Agency for International Development*, brachten Montagnards beispielsweise Lesen und Schreiben bei.¹²⁵ Sie stellten den Streitkräften und Geheimdiensten zudem wertvolle ethnographische Informationen zur Verfügung. In der Folge nutzte die CIA die neu gewonnenen Fertigkeiten ihrer Verbündeten und stellte ihnen Literatur zur Verfügung, etwa über die Funktionsweise von und Umgang mit Waffen und Sprengstoffen, die gleich mitgeliefert wurden. Dabei arbeiteten CIA, Militärgeheimdienste und USASF eng zusammen.¹²⁶

Anscheinend fand die Zusammenarbeit zwischen Einheimischen und USASF wie Geheimdiensten jedoch nicht nur nach ihrer Missionierung statt. Dem Bericht eines Vietnam-Veteranen der *Green Berets* zufolge waren es offenbar auch Mitglieder der USASF, die in Montagnard-Dörfern Kirchen errichteten und ihrerseits Missionare hinzugezogen haben:

„Perhaps no where in history is there a more vivid example of that often-lifetime bond than the one that developed between Special Forces soldiers and the Montagnards of Vietnam.

¹²⁴ Saleminck, Oscar, *The Ethnography of Vietnam's Central Highlanders*, Honolulu: 2003, S. 280.

FULRO steht für *Front Unifié de Lutte des Races Opprimées*, eine Widerstandsorganisation indigener Bergvölker, die im Vietnamkrieg auf amerikanischer Seite kämpfte und eng mit den USASF zusammenarbeitete. Vgl. bspw.: Berman, David M., *Front Unifié de Lutte des Races Opprimées*, in: Tucker, Spencer C. (Hrg.), *The Encyclopedia of the Vietnam War: A Political, Social, and Military History*, Santa Barbara: 2011, S. 403.

¹²⁵ SIL wurde 1934 als Trainingsseminar für Missionare von William C. Townsend gegründet, der 1942 auch die Parachurch WBT ins Leben rief. Beide Organisationen sind theologisch konservativ und evangelikal bis fundamentalistisch ausgelegt; der Fokus ihrer Tätigkeit lag ursprünglich in Südamerika. Sie wurden u.a. von Vertretern der indigenen Bevölkerung dafür kritisiert, in Kombination mit ihrer evangelikalen Religiosität marktwirtschaftliche Prinzipien unter den Indios zu verbreiten. Vgl.: Royal Anthropological Institute of Great Britain and Ireland, “The Summer Institute of Linguistics [Interview mit einem Mitarbeiter des SIL]”, in: *Royal Anthropological Institute News*, 53 (Dezember 1982), S. 1-5; Perkins, John, *Confessions of An Economic Hit Man*, San Francisco: 2004, S. 223, 246ff; Stoll, David, “The Summer Institute of Linguistics and Indigenous Movements”, in: *Latin American Perspectives*, 9/2 (Frühjahr 1982), S. 84-99; Vickers, William, “Review: Fishers of Men or Founders of an Empire? The Wycliffe Bible Translators in Latin America by David Stoll”, in: *American Ethnologist*, 11/1 (1984), S. 200-201.

¹²⁶ Laut eines Artikels der *Christianity Today* aus dem Jahr 1975 haben bis zu 25 Prozent der amerikanischen Missionare Informationen an Geheimdiensten weiter gegeben; die evangelikale Parachurch *Overseas Crusade* gab etwa an, nahezu sämtliche ihrer Missionare seien von CIA-Mitarbeitern befragt worden. Vgl.: Diamond, Sara, *Spiritual Warfare: The Politics of the Christian Right*, Cambridge: 1989, S. 207ff, 219.

Green Berets spent many hours building camps for these people. Together they built churches and the soldiers would bring in missionaries.”¹²⁷

Dieses Ineinandergreifen ziviler evangelikaler Missionstätigkeit und militärischer wie geheimdienstlicher Strategien verweist erneut auf das enge, teilweise fast schon symbiotische Verhältnis von US-Militär und evangelikalen Missionaren. Die Verbreitung des Christentums, insbesondere des evangelikalen Protestantismus in Südostasien diene den außenpolitischen Interessen der Vereinigten Staaten, denen sich damit eine Grundlage zur Zusammenarbeit mit und zur Rekrutierung unter den Montagnards bot. Zudem standen dem Militär und den Geheimdiensten mit den evangelikalen Missionaren eine Möglichkeiten zur Gewinnung wertvoller Informationen zur Verfügung. Die Anwesenheit der amerikanischen Streitkräfte diene gleichzeitig den Interessen evangelikaler Organisationen, die sich offenkundig auf deren Unterstützung und Protektion stützen konnten. Viele Aspekte dieser Thematik sind indes noch nicht oder eben nur zum Teil erforscht. Interessant wäre an dieser Stelle auch, ob und wie seitens der Nordvietnamesen und der südvietnamesischen *National Liberation Front* (auch als *Viet Cong* bezeichnet) mit dieser Thematik umgegangen wurde. Es ist bekannt, dass vietnamesische Protestanten und Angehörige der Bergvölker nach dem Kriegsende aufgrund dieser Erfahrungen Repressionen seitens der Hanoi Regierung ausgesetzt waren. Doch wie genau Hanoi im Krieg mit dieser Thematik umging, wäre noch zu klären – etwa in Zusammenarbeit mit vietnamesischen Historikern.¹²⁸

IV.4 Die Spätphase des Vietnamkrieges: Evangelikale als Rückgrat der Streitkräfte

Mit zunehmender Dauer des Krieges wurde das Amt und die Tätigkeit des Militärkaplans ein Kernthema der Auseinandersetzungen innerhalb des amerikanischen Protestantismus um die politische und moralische Legitimation des Krieges. In diesen Debatten spiegelte sich ein unterschiedliches Verständnis der Rolle von Militärkaplanen wieder, in (zum Teil expliziter) Anlehnung an Max Webers religionssoziologische Klassifikation religiöser Autoritäten. Weber definierte den Typus des Priesters, des Propheten und des Zauberers, der jedoch in den Debatten um die Rolle der Kaplane im Vietnamkrieg keine Rolle spielte. Der Priester wirkt nach Weber als

¹²⁷ Bei dem USASF-Veteranen handelt es sich um Don Bendell, seither u.a. als Buchautor, Schauspieler, Großwildjäger, Kampfkunstlehrer und Fährtenleser tätig. Bendell war 1968-69 im zentralen Hochland Vietnams im Einsatz, bis er aufgrund einer Verletzung evakuiert wurde. Das Zitat stammt aus einer online abrufbaren Sammlung von biographischen Artikeln mit dem Titel *The Defining Generation* (die lt. Danksagungen u.a. unter Mitwirkung der Mitarbeiterstäbe von Hillary Clinton, der Senatoren John F. Kerry und Jim Webb, Colin L. Powell und einer Reihe von Kongressmitgliedern zustande kam). Sterner, C. Douglas, Sterner, Pamela, *The Defining Generation: Don Bendell*. Abgerufen am 15.03.2012, unter: http://www.homeofheroes.com/DG/06e_bendell.html

Weitere biographische Informationen sind abrufbar unter: <http://www.donbendell.com/>

¹²⁸ Hinsichtl. der Rolle von USASF-Mitgliedern bei der Missionierung von Angehörigen ethnischer Minderheiten im zentralen Hochland Vietnams bietet sich eine Studie aus dem Jahr 2009 an, die sich detailliert mit der Missionierung der Volksgruppe der Degar beschäftigt. Vgl.: Pearson, Thomas, *Missions and Conversions: Creating the Montagnard-Dega Refugee Community*, Basingstoke: 2009.

Funktionär einer religiösen Unternehmung, im Interesse ihrer Mitglieder und im Rahmen bestimmter, gesellschaftlich normierter Aufgabenbereiche. Er beschränkt sich letztlich auf die Wahrnehmung pastoraler, also seelsorgerischer Tätigkeiten. Der Prophet hingegen agiert, indem er als der Verkünder einer höheren Idee oder Wahrheit Anhänger um sich schart; seine prophetische Stimme kann folglich durchaus eine Bedrohung der bestehenden politischen Ordnung oder der Regierenden darstellen.¹²⁹

Grundsätzlich tendierten religiöse Kritiker des Vietnamkrieges, beispielsweise CALCAV, der NCC, aber auch evangelikale Dissidenten dazu, aufgrund ihrer Zweifel an der moralischen Legitimation des Krieges und der Kriegsführung die prophetische Rolle von Geistlichen hervorzuheben. Dies warf indes die Frage auf, inwiefern es einem Militärkaplan überhaupt möglich sein könne, dieser Rolle nachzukommen und in Uniform derartige Standpunkte zu äußern. Religiöse Kriegsbefürworter, auf der anderen Seite, betonten die priesterlich-pastoralen Verpflichtungen der Geistlichen. Christlicher Gehorsam gegenüber den gottgegebenen Autoritäten legitimierte, ja forderte den Militärdienst von Gläubigen. Die moralische Verpflichtung gegenüber den Hilfsbedürftigen, den Suchenden und den bereits Erretteten gebot es, dass sich die Militärkaplane der religiösen Bedürfnisse der Armeeangehörigen annahmen und sich „um ihre Seele sorgten“.¹³⁰

Diese unterschiedlichen Bewertungen der Position des Militärkaplans trugen zusätzlich zu der Entwicklung bei, die seit dem Beginn der 1960er Jahre generell zu konstatieren war. Die Abwanderung von Mitgliedern aus protestantischen Denominationen, die den Mainline-Traditionen zuzurechnen waren, stand im Kontrast zu einem Erstarren evangelikaler Denominationen, Freikirchen und Parachurches. Antikriegs-, Bürgerrechts- sowie Studentenbewegung und andere Indikatoren der gesellschaftlichen Liberalisierung polarisierten die Bevölkerung. In dieser Situation bot der evangelikale Protestantismus als „christianisierte Version des Republikanismus“, um die Formulierung von Marsden aufzugreifen, jenen eine Heimat, die der zunehmenden politischen Emanzipation eines Teils der Bevölkerung eher skeptisch gegenüberstanden. Evangelikale Religion bot auch eine Rückbesinnung auf vermeintlich einfachere und bessere Zeiten; sie bot durch die Betonung des persönlichen Glaubenserlebnisses auch die Sicherheit der höheren, jenseitigen Existenz und damit eine Art Zufluchtsraum. Der Krieg in Vietnam und die verstörenden Bilder und Fragen, die er hervorbrachte, die daraus resultierenden politischen Debatten und gesellschaftlichen Verwerfungen, verstärkten die politische Spaltung des Protestantismus entlang theologisch fixierter Linien.¹³¹

Auch wenn mit einer pauschalen Zuordnung nicht die durch diese Entwicklungen ausgelösten Differenzen innerhalb der beiden protestantischen Lager außer Acht gelassen werden sol-

¹²⁹ Vgl.: Weber, Max, *Grundriss der Sozialökonomik III.: Wirtschaft und Gesellschaft*, Tübingen: 1922, S. 227ff; insb. 242ff; 251ff; Whitt, *Conflict and Compromise*, S. 175ff;

¹³⁰ Vgl.: Carter, *Military Chaplains*, S. 254ff; Whitt, *Conflict and Compromise*, S. 175ff.

¹³¹ Marsden, *Understanding Fundamentalism*, S. 74. Vgl.: Clouse, *Vietnam*, S. 249ff; Settje, David, *Faith and War: How Christians Debated the Cold and Vietnam Wars*, New York: 2011, S. 2, 61-94.

len, kann man durchaus davon sprechen, dass es im Kontext des Krieges in Südostasien zu einer Abkehr liberaler Protestanten von der Institution der amerikanischen Streitkräfte kam. Dies hatte nicht nur zur Folge, dass das evangelikale Segment in den Streitkräften im Vergleich mit anderen religiösen Gruppen weiter zunahm. Liberale protestantische Denominationen stellten entsprechend auch immer weniger Militärkaplane bereit (wie auch Juden, Katholiken und Orthodoxe). Aufgrund der religionsdemographischen Entwicklungen konnte das Quotensystem, mit dessen Hilfe die religiöse Demographie der US-Bevölkerung auf das Kaplanskorps der Streitkräfte übertragen werden sollte, nicht mehr aufrechterhalten werden. Bereits 1964-65 hatten einige protestantische Denominationen ihre Quoten nicht erfüllt, ebenso wie die *katholische Kirche*, die *Eastern Orthodox Church*, *African Methodist Episcopal Zion* und die *Mormonen*. Während die Katholiken noch immerhin 68 Prozent ihrer Kaplansstellen besetzen konnten, blieben bei einigen protestantischen Denominationen bis zu 80 Prozent ihrer Stellen unbesetzt. Dahingegen konnten die evangelikalen Denominationen *Lutheran Church-Missouri Synod*, *Presbyterian Church in the United States*, *Southern Baptist Convention* sowie der Dachverband NAE mehr Kaplane zur Verfügung stellen, als von ihnen erwartet wurde. Auch einige Mainline-Denominationen, etwa Methodisten und die Episkopalkirche, konnten ihre Quoten noch übererfüllen. Whitt verwies folglich darauf, dass sich für diesen Zeitraum noch keine klaren Muster, wohl aber eine Tendenz hinsichtlich der Abordnung von Kaplanen seitens evangelikaler und Mainline-Denominationen erkennen lassen. Was sich bereits zeigte war insbesondere eine beträchtliche Zahl kleinerer Denominationen und Freikirchen, die ihre Quoten konstant übererfüllten. Dabei handelte es sich in der Regel um politisch wie theologisch konservative, evangelikale, fundamentalistische und pfingstlerische Gruppen. Mit dem steigenden Bedarf an Kaplanen aufgrund der Ausweitung des Krieges in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre – alleine die Zahl der Kaplane der Army stieg von 1275 im Juni 1965 auf 1601 Ende 1966 – griffen die Streitkräfte auf das mehrheitlich evangelikale Überangebot zurück, um freie Kaplansstellen zu besetzen. Für die Zeit von 1965-1969 lässt sich konstatieren, dass vor allem *weiße* Baptisten, Methodisten und *Disciples of Christ*, Lutheraner und Presbyterianer konstant mehr Kaplane stellten als ihnen an sich zustanden. Von diesen Glaubenstraditionen sind Baptisten mehrheitlich, Lutheraner, Presbyterianer und mit Abstrichen Methodisten teilweise dem evangelikalen Spektrum zugehörig. Dazu kommen die AOG, *Associated Gospel Churches*, *Church of God*, *Independent Fundamental Churches of America*, NAE, *National Fellowship of Brethren* und die *Church of the Nazarene*, die ebenfalls konstant mehr Kaplane zur Verfügung stellten und allesamt in evangelikalen, fundamentalistischen oder pfingsterischen Traditionen stehen. Von schätzungsweise 40 evangelikalen Kirchen, die dem Armed Forces Chaplaincy Board im Jahr 1966 angehörten, erfüllten oder übertrafen nahezu alle ihre Quoten.¹³²

¹³² Vgl.: Department of the Army, Office of the Chief of Chaplains, *Historical Review, 1965-1969*, Washington D.C.: 1970, S. 128. Abrufbar unter: <http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015078451724>; Loveland, *Evangelicals*, S. 23; Whitt, *Conflict and Compromise*, S. 75ff.

Die einzelnen Quoten richteten sich dabei nicht nur nach der religiösen Demographie der US-Bevölkerung, sondern auch nach der vorhergehenden Erfüllung der jeweiligen Quote. Wenn eine Denomination ihre Quote nicht erfüllen konnte, wurde diese im folgenden Jahr gesenkt. In Kombination mit der verzweifelten Suche der Streitkräfte nach zusätzlichen Kaplanen bewirkte dies, dass die Besetzung der freien Stellen wichtiger war, als eine sorgfältige Abwägung und Prüfung der entsprechenden Denomination. Verschärft wurde diese Situation durch die mit zunehmender Kriegsdauer abnehmende Bereitschaft liberaler protestantischer, katholischer, jüdischer und anderer Geistlicher, als Militärkaplane zu dienen. Studiert man etwa die vom Office of the Chief of Chaplains der Army herausgegebenen diesbezüglichen Unterlagen, so erschließt sich die prekäre Lage, in der sich das Heer ab 1965 befand. Gemäß dem 1. Verfassungszusatz waren die Streitkräfte verpflichtet, die freie Religionsausübung ihrer Angehörigen zu garantieren und in diesem Zusammenhang zumindest für eine entsprechende Anzahl an Militärkaplanen zu sorgen. Folglich begann man damit, diverse Anforderungen, etwa bezüglich des Alters der Kaplane, aufzuweichen. Da dies immer noch nicht ausreichte, nahm man, was man bekommen konnte (abzüglich derer, die aus verschiedenen Gründen für untauglich befunden wurden). Das Resultat dieses Balanceaktes war eine Verschiebung in der religiösen Demographie des Kaplanskorps der Streitkräfte. Aber auch generell nahm die Zahl evangelikaler Gläubiger in den Streitkräften zu, insbesondere in den Mannschaftsgraden.¹³³

In den späten 1960er und frühen 1970er Jahren waren es unter anderem Angehörige des *Jesus Movement*, die verschiedene Formen des Evangelikalismus in die Streitkräfte einbrachten und dort verbreiteten. Dabei handelte es sich ursprünglich um eine aus der Hippie-Bewegung hervorgegangene religiöse Bewegung, deren Anhänger eine Rückkehr zur Alten Kirche, zu Frühformen des Christentums anstrebten. Bereits während der Anfänge des Jesus Movement um das Jahr 1967 versuchten Mitglieder evangelikaler Organisationen wie Campus Crusade for Christ, unter anderem der Autor und Prediger Hal Lindsey, weitere Angehörige der Counterculture zu missionieren.¹³⁴ Das *Arrowhead Springs Conference Center* des CCfC in den kalifornischen San Bernadino Mountains wurde gar zu einem der „Epizentren“ dieser Erweckungsbewegung, die ihren Höhepunkt Anfang der 1970er Jahre fand und mit dem Ende dieses Jahrzehnts wieder abklang. Obgleich das Jesus Movement sowohl konservatives wie auch liberales amerikanisches Christentum dauerhaft mit prägte, waren es vor allem konservative Evangelikale und deren Vorstellungen christlicher Werte und Pflichten – darunter eben auch der

¹³³ Vgl.: Department of the Army, *Historical Review, 1965-1969*, S. 208-230; Whitt, *Conflict and Compromise*, S. 79f.

¹³⁴ Der Theologe Hal Lindsey ist ein prominenter Buchautor, der u.a. mit seinem apokalyptischen Roman *The Late Great Planet Earth* wesentlichen Anteil an der Verbreitung des Dispensationalismus im evangelikalen Protestantismus (insbesondere im Fundamentalismus) hatte. Lindsey arbeitete u.a. für CCfC und TBN und vertritt Positionen des christlichen Zionismus; seine zu negativen Darstellungen von Muslimen führten zu seiner zeitweiligen Kündigung durch TBN. Im Präsidentschaftswahlkampf 2008 bezeichnete er Barack H. Obama als „Antichrist“. Vgl.: Balmer, *Evangelicalism*, S. 341f; Lindsey, Hal, *The Late Great Planet Earth*, Grand Rapids: 1970; Sullivan, Amy, „An Antichrist Obama in McCain Ad?“, in: TIME Magazine, 8. August 2008. Abgerufen am 14.04.2012, unter: <http://www.time.com/time/politics/article/0,8599,1830590,00.html>

Dienst an der Waffe – die Anfang der 1970er Jahre viele *Jesus People* beeinflussten. Beispielhaft dafür sind etwa die Erinnerungen von Ed Underwood, einem Pastor der evangelikalen *Church of the Open Door* in Glendora, Kalifornien. Der linke, kriegskritische Student wandelte sich als Angehöriger des Jesus Movement zu einem Gläubigen, der den Militärdienst als Teil seiner Gehorsamspflicht gegenüber der gottgegebenen zivilen Autorität verstand:

„Judy and I dedicated four years of our lives to military service after college, encouraged our son to go to West Point and said good-bye to him the two times he went to war, and celebrate our son-in-law's service as an FBI agent. Our family serves this country proudly as if we're serving God, because we are!”¹³⁵

Die Verbindung von Militär und Evangelikalen im Zusammenhang mit den Jesus People wurde vor allem durch eine Veranstaltung verdeutlicht, die unter anderem als das „Jesus Woodstock“ oder „Godstock“ bekannt wurde – *Explo'72*, eine mehrtägige Großevangelisation im texanische Dallas, die vom 12. bis 17. Juni 1972 stattfand. Veranstalter dieses überkonfessionellen evangelikalen Festivals waren erneut Bill Bright und der CCfC sowie Billy Graham. Die etwa 80.000 Teilnehmer konnten dabei religiöse Seminare, Übungen und Musikkonzerte besuchen – es trat unter anderem auch Johnny Cash auf – sowie prominente Evangelikale wie den Quarterback der Dallas Cowboys, Roger Staubach, treffen. Das Abschlusskonzert am 17. Juni soll etwa 100.000 bis 200.000 Menschen angezogen haben. *Explo'72* war geprägt von einer demonstrativen Zurschaustellung patriotischer Bekundungen – Ehrenbezeugungen gegenüber den Stars and Stripes, die Rezitierung des Fahneneids und ein internationaler Fahnenappell, bei dem die Flagge Südvietnams tosenden Applaus bekam. Darüber hinaus kritisierten liberale Protestanten und Linksevangelikale wie Jim Wallis den politischen und kulturellen Konservatismus, der in der Veranstaltung zutage trat. Den retrospektiv pikanten Höhepunkt dieser entgegen aller Bekundungen doch recht explizit politischen Veranstaltung bildete die Verlesung eines Grußtelegramms Richard Nixons, in dem er für eine „tiefe und beständige Hingabe zu spirituellen Werten“ aufrief. In der gleichen Woche fand der wiederholte Einbruch durch Mitglieder des Komitees zur Wiederwahl Präsident Nixons in die demokratische Parteizentrale im Bürokomplex Watergate statt.¹³⁶

Der direkte Zusammenhang zum amerikanischen Militär spiegelte sich in einer Zusammenkunft unter dem Titel *5000 Military for the Master* im Rahmen der *Explo'72* wieder. Mit Unterstützung des Army Office of the Chief of Chaplains nahmen mehrere Militärkaplane daran teil, sowie weitere 1500 bis 2000 Militärangehörige aus dem texanischen Stützpunkt Fort Hood und

¹³⁵ Underwood, Ed, *Reborn to Be Wild: Reviving Our Radical Pursuit of Jesus*, Colorado Springs: 2010, S. 132; Vgl.: ebd., S. 61f; Balmer, *Evangelicalism*, S. 303; weiterhin: Davis, Rex, Richardson, James T., „Experiential Fundamentalism: Revisions of Orthodoxy in the Jesus Movement“, in: *Journal of the American Academy of Religion*, 51/3 (September 1983), S. 397-425; Di Sabatino, David, *The Jesus People Movement: An Annotated Bibliography and General Resource*, Westport: 1999; Eskridge, Larry, „‘One Way’: Billy Graham, the Jesus Generation, and the Idea of an Evangelical Youth Culture“, in: *Church History*, 67/1 (März 1998), S. 83-106. Zu den Zusammenhängen zw. *Jesus Movement* und der *Christian Right* der 1980er und 1990er Jahre Vgl.: Shires, Preston, *Hippies of the Religious Right*, Waco: 2007.

¹³⁶ Vgl.: Eskridge, „Evangelical Youth Culture“; Underwood, *Reborn*, S. 168f; Turner, John G., *Bill Bright & Campus Crusade for Christ: The Renewal of Evangelicalism in Postwar America*, Chapel Hill: 2008, S. 1, 141ff.

Delegationen von anderen Militärstandorten im amerikanischen Südwesten. CCfC, OCF und andere Parachurches boten Seminare zur Missionierung von Militärangehörigen durch Militärangehörige an. Bei dieser Veranstaltung hielt der Chief of Army Chaplains, General Gerhard Hyatt, die Eröffnungsrede. Oberst John M. Fain (USAF) verwies in seiner Funktion als Direktor der CCMM auf die Bedeutung des biblischen Missionsbefehls mit Bezug auf die Streitkräfte. An dem bereits erwähnten Fahnenappell nahmen neben mehreren hochrangigen Offizieren, darunter auch General Haines, dem Kommandeur des CONARC, die obersten Kaplane von Army und Navy teil. Weiterhin traten der Astronaut James Irwin und die Familien mehrerer Kriegsgefangener und Vermisster auf. Admiral Francis L. Garrett, Chief of Chaplains der Navy, sprach das Eröffnungsgebet nebst persönlichem Glaubensbekenntnis.¹³⁷

Die am Beispiel der Explo'72 ersichtliche Zusammenarbeit zwischen Vertretern der Militärführung, den Kaplansämtern der Streitkräfte und evangelikalen Parachurches lässt sich auch durch eine Missionierungskampagne illustrieren, die im folgenden Jahr stattfand. *Key 73* wurde von Carl F.H. Henry, Billy Graham und der von beiden aufgebauten *Christianity Today* konzipiert und vermarktet. Dabei handelte es sich um eine überkonfessionelle, gleichzeitig jedoch klar evangelikal geprägte einjährige Aktion, an der insgesamt 140 Denominationen inklusive amerikanischer Katholiken und liberaler Protestanten teilnahmen. Theodore A. Raedeke, ein evangelikaler Lutheraner und Leiter von *Key 73*, präsentierte seine Initiative vor einer Tagung der obersten Kaplane der Streitkräfte. Die Kaplansämter von Army und Navy legten erneut den ihnen unterstellten Geistlichen nahe, sich in dieser Kampagne zu engagieren. Das Kaplansamt der Luftwaffe stellte Informationsmaterial zur Verfügung und unterstützte religiöse Programme im Rahmen von *Key 73*, unter anderem auch Missionierungskurse auf Luftwaffenbasen. Kritik an der Aktion kam nicht zuletzt von Seiten jüdischer Amerikaner, die *Key 73* wegen der zugrunde liegenden Vorstellungen der Überlegenheit des Christentums, der Zentralität Jesus Christus' als Messias sowie der Betonung des Missionsgedankens beanstandeten. Die Beteiligung von amerikanischen Militärkaplanen wurde mit Hinblick auf die Frage der Verfassungsmäßigkeit und die ursprünglich pluralistische Ausrichtung des modernen Kaplanskorps unter anderem vom Jewish Welfare Board hinterfragt. Die obersten Kaplane reagieren auf diese Kritik mit der Zusi-

¹³⁷ Von den drei Kaplansämtern der Streitkräfte wurde in diesem Zeitraum mindestens eines von einem evangelikalen Chief of Chaplains geleitet: General Hyatt, oberster Kaplan der U.S. Army, gehörte der evangelikalen *Lutheran Church-Missouri Synod* an. Admiral Garrett von der U.S. Navy und General Roy M. Terry von der USAF gehörten beide der *United Methodist Church* an, die mehrheitlich zur Mainline gehört. Vgl.: Venzke, *Army Chaplaincy*, S. 68; Biographie von Gen. Roy M. Terry, abrufbar unter: <http://www.af.mil/information/bios/bio.asp?bioID=7364>; Biographie von Adm. Francis L. Garrett, abrufbar unter: <http://www.arlingtoncemetery.net/flgaggett.htm> Vgl.: Loveland, *Evangelicals*, S. 175ff.; Department of the Army, Office of the Chief of Chaplains, *Historical Review, 1970-1972*, Washington, D.C.: 1972, S. 47. Abrufbar unter: <http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015034320906>

cherung, spezielle Programme für jüdische Angehörige der Streitkräfte anzubieten, etwa hinsichtlich der Ausbildung als Laienführer.¹³⁸

Sowohl Explo'72 als auch Key 73 veranschaulichen die zunehmende Verbindung zwischen Evangelikalen und den Streitkräften, durch den steigenden Anteil Evangelikaler im Militär einerseits, aber auch aufgrund ihres gestiegenen Status im Militär, speziell der Militärführung und dem Kaplanskorps. Im Kontrast zu den 1940er und 1950er, teilweise auch noch den 1960er Jahren, erfreuten sich Evangelikale, Fundamentalisten und Pfingstler innerhalb und außerhalb der Streitkräfte nunmehr der Wertschätzung des militärischen Establishments, oder zumindest eines Teiles davon. Konservative evangelikale Religion galt in den Reihen des Militärs zunehmend als der ideale Glauben für Soldaten – loyal, patriotisch und martialisch im Sinne des *Miles christianus*, des Soldat Gottes. Nichts konnte dies besser symbolisieren, als die Auszeichnung des „evangelikalen Papstes“ Billy Graham mit dem *Sylvanus Thayer Award* der Militärakademie West Point im Jahr 1972. Der inzwischen pensionierte General Harold K. Johnson beschrieb Graham in seiner Laudatio als ein „Bollwerk traditioneller Werte“ und die Verkörperung des Mottos der traditionsreichen Offiziersschule: „Duty, Honor, Country“. Nach dem Niedergang des evangelikalen Protestantismus in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts galt Graham Anfang der 1970er Jahre als Verkörperung jener Werte, die junge Amerikaner bei der Offiziersausbildung verinnerlichen sollten. Die von ihm repräsentierte theologische Tradition, aber auch generell evangelikale Religion einschließlich der Pfingstbewegung und fundamentalistischer Gruppen, sollten in den folgenden Jahrzehnten auch zu einem festen Bestandteil der Militärkultur werden.¹³⁹

V. Evangelikale Religion in der Freiwilligenarmee, 1974-1991

Im Zuge des Vietnamkrieges wurden das System des Selective Service und die Wehrpflichtarmee zunehmend in Frage gestellt, nicht zuletzt auch aufgrund der massiven Probleme mit der Moral und der Disziplin innerhalb der Streitkräfte. Gleichzeitig wurde das Konzept einer Freiwilligenarmee bereits seit 1964 durch das Verteidigungsministerium studiert. Nachdem die von Präsident Nixon ins Leben gerufene Gates-Commission zu dem Schluss kam, dass die Umstellung auf eine Freiwilligenarmee im nationalen Interesse der Vereinigten Staaten sei, wurde im Januar 1973 das offizielle Ende der Wehrpflicht verkündet. Gleichzeitig war die Reputation öffentlicher Institutionen in den Augen eines Teils der US-Bevölkerung beschädigt. Insbe-

¹³⁸ Vgl.: Billy Graham Archives, *Papers of Herbert John Taylor - Collection 20: Key 73*. Abgerufen am 27.03.2012, unter: <http://www2.wheaton.edu/bgc/archives/GUIDES/020.htm>; Coleman, Richard J., „Key 73: Winning the Continent for Christ, Again“, in: *Worldview Magazine*, 16/1 (Januar 1973), S. 27-30; Loveland, *Evangelicals*, S. 177ff. Für eine Fallstudie der Key 73-Kampagne am Beispiel zweier neuenglischer Kleinstädte Vgl.: D'Antonio, William V., Newman, William M., „'For Christ's Sake:' A Study of Key '73 in New England“, in: *Review of Religious Research*, 19/2 (Winter 1978), S. 139-153.

¹³⁹ Vgl.: Loveland, *Evangelicals*, S. 165f; Rose, A. Hewitt, *Religious Discrimination and Proselytizing in the U.S. Military*, Denkschrift des Institute for Science and Human Values, Tampa: 2010, S. 3f.

sondere das Militär war schwer in Misskredit geraten. „In Southeast Asia, American military might is repeating the crucifixion of Christ“, so ein gemeinschaftlicher Kommentar von Redakteuren protestantischer und katholischer Zeitschriften im Jahr 1969.¹⁴⁰

Aus der Sicht kriegskritischer Christen standen die amerikanischen Streitkräfte damit in der Tradition der römischen Legionen des Pontius Pilatus; sie verkörperten somit eine Armee, die keinerlei christliche Werte verinnerlicht hat, sondern die sich stattdessen dem annäherte was sie noch im zweiten Weltkrieg bekämpft hatte. Diese Kritik, dieses Hinterfragen der eigenen Ansichten und Werte stand im Gegensatz zu der zumindest öffentlich demonstrativ unterstützenden Haltung vieler Evangelikaler, die in diesen Zeiten der Krise klare Antworten lieferten:

„Evangelicals benefited also from the uncertainties of the Vietnam era and its aftermath by offering decisive answers. Confronted with a crisis in authority in a changing and pluralistic society, evangelicals could point to the sure certainty of the word of God. [...] Evangelicals generally could draw on the immense residual prestige of the Bible in America as a firm rock in a time of change.“¹⁴¹

Ähnlich verhielt sich die Meinung der Militärführung über Evangelikale, die zunehmend als loyales Segment der Bevölkerung wahrgenommen wurden. Dies hatte freilich auch Konsequenzen im Zusammenhang mit der Umwandlung der Streitkräfte zur *all-volunteer force*. Mit der Leitung der Umwandlung der Streitkräfte wurde der damalige *Assistant Secretary of Defense for Manpower and Reserve Affairs* beauftragt, William K. Brehm, ein evangelikaler Geschäftsmann aus Virginia. „One of the significant results of this transition, albeit unexpected even for Brehm“, so Lindsay in seiner Studie über evangelikale Eliten im Militär, „was the more conservative ethos that came to permeate all levels of the military, from the top brass all the way down to the enlisted corps.“ John J. Hamre zufolge schloss dieses „konservative Ethos“ auch eine Zunahme evangelikaler Religiosität mit ein.¹⁴²

¹⁴⁰ Loveland, *Evangelicals*, S. 161. Vgl.: Clouse, *Vietnam*, S. 227ff; Heideking, *USA*, S. 414ff; Sitikoff, Harvard, *The Postwar Impact of Vietnam*. Abgerufen am 17.04.2012, unter:

<http://www.english.illinois.edu/maps/vietnam/postwar.htm>

Hinsichtlich der Transformation der Streitkräfte zur Freiwilligenarmee vgl. bspw.: Rostker, Bernard, *I Want You! The Evolution of the All-Volunteer Force*, Santa Monica: 2008.

¹⁴¹ Marsden, George, „Preachers of Paradox: The Religious New Right in Historical Perspective“, in: *Religion and America: Spiritual Life in a Secular Age*, Mary Douglas, Steven Tipton (Hrg.), Boston: 1982, S. 156f.

¹⁴² Vgl.: Lindsay, D. Michael, „Evangelical Elites in the U.S. Military“, in: *Journal of Political and Military Sociology*, 35/2 (2007), S. 1-6.

V.1 Die Suche nach dem „moralischen Kompass“

Die von Hamre konstatierte graduelle Evangelikalisierung der Streitkräfte erfuhr in der ersten Hälfte der 1970er Jahre einen entscheidenden Schub. Gebets- und Bibelgruppen wurden in diesen Jahren zur Normalität im Verteidigungsministerium. ICL, OCF und andere Parachurches organisierten Gebetsfrühstücke und die Verteilung christlicher Literatur im Pentagon. Der New York Times-Journalist Edward Fiske berichtete 1974 erstmals von mindestens sechs evangelikalen Gruppen im Verteidigungsministerium. Im Büro des Secretary of the Army, Howard Calloway, trafen sich wöchentlich Generäle und Admiräle zu 90-minütigen Bibelstudien. Laut *United Evangelical Action* belief sich die Anzahl evangelikaler Gruppen im Pentagon 1976 bereits auf über zwanzig. Eine steigende Anzahl hochrangiger Offiziere, sowohl aktiv als auch im Ruhestand, bekleidete überdies Positionen in evangelikalen Parachurches und konnte deren Aktivitäten im Militär entsprechend fördern. Beispielsweise saßen 1972 zwei Admiräle, ein General sowie sieben weitere Stabsoffiziere im Vorstand der OCF. John C. Broger, noch bis 1984 Direktor des AFIE, nutzte die Kanäle des *American Forces Radio and Television Service* zur Verbreitung religiöser Programme. „I serve the Lord full-time and our armed forces as well“, so Broger hinsichtlich der Verbindung seiner religiösen Ansichten und seines Berufs. Anfang der 1970er Jahre begründete er ein religiöses Beratungsprogramm für verschiedenste persönliche Probleme, das an Zivilisten und Militärs im Großraum Washington D.C. gerichtet war. Unterstützung erhielt er durch die NAE, das *Evangelical Committee for Metropolitan Washington* und die *National Religious Broadcasters*. Der Erfolg dieses Programms hing auch damit zusammen, dass vor allem die psychischen Belastungen für Mitglieder der zivilen und militärischen Führungsspitze der Streitkräfte in dieser nationalen Krise hoch waren. „They’re at the top of the heap; their entire careers have built up to that point. So who do they talk to when they need to cry? Where do they go?“, erläuterte William Brehm diese Situation. Er organisierte regelmäßige Gebetsfrühstücke für die fünf¹⁴³ hochrangigsten Offiziere im Pentagon, an denen seinen Angaben zufolge im Zeitraum von 1973-1981 die überwiegende Mehrheit teilnahm. Seit 1975 engagierte sich die *Christian Embassy*, ein speziell für die Missionstätigkeit unter hochrangigen Regierungs- und Militärvertretern konzipierter Ableger des Campus Crusade for Christ, in Washington und speziell im Pentagon.¹⁴⁴

Auch an den Akademien der Streitkräfte florierte evangelikale Religion, dank der kooperativen Haltung der Akademieleitungen. Parachurches wie die Navigators und die OCF konnten in der Marineakademie Annapolis, der Heeresakademie West Point, der Luftwaffenakademie in

¹⁴³ Wahrscheinlich meint Lindsay Mitglieder der *Joint Chiefs of Staff*, also die vier Kommandeure der Teilstreitkräfte und den Vorsitzenden der JCS, deren Amtszeiten regulär jeweils vier Jahre betragen. Vgl.: Brown, Jerold E. (Hrg.), *Historical Dictionary of the U.S. Army*, Westport: 2001, S. 255f.

¹⁴⁴ Aus einem Interview mit Brehm vom 13. Januar 2005, zitiert nach Lindsay, „Evangelical Elites“, S. 7; Vgl.: ebd., S. 7f; Loveland, *Evangelicals*, S. 166ff.

Colorado Springs, aber auch im CGSC in Fort Leavenworth und weiteren Military Colleges erfolgreich ihrer Arbeit nachgehen. Alleine in Fort Leavenworth verdreifachte sich die Zahl der Bibelstudiengruppen innerhalb von vier Jahren (1973-1977) auf insgesamt etwa 450 Mitglieder. Die Arbeit der Parachurches wurde von evangelikalen Militärkaplanen entscheidend unterstützt, aber auch die Kaplansämter der Streitkräfte empfahlen in der Regel die Zusammenarbeit mit diesen Gruppen. Als das National Prayer Breakfast der Fellowship Foundation 1971 erstmals im Armed Forces Radio übertragen wurde, besuchten etwa 45.000 Armeeangehörige parallel stattfindende Veranstaltungen auf 545 verschiedenen Militärinstallationen. Auf der anderen Seite waren die Parachurches sehr daran interessiert, ein möglichst gutes Verhältnis zu den Kommandeuren und vor allem den Militärkaplanen zu pflegen. Denn zu den Aufgaben der Kaplane gehört auch die Aufsicht so genannter „Laien-Führer“, also Vertreter derjenigen Religionen und Denominationen, für deren religiöse Bedürfnisse der jeweilige Kaplan mangels entsprechender Qualifikation nicht selbst sorgen kann. Sich mit den Kaplanen gut zu stellen ist folglich der beste Weg, um derartige Positionen einnehmen zu können.¹⁴⁵

Diese Entwicklungen zeitigten freilich auch Konflikte. So beschwerte sich etwa die NAE schon 1964 über vom Militär zur Verfügung gestellte religiöse Literatur, die „häretische“ Texte enthalten würde. Bereits ein Jahr zuvor hatte der pensionierte General Harrison als Vorsitzender der OCU (ab 1972 OCF) Beschwerde beim obersten Kaplan der Army eingelegt, da er das Material im Rahmen des religiösen *Unified Curriculum* des Kaplanskorps der Streitkräfte als zu liberal betrachtete und dessen verpflichtende Verwendung ablehnte. An dieser Stelle deuteten sich bereits die Konflikte um das grundsätzlich religiös pluralistische Konzept der Streitkräfte an, das für viele Evangelikaler eine Verwässerung des vermeintlich wahren Christentums bedeutete. Auch Veränderungen im Kaplanskorps wie etwa die Autorisierung weiblicher Kaplane ab 1974 dürften für einige ihrer Kollegen weiteren Konfliktstoff geliefert haben. Im Gegenzug kam es zu Versuchen seitens nicht-evangelikaler Kaplane, die wachsende Verbreitung der Parachurches einzudämmen. So wurden diese etwa im kalifornischen Camp Pendleton zeitweilig verboten. Generell aber blieben diese Auseinandersetzungen in den 1970er Jahren auf wenige Fälle beschränkt, denn noch stellten Evangelikale eine sich im Aufstieg befindliche Minderheit dar.¹⁴⁶

Neben der Verbreitung von Bibelstudiengruppen, Gebetsfrühstücken und ähnlichen Veranstaltungen, die neben Pentagon und den Akademien auch zahlreiche Militärstützpunkte er-

¹⁴⁵ Wenn etwa ein katholischer Kaplan einer bestimmten Militäreinheit zugeordnet ist, gehört es zu seinen Aufgaben, unter den Anhängern anderer religiöser Traditionen Laien zu finden, die bereit und geeignet sind, jeweilige religiöse Zeremonien und Riten für ihre Glaubensgenossen durchzuführen. In der Regel handelt es sich dabei um Mannschaftsdienstgrade, die von ihren jeweiligen Kirchen empfohlen werden. Eine Schwierigkeit, die auch von Kaplanen betont wird, ist es, geeignete Personen zu finden. Viele der Konflikte innerhalb der Streitkräfte, etwa bzgl. aggressiver Missionierungsversuche u.ä., werden von „übereifrigen“ Laien verursacht. Vgl.: Hansen, *Gods and Country*, S. 108f, 133; Loveland, *Evangelicals*, S. 171ff, Whitt, *Conflict and Compromise*, S. 264f.

¹⁴⁶ Vgl.: Loveland, *Evangelicals*, S. 174, 299, 302ff, 324; Venzke, *Army Chaplaincy*, S. 111f; Whitt, *Conflict and Compromise*, S. 254ff, 273ff.

fasste, fanden in den 1970er Jahren auch eine Reihe von Auftritten evangelikaler Prediger in Militäreinrichtungen statt. Einige davon waren Billy Graham, der Evangelist Nicky Cruz, ein ehemaliges Gangmitglied und Jack Sparks von der durch Hal Lindsey gegründeten *Christian World Liberation Front*. Vielleicht noch wirkungsvoller waren die Auftritte zweier Vietnamveteranen, Luftwaffen-Oberst Heath Bottomly, ehemaliger Kommandeur der hochdekorierten 355th Tactical Fighter Wing, die während des Krieges in Thailand stationiert war sowie Clebe McClary, ein Offizier der Marines, der in Vietnam schwer verwundet worden war. Bottomly, der nach dem Krieg durch Campus Crusade zur Konversion bewegt wurde, trat bei zahllosen Gelegenheiten als Redner auf, unter anderem auch im Pentagon. Eine dramatisierte filmische Darstellung seiner Konversion befand sich 1976 an erster Stelle der Anschaffungsliste des Kaplansamtes der Air Force. „[Many] of our military and civilian leaders“, so Bottomly in seiner 1975 veröffentlichten Biographie, “appreciate that Christians in key positions at all levels provide the greatest force alive today for halting the moral crumbling, the permissive decay that is destroying our country.“ Der damalige Vorsitzende der JCS, General George S. Brown (USAF), merkte dazu im Vorwort an:

„His new career as a full time soldier of God can be of great service in helping to turn our country around morally - to turn America back from a course of permissiveness and moral decay to a pursuit of excellence, a pursuit of high standards of integrity and purpose.“¹⁴⁷

Auch McClary, der sein öffentliches Glaubensbekenntnis während Billy Grahams *Southern California Crusade 1969* ablegte, tourte durch eine Reihe von Militärstützpunkten, etwa in Korea und Deutschland. Tausende Soldaten und Offiziere hörten über die Jahre seine Ausführungen. Diese Glaubensbekenntnisse von Armeeveteranen stärkten den Status von Evangelikalen im Militär, führten gar zur Bekehrung anderer Militärangehörige. Doch woher rührte diese Fokussierung auf evangelikale Religion? Natürlich spielte die Loyalität, in vielen Fällen gar die Verherrlichung des Militärs durch Evangelikale eine große Rolle. Gerade Vertreter des in den 1960er Jahren aufkommenden *Neofundamentalismus*¹⁴⁸, wie Jerry L. Falwell, zelebrierten ihren überbordenden Patriotismus umso exzessiver, je stärker die Antikriegsstimmung in Teilen der Bevölkerung zum Vorschein kam. Falwell, 1979 Begründer der rechtsevangelikalen *Moral Majority*, trat 1975 erstmals als Organisator einer Reihe von Demonstrationen unter dem Motto „I love America“ in Erscheinung, mit denen das 200-jährige Bestehen der Vereinigten Staaten gefeiert wurde. Diese Veranstaltungen, bei denen Patriotismus und die Verbundenheit mit den

¹⁴⁷ Bottomly, Heath, *Prodigal Father: A Fighter Pilot Finds Peace in the Wake of His Destruction*, Glendale: 1975, S. 134; Vgl.: Loveland, *Evangelicals*, S. 169.

¹⁴⁸ Hochgeschwender versteht unter *Neofundamentalismus* im Laufe der 1960er Jahre entstandene theologisch und politisch konservative Strömungen im Evangelikalismus, welche die Radikalität und Militanz der traditionellen Fundamentalisten mit dem zeitgemäßerem Auftreten der Neoevangelikalen verbanden, indem sie etwa, jenseits theologischer Differenzen, Allianzen mit konservativen Vertretern anderer religiöser Strömungen bildeten. Daraus entstand Ende der 1970er die *New Christian Right*. Vgl.: Hochgeschwender, *Amerikanische Religion*, S. 166ff.

Streitkräfte demonstriert wurde, wurden zwar zumeist von der landesweiten Presse ignoriert, dienten jedoch auf lokaler Ebene der Rekrutierung von Aktivisten der *Moral Majority*.¹⁴⁹

Doch die Evangelikalisierung der Streitkräfte stand vor allem auch in Verbindung mit grundlegenden Fragen ethischer Natur, die der Krieg in Vietnam aufgeworfen hatte. Gezeichnet von Demoralisierung, Undiszipliniertheit bis zur Meuterei und den eigenen Kriegsverbrechen, waren die Militärführung und das Offiziers- wie Kaplanskorps auf der Suche nach einem „moralischen Kompass“, nach einer Revitalisierung der militärischen Ethik. Religiosität galt der Militärführung offenbar als Grundlage moralischen Handelns – eine Sichtweise, die bereits in den Character Guidance-Programmen der 1950er Jahre zum Ausdruck gekommen war. Die Prämisse, nach der moralisches Denken und Handeln ausschließlich auf der Grundlage von Religiosität stattfinden kann, prägte freilich auch das evangelikale Selbstbild. Für Evangelikale waren Kriegsverbrechen, Disziplinlosigkeit und derartige Geschehnisse ein Resultat mangelnder Religiosität und menschlicher Sündhaftigkeit. Geradezu exemplarisch dafür ist eine Diskussion, die 1972 auf der Meinungsseite der *Army Times* stattfand. Edwin A. Deagle, Vietnamveteran und Ausbilder in der Militärakademie West Point, begründete dort sein Ausscheiden aus dem Militär sowohl mit der „moralischen Taubheit“ und den daraus resultierenden Verbrechen während des Krieges, als auch mit der langsamen Reaktion der Militärführung darauf. Es entgegnete ihm Oberstleutnant William R. Johanson (USA), ein Mitglied der OCF. Johanson, der „als Christ“ antwortete, wollte stattdessen gar eine „moralische Fäulnis“ ausgemacht haben, die in der westlichen Zivilisation, den USA und in den Streitkräften „endemisch“ sei. Der Grund dafür sei das Fehlen einer „moralischen Grundlage“, die freilich alleine Gott sein könne. Die Wiederbelebung einer militärischen Ethik könne nur auf Grundlage der Quelle aller Moral gelingen – und dies seien nun einmal Gott und sein Wort, die Bibel. Im weiteren Verlauf dieser Debatte, die bis weit in die 1980er Jahre in Militärmagazinen wie *Parameters* und *Military Review* fort dauerte, argumentierte eine Mehrheit von Artikeln für säkulare Ansätze. Gleichwohl griff eine Reihe von Kommandeuren in den Nachkriegsjahren auf evangelikale Parachurches zurück, in der Hoffnung, die eigenen Untergebenen ideologisch festigen zu können und damit eine Ausbreitung der counterculture und aller damit assoziierten Übel im Militär zu verhindern. Ein Beispiel dafür liefert der Jahresbericht des Kaplansamtes der Army des Jahres 1971, in dem aus dem Bericht eines Major Joseph G. Porter (USA) zitiert wird, der eine Untersuchung vornahm, um „methods that are used by responsible, youth-oriented, successful Christian institutions which may be adaptable to the Army environment“ zu untersuchen. Im Kern ging es darum, mit diesen Organisationen, darunter dem CCfC und der CWLF, zu kooperieren, um der Gefahr „junger Radikaler“ zu begegnen. Für das Militär waren insbesondere die Methoden der Parachurches von Interesse, mit denen diese in der Lage waren, junge Menschen zu „transformieren“. Porter legte

¹⁴⁹ Vgl.: Bacevich, Andrew J., *The New American Militarism: How Americans Are Seduced by War*, New York: 2005, S. 123ff, 140f; Carter, *Military Chaplains*, S. 20; Lippy, Charles H., *Twentieth-Century Shapers of American Popular Religion*, Westport: 1989, S. 133; Loveland, *Evangelicals*, S. 165ff.

nahe, den Angehörigen der Streitkräfte diese Organisationen zu empfehlen und die von ihnen angewendeten psychologischen Techniken zu übernehmen. Der Chief of Chaplains zeigte sich in seiner Erwiderung grundsätzlich einverstanden, war jedoch darauf bedacht die durch die Verfassung vorgegebenen Richtlinien zu wahren und auf die notwendige Einbindung weiterer religiöser Traditionen beziehungsweise Denominationen hinzuweisen.¹⁵⁰

V.2 Die Etablierung der Pfingstgemeinden

Das zu dieser Zeit schnell wachsende evangelikale Segment der Pfingstgemeinden, zum Beispiel die AOG oder die *Church of God* (Cleveland, Tennessee), zählte sozusagen zu den Nachzüglern, was ihre Position in den Streitkräften betrifft. Sie begannen in den späten 1960er Jahren in den Streitkräften in Erscheinung zu treten, nicht durch den FGBMFI. Diese pentekostale Parachurch war im Militär mittels der gleichen Techniken missionarisch tätig, die ältere Organisationen wie die evangelikalen Navigators entwickelt hatten. Nachdem die durch General Haines ausgelöste Kontroverse, die zu seinem Rücktritt führte, nicht das beste Licht auf die Pfingstler warf, war es ein weiterer hochrangiger Offizier, General Jerry R. Curry (USA), der Ansehen und Status der Pfingstbewegung in den späten 1970er Jahren in ähnlichem Maße beförderte, wie General Harrison in den 1950ern den Evangelikalismus. Curry trat als Repräsentant der Pfingstgemeinden bei zahlreichen Anlässen auf, um die Popularität dieser religiösen Tradition zu stärken. Nach dem Ende seiner Dienstzeit arbeitete er unter anderem für das *National Perspectives Institute*, einen von dem Televangelisten Pat Robertson finanzierten Think Tank. Die Bedeutung, die Curry der Religion zuschrieb und der Zusammenhang, der seiner Ansicht nach zwischen Religiosität und den US-Streitkräften bestand, lässt sich anhand des folgenden Zitates anlässlich einer Rüstzeit auf einem Stützpunkt bei Würzburg im Jahr 1976 ermessen:

„[More] important than defending the peace and maintaining the balance of power against the Soviet forces was the task of spreading the Gospel of Christ by the U.S. military personnel to the citizens of Europe.“¹⁵¹

Weitere Schlüsselfiguren waren eine Reihe von Militärkaplanen, etwa der bereits erwähnte Kaplan Curry Vaughan, eigentlich ein Presbyterianer, der sich 1968 noch vor seiner Entsendung nach Vietnam zur pentekostalen Religion bekehren ließ und mit dem FGBMFI zusammenarbeitete. Seine 1978 veröffentlichte Biographie *Battleground: A Personal Account of God's Move Upon the American Military Forces* veranschaulicht, wie sich pentekostale Religion innerhalb der sozialen Netzwerke der military community ausbreitete. Elmer H. Ammerman, oberster

¹⁵⁰ Department of the Army, *Historical Review, 1970-1972*, S. 41f.

Vgl.: Loveland, „Character Education“, S. 818; Loveland, *Evangelicals*, S. 161ff; Millonig, William, *The Impact of Religious and Political Affiliation on Strategic Military Decisions and Policy Recommendations*, militärwissenschaftliche Forschungsarbeit, veröffentlicht am U.S. Army War College, Carlisle: 2006, S. 5.

¹⁵¹ Jerry R. Curry, zitiert nach Loveland, *Evangelicals*, S. 197; Vgl.: ebd., S. 194ff.

Kaplan des V. US-Korps in Deutschland, nutzte seine Position um seine Religion auch gegen den Widerstand untergebender Kaplane zu verbreiten. Im Jahr 1974 wurde er Kaplan des CGSC in Fort Leavenworth; bei seinem Ausscheiden aus dem Militärdienst übernahm er die Leitung der neu gegründeten *Chaplaincy Full Gospel Churches*, einer Empfehlungskommission für pentekostale Freikirchen. Innerhalb von nur fünf Jahren wuchs die Zahl der von der CFGC vertretenen Kirchen von etwa 5000 auf 25.000 an. Die NAE hatte fast 50 Jahre benötigt, um in gleichem Maße anzuwachsen. Die Etablierung der Pfingstgemeinden im militärischen Establishment zeigte sich auch darin, dass etwa der Kommandeur des USMC, General Louis H. Wilson, 1976 bei einem Gebetsfrühstück des FGBMFI in Washington D.C. als Redner auftrat. Mitte der 1980er Jahre sprach neben dem Chief of Naval Operations, Admiral James D. Watkins, auch der damalige Vorsitzende der JCS, General John W. Vessey (USA) vor Veranstaltungen des FGBMFI.¹⁵²

V.3 Die New Christian Right und das Militär in den 1980er Jahren

Die „evangelikale Offensive“ in den Streitkräften setzte sich auch in den späten 1970er und in den 1980er Jahren ungehindert fort. *Here's Life*, eine weitere missionarische Kampagne des CCfC, wurde in den Kapellen der Luftwaffe mit Gebetswachen und ähnlichen religiösen Aktivitäten zumindest symbolisch unterstützt. Der Vorsitzende von *Here's Life, America* in Washington, D.C., war niemand anderes als John C. Broger, der für Bildung und Information der Truppen zuständige Pentagonmitarbeiter. Evangelikale Parachurches erweiterten die Zahlen ihrer Angehörigen an den Militärakademien. Die Navigators zählten Ende der 1970er Jahre ungefähr 150 Kadetten an der USAFA, die als „Laien-Missionare“ ausgebildet waren, während die OCF Anfang der 1980er Jahre etwa 60-80 Kadetten zum wöchentlichen Bibelstudium bewegen konnte. An der Heeresakademie West Point ließ sich eine spürbare Veränderung feststellen – die dort traditionell dominante episkopale Religion, die in früheren Zeiten als Privileg der Oberschicht und oberen Mittelschicht galt, wurde Lindsay zufolge von evangelikaler Religiosität verdrängt. In sämtlichen 36 Kompanien der Akademie existierten Bibelstudiengruppen und auch in den Sportteams war eine evangelikale Parachurch aktiv, die *Fellowship of Christian Athletes*. Die *Pentagon Christian Fellowship* versammelte neben ihren sonstigen Aktivitäten zweimonatlich 60-100 hochrangige Offiziere, Kongressmitglieder und sonstige Gläubige. Dem lag vor allem die Missionstätigkeit der Christian Embassy zugrunde, deren Zweck der Geschäftsmann Rolfe McCollister wie folgt beschrieb:

„We want a more Christian government. We plan to do that by evangelizing official Washington, by working with men in the executive branch, the Congress, the judiciary, the

¹⁵² Vgl.: Hochgeschwender, *Amerikanische Religion*, S. 240ff; Loveland, *Evangelicals*, S. 194ff; Vaughan, Curry, *Battleground: A Personal Account of God's Move Upon the American Military Forces*, Plainfield: 1978.

military, and the diplomatic service, and by ministering to their families in an effort to change non-Christian official Washington to Christian official Washington.”¹⁵³

Das Wachstum der von Christian Embassy und anderen Parachurches etablierten Veranstaltungen wird durch die Entwicklung einer wöchentlichen, frühmorgendlichen Bibelstudien-Gruppe im Pentagon illustriert. Diese wurde von Mark Petersburg, einem Geistlichen und Mitglied des CCfC etabliert, der mit dem expliziten Ziel, seine Missionstätigkeit auf das Militär zu konzentrieren, zur Christian Embassy gewechselt war. Zusammen mit Oberst Richard F. Abel (USAF), zu diesem Zeitpunkt ein Berater des Vorsitzenden der JCS, gründete Petersburg die Gruppe. Was mit sieben bis zwölf Teilnehmern 1979 begann, wuchs bis 1992 auf etwa 100 Offiziere an. CCfC war auch mittels des von Oberst a.D. Glenn A. Jones (USAF) geleiteten CCMM an der Missionierung der Militärführung beteiligt. Beispielsweise wurden anlässlich so genannter *Christian Military Leadership Forums* Militärkommandeure und Geschäftsleute zusammengebracht, um so Erfahrungen und Prinzipien aus den unternehmerischen und militärischen Sphären auszutauschen. Wiedergeborene Veteranen wie General Joe Foss (USMC), während des 2. Weltkriegs Jagdpilot im Pazifik, oder Admiral Jeremiah A. Denton (USN), der fast acht Jahre in vietnamesischer Kriegsgefangenschaft verbrachte, traten als „Motivationsredner“ bei diesen Gelegenheiten auf. Diese Entwicklung, gleichsam eine Erweckungsbewegung unter den Stabs-offizieren und Generalen, wurde im obersten Gremium JCS wohlwollend begleitet. Dort fanden sich mit den Army-Generälen Vessey und Wickham sowie Admiral Watkins (USN) ebenfalls drei ausgesprochen religiöse Offiziere. Vessey, 1982-1985 Vorsitzender der JCS, nahm während seiner Dienstzeit an zahlreichen Gebetsfrühstücken der ICL und der FGBMFI als Redner teil. Bei diesen Gelegenheiten nutzte er einen für Evangelikale charakteristischen sprachlichen Stil, geprägt durch eine Vermischung religiöser und kriegesischer Rhetorik. Dabei beschrieb er auch schon einmal die Bibel als „basic field manual“ der „army of the Lord“, forderte die Anwesenden dazu auf, „God’s army“ beizutreten oder führte Sprechchöre wie „Hurrah for God!“ an. Watkins, ein Katholik, glaubte in den Urhebern des verheerenden Bombenanschlags auf US-Soldaten in Beirut 1983 „forces of the anti-Christ“ zu erkennen.¹⁵⁴

¹⁵³ Rolfe McCollister, zitiert nach: Loveland, *Evangelicals*, S. 206. Zu diesem Zweck bietet die Christian Embassy ihre Hilfe an: „*Christian Embassy seeks to help diplomats, government leaders and military officers find real and lasting purpose through faith and encouragement.*“ Zitiert von der Website der Christian Embassy, abgerufen am 17.02.2012, unter: <http://www.christianembassy.com/content.asp?contentid=369>

Vgl.: ebd., S. 204ff; Carter, *Military Chaplains*, S. 23; Millonig, *Strategic Military Decisions*, S. 5.

¹⁵⁴ Lindsay kritisiert diesen Sprachstil in seinem Artikel (unter Verweis auf unter Evangelikalen typische Ausdrücke wie *crusade* oder *door-to-door blitz*). Gerade bei *crusade* handelt es sich um einen Ausdruck, der schon länger im evangelikalen Sprachrepertoire vertreten ist. Interessant ist jedoch die militärische Rhetorik, die bspw. durch ehemalige Soldaten in den religiösen, evangelikalen Sprachschatz eingebracht wurden. Ein Beispiel hierfür ist das Buch *You, the Warrior Leader: Applying Military Strategy for Victorious Spiritual Warfare*, verfasst von Bobby Welch, einem Vietnam-Veteran und zeitweiligen Vorsitzenden der SBC (Abbildung 1, S. a).

Vgl.: Lindsay, „Evangelical Elites“, S. 16; Toth, Robert C., „Religious Role Seen Swelling in Pentagon“, in: *Houston Chronicle*, 2. Januar 1985. Abgerufen am 04.04.2012, unter: http://www.chron.com/CDA/archives/archive.mpl/1985_30815/religious-role-seen-swelling-in-pentagon.html Die Biographie von Abel findet sich unter <http://www.af.mil/information/bios/bio.asp?bioID=4463>, abgerufen am 02.04.2012; Vgl.: Loveland, *Evangelicals*, S. 206ff.

Mit der Wahl des Evangelikalen Jimmy Carter zum 39. Präsidenten der Vereinigten Staaten im November 1976 endete das „Jahr der Evangelikalen“, wie es das *TIME-Magazine* getauft hatte. Etwa 35 % der Befragten einer Gallup-Umfrage dieses Jahres bezeichneten sich als „born-again“, als wiedergeborene Christen. Im Gegensatz zu Carter selbst, der angesichts seiner politischen und sozialen Ansichten eher dem moderat-linksevangelikalen Spektrum angehört, war die Mehrheit der Evangelikalen jedoch dem konservativen Lager zuzurechnen. Vorangetrieben durch öffentlichkeitswirksam agierende Prediger wie Jerry L. Falwell, D. James Kennedy oder Pat Robertson und durch die Arbeit republikanischer Aktivisten wie Howard Phillips, John Dolan, Paul Weyrich und Richard Viguerie entstand im Lauf der späten 1970er und frühen 1980er Jahre die religiös-politische Bewegung *New Christian Right*, eine lose Koalition rechts-evangelikaler, neofundamentalistischer und einiger katholischer Organisationen. Diese Bewegung vertritt eine konservative politische Agenda, die im Kern vor allem auf gemeinsamen sozialkonservativen Einstellungen basiert. Sie trug auch dazu bei, Ronald Reagan 1980 einen deutlichen Wahlsieg zu sichern, was auf die Nähe zwischen NCR und Republikanischer Partei verweist.¹⁵⁵

Auch zwischen der NCR und Angehörigen der Streitkräfte bestanden zahlreiche Verbindungen. Diese Verbindungen bestanden auf verteidigungspolitischer Ebene, auf der die NCR wiederholt öffentlichkeitswirksam Stellung für die Militärpolitik der Reagan-Administration bezog. Die Unterstützung dieser gerade während Reagans erster Amtszeit aggressiven Außenpolitik wurde den Unterstützern der NCR durch deren „Militärexperten“ begründet – in der Regel hochrangige, zum Teil selbst auch evangelikale Offiziere im Ruhestand. Eine weitere hier angesprochene Verbindung existierte in Form einer Zusammenarbeit zwischen evangelikalen Parachutes und den Streitkräften, ersichtlich etwa an der Kooperation zwischen der U.S. Army und der Organisation *Focus on the Family* während der 1980er Jahre.

V.3.1 Verteidigungspolitik und die NCR

Reagans Politik des „Friedens durch Stärke“, die unter anderem eine massive nukleare Aufrüstung beinhaltete, wurde der Öffentlichkeit mit der Zielsetzung präsentiert, einen möglichen atomaren Krieg gewinnbar zu machen, folglich also die Nuklearstrategie der *Mutually Assured*

¹⁵⁵ Carter trat letztlich aus diesem Grund im Jahr 2000 aus der konservativen *Southern Baptist Convention* aus. Vgl. bspw.: Warner, Greg, „Jimmy Carter Says He Can 'No Longer Be Associated' With the SBC“, in: Baptist Standard vom 23. Oktober 2000, abgerufen am 02.04.2012, unter:

http://www.baptiststandard.com/2000/10_23/pages/carter.html; weiterhin: Freedman, Robert, „The Religious Right and the Carter Administration“, in: *Historical Journal* 2005 48/1: S. 231-260; Hackett, Lindsay, „Measuring Evangelicalism“, S. 501; Herzog, *Holy War*, S. 286f.

Zu Genese und Agenda der NCR, vgl.: Brown, Ruth M., *For a "Christian America": A History of the Religious Right*, Amherst: 2002; Green, John C., Rozell, Mark J., Wilcox, Clyde (Hrg.), *The Christian Right in American Politics: Marching to the Millennium*, Washington, D.C.: 2003; LeBeau, Bryan F., *The Political Mobilization of the New Christian Right*. Abgerufen am 16.04.2012, unter: <http://are.as.wvu.edu/lebeau1.htm>; Lerner, Michael, *The Left Hand of God: Taking Back Our Country From the Religious Right*, New York: 2006; Smith, Christian, *Christian America? What Evangelicals Really Want*, Berkeley: 2000.

Destruction außer Kraft zu setzen. Dies wurde von einer aggressiven Rhetorik Reagans begleitet, die unter anderem in seiner bekannten „Evil Empire“-Rede mündete, die er auf einer Tagung der NAE hielt. Reagan hatte sich schon im Wahlkampf um die Stimmen der Evangelikalen bemüht und sich mittels verschiedener Äußerungen als einer der ihren zu Erkennen gegeben. Diverse Anspielungen Reagans auf Bibelprophezeiungen über das bevorstehende Jüngste Gericht stellten einen klaren Bezug zur so genannten „Armageddon-Theologie“ her, die vor allem durch den evangelikalen Autor Hal Lindsay thematisiert wurde und unter Evangelikalen populär war (und ist). Vor dem Hintergrund des Ost-West-Konfliktes und derartiger Endzeitszenarien stieg in den Augen der Mehrheit von Evangelikalen die Dringlichkeit hinsichtlich der Verbreitung des Evangeliums – und genau darauf basierte ihre Unterstützung amerikanischer Rüstungsanstrengungen, die, so die verbreitete Ansicht, letztlich die Freiheit dazu verteidigen sollten. Während viele religiöse Gruppen die Aufrüstung der Reagan-Administration kritisierten, zählten die Televangelisten der NCR zu ihren stärksten Befürwortern. Es waren indes nicht nur politisch liberale Evangelikale, die sich der Kritik von religiöser Seite anschlossen. Niemand geringeres als Billy Graham selbst – im Vergleich mit den Vertretern der NCR geradezu moderat in seinen Ansichten – hatte das Wettrüsten der Supermächte 1979 als Irrsinn bezeichnet. Doch dies bekräftigte die NCR nur darin, umso lauter ihre Unterstützung für die Aufrüstung zu verkünden und sich als Stimme aller Evangelikalen zu präsentieren.¹⁵⁶

Ein Beispiel dafür liefert die Debatte um die weltraumbasierte *Strategic Defense Initiative*, die von Reagan und Verteidigungsminister Weinberger als „moralisches“ Konzept gepriesen wurde, eine Formulierung, die auf Admiral Watkins zurückging. SDI wurde etwa von Pastor D. James Kennedy, einem bekannten Prediger der NCR, unter Verweis auf das alttestamentarische Buch Nehemia gerechtfertigt. Darin wird unter anderem der Wiederaufbau der Jerusalemer Stadtmauer im 5. Jahrhundert v. Chr. geschildert, was Kennedy als biblische Entsprechung des SDI-Projektes deutete. Kennedy, Falwell, Bill Bright, Tim LaHaye und weitere Persönlichkeiten gründeten die *Religious Coalition for a Moral Defense Policy*, die folgerichtig die Aufrüstung der Vereinigten Staaten als moralische Pflicht einer christlichen Regierung darstellte. Die Außen- und Militärpolitik der US-Regierung, auch etwa in Mittelamerika, wurde von zahlreichen Organisationen der NCR in den 1980er Jahren als „pro-biblich“ beschrieben. Dies verweist erneut auf das insbesondere unter Evangelikalen verbreitete manichäische Weltbild, dem zufolge ein existenzieller Kampf zwischen den Mächten des Guten und des Bösen stattfinden würde.

¹⁵⁶ Vgl.: Crawford, Sue E.S., Olson, Laura R., *Christian Clergy in American Politics*, Baltimore: 2001, S. 132; Martin, William, „The Christian Right and American Foreign Policy“, in: *Foreign Policy*, 114 (Herbst 1999), S. 66-80; Ostling, Richard N. et al, „Religion: Armageddon and the End Times“, in: *TIME Magazine*, 5. November 1984; Pierard, „Billy Graham and Vietnam“, S. 37f; Reagan, Ronald, Speech Before the NAE, March 8, 1983. Abgerufen am 12.04.2012, unter: <http://www.presidentreagan.info/speeches/empire.cfm>; Schorr, Daniel, „Reagan Recants: His Path From Armageddon to Detente“, in: *Los Angeles Times*, 3. Januar 1988; Van Horts, L. Bruce, „The Churches and Nuclear Deterrence“, in: *Foreign Affairs*, 61/4 (Frühjahr 1983), S. 827-852.

Reagan, dass zeigt nicht zuletzt seine Rede über die Sowjetunion als „Reich des Bösen“, verstand es, dieses Weltbild in politisches Kapital umzusetzen.¹⁵⁷

Die Debatten um die Aufrüstungspolitik Reagans verwiesen auf eine zunehmende Diversifizierung der Standpunkte innerhalb des evangelikalen Spektrums, in dem konservative, liberale und zentristische Positionen artikuliert wurden. Gerade die NAE versuchte sich im Laufe dieser Debatte zunehmend von spezifischen ideologischen Standpunkten zu lösen und stattdessen die Einheit der evangelikalen Bewegung zu propagieren. Demgegenüber präsentierte die NCR im Verlauf der Debatte ihre „Militärexperten“, um ihre Standpunkte zu untermauern. Darunter befanden sich die Generäle Lewis W. Walt (USMC), bis zu seiner Pensionierung stellvertretender Kommandeur des Marine Corps, John K. Singlaub (USA), ehemaliger Stabschef der US-Truppen in Südkorea, George J. Keegan (USAF), ehemaliger Chef des Nachrichtendienstes der USAF, Daniel O. Graham (USA), unter anderem Leiter der Defense Intelligence Agency und 1981 Begründer der Organisation *High Frontier*¹⁵⁸, sowie Albion W. Knight (USA), der nach seiner Militärkarriere Bischof der konservativen *United Episcopal Church of North America* war. All diese Offiziere waren freilich nicht repräsentativ für die Streitkräfte als Institution, doch ihr Beispiel legt Zeugnis darüber ab, dass konservative Evangelikale im Offizierskorps repräsentiert waren und dort Gehör fanden. Doch auch das Militär war gespalten; Reagans Rüstungs- und Nuklearpolitik fand auch dort ihre Kritiker. Daraufhin begann die OCF in ihrer Publikation *Command* Reagans „Peace Through Strength“-Agenda auf theologischer Ebene mittels einer Reihe von Artikeln zu unterstützen. Ergänzt wurde dies durch die Assoziierung liberaler Evangelikaler mit linksradikalen Ideologien und der Befreiungstheologie christlicher Sozialisten.¹⁵⁹ Unter den Autoren dieser Artikel befanden sich auch zahlreiche aktive Offiziere, wie etwa Captain Charles H. Nicholls (USAF), der seine Sicht der Dinge mit den folgenden Worten resümierte:

“Communist world domination is an evil that merits prevention even if the American nuclear deterrent force must be unleashed. If this statement sounds like a “better dead than Red” philosophy, then I deny that label. The purpose of our retaliation would be to guarantee the end of this threat to world freedom after deterrence has failed. [...] SERVING as a Christian in the nuclear deterrent force, I have an obligation to be prepared morally and spiritually, as well as physically to respond to orders to execute my mission. Deterrence through nuclear strength is

¹⁵⁷ Das SDI-Projekt wurde von Kritikern nicht als rein defensives sondern durchaus offensives Konzept gewertet, aufgrund der zumindest theoretischen Möglichkeit, mit dessen Hilfe Erst- und Zweitschlagskapazität der Sowjets auszuschalten. Vgl.: Bacevich, *New American Militarism*, S. 138f; Bjork, Rebecca S., *The Strategic Defense Initiative: Symbolic Containment of the Nuclear Threat*, New York: 1992, S. 74; Linenthal, Edward T., *Symbolic Defense: The Cultural Significance of the Strategic Defense Initiative*, Chicago: 1989, S. 66, 130, 138; Loveland, *Evangelicals*, S. 212ff; Noll, *Evangelical Mind*, S. 52; Taylor, Mark C., *After God*, Chicago: 2007, S. 272ff; Turner, *Campus Crusade*, S. 200, Olson, Ted, *Remembering Ronald Reagan: What Billy Graham, Jim Dobson, Pope John Paul II, And Others Are Saying About the Death of the Former President – And What He Said About Evangelicals*. Abgerufen am 02.04.2012, unter: <http://www.christianitytoday.com/ct/2004/juneweb-only/6-7-12.0.html>

¹⁵⁸ Dabei handelt es sich um eine private Organisation, die mittels politischer Lobbyarbeit und öffentlicher PR für das SDI-Programm Reagans warb und auch gegenwärtig weiterhin für die so genannte National Missile Defense (das Nachfolgeprogramm für SDI) wirbt. Siehe dazu die Website der Organisation: <http://www.highfrontier.org/Highfrontier/index.html>

¹⁵⁹ Vgl.: Loveland, *Evangelicals*, S. 247ff

the best moral option of preventing such a war. Condemning this strategy as immoral under the just war doctrine is both absurd and immoral in itself. [...]”¹⁶⁰

Während der 1980er Jahre wurden weitere Artikel in *Command* publiziert, in denen religiös motivierte Kritik an der Außen- und Militärpolitik der Reagan-Administration, vor allem an der Idee eines nuklearen Erstschlages, in ähnlicher Weise entkräftet werden sollte. Doch die Standpunkte im Offizierskorps waren durchaus ambivalent. Im aktiven Militär zählte, einer Umfrage des Magazins Newsweek zufolge, die große Mehrheit des Offizierskorps – von dem sich 85 Prozent als konservativ und 67 Prozent als sehr religiös beschrieben – zu den Unterstützern Reagans. Jedoch äußerten immerhin 54 Prozent der Befragten eine eher negative Meinung über Falwells *Moral Majority*. Auch die öffentliche Religiosität in der Militärführung wurde intern durchaus kritisiert. Ein namentlich nicht genannter General äußerte sich beispielsweise dahingehend, die Gebetfrühstücke seien „hypocritical hand-holdings after some of the things senior officers pull“. Nur 35 Prozent der Interviewten sprachen sich dafür aus, gegenüber der UdSSR eine nukleare Überlegenheit zu erlangen, während 59 Prozent ein strategisches Gleichgewicht befürworteten. Das hingegen war das von Vertretern der NCR verfochtene Ziel der NCR - konservative Evangelikale in- und außerhalb des Militärs waren in dieser Frage offenbar uneins.¹⁶¹

V.3.2 Focus on the Family und die Familienpolitik der U.S. Army

Ein Beispiel für die weitere Zusammenarbeit zwischen Militär und zivilen Evangelikalen ist die von General John A. Wickham, 1983-1987 Stabschef der U.S. Army, eingeleitete Kooperation mit *Focus on the Family*, einer Parachurch mit Sitz in Colorado Springs. Als Wickham, der seine „christliche Wiedergeburt“ 1967 im Gefecht in Vietnam erlebte, zum Stabschef der Army befördert wurde, befand sich diese in einem Prozess der Evaluierung der Führungsqualitäten des Offizierskorps und der Lebensumstände der Soldaten und ihrer Familien. Seit der Umstellung zur Freiwilligenarmee hatte sich die *military community*, Soldaten nebst Familien, um 150 % vergrößert, was eine Vielzahl von Herausforderungen für die Militärführung mit sich brachte. Der General, der Mitte der 1960er Jahre unter General Johnson gedient hatte, erklärte „Values“, zusammen mit Secretary of the Army John O. Marsh, zum Motto des Jahres 1986.¹⁶²

„Our profession involves deep moral values because we are dealing with matters of life and death for ourselves for those who serve shoulder to shoulder with us, for our nation, for our families, and for adversaries and non-combatants. [Unlike] soldierly skills, ethics and values are more ‘caught’ than ‘taught.’ They are ‘caught’ by young soldiers from their leaders and their peers, from the ethical climate that exists in their squads, platoons, and companies. They are

¹⁶⁰ Nicholls, Charles H., “Christian Morality and Nuclear Deterrence”, in: *Air University Review*, Juli-August 1985. Abgerufen am 02.04.2012, unter: <http://www.airpower.au.af.mil/airchronicles/aureview/1985/jul-aug/nicholls.html>. Loveland zufolge erschien der Artikel in der Frühjahrsausgabe der *Command* 1989, aber offenbar war er bereits fünf Jahre zuvor in der oben genannten Zeitschrift erschienen. Vgl.: Loveland, *Evangelicals*, S. 269.

¹⁶¹ Toth, “Religious Role”. Vgl.: Kohut, Andrew, „What Americans Want“, in: *Foreign Policy*, 70 (Frühjahr 1988), S. 164; Loveland, *Evangelicals*, S. 265ff.

¹⁶² Vgl.: Millonig, *Strategic Military Decisions*, S. 5f

'caught' by West Point and ROTC cadets and OCS candidates. They are 'caught' by children in families where moral values are lived day in and day out."¹⁶³

Wickhams Hervorhebung der Bedeutung moralischer und ethischer Werte wurde von Evangelikalen wohlwollend zur Kenntnis genommen. „[Your] personal Christian commitment has manifested itself in the emphasis you have placed on family, and on values“, schrieb etwa Clay Buckingham von der OCF. Oberst Don Martin (USAF), ebenfalls Mitglied der OCF, erklärte gar, es gäbe keine militärische Ethik, die sich nicht auf den Glauben an Gott stütze. Neben Versuchen Alkohol- und Tabakkonsum sowie die Verbreitung von Pornographie in der Army zu reduzieren, war es vor allem Wickhams Familienpolitik der „values“ und „caring leadership“, die Evangelikale begeisterte – und die nun James C. Dobson praktisch umsetzen sollte. Der von der NAE 1986 zum „Laien des Jahres“ gekürte Dobson, Sohn eines evangelikalen Predigers, hatte FotF 1977 mit dem Ziel gegründet, „traditionelle, biblische Werte“ in die amerikanischen Haushalte zu tragen. Die Angebote von FotF umfassten Wochenend-Seminare, landesweite Radioprogramme, die in den frühen 1980er Jahren von mehr als 250 Radiostationen übertragen wurden, zahlreiche Publikationen und Filme, die millionenfachen Absatz fanden.¹⁶⁴

Dobson war bestens mit der Reagan-Administration vernetzt und diente dem Präsidenten als Berater für soziale Angelegenheiten. Den Kontakt zwischen Dobson, Wickham und Marsh vermittelten zwei republikanische Kongressmitglieder bei gemeinsamen Gebetsfrühstücken, Dan Coats und Frank Wolf, die beide auch mit der ICL assoziiert sind. Ab 1983-1984 begann Dobson, von Wickham als „one of America's foremost authorities on family living“ gewürdigt, als Berater in Fragen der Familienpolitik mit den zuständigen Stellen in der Army zusammenzuarbeiten. Die Bedeutung der von ihm propagierten traditionellen Werte konnte er auch auf einer Konferenz der Armeekommandeure im Pentagon präsentieren. Ein von FotF produzierter Film wurde zum Bestandteil des Familienprogramms der Army. Darin wurde das von Dobson propagierte Konzept der traditionellen Familie beworben – wenn auch in säkularisierter Form, denn die religiöse Rhetorik des zivilen Originals wurde durch die Army weitgehend entfernt. Patriarchalische Strukturen, der Vater als autoritäres Oberhaupt der Familie – dies sind freilich Konzepte, die mit Verweis auf entsprechende Bibelstellen zu den Kernvorstellungen Evangelikaler gehören. Wickham wurde infolge dessen im evangelikalen Spektrum zu einer Berühmtheit – bestens vernetzt etwa mit Graham, Bright und einer Reihe weiterer evangelikaler Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft. Gleichwohl verkörperte Wickham einen anderen Typ des Evangelikalen im Militär als beispielsweise General Haines, denn er war wesentlich zurückhal-

¹⁶³ Yamamoto, Marianna M., *General John A. Wickham, Jr. on Leadership and the Profession of Arms: Memorable Words of the Thirtieth Chief of Staff, United States Army*, Washington: 1995, S. 53.

¹⁶⁴ Vgl.: Loveland, *Evangelicals*, S. 274ff, 317; Millonig, *Strategic Military Decisions*, S. 6; Toth, „Religious Role“. Zu FotF vgl. bspw.: Williams, Daniel K., *God's Own Party: The Making of the Christian Right*, New York: 2010, S. 235ff, 251f; weiterhin: Gilgoff, Dan, *The Jesus Machine: How James Dobson, Focus on the Family, and Evangelical America Are Winning the Culture War*, New York: 2007.

tender hinsichtlich der Missionierung unter Militärangehörigen und verkörperte nicht den „Missionar in Uniform“ wie etwa General Haines.¹⁶⁵

V.4 Evangelikalisierung vs. Pluralisierung

Im Zuge der von Mark Noll konstatierten Verdrängung des Mainline-Protestantismus durch den Evangelikalismus seit Beginn der 1960er Jahre – der Theologe Martin E. Marty bezeichnete diesen Prozess als „seismic shift“ in der religiösen Landschaft – stieg die Zahl der Evangelikalen in den Vereinigten Staaten an, während jedoch die Zahl der Protestanten insgesamt abnahm. Die religiöse Demographie veränderte sich weiterhin durch die Zunahme von Katholiken, Mormonen, Buddhisten, Hindus, Moslems und anderen religiösen Traditionen. Mit der wachsenden religiösen Vielfalt ging auch eines der Feindbilder der evangelikalen Bewegung, insbesondere der NCR, in Form des *säkularen Humanismus* einher. Die Zahl der religionslosen Amerikaner stieg zwischen 1952 und 1990 von zwei auf elf Prozent der Gesamtbevölkerung an. In den Streitkräften veränderte sich die religiöse Demographie in ähnlicher Weise, nur dass der Anteil religionsloser Soldaten mit fast 15 Prozent im Jahr 1990 etwas höher war (was den niedrigeren Altersdurchschnitt widerspiegelte). Die Streitkräfte reagierten auf diese Entwicklungen mit der Anerkennung von mehr als zweihundert religiösen Traditionen durch das Armed Forces Chaplains Board in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Gleichzeitig jedoch stieg etwa der Anteil evangelikaler Kaplane konstant weiter an. Im Jahr 1969 repräsentierte beispielsweise die NAE 18 Denominationen und 122 Kaplane, 1987 26 Denominationen und 163 Kaplane (im aktiven Dienst). Die Anzahl der von den AOG gestellten Kaplane stieg von 25 im Jahr 1963 auf 88 im Jahr 1987 (ebenfalls aktiver Dienst), die der SBC von 489 (1965) auf 735 (1978; aktiver und Reservedienst), um nur einige zu nennen. Diese Entwicklung setzte sich in den 1990er und 2000er Jahren fort. Stephen W. Leonard, eine ehemaliger Kaplan (USA) und Vorsitzender der Empfehlungskommission der NAE, resümierte folglich auch, dass die frühere Unterrepräsentation Evangelikaler damit vorbei sei.¹⁶⁶

Diese Entwicklung führte zu der paradoxen Situation, dass der Evangelikalisierung der Streitkräfte auf personeller und kultureller Ebene eine Pluralisierung und Säkularisierung auf institutioneller Ebene gegenüberstand. In den 1980er Jahren begann das Verteidigungsministerium beispielsweise damit, *cooperative pluralism* in Form militärischer Richtlinien für den Dienst

¹⁶⁵ Vgl.: Gallagher, Sally K., *Evangelical Identity and Gendered Family Life*, Piscataway: 2003, S. 10, 50, 54, 60, 93, 97, 102ff, 156ff; Loveland, *Evangelicals*, S. 284ff; Sharlet, Jeff, *C Street: The Fundamentalist Threat to American Democracy*, London: 2010. Exzerpt, veröffentlicht durch das NPR, 23. September 2010. Abgerufen am 04.04.2012, unter: <http://www.npr.org/templates/story/story.php?storyId=130070569>; Sharlet, *Family*, S. 242, 381.

¹⁶⁶ McKinney, William, Roof, Wade C., *American Mainline Religion: Its Changing Shape and Future*, Piscataway: 1987, S. 13. Vgl.: Ahlstrom, Sydney E., Hall, David D., *A Religious History of the American People*, New Haven: 2004, S. 949ff, 965ff, 1079ff, 1097ff; Cooperman, Alan, „Military Wrestles With Disharmony Among Chaplains“, in: *The Washington Post*, 30. August 2005; Loveland, *Evangelicals*, S. 26f, 296f; Whitt, *Conflict and Compromise*, S. 264.

im Kaplanskorps zu verankern. Die kirchlichen Empfehlungskommissionen wurden aufgefordert, den von ihnen vorgeschlagenen Kaplanen gewisse Fähigkeiten zu bescheinigen. Sie sollten andere religiöse Traditionen respektieren, mit deren Vertretern kooperieren und die freie Religionsausübung aller Militärangehörigen garantieren. Auch das professionelle Berufsverständnis der Militärangehörigen sollte gewissermaßen säkularisiert werden – ein Vorhaben, das wie bereits ersichtlich auf die entschiedene Ablehnung von Evangelikalen stieß.¹⁶⁷

Das Vorhaben der institutionellen Säkularisierung der Streitkräfte war das Ergebnis von Entwicklungen seit den 1960er Jahren. Zum einen betrifft dies die Richtungsentscheidungen des SCOTUS hinsichtlich der Trennung von Staat und Kirche sowie die juristischen Niederlagen bezüglich der religiösen Natur der Character Guidance-Programme in den 1960er Jahren. Weiterhin trug der Fall *Katcoff v. Marsh* dazu bei. In diesem wurde in den späten 1970er und in den 1980er Jahren die Konstitutionalität des Kaplanskorps verhandelt. Sie wurde auf der Basis aufrechterhalten, dass die Tätigkeit der Kaplane die freie Religionsausübung der Militärangehörigen gemäß dem ersten Zusatzartikel der Verfassung gewährleisten solle, was ohne Kaplanskorps nicht möglich sei. Um die *Establishment-Clause* des ersten Zusatzartikels nicht zu verletzen, sollten Kaplane die religiösen Bedürfnisse *aller* Militärangehöriger sicherstellen. Die verpflichtende Teilnahme an Gottesdiensten in den Militärakademien wurde gegen starken internen Widerstand bereits 1972 vom Militär verboten, nachdem mehrere Kadetten mit einer Sammelklage dagegen Erfolg hatten. Auch wurden bestimmte Formen der öffentlichen Zurschaustellung von spezifischer Religiosität untersagt, da sie nicht der überkonfessionellen amerikanischen Zivilreligiosität entsprachen und verfassungsrechtlich bedenklich waren. Dies betraf zum Beispiel den *Pentagon Protestant Pulpit* – mittägliche Gottesdienste, die unter der Woche in einem öffentlich zugänglichen Teil des Pentagons stattfanden. Hier hatte unter anderem John C. Broger gepredigt, die amerikanische Verfassung sei auf biblischen Prinzipien gegründet. Oder Bob Jones Jr., ein Vertreter des militanten, separatistischen Fundamentalismus und Verteidiger der Rassensegregation. Ein Bundesrichter hatte diese Veranstaltungen 1978 für nicht verfassungskonform erklärt. Die Gewährleistung der freien Religionsausübung in den Streitkräften wurde zur *raison d'être* des Kaplanskorps und in Verbindung mit religiösem Pluralismus und einem gewissen Grad an interreligiösem Dialog zum obersten Prinzip in allen diesbezüglichen Angelegenheiten.¹⁶⁸

¹⁶⁷ Vgl.: Whitt, *Conflict and Compromise*, S. 277ff.

¹⁶⁸ Dies bezieht sich auf religiöse Zeremonien, die öffentlich stattfinden. Es ist aber Vertretern jeder Denomination, Konfession oder Religion (insofern vom Militär anerkannt) möglich, in den entsprechenden Räumlichkeiten ihre spezifischen religiösen Traditionen und Rituale zu praktizieren. Vgl.: Brinsfield, John W., *Encouraging Faith, Supporting Soldiers: The United States Army Chaplaincy, 1975-1995*, Washington, D.C.: 1997, S. 122ff. Abrufbar unter: http://www.archive.org/stream/encouragingfaith00brin/encouragingfaith00brin_djvu.txt; Hansen, *Gods and Country*, S. 100ff; Kinsolving, Lester, "Pentagon's Strange Ways", in: *The Free Lance-Star*, 12. September 1970 Abgerufen am 20.04.2012, unter: <http://news.google.com/newspapers?nid=1298&dat=19700912&id=PdZNAAAIBAJ&sjid=vooDAAAIBAJ&pg=4301,1486140>; Loveland, *Evangelicals*, S. 296ff; Rosen, Richard D., *Katcoff v. Marsh at Twenty-One: The Military Chaplaincy and the Separation of Church and State*. Abgerufen am 05.04.2012, unter:

Evangelikale hatten bereits in den 1960er Jahren unter Verweis auf das in der Verfassung verankerte Recht der freien Religionsausübung argumentiert. Angesichts der Anstrengungen seitens des Militärs, freie Religionsausübung im Kontext zunehmender religiöser Vielfalt zu gewährleisten und gerade deshalb das Ideal eines überkonfessionell, ja ökumenisch agierenden Kaplanskorps umzusetzen, kamen die zugrunde liegenden Unterschiede in der Definition religiöser Freiheit zum Vorschein. Denn gerade konservative Evangelikale pflegten ein „sectarian ideal“, wie Loveland es ausdrückte.¹⁶⁹ Dies äußerte sich insbesondere in einer kompromisslosen Haltung gegenüber anderen Religionen und anderen Strömungen im Christentum. Letztere, etwa der Mainline-Protestantismus, galten für Evangelikale bestenfalls als religiöse Halbwahrheiten. Aus Sicht Evangelikaler musste „wahres“ Christentum mit „bibeltreuer“, konservativer Theologie einhergehen. Hier kam ein Aspekt des evangelikalen Protestantismus zum Vorschein, der im Fundamentalismus am deutlichsten ausgeprägt war. Von den ursprünglichen Neoevangelikalen, die freilich auch begrenzte Bereitschaft zeigten, interreligiös zu agieren, unterschied sich die NCR. Hier galt jede Form des theologischen oder politischen Liberalismus als ein Übel, dessen Ausbreitung zu verhindern war. Ein weiterer Bestandteil des „sectarian ideal“ wird beispielsweise in den Formulierungen von Douglas Groothuis deutlich:

“A growing chorus of voices tell us to “celebrate diversity” [...]. But this is really intellectual cowardice and a capitulation to relativism. Christian philosopher Peter Kreeft argues while we should be egalitarians when it comes to people we must be elitists when it comes to ideas – and not the reverse. All ideas – whether religious or ethical or whatever – are not equally true. Americans have freedom of religion but this hardly renders all religion right or reasonable. [...] It is nothing less than intellectual suicide to presume that the perennially profound issues of life – concerning the existence and nature of God, the nature of humanity, spiritual salvation, etc. – have no right or wrong answers, like a multiple choice test with no answer key. Christians know otherwise because we are the humble recipients of God’s answers revealed through Christ and in the holy Scriptures. [...] In public life, we should seek to convince others of the wisdom of biblical principles for social polity [...].”¹⁷⁰

Dieser charakteristische moralische Absolutismus, verbunden mit der daraus resultierenden religiösen Pflicht Andere zu erretten, in dem man sie zu missionieren sucht, musste angesichts der Entwicklung in den Streitkräften zwangsläufig zu Konflikten führen. So forderte Major Paul C. Allen (USMC) angesichts der von ihm konstatierten „moralischen Fäulnis“ der Gesellschaft:

„The solution can only be reached after we admit our need for God and recommit ourselves to the moral absolutes listed in the Bible. [...] These absolutes were what Joshua and David of the Old Testament needed. These same absolutes were recognized as essential by our

<http://isme.tamu.edu/ISME07/Rosen07.html>; Sharlet, *Family*, S. 204; U.S. Department of the Army, Office of the Chief of Chaplains, *Historical Review, 1970-1972*, S. 26f; Whitt, *Conflict and Compromise*, S. 258ff. Weiterhin: Moore, Harmon D., *And Our Defense Is Sure: Sermons and Addresses From the Pentagon Protestant Pulpit*, Nashville: 1964.

¹⁶⁹ Vgl.: Loveland, *Evangelicals*, S. 296.

¹⁷⁰ Groothuis ist ein evangelikaler Geistlicher, Autor von Monographien und Artikeln, etwa in der *Christianity Today* und *Moody Monthly*. Er lehrt als Professor für Philosophie am evangelikalen Denver Seminary in Littleton, Colorado. Weitere biographische Informationen finden sich auf seiner Homepage. Zitiert nach: Groothuis, Douglas, *Tolerance, Pluralism and the Christian*. Abgerufen am 09.04.2012, unter: <http://www.ivpress.com/groothuis/articles/doug/107.php>

founding fathers when they drafted our Declaration of Independence and our Constitution. These same moral absolutes are needed today.”¹⁷¹

Diese Haltung wurde von nicht-evangelikalen Militärangehörigen oft als anmaßend und intolerant empfunden. Selbst wenn Vorurteile gegenüber anderen christlichen Traditionen durch den unvermeidbaren Kontakt während des Militärdienstes abgebaut wurden, konnte sich dies hinsichtlich nicht-christlicher Religionen nochmals erheblich schwieriger gestalten. Ein Konfliktpunkt für Evangelikale war der so genannte *General Protestant Service*, eine bewusst allgemein gehaltene religiöse Zeremonie, die gewählt wurde wenn es sich um verpflichtende, öffentliche Veranstaltungen wie etwa Gedenkfeiern handelte. Diese Veranstaltungen wurden von manchen evangelikalen Militärkaplanen boykottiert oder die allgemein gehaltene Form durch den bewussten Verstoß dagegen unterlaufen. Auch bestimmte Lehrmaterialien oder Trainingsprogramme – beispielsweise transzendente Meditation im Rahmen von Rehabilitationsprogrammen für Drogen- und Alkoholsucht – wurden kritisiert, weil sie nicht den gewünschten biblischen Ansätzen entsprachen. Gerade Fundamentalisten hatten damit oftmals die größten Probleme, nicht zuletzt auch aufgrund der Tatsache, dass es durchaus Evangelikale gab, die sich damit arrangieren konnten und folglich als Abweichler galten.¹⁷²

Diese Problematik wurde noch dadurch verschärft, dass die Denominationen evangelikaler Kaplane von ihnen die Aufrechterhaltung ihrer jeweiligen religiösen Prinzipien einforderten. So warnte etwa die Chaplains Commission der NAE 1992 vor steigendem Druck seitens des Militärs für einen ökumenischeren Ansatz des Kaplansamtes und einer damit verbundenen Abwertung spezifischer Aspekte religiöser Traditionen. Kaplane sollten ihre persönlichen religiösen Überzeugungen nicht zurückstellen und für sich selbst entscheiden, inwiefern sie etwa an interreligiösen Zeremonien teilnehmen würden. Hier stand dem Recht des evangelikalen Kaplans zur freien Religionsausübung das der anwesenden Militärangehörigen gegenüber, die anderen Glaubensgruppen angehörten und sich etwa durch distinkt evangelikale Gebetsformen ausgeschlossen oder anderweitig eingeschränkt fühlten. Die NAE versuchte hier gewissermaßen „zweigleisig“ zu fahren und den Kaplanen die letztendliche Entscheidung zu überlassen, ebenso wie die 1982 etablierte *National Conference on Ministry to the Armed Forces*, eine Dachorganisation der Empfehlungskommissionen. Einigkeit bestand hinsichtlich des Verbotes der Missionierung von Angehörigen anderer Glaubensgruppen durch Militärkaplane, was von den meisten Evangelikalen unterstützt wurde. Religionslose Militärangehörigen hingegen waren „Freiwild“, solange sie nicht unter Druck gesetzt wurden. Generell unterschieden evangelikale Kaplane

¹⁷¹ Allen, Paul C., *Moral Courage the Forgotten Leadership Trait*. Das Dokument ist mit „CSC 1989“ gekennzeichnet, was offenbar für den Command and Staff College-Jahrgang 1989 des USMC steht. Es scheint sich um eine Abschrift zu handeln, denn der Autor ist lt. Dokumenteneigenschaften Michael L. Ettore, Betreiber der Internetseite CombatLeadership.com und ein ehemaliger Angehöriger des USMC. Abgerufen am 21.04.2012, unter: <http://www.combatleadership.com/documents/00027.doc>

¹⁷² Vgl.: Hansen, *Gods and Country*, S. 300ff; Lindsay, „Evangelical Elites“, S. 9f; Loveland, *Evangelicals*, S. 302ff; Whitt, *Conflict and Compromise*, S. 265ff.

sehr genau zwischen „Missionierung“ und „Evangelisierung“, wobei ersteres mit Nachdruck (bis hin zu Zwang) geschieht, letzteres hingegen eher die Präsentation des eigenen Glaubensbekenntnisses beschreibt, gewissermaßen das Bewerben der eigenen Religion. Dies wiederum wurde von Evangelikalen als legitimer Ausdruck freier Religionsausübung betrachtet.¹⁷³

Weitaus größere Probleme verursachten evangelikale Laien im Militär. Deren Ablehnung gegenüber anderen Denominationen und insbesondere anderen Religionen führte zu Konfrontationen, etwa gegenüber Mormonen, Buddhisten, Muslimen oder Anhängern von exotischen Religionen wie Wicca.¹⁷⁴ Auch hier waren es insbesondere Fundamentalisten beziehungsweise konservative Evangelikale, die inzwischen die größte religiöse Gruppe unter den Militärangehörigen darstellten. Die meisten der diesbezüglichen Vorfälle betrafen intolerante bis aggressive Äußerungen gegenüber Anderen durch Evangelikale in den Mannschaftsdienstgraden der Streitkräfte. Im Offizierskorps stellte sich die Situation in den späten 1980er und frühen 1990er Jahren so dar, dass eine zunehmende Anzahl der Absolventen der von Evangelikalen dominierten Akademien ebenfalls evangelikal war. Viele dieser Nachwuchsoffiziere teilten die etwa von der OCF propagierte Ansicht, dass die Führungsqualitäten eines Offiziers auf dessen christlicher Religiosität basieren. Tatsächlich gibt es Hinweise darauf, dass es evangelikale Vorgesetzte gab, bei denen die Religiosität von Militärangehörigen Auswirkungen auf deren Leistungsberichte und Karrieren hatten. Weiterhin unterlagen Laien, im Gegensatz zu den Militärkaplanen, keinen Beschränkungen hinsichtlich der Missionierung unter Militärangehörigen. Wie im Verlauf dieser Arbeit bereits ersichtlich, führte dies zu zahlreichen Fällen, in denen Kameraden oder Vorgesetzte in unangemessener Weise Religion beziehungsweise Religiosität und Dienst miteinander vermischten.¹⁷⁵

VI. Die gegenwärtige Lage

Der *U.S. Religious Landscape Survey* des *Pew Forum on Religion & Public Life* von 2008 zufolge beläuft sich der prozentuale Anteil evangelikaler Gläubiger an der amerikanischen Zivilgesellschaft auf 26.3 %. Demgegenüber beträgt der prozentuale Anteil Evangelikaler in den Streitkräften, den Angaben des US-Verteidigungsministeriums vom 31. August 2009 zufolge, etwa 40 Prozent des aktiven Personalbestandes (ca. 560.000 von 1.4 Mio. Militärangehörigen). Im Kaplanskorps der Streitkräfte, das etwa 3.000 Kaplane im *aktiven Dienst* umfasst, beträgt

¹⁷³ Vgl.: Hansen, *Gods and Country*, S. 300ff.

¹⁷⁴ Dabei handelt es sich um eine synkretistische, neuheidnische religiöse Bewegung, entstanden zu Beginn des 20. Jahrhunderts, die oftmals unkorrekt mit dem Satanismus gleichgesetzt oder verwechselt wird. Für weitere Informationen, vgl. bspw.: Adler, Margot, *Drawing Down the Moon: Witches, Druids, Goddess-Worshippers, and other Pagans in America*, New York: 2006; Hutton, Ronald, *The Triumph of the Moon: A History of Modern Pagan Witchcraft*, Oxford: 2001.

¹⁷⁵ Vgl.: Hansen, *Gods and Country*, S. 110, 127, 133, 170, 209, 232, 279, 282, 292, 309, 332ff, Loveland, *Evangelicals*, S. 313-319. Siehe dazu auch das folgende Kapitel VI.

der Anteil der Evangelikalen, Fundamentalisten und Pfingstler sogar etwa 60 Prozent.¹⁷⁶ Alleine die SBC, Presbyterian Church in America, Church of the Nazarene, AOG und Church of God (Cleveland, Tennessee), allesamt evangelikal beziehungsweise pentekostal in ihren Glaubens-traditionen, stellen 28 % aller Kaplane im aktiven Dienst. Dazu kommt indes noch die Vielzahl der von der NAE repräsentierten kleineren Denominationen und Freikirchen (insgesamt etwa 700 Kaplane, wobei nicht eindeutig ist ob diese Zahl Reservisten und Nationalgarde mit einbe- zieht) sowie weitere evangelikale Empfehlungskommissionen. Die größte einzelne Gruppe e- vangelikaler Kaplane gehört der SBC an, die 16 % des aktiven Kaplanskorps stellt – etwa 480

¹⁷⁶ An dieser Stelle sei auch auf widersprüchliche Angaben bzgl. des Anteils Evangelikaler im Militär hingewie- sen. So schrieb der Journalist Tim Townsend in der *St. Louis Post Dispatch*: “[...] just 3 percent of the military's enlisted personnel and officers call themselves Southern Baptist, Pentecostal or some form of evangelical, 33 percent of military chaplains are members of one of those groups, according to Pentagon statistics.”

Dahingegen heißt es in einem Bericht des NPR-Korrespondenten Jeff Brady: „Evangelicals are playing an inc- reasing role in the military. Department of Defense statistics show that 40 percent of active duty personnel are evangelical Christians. Sixty percent of taxpayer-funded military chaplains are evangelical.“

Tatsächlich lässt sich anhand der unten angeführten Statistik des DoD (Abbildung 2a & 2b, S. b, c) belegen, dass der Anteil Evangelikaler im aktiven Personal bei ca. 40 % liegt (anhand einer Recherche bzgl. der Zugehörigkeit der angeführten Glaubensgruppen zum evangelikalen Protestantismus). Möglicherweise besteht hinsichtlich Townsends Angaben zur Religion der Militärangehörigen ein Zusammenhang zu einer Publikation der *Military Diversity Leadership Commission*, die irreführende Angaben bzgl. dieser statistischen Daten enthält. In der Pub- likation *Religious Diversity in the U.S. Military* wird „Evangelical“ als Glaubensgruppe separat von Denomina- tionen wie den Baptisten oder Pentecostals angeführt, die ebenfalls als evangelikal oder teilweise evangelikal gelten (Abbildung 3, S. c). Ein Vergleich mit den ebenfalls aufgeführten Angaben über den Anteil entsprechen- der Glaubensgruppen in der Zivilgesellschaft ergab, dass die unter der Rubrik „Evangelical“ in dem Dokument der MDLC aufgeführte Gruppe – die lediglich zwischen 0.99 und 0.55 % Anteil im Militär und zw. 1.3 und 0.3 % Anteil an der Zivilgesellschaft hat – in der *Religious Landscape Survey, Report 1* des Pew Forum als „Other Evangelical/Fundamentalist“ aufgeführt wird (Abbildung 4, S. d). Diese Gruppe umfasst also Angehörige evan- gelikaler und fundamentalistischer Sekten und Freikirchen, keineswegs jedoch die Gesamtheit evangelikaler Protestanten. Die Übernahme der korrekten prozentualen Angaben bei gleichzeitiger Änderung der Gruppenbe- zeichnung im Dokument der MDLC gibt somit einen irreführenden Überblick über die religiöse Zusammenset- zung der Streitkräfte wieder, die Townsend übernommen haben könnte.

Die von Townsend angegebenen 33 % evangelikaler Kaplane stehen im Kontrast zu den von Brady genannten, korrekten 60 % (siehe dazu auch die Website der *Military Association of Atheist & Freethinkers*). Townsend bezieht sich möglicherweise auf die Anzahl der von der NAE gestellten Kaplane (im Jahr 2006 etwa 700 und damit ein Drittel des Kaplanskorps). Dies lässt jedoch die Kaplane pentekostaler und fundamentalistischer De- nominationen/Freikirchen sowie etwa der SBC unberücksichtigt, die auch zum evangelikalen Protestantismus zählen.

Eine weitere Quelle nochmals anderer Zahlen ist eine Studie des *Population Reference Bureau*, von David & Mady Segal. Hier werden 35 Prozent Protestanten im Militär angeführt, ohne jedoch zw. evangelikal und Main- line zu unterscheiden. Dafür werden hier einige evangelikale bzw. pentekostale Denominationen als „Other Christian“ geführt (11 Prozent), obgleich sie ebenfalls protestantisch sind (Abbildung 5, S. e). Es bleibt also zu konstatieren, dass die Angaben bzgl. der religiösen Demographie des US-Militärs widersprüchlich sind.

Vgl.: Brady, Jeff, *Evangelical Chaplains Test Bounds of Faith in Military*, 27. Juli 2005. Abgerufen am 04.01.2012, unter: <http://www.npr.org/templates/story/story.php?storyId=4772331>; Military Association of Atheists & Freethinkers, *Military Religious Demographics*. Abgerufen am 06.05.2012, unter: <http://www.militaryatheists.org/demographics.html>; Military Diversity Leadership Commission, *Religious Diversity in the U.S. Military*. Abgerufen am 04.04.2012, unter: <http://mldc.whs.mil/index.php/issuepapers>; Pew Forum, *Religious Landscape Survey 2008, Report 1*, S. 15; Riley, Jason G., *For God or Country? Religious Tensions Within the United States Military*, Masterarbeit, Naval Postgraduate School: 2006, S. 20; Segal, David R., Segal, Mady W., *America's Religious Population*, Washington D.C.: 2004, S. 25; Sharlet, Jeff, „Jesus Killed Mohammed: The Crusade for a Christian Military“, in: *Harper's Magazine*, Mai 2009. Abgerufen am 28.10.2011, unter: <http://www.harpers.org/archive/2009/05/0082488>; Townsend, Tim, „Military Chaplains Are Faith Mismatch For Personnel They Serve“, in: *St. Louis Post-Dispatch*, 9. Januar 2011. Abgerufen am 04.04.2012, unter: http://www.stltoday.com/lifestyles/faith-and-values/article_19c66ee6-82b8-59f7-b3d5-fd3cc05bc538.html; U.S. Department of Defense, *Active Duty Personnel Inventory File: Religion of Active Duty Personnel by Service (no Coast Guard)*, August 31, 2009.

Kaplane – obgleich die etwa 17.000 Angehörigen selbiger Denomination im Militär nur etwa 1.2 Prozent des aktiven Personals ausmachen (ein Verhältnis von etwa 1:35). Insgesamt stellt die SBC nach eigenen Angaben etwa 1.300 Kaplane im aktiven Dienst, in der Reserve und der Nationalgarde. Damit Diese Überrepräsentation wird zumindest mittelfristig weiter zunehmen. Alleine auf die USAF bezogen sind 87 % der Neubewerber um eine Position als Kaplan evangelikal und 20 % der Kaplanskandidaten Seminaristen der von Jerry L. Falwell gegründeten Liberty University. Indes ist die Anzahl nicht-evangelikaler katholischer, methodistischer, presbyterianischer und der Church of Christ zugehöriger Kaplane in der USAF von 1994 bis 2005 um 40 % zurückgegangen.¹⁷⁷

Es sind insbesondere kleinere, häufig fundamentalistische Denominationen, die eine proportional zur Zahl ihrer Anhänger im Militär sehr hohe Anzahl von Kaplanen stellen. Beispielhaft dafür wird hier die FGBC angeführt, die im Jahr 1970 acht Militärkaplane stellte (siehe Kapitel IV.3). Der für die Empfehlung ihrer Kaplane zuständigen *Eagle Commission* zufolge dienen gegenwärtig fünfzehn ihrer Angehörigen als Militärkaplane in den Streitkräften, die Mehrheit davon in der Army. Laut den statistischen Daten des DoD gab es 2009 531 Mitglieder von Brethren Churches in den Streitkräften. Folglich ergibt sich alleine hinsichtlich der Anzahl der FGBC-Kaplane ein Verhältnis von einem Kaplan je 35.4 den Brethren Churches zugehörigen Militärangehörigen. Zudem existieren noch weitere Empfehlungskommissionen für andere Brethren Churches, wobei jedoch zu beachten ist, dass nicht alle Brethren Churches als evangelikal gelten.¹⁷⁸

Insgesamt gesehen ist festzuhalten, dass Anhänger theologisch und politisch konservativer Denominationen und Freikirchen offenbar das größte Segment in den Streitkräften darstellen. Zudem sind die von ihnen gestellten Kaplane ebenfalls überrepräsentiert. Tendenziell scheint dieser Trend zumindest mittelfristig weiter anzuhalten. Gleichzeitig hat die religiöse Vielfalt und die Anzahl von Soldaten, die religionslos, atheistisch/agnostisch sind oder keine Angaben machen – etwa ein Viertel des aktiven Personals und damit etwa 10 % mehr als in der Zivilgesellschaft – ebenfalls weiter zugenommen. Diese Entwicklung bot die Ausgangsbedingungen für Kontroversen, die sich auf zwei Ebenen äußern. Einerseits existieren Beispiele für intraorganisatorische Konflikte. Dabei handelt es sich um Anschuldigungen seitens nicht-evangelikaler

¹⁷⁷ Vgl.: Americans United for the Separation of Church and State, *Falwell University Trains Large Number of Chaplains*. Abgerufen am 08.04.2012, unter: <http://www.au.org/church-state/april-2011-church-state/people-events/falwell-university-trains-large-number-of>; Banks, Adelle M., „Southern Baptists Convention Fighting 'Don't Ask, Don't Tell' Repeal“, in: *The Washington Post*, 19. Juni 2010; Goodstein, Laurie, „Evangelicals Are Growing Force In The Military Chaplain Corps“, in: *The New York Times*, 12. Juli 2005; Pew Forum, *Religious Landscape Survey 2008, Report 1*, S. 5, 12; U.S. Department of Defense, *Active Duty Personnel Inventory File: Religion of Active Duty Personnel by Service (no Coast Guard)*, August 31, 2009; weiterhin: Hansen, *Gods and Country*, S. 304, 341; Lindsay, „Evangelical Elites“, S. 7; Millonig, *Strategic Military Decisions*, S. 6; Riley, *Religious Tensions*, S. 19 (Figure 3); Rose, *Religious Discrimination*, S. 4ff; Whitt, *Conflict and Compromise*, S. 8, 279f.

¹⁷⁸ Vgl. die Website der *Eagle Commission*: <http://www.eaglecommission.org/our-chaplains/>; sowie die Website des *Armed Forces Chaplains Board*: <http://prhome.defense.gov/RFM/MPP/CHAPLAINS%20BOARD/endorsements.aspx>

Militärangehöriger, denen zufolge sie sich religiös motivierten Diskriminierungen, in einigen Fällen auch Bestrafungen, Drohungen und Gewaltanwendungen seitens Vorgesetzten, Militärkaplanen oder Mitsoldaten ausgesetzt sehen. Aber auch von evangelikaler Seite wird der Vorwurf erhoben, gegenüber anderen religiösen Traditionen benachteiligt zu werden. Andererseits lassen sich, gerade im Zuge der Kampfeinsätze amerikanischer Truppen in den letzten zehn Jahren, eine Reihe von Ereignissen beobachten, die den Schluss nahe legen, dass die Militärführung und das Offizierskorps zunehmend nicht in der Lage sind, eklatante Verstöße gegen die eigenen Dienstvorschriften bezüglich der öffentlichen Darstellung von Religiosität und der Missionierung durch Militärangehörige zu verhindern. In vielen dieser Fälle sind Evangelikale involviert.¹⁷⁹

VI.1 Intraorganisatorische Konflikte

Die Konflikte im Kontext der gleichzeitig stattfindenden Evangelikalisierung und religiösen Pluralisierung in den Streitkräften werden etwa von Hansen als *culture war* bezeichnet, der vor allem im Kaplanskorps stattfinden würde. Einen „Krieg der Kulturen“ definierte Hunter als „political and social hostility rooted in different systems of moral understanding“. Der Antagonismus *orthodoxer* und *progressiver* Moralsysteme führt folglich zu Konflikten, die häufig nicht zwischen, sondern innerhalb von religiösen Gruppen stattfinden. Folglich stehen sich etwa Vertreter des konservativen und des liberalen Protestantismus gegenüber und gehen Allianzen mit den Vertretern des jeweiligen Lagers in anderen Religionsgruppen ein. Aktuell war dies beispielsweise im Vorwahlkampf der Republikanischen Partei 2012 zu beobachten, bei der mit Rick Santorum ein konservativer Katholik teilweise erhebliche Stimmenanteile bei konservativen evangelikalen Protestanten erzielen konnte.¹⁸⁰

Die Eskalation orthodox-progressiver beziehungsweise konservativ-liberaler Auseinandersetzungen innerhalb des Kaplanskorps begann mit dem Versuch der Clinton-Administration 1992-1993, das Verbot der Homosexualität im Militär aufzuheben. Diese Frage signalisierte für die weiter wachsende Zahl Evangelikaler im Militär und anderer Konservativer den weiteren Niedergang gesellschaftlicher Wertvorstellungen und gleichzeitig das Überschreiten einer roten Linie. Daraufhin kam es zum ersten Mal zu offenem, organisierten Widerstand gegen die „gottgegebenen“ Autoritäten in Form der Clinton-Administration und in geringerem Ausmaß gegen die Militärführung (Vorsitzender der JCS war zu diesem Zeitpunkt Colin Powell). In diesem Zeitraum fand eine Kampagne konservativer Gruppen im Militär und in der Öffentlichkeit statt, an

¹⁷⁹ Vgl. bspw.: Wimberley, Darryl, „Former USAF Academy Professor Slams Christian Bigotry“, in: Veterans Today, 22. September 2010. Abgerufen am 05.05.2012, unter:

<http://www.veteranstoday.com/2010/09/22/former-usaf-academy-professor-slams-christian-bigotry/>

¹⁸⁰ Hunter, *Culture Wars*, S. 42. Vgl.: Feldmann, Linda, „Michigan Primary: Why GOP Evangelicals Like Catholic Rick Santorum“, in: *Christian Science Monitor*, 27. Februar 2012; Freedman, Samuel G., „Santorum’s Catholicism Proves a Draw To Evangelicals“, in: *New York Times*, 23. März 2012; Hansen, *Gods and Country*, S. 294ff.

der etwa die NAE, die OCF, Christian Embassy, das Campus Crusade Military Ministry und Focus on the Family erheblichen Anteil hatten. Der Aktivismus hochrangiger aktiver und pensionierter Offiziere in Kombination mit zumeist sehr einseitigem Informationsmaterial evangelikaler Organisationen hat die Opposition der Militärführung gegen die Aufhebung des Verbotes zweifelsohne bestärkt.¹⁸¹

Im Zuge dieser Auseinandersetzungen und der demographischen Entwicklung hat sich in den letzten zwanzig Jahren auch das kulturelle Klima im Kaplanskorps der Streitkräfte zuge-spitzt. Protestantischen Mainline-Denominationen etwa hatten sich längst nicht so entschieden gegen den Militärdienst Homosexueller ausgesprochen, denn sie waren in dieser Hinsicht gespalten. Die mangelnde Einigkeit in der Ablehnung dieses Vorhabens, zum Teil gar dessen Unterstützung, verdeutlichte Evangelikalen, dass ihre fundamentalen Wertvorstellungen durch Vertreter einer ihrer Ansicht nach verfälschten Christentums gefährdet wurden. Im Kontext der gesellschaftlichen Liberalisierung, die auch die Militärkultur beeinflusste, entschieden sich Evangelikale ihre Wertvorstellungen offensiver zu vertreten. Säkularismus, religiöser Pluralismus, gar ökumenische Konzepte oder generische Gottesdienste wie der *General Protestant Service* gerieten als Verkörperung liberaler Ansätze umso stärker zu Schauplätzen von Auseinandersetzungen zwischen konservativen, oft evangelikalen Kaplanen und ihren Widersachern. Diese Auseinandersetzungen äußerten sich auf expressiver Ebene vor allem in der demonstrativen Abgrenzung gegenüber „kooperativem Pluralismus“ und im offensiven Missionieren von Militär-angehörigen, wie an zwei Beispielen ersichtlich. In den Jahren 2005 und 2006 erfuhr die Öffentlichkeit von systematischer Diskriminierung nicht-evangelikaler Kadetten an der USAFA, die gewissermaßen als „Freiwild“ behandelt und Missionierungsversuchen durch Vorgesetzte, Ausbilder und von ihnen dazu ermutigte evangelikale Kadetten ausgesetzt waren. Das Problem reichte bis hin zum Kommandanten der Akademie, General John A. Weida, der dieses System religiöser Diskriminierung billigte, gar förderte. Der damalige Generalinspekteur des DoD, Joseph Schmitz, konservativer Katholik und Angehöriger des Souveränen Malteserordens, ernannte den inzwischen im Ruhestand befindlichen evangelikalen General Roger A. Brady (USAF) zum Leiter der folgenden Untersuchung. Die Missstände wurden zwar dokumentiert, als Ursache jedoch fehlgeleitete Kadetten und „unachtsame“ Vorgesetzte festgestellt. Weida wurde von Schuld freigesprochen, dann von der Beförderungsliste gestrichen und ein Jahr später doch befördert. Er dient derzeit als stellvertretender Stabschef der USAF. Die lutheranische Militär-

¹⁸¹ Ein Beispiel dafür ist der Film *The Gay Agenda*, der verschiedenen Angaben zufolge vom FRC oder *The Report*, einer evangelikalen Organisation mit Sitz in Lancaster, Kalifornien, produziert wurde. Der Film wurde vom Kommandanten des USMC, General Carl Mundy, den Mitgliedern des JCS vorgeführt und sukzessive auf einer Reihe von Militärstützpunkten gezeigt. Auch der pensionierte General Richard Abel vom CCMM nutzte diesen Film zur Beeinflussung von Pentagonmitarbeitern. Vgl.: Hansen, *Gods and Country*, S. 299f; Levy, David A., Parco, James E. (Hrg.), *Attitudes Aren't Free: Thinking Deeply About Diversity in the US Armed Forces*, Palmer Lake: 2012 (ursprünglich v.d. Air University herausgegeben), S. 135ff; Lindsay, „Evangelical Elites“, S. 17; Loveland, *Evangelicals*, S. 323-342; weiterhin: Herman, Didi, *The Antigay Agenda: Orthodox Vision and the Christian Right*, Chicago: 1997.

kaplanin Melinda Morton, die eine wesentliche Rolle dabei spielte, den Skandal aufzudecken, wurde nach Japan abkommandiert und gab ihre Stelle wenig später auf.¹⁸²

Noch 2005 veröffentlichten USAF und USN neue Richtlinien hinsichtlich der Religionsausübung, die ihre religiöse Neutralität sicherstellen sollten. So wurden etwa Gebete in Dienstbesprechungen, Unterrichtsklassen und dergleichen untersagt; bei Anlässen wie Kommandoübergaben, Beförderungen und ähnlichem sollten lediglich allgemein gehaltene Gebete ohne eine spezifische religiöse Agenda erlaubt sein. Später weichte die USAF diese Richtlinien aufgrund des Druckes evangelikaler Organisationen und Kongressmitglieder auf. Die Abgeordneten Randy Forbes (R-VA), Todd Aiken (R-MO) und Walter Jones (R-NC) drohten sogar die Blockade des *National Defense Authorization Act 2007* an, um die Aufnahme einer Regelung zu erzwingen, nach der evangelikale Kaplane öffentliche Gebete in spezifisch evangelikaler Form sprechen dürfen. Letztlich wurden die für die USAF und die USN zuständigen Staatssekretäre angewiesen, die neuen, strikteren Richtlinien zurückzunehmen. Militärkaplane wurden damit zu "[...] champions for sectarian and denominational causes and individual free exercise rights as opposed to furthering their roles as cultural mediators between diverse groups of people", so die Formulierung Jacqueline Whitts.¹⁸³

Ein weiteres Beispiel dafür stellt der ehemalige Kaplan Gordon Klingenschmitt (USN) dar, ein evangelikaler Episkopaler, der 2005 von der USN wegen Insubordination vor ein Kriegsgericht gestellt wurde. Im folgenden dreijährigen Rechtsstreit vertrat Klingenschmitt die Ansicht, er würde wegen seines evangelikalen Glaubens diskriminiert. Hingegen erklärte die Navy, er hätte in Uniform an Veranstaltungen politisch aktiver evangelikaler Prediger wie Rick Scarborough teilgenommen und damit gegen militärische Regularien und die Anordnung seines ebenfalls evangelikalen Vorgesetzten verstoßen. Im Jahr 2007 wurde er aus der Navy entlassen und präsentiert sich seither als Verteidiger der Religionsfreiheit, der sich gegen die „Religion des religiösen Pluralismus“, wie er es formulierte, zur Wehr setzt. Inzwischen haben mehrere evangelikale Kaplane eine Klage gegen die USN angestrengt, in der sie den Vorwurf erheben, dass Evangelikale aufgrund ihrer Religiosität bei anstehenden Beförderungen systematisch übergangen

¹⁸² Die Akademie mit ihrer charakteristischen Kapelle befindet sich in Colorado Springs, dem „evangelikalen Vatikan“. Dies hat unzweifelhaft zu dem von Lindsay attestierten „evangelikalen Ethos“ beigetragen, das die Institution durchsetzt. In der Stadt am Fuße der Rocky Mountains haben in den letzten Jahrzehnten mehr als 100 evangelikale Organisationen ihr Hauptquartier eröffnet, darunter *Focus on the Family*, *The Navigators*, *Christian and Missionary Alliance* und viele mehr. Die *New Life Church* des zum Zeitpunkt des Skandals amtierenden Vorsitzenden der NAE, Ted Haggard, befindet sich direkt neben dem Campus. Zudem hat sich die Stadt auch zu einem militärischen Schwerpunkt entwickelt – neben der USAFA befinden sich zwei Luftwaffenstützpunkte, ein Armeestützpunkt und das *North American Aerospace Defense Command*, ein Bestandteil der Luftabwehr der Vereinigten Staaten, in der Nähe der Stadt. Vgl.: Hansen, *Gods and Country*, S. 339ff, 413ff; Jordan, Bryant, „Academy’s Crisis of Faith: Air Force Mulls Religious Freedom Amid Discrimination Complaints“, in: *Air Force Times*, 16. Mai 2005. Abgerufen am 03.03.2012, unter: <http://www.airforcetimes.com/legacy/new/0-AIRPAPER-828512.php>; Levy, Parco, *US Armed Forces*, S. 59ff; Lindsay, „Evangelical Elites“, S. 4f; Loveland, Anne C., „The God Squadron“, in: *Religion in the News*, 8/2 (Herbst 2005). Abgerufen am 06.04.2012, unter: <http://www.trincoll.edu/depts/csrpl/RINV018No2/God>; Riley, *Religious Tensions*, S. 34ff; Rose, *Religious Discrimination*, S. 6ff; Whitt, *Conflict and Compromise*, S. 283f.

¹⁸³ Whitt, *Conflict and Compromise*, S. 280f. Vgl.: ebd., S. 286f.

würden. Unterstützt werden sie dabei vom *Rutherford Institute*, einer non-profit Organisation aus dem Spektrum der NCR. Demgegenüber stehen zum Beispiel Aussagen mormonischer Kaplane, deren Religion von ihren evangelikalen Kollegen als „verrückt“ und „satanisch“ bezeichnet wurde, sowie weitere Beispiele für ein äußerst intolerantes Auftreten eines Teils der evangelikalen Kaplane.¹⁸⁴

Auch außerhalb des Kaplanskorps gibt es Beispiele unangemessenen Verhaltens, die bereits am Ausgangspunkt der Befehlskette beginnen. Im Jahr 2009 wurde bekannt, dass Verteidigungsminister Rumsfeld aus Anraten des damaligen Director of Intelligence im DoD, General Glen D. Shaffer, zeitweilig nachrichtendienstliche Memoranden mit Bibelziten versah (Abbildung 6, S. f). Shaffer selbst galt als „ardent believer“.¹⁸⁵ Zwei Jahre zuvor traten einige hochrangige Offiziere, darunter vier Generäle, zusammen mit einigen Pentagonmitarbeitern in Uniform in einem Werbevideo der Christian Embassy auf. Zudem wurden einige fundamentalistische Christen aus der Anti-Islam-Bewegung als Sprecher an das Joint Forces Staff College und die USAFA eingeladen. Ein prominentes Beispiel ist General William G. Boykin, der unter anderem als Kommandant des *U.S. Army Special Forces Command* und als Unterstaatssekretär für Nachrichtenwesen im Verteidigungsministerium tätig war. Boykin bediente sich einer explizit religiösen, geradezu kreuzzüglerischen Rhetorik und beschrieb etwa den „war on terror“ als spirituell-religiösen Konflikt, in dem der Islam als Instrument Satans dienen würde. Obgleich er diese in Uniform getätigten Äußerungen nach Kritik relativierte, belegen weitere entsprechende Äußerungen nach seiner Pensionierung 2007 seine Ansichten. So erklärte er etwa auf einer politischen Veranstaltung unter dem Titel „How To Take Back America“ 2009, es gäbe keine größere Bedrohung für die Vereinigten Staaten als den Islam. Boykins religiöse Charakterisierung des Anti-Terror-Kampfes wurde beispielsweise von Pete Geren, 2007-2009 Secretary of the Army, geteilt. Geren, einer der Teilnehmer des Christian Embassy-Videos, erklärte anlässlich einer Abschlussveranstaltung in der Militärakademie West Point, Amerika verteidige die Religionsfreiheit gegen islamische „Eiferer“. General Robert Van Antwerp, der Army Chief of Engineers, trat in Uniform in einer Grußbotschaft an christliche Soldaten auf, die im pentekostalen TV-Sender TBN ausgestrahlt wurde. Bei einer Veranstaltung erklärte Van Antwerp, die Taufe von 700 Soldaten unter seinem Kommando seien Teil von „Gottes Plan“, eine „göttliche Armee“ aufzustellen. General David Petraeus, der ehemalige Kommandeur des US-Zentralkommandos und derzeitige CIA-Chef, würdigte 2009 das Buch des Kaplans William McCoy (USA), *Under Orders: A Spiritual Handbook for Military Personnel*, in dem unter anderem

¹⁸⁴ Das *Rutherford Institute* vertrat u.a. Paula Jones, die William Clinton i.d. 1990er Jahren wg. angeblicher sexueller Belästigung verklagte. Vgl.: Hansen, *Gods and Country*, S. 313ff, 343ff; Klingenschmitt, Gordon J., *Burning Bibles and Censoring Prayers: Is That Defending Our Constitution?*, in: *US Armed Forces*, Hrg. Levy, Parco, S. 36; Riley, *Religious Tensions*, S. 27ff, Rose, *Religious Discrimination*, S. 13.

¹⁸⁵ Palermo, Joseph A., „Bible Quotes on ‘Worldwide Intelligence Memos’?“, in: *The Huffington Post*, 21. Mai 2009. Abgerufen am 06.05.2012, unter: http://www.huffingtonpost.com/joseph-a-palermo/bible-quotes-on-world-int_b_206314.html

die Trennung von Staat und Kirche als „twisted idea“, also als unredliche oder verzerrte Idee bezeichnet wird.¹⁸⁶

Daneben haben etwa die Organisationen AU und MRFF tausende Beschwerden registriert, die eine geradezu endemische Natur der Problematik offenbaren. Sie reichen von religiöser Diskriminierung nichtevangelikaler Soldaten durch Kameraden und Vorgesetzte bis hin zu Gewaltandrohungen. Jerry Hall, ein Angehöriger der Army, wurde beispielsweise bei seinem zweiten Einsatz im Irak aufgrund seiner atheistischen Haltung mit disziplinarischen Strafen von Vorgesetzten und Todesdrohungen von Kameraden konfrontiert. Zachari Klawonn, ein muslimischer Soldat, wurde mit Schmähungen bedacht, sein Koran zerrissen. In Hansens religionssoziologischer Studie erklärte der katholische Kaplan Farrow gar, dass Angehörige der Wicca-Religion im USMC damit rechnen müssten, von Kameraden getötet zu werden. Die Mehrheit der Beschwerden betreffen jedoch Situationen, in denen subtiler bis offener Druck ausgeübt wird, der jedoch, gerade wenn er von Vorgesetzten und Kaplanen kommt, einen Missbrauch ihrer Autorität darstellt.¹⁸⁷

Auch die umfangreichen Aktivitäten ziviler und militärischer Parachurches waren wiederholt Gegenstand von Kontroversen. Beispielhaft sei hier auf die 15.000 Mitglieder¹⁸⁸ zählende OCF verwiesen, deren Ziel als „spiritually transformed military, with ambassadors for Christ in uniform, empowered by the Holy Spirit“ beschrieben wird. Hinsichtlich der Aufgaben der Mitarbeiter erklärte das CCMM auf seiner Website: „working with Chaplains and Military personnel to bring lost soldiers closer to Christ, build them in their faith and send them out into the world as government paid missionaries“. Das von Lindsay konstatierte, nicht zuletzt durch diese Parachurches in das Militär getragene „evangelikale Ethos“ hat bereits zur Transformation der militärischen Kultur beigetragen. Ein Beispiel dafür sind religiöse, evangelikal geprägte Programme gegen posttraumatische Störungen, Drogenmissbrauch oder zur Selbstmordprävention, in denen die Bedeutung von Religiosität betont und etwa die Bibel als Ratgeber für die Gestaltung des eigenen Lebens empfohlen wird. Ein anderes Beispiel ist die Kategorie der *Spiritual Fitness*, die in den Streitkräften zum Bestandteil der Leistungsbewertung wurde.¹⁸⁹ General Rhon-

¹⁸⁶ Vgl.: Marsden, Lee, *Mission Great Commission: Conservative Evangelicals and the U.S. Military*, Präsentation anlässlich der Jahreskonferenz der *Political Studies Association*, Edinburgh 2010, S. 10; Montopoli, Brian, *Conservatives Fight "Homosexual Extremist Movement"*. Abgerufen am 22.11.2011, unter: http://www.cbsnews.com/8301-503544_162-5346428-503544.html; Rose, *Religious Discrimination*, S. 9ff; Rodda, Chris, *Against All Enemies, Foreign and Domestic: Top Ten Ways to Convince Muslims We're on a Crusade*, in: *US Armed Forces*, Hrg. V. Levy, Parco, S. 69f; ; Sharlet, „Jesus Killed Mohammed“.

¹⁸⁷ Vgl.: Banerjee, Neela, „Soldier Sues Army, Saying His Atheism Led to Threats“, in: *The New York Times*, 26. April 2008; Grant, Paula M., *The Need for (More) New Guidance Regarding Religious Expressions in the Air Force*, in: *US Armed Forces*, Hrg. Levy, Parco, S. 41; Hansen, *Gods and Country*, S. 207, 209; Rose, *Religious Discrimination*, S. 13f. Zahlreiche weitere Fälle sind auf den Webseiten von AU und MRFF dokumentiert: <http://www.au.org/>; <http://www.militaryreligiousfreedom.org/>

¹⁸⁸ Bei einem 2010 insgesamt 214.400 Angehörige zählenden Offizierskorps sind etwa 7 % Angehörige der OCF. Diese ist jedoch nur eine von mehreren militärischen Parachurches. Vgl.: U.S. Census Bureau, *Statistical Abstract of the United States: 2012*, S. 336, Table 511.

¹⁸⁹ Rodda, *Against All Enemies*, S. 72f, 79. Vgl.: ebd., S. 72ff; Lindsay, „Evangelical Elites“, S. 5f; Marsden, *Mission Great Commission*, S. 5f; Riley, *Religious Tensions*, S. 20ff; Rose, *Religious Discrimination*, S. 4f.

da Cornum (USA), die Direktorin des „Comprehensive Soldier Fitness“-Programms der Army, erklärte diesbezüglich:

"Researchers have found that spiritual people have decreased odds of attempting suicide, and that spiritual fitness has a positive impact on quality of life, on coping and on mental health [...]." ¹⁹⁰

Demgegenüber besteht der Vorwurf einiger Militärangehöriger, nichtgläubige und nicht-evangelikale Soldaten würden durch die Tests benachteiligt, da diese religionslose und atheistische Soldaten benachteilige. Zudem besteht der Verdacht, der Begriff der „Spirituality“ wäre letztlich ein Vorwand, um hinter dieser Verschleierung Religion und insbesondere evangelikales Christentum in den Streitkräften weiter zu etablieren. In der Tat existieren Beispiele für verschiedene Programme unter dem Label „Spiritual Fitness“, die faktisch christliche Veranstaltungen waren. Eine Konzertreihe auf zwei Armeestützpunkten in Virginia etwa, wo etwa mit Jeremy Riddle und Rebecca St. James ausschließlich christliche, evangelikale Musiker auftraten. Rodda zufolge, die sich auf Aussagen militärinterner Quellen stützt, war der Besuch derartiger Veranstaltungen in einigen Fällen für Rekruten in der Grundausbildung verpflichtend. In anderen Fällen wird berichtet, Suizid-Präventionsprogramme würden auf Publikationen evangelikaler Prediger oder Organisationen wie Rick Warrens *Purpose Driven Life* basieren und gleichzeitig implizieren, dass etwa Weltbilder, die Darwins Evolutionslehre, Naturalismus oder Atheismus beinhalten, eher zu Hoffnungslosigkeit und Apathie führen würden. Weitere Kritik betrifft „Strong Bonds“, dem Vorwurf nach als Wellness- und Familienprogramm „getarnte“ religiöse Rüstzeiten, die von den *New Life Ministries* und anderen evangelikalen Parachurches mit organisiert werden. ¹⁹¹

Die Verbreitung religiöser Sprache und religiöser Aktivitäten in den amerikanischen Streitkräften ist eine Problematik, die auch der Philosoph und Theologe Martin C. Cook konstatiert, der bis 2009 an der USAFA und seitdem am *U.S. Naval War College* lehrt. Die Hauptquelle der Kontroversen im Zusammenhang mit Religiosität im Militär stünde im Zusammenhang mit Evangelikalismen, so Cook. Noch in den 1950er und 1960er Jahren hätte er, als „military brat“ (Kind einer Soldatenfamilie) in der USAF, eine recht unspezifische Religiosität wahrgenommen, welche durch die gemeinsame Zugehörigkeit zum Militär eher zur gemeinsamen Gruppenidentität beigetragen hätte.

¹⁹⁰ Gen. Rhonda Cornum (USA), zitiert nach: Hagarty, Barbara B., *Army's 'Spiritual Fitness' Test Angers Some Soldiers*. Abgerufen am 14.04.2012, unter: <http://www.npr.org/2011/01/13/132904866/armys-spiritual-fitness-test-angers-some-soldiers>

Es ist jedoch nicht bekannt, auf welche Untersuchungen sie sich dabei stützt. Tatsächlich kommen Studien mit dem Fokus auf posttraumatische Belastungsstörungen, sowohl zu positiven wie auch negativen Ergebnissen. Weiterhin erklären keinerlei seriöse Studien Religiosität zur zwangsläufigen Grundlage verbesserter geistiger Gesundheit. Vgl.: Koenig, Harold G. et al., „Spirituality and Resilience in Trauma Victims“, in: *Journal of Religion & Health*, 46/3 (2007), S. 343–350; Hood, Ralph W., Hill, Peter C., Spilka, Bernard, *The Psychology of Religion: An Empirical Approach*, New York: 2009.

¹⁹¹ Vgl.: Marsden, *Mission Great Commission*, S. 7f; Rodda, *Against All Enemies*, S. 69–98; Rose, *Religious Discrimination*, S. 9ff,

„The idea seemed to be that in some unspecified way church-going was a good thing for families, individuals and the society, but that the differences of theology among the various churches were relatively minor compared to those common goods. [...] Clearly, something has changed in modern American Protestantism and in the military chaplaincy.“¹⁹²

Passend dazu ist auch eine 2011 an der Harvard University publizierte Studie, in der die Ausgaben 1967-2009 des USAF-Magazins *Air and Space Power Journal* auf semantischer Ebene hinsichtlich evangelikaler Themen und Botschaften untersucht wurde. In allen Jahrgängen fanden sich Artikel mit evangelikalen Bezügen, die zwar mehrheitlich nicht unverhohlen zur Missionierung aufriefen, aber doch eine Bevorzugung des evangelikal-christlichen Lebensstils suggerierten. Das verweist auf die Ausbreitung des von Lindsay konstatierten „evangelikalen Ethos“ auf allen Ebenen des Militärs – in den Mannschaftsdienstgraden, im Offizierskorps, in der Militärführung und im Kaplanskorps. Und während selbstverständlich nicht alle Evangelikale im Militär ihre Positionen missbrauchen oder als Missionare in Uniform auftreten, sind die aktivistischen und missionarischen Charakteristika des Evangelikalismus in diesem Zusammenhang problematisch. Insbesondere, wenn wie von Cook geschildert, die grundsätzliche Trennung von Staat und Kirche in Frage gestellt wird, etwa durch die Verbreitung entsprechender Literatur unter evangelikalen Militärangehörigen. Beispielhaft dafür ist etwa der Autor David Barton, Begründer der Parachurch *Wallbuilders*. Deren Name bezieht sich auf das alttestamentarische Buch Nehemia, das von der Errichtung der Jerusalemer Stadtmauer handelt. Diese steht hier jedoch nicht als Metapher für die Trennung von Staat und Kirche, sondern für das genaue Gegenteil, ein so genanntes „integriertes Leben“.

“In western culture, we tend to compartmentalize our lives. Society wants to relegate worship to the church building, primarily on Sunday. In eastern culture, which includes Israel as part of the Middle East, life and religion were integrated. The wall certainly provided security for the people and their way of life. The wall, with its gates, could also be closed, not just to keep the enemy out, but to keep the world out when shutting the world out was an aid to focusing on God. With the wall completed the people could live an integrated life. For Yahweh, the God of the Jews, God was to be Lord of all or not Lord at all. Without this approach to life, renewal, revival, reformation wouldn't have taken place then and will not take place today.“¹⁹³

Barton, zugleich ein republikanischer Aktivist, publiziert wissenschaftlich höchst fragwürdige, revisionistische Darstellungen amerikanischer Geschichte, denen zufolge die Idee der Trennung von Staat und Kirche nichts anderes als eine „liberale Erfindung“ der 1960er Jahre sei.

¹⁹² Cook, Martin C., „Religion and the US Military“. Rede anlässlich des *International Symposium on Military Ethics*, Springfield VA: 2007, S. 2. Abgerufen am 14.04.2012, unter: <http://isme.tamu.edu/ISME07/Cook07.html>

¹⁹³ Die Studie endet u.a. mit folgender Aussage: „[...] we will need to press ahead obediently, sharing that vision with others, encouraging as many as possible to participate, and not allowing the opposition, all of which is spearheaded by Satan, to keep us from the mission of reclaiming territory for Christ in the military.“ Officer's Christian Fellowship, *Mission Accomplished Bible Study: Nehemia 1-6*. Abgerufen am 21.04.2012, unter: <http://www.ocfusa.org/articles/first-bible-studies/>
Vgl. auch: Cook, „Religion and the U.S. Military“.

Eine Analyse aktueller Ausgaben des Magazins *Command* der OCF zeigt, dass Barton durchaus auch hier als Literaturquelle dient.¹⁹⁴

VI.2 Missionare in Uniform

Indes treten die mit der Evangelikalisierung in den Streitkräften einhergehenden Probleme nicht nur organisationsintern auf. Im 2. Golfkrieg 1990-91 hatte die Organisation *Samaritan's Purse* 30.000 arabischsprachige Bibeln an in Saudi-Arabien stationierte Militärangehörige geschickt, versehen mit der Bitte, diese an Einheimische zu verteilen. Pikant daran ist nicht zuletzt, dass der Präsident der Organisation, Billy Grahams Sohn Franklin, 2003 eine Kontroverse auslöste, als er den Islam als „very evil and wicked religion“ bezeichnete. Dies lässt die missionarische Arbeit in islamisch geprägten Staaten freilich in einem ganz bestimmten Licht erscheinen. Der damalige kommandierende General Norman H. Schwarzkopf ließ indes die Bibeln konfiszieren und zurückschicken; weiterhin ordnete er die Verdeckung der religiösen Insignien amerikanischer Militärkaplane an, sobald diese sich in der saudiarabischen Öffentlichkeit bewegten. Seine Entscheidungen begründete Schwarzkopf damit, dass er der Gegenseite keine „Munition“ für die psychologische Kriegsführung liefern wollte. Gegenwärtig hingegen scheint die Militärführung wesentlich mehr Probleme damit zu haben, derartiges zu verhindern.¹⁹⁵

So finden sich bei Recherchen im Internet Fotos, die amerikanische Soldaten im Irak und in Afghanistan bei Gottesdiensten und vor dem Hintergrund christlicher Symbole zeigen, wie auch Bilder von Rekruten mit Waffe und Militärbibel. Auf Schutzmauern der *Forward Operating Base Warhorse* in der Nähe von Bagdad prangten drei Wandgemälde im Stil kirchlicher Buntglasfenster, auf denen der Kreuztragende Jesus Christus, ein weiteres christliches Kreuz sowie ein im Gebet kniender Soldat mit Sturmgewehr abgebildet waren (Abbildung 7, S. g). Die Fotos waren überdies auf einer offiziellen militärischen Website veröffentlicht worden, obwohl sie gegen

¹⁹⁴ Bspw. Lt. Caleb Slaytons Argumentation bezüglich der auf biblischen Prinzipien gegründeten Vereinigten Staaten, die sich wesentlich auf Bartons *America's Godly Heritage* stützt, eine Filmreihe, deren Transkript auch in Buchform erhältlich ist.

Vgl.: Slayton, Caleb P., „Double-Minded“, in: *Command Magazine*, November 2008, S. 4f.

Zur Kritik an Bartons Methoden Vgl.: Walker, J. Brent, Baptist Joint Committee, *A Critique of David Barton's Views on Church and State*. Abgerufen am 14.04.2012, unter:

http://www.bjconline.org/index.php?option=com_content&task=view&id=2377&Itemid=110; Hankins, Barry, *Uneasy in Babylon: Southern Baptist Conservatives and American Culture*, Tuscaloosa: 2002, S. 68, 70, 128, 157, 289f; Specter, Arlen, „Defending the Wall: Maintaining Church/State Separation in America“, in: *Harvard Journal of Law and Public Policy*, 18/2 (Herbst 1995), S. 575-590.

Die Harvard-Studie wurde anonymisiert auf der Website der MRFF veröffentlicht. Lt. einer Publikationsliste der Harvard University handelt es sich um: Liscombe, Jonathan, *Evangelism in the Profession of Arms: An Evaluation of Evangelical Christian Proselytizing in the Professional Journal of the United States Air Force*.

Abgerufen am 20.04.2012, unter: <http://www.militaryreligiousfreedom.org/2011/05/harvard-study-evangelism-in-the-profession-of-arms-an-evaluation-of-evangelical-christian-proselytizing-in-the-professional-journal-of-the-united-states-air-force/>

Die Publikationsliste findet sich unter:

<http://isites.harvard.edu/fs/docs/icb.topic182703.files/ALM%20theses%20in%20Grossman%202011-12.htm>

¹⁹⁵ Eisenberg, Carol, „A Controversial Crusade: Evangelizing May Backfire, Some Say“, in: *Newsday*, 20. April 2003; Goodstein, Laurie, „Top Evangelicals Critical Of Colleagues Over Islam“, in: *The New York Times*, 8. Mai 2003. Vgl.: Schwarzkopf, Norman H., *Man muß kein Held sein: Die Autobiographie*, München: 1994, S. 444.

mehrere militärische Richtlinien verstoßen – zum Beispiel das Verbot permanenter religiöser Symbole auf militärischen Installationen sowie das Verbot der Missionierung durch Militärangehörige.¹⁹⁶ Der Autor Jeff Sharlet berichtete davon, dass Angehörige der USASF im Irak, die sich selbst als „the Faith element“ bezeichneten, in großen arabischen Lettern „Jesus tötete Mohammed“ auf ein gepanzertes Fahrzeug lackierten. Sie ließen diese Formulierung durch ihren irakisch-amerikanischen Übersetzer bei Patrouillenfahrten via Lautsprecher ausrufen, was ein Gefecht mit Irakern provozierte. Auch das Verwüsten und Besprühen von Moscheen mit Kreuzen wurde dabei erwähnt. In der irakischen Stadt Falludscha verteilten Marines an Straßensperren Münzen an Iraker, die mit aufgeprägten Bibelversen in Arabisch zur Konvertierung zum Christentum aufforderten (Abbildung 8, S. h).¹⁹⁷

Sharlet schilderte weiterhin den Gottesdienst eines fundamentalistischen Kaplans in Afghanistan, auf dessen T-Shirt das Logo einer Parachurch namens *Chapel NeXt* abgebildet war, wobei der letzte Buchstabe als christliches Kreuz gestaltet war, welches eine Landkarte von Afghanistan überlagert. Der Kaplan, Oberstleutnant Gary Hensley (USA), Divisionskaplan der 101st Airborne Division und zeitweilig oberster US-Militärkaplan für Afghanistan, beschrieb sich selbst als Propheten aus den Reihen des Jesus Movement oder auch als „spirituellen Jäger“. Damit verschaffte er sich prompt eine Erwähnung im arabischen Nachrichtensender *Al Jazeera*: „The special forces guys – they hunt men basically. We do the same things as Christians, we hunt people for Jesus. We do, we hunt them down.“¹⁹⁸ Evangelikale Parachurches stellen die Einsätze der US-Streitkräfte ebenfalls als Gelegenheiten dar, den biblischen Missionsbefehl auszuführen.¹⁹⁹ Leutnant T.J. Menn (USA), Angehöriger des OCF und der 3rd Aviation Brigade in Bagdad, drückte diese Ansicht in einem Artikel im Magazin *Command* aus.

„Pray for the United States Armed Forces to represent Christ to these people. I firmly believe this war is as much a spiritual war as a physical one. Perhaps a victory here will give Christianity a foothold to spread throughout the greater Middle East.“²⁰⁰

Der Southern Baptist Travis Moger (USN), als Kaplan der 1st Marine Division 2003 nach Bagdad abkommandiert, äußerte ähnliche Ansichten. „I believe there is a battle for the souls of

¹⁹⁶ U.S. CENTCOM General Order 1B verbietet die Missionierung durch Militärangehörige und begleitende Zivilisten in ihrem Einsatzgebiet.

¹⁹⁷ Vgl.: Fadel, Leila, Naji, Jamal, *Iraqis Claim Marines Are Pushing Christianity in Fallujah*. Abgerufen am 22.11.2011, unter: <http://www.mcclatchydc.com/2008/05/28/v-print/38820/iraqis-claim-m>; Sharlet, „Jesus Killed Mohammed“.

¹⁹⁸ Al Jazeera, „Witness for Jesus’ in Afghanistan“. Abgerufen am 21.04.2012, unter: <http://www.aljazeera.com/news/asia/2009/05/200953201315854832.html>

¹⁹⁹ Lt. Col. Henseley ist inzwischen für die Ausbildung von Kaplanen in Fort Leavenworth zuständig. Im Januar 2011 erhielt er den „Titus-Orden“ des Kaplanskorps, überreicht vom obersten Kaplan der Army, General Douglas Carver. Der General, selbst ein Southern Baptist, unterstützt eine evangelikale Parachurch namens *American Defenders of Freedom*, die u.a. sog. „Gebetsmünzen“ verteilt, versehen mit den offiziellen Siegeln der Teilstreitkräfte. Während die USN dies beanstandete, hatten USA und USAF nichts daran auszusetzen.

Vgl.: Crabtree, James, *Army Chaplain Recognized for His Training Efforts*. Abgerufen am 21.04.2012, unter: <http://www.army.mil/article/50256/>; Marsden, *Mission Great Commission*, S. 10f; Sharlet, „Jesus Killed Mohammed“.

²⁰⁰ Menn, T.J., „Good Morning from Baghdad“, in: *Command Magazine*, 57/1, Februar 2008, S. 9.

the Iraqi people. We have a great opportunity now to bring the Gospel to the people of Iraq.”²⁰¹ In *Travel the Road*, einer auf TBN ausgestrahlten christlichen Reality-TV-Serie, reisen evangelikale Missionare durch entfernte Weltgegenden, um das Evangelium zu verbreiten. In drei in Afghanistan gedrehten Episoden begleiten beide Missionare, „eingebettet“ als Journalisten, amerikanische Truppen. Ohne die sonst übliche, sorgfältige Überprüfung wurden beide zuvorkommend behandelt, wobei das Militär nach Aussage eines der beiden Missionare genau über den Anlass ihres Aufenthaltes informiert war. Während ihrer Reisen mit amerikanischen Truppen verteilten beide Bibeln in den Landessprachen Dari und Paschtu an Einheimische. Auch amerikanische Soldaten sind an solchen Aktionen beteiligt, in dem sie versuchen, Einheimische zu missionieren und ebenfalls Bibeln und anderes christliches Material, oft in Verbindung mit Hilfsgütern, an Einheimische verteilen. „The soldiers are being placed in strategic places with a purpose”, so ein Chief Warrant Officer der 101st Airborne Division, “[they] are continuing to spread the Word”.²⁰²

Bei den hier genannten Fällen handelt es sich lediglich um einige Beispiele. Tatsächlich entsteht bei Recherchen zum Thema schnell der Eindruck, dass auch diese Problematik von durchaus endemisch zu nennender Natur ist. Fraglos betrifft dies nicht die Mehrheit der Militär-angehörigen, sondern ein sehr aktives Segment von Eiferern, die ihre religiösen Vorstellungen über den eigentlich säkularen Auftrag der amerikanischen Streitkräfte stellen. Aus ihrer Perspektive gilt das Militär als eine Bastion christlicher Werte, die verteidigt werden muss; mehr noch – die dahinter stehende Vision ist die einer religiösen, einer heiligen Armee. Für Evangelikale sind die amerikanischen Streitkräfte zu einer Heimat und einer Berufung geworden, wie es zum Beispiel Oberst Bob Young (USA) bestätigte. „Really, arguably, the military is the last American institution that tries to uphold Christian values. It’s the easiest place in America to be a Christian.”²⁰³ Diese Verbindung ist durchaus für beide Seiten von Vorteil, wie in einer weiteren Episode deutlich wird die Reminiszenzen an den Krieg in Vietnam und die diesbezügliche Rolle evangelikaler Kaplane weckt. In *God’s Soldier*, einer auf vom Discovery Channel ausgestrahlten Reportage, ist es der Kaplan des in Hawijah im Irak stationierten Infanteriebatallions 2-27 *Wolfhounds*, der Southern Baptist Charles Popov, der seinen Soldaten vor einem Einsatz ihre Aufgabe erklärt und mit ihnen betet.

„Every soldier should know Romans 13, that the government is set up by God, and the magistrate, or the one who wields the sword – you have not swords but 50 cal’s and [unverständlich] like that – does not yield it in vain because the magistrate has been called, as you, to execute wrath upon those who do evil. [...] I pray that you would give them the ability to

²⁰¹ Hannigan, Joni B., „Returning Californian Chaplains Says Iraq Is ‘White Unto Harvest’”, in: *Florida Baptist Witness*, 29. Juli 2003.

²⁰² Rodda, *Against All Enemies*, S. 75. Vgl.: ebd., S. 74f; Harris, Dan, *Missionaries Face Death, Criticism to Preach*. Abgerufen am 21.04.2012, unter: <http://abcnews.go.com/Nightline/FaithMatters/missionaries-face-death-criticism-preach/story?id=6786701#.T5lhmNnQg1E>; Marsden, *Mission Great Commission*, S. 12;

²⁰³ Sharlet, „Jesus Killed Mohammed”.

exterminate the enemy and to accomplish the task they've been send forth by God and country to do. In Christ's name I pray. Amen."²⁰⁴

Das Popov seinen Soldaten erklären konnte, sie würden im Irak für Gott und Vaterland kämpfen, beruhte im Übrigen auf einer religiösen Legitimation des Krieges im Zweistromland. Im so genannten *Land-Letter* vom Oktober 2002 erklärte eine Reihe evangelikaler Kirchenführer, darunter Richard D. Land von der SBC und Bill Bright vom CCfC, dass eine Invasion im Irak alle Voraussetzungen eines „gerechten Krieges“ gemäß der gleichnamigen christlichen Lehre erfülle. Auch sechs Jahre später unterstützte die Mehrheit evangelikaler Kirchenführer, laut einer Umfrage der NAE, weiterhin den Krieg im Irak.²⁰⁵

VII. Fazit

In den letzten Jahren ist in der historischen Forschung zunehmend die religiöse Dimension des Kalten Krieges thematisiert worden. „[For] many political commentators and for many who lived through the period“, so das Fazit Dianne Kirbys, “the Cold War was one of history’s great religious wars, a global conflict between the god-fearing and the godless.”²⁰⁶ Dieses geradezu manichäische Verständnis des Ost-West-Konfliktes verdeutlicht den Zusammenhang zum Aufstieg der neoevangelikalen Bewegung im frühen Kalten Krieg, aus der hernach der konservative evangelikale Mainstream hervorging. Denn auch Evangelikalen wird eine oft ähnlich schematische Geisteshaltung zugeschrieben, in der die Welt in Gläubige und Ungläubige aufgeteilt wird, wie etwa von Mark Noll konstatiert. Verwiesen sei hier etwa auf die *Devil Theory* eines vermeintlich von Satan inspirierten Kommunismus. Sie wurde von Evangelikalen auch dann noch vertreten, als andere Teile der amerikanischen Bevölkerung die antikommunistische Hysterie der McCarthy-Ära bereits hinter sich gelassen hatten und die Gegenseite wesentlich rationaler betrachteten. Diese generelle Charakterisierung soll freilich nicht die Individualität evangelikaler Gläubiger und die seither zu konstatierende Vielfalt innerhalb dieser Bewegung vernachlässigen. Es bleibt gleichwohl festzuhalten, dass der evangelikale Mainstream sowie der fundamentalistische Rand der Bewegung während des Kalten Krieges auch infolge der Positionierung ihrer Kirchenführer weitgehend fest im politisch konservativen Lager verankert waren.

Gerade in der Frühphase des Ost-West-Konfliktes fand in den Vereinigten Staaten eine religiöse Erweckung statt, die zumindest hinsichtlich ihres Ausmaßes durchaus mit ähnlichen Ereignissen in der amerikanischen Historie verglichen werden kann. Die damit verbundene Sakra-

²⁰⁴ Zitiert nach Rodda, *Against All Enemies*, S. 75. Sowohl die *Travel the Road*-Episoden als auch *God’s Soldier* sind über die Online-Plattform Youtube abrufbar, bspw. unter: <http://www.youtube.com/watch?v=agLrY042-I> oder http://www.youtube.com/watch?v=cyJ9wZNDgkM&feature=results_main&playnext=1&list=PLD170023CF999FF37

²⁰⁵ Vgl.: Cole, Ethan, “Most US Evangelical Leaders Still Support Iraq War”, in: *Christianity Today*, 13. Februar 2008. Abgerufen am 10.05.2012, unter: <http://www.christiantoday.com/article/most.us.evangelical.leaders.still.support.iraq.war/16812.htm>; Land, Richard D. u.a., *Letter to President Bush (2002)*. Abrufbar unter: http://en.wikisource.org/wiki/Land_Letter;

²⁰⁶ Kirby, *Religion and the Cold War*, S. 1.

lisierung in Politik und Gesellschaft traf mit der Entstehung der neoevangelikalischen Bewegung zusammen, getragen von dem Impuls, dem theologisch konservativen Protestantismus wieder zu seiner alten Geltung verhalf. Hier liegt der Ausgangspunkt der Evangelikalisierung der amerikanischen Streitkräfte, so die zugrunde liegende These dieser Arbeit. Denn im Zuge der Sakralisierung der amerikanischen Politik wurde Religion zu einem Bestandteil der nationalen Sicherheit deklariert und folglich auch umfangreich in den Militärapparat integriert. Evangelikale Prediger wiederum waren in den 1950er Jahren äußerst erfolgreich darin, zehntausende von oft jungen Menschen an öffentlichen Orten zu versammeln und ihnen patriotische Werte und Gottvertrauen nahe zu bringen. Es lag folglich nahe, dass von der wachsenden Partnerschaft zwischen Militär und Kirche auch Evangelikale profitieren konnten. Dies betraf sowohl die Zusammenarbeit mit zivilen Organisationen als auch den Status Evangelikaler in den Streitkräften.

In den 1960er Jahren setzte sich diese Entwicklung in den Streitkräften fort, unterstützt durch Veränderungen in der religiösen Demographie der Vereinigten Staaten. Evangelikale Kirchen und Denominationen erlebten weiterhin einen Zuwachs an Mitgliedern, während andere Segmente des amerikanischen Christentums im Zuge der gesellschaftlichen Liberalisierung jener Jahre kleiner wurden. Der Vietnamkrieg sollte zum Katalysator dieser Entwicklung in den Streitkräften werden, denn Evangelikale reagierten auf die religiöse Antikriegsbewegung aus liberalen Protestanten, Katholiken und Juden mit einer demonstrativ kriegsbefürwortenden und regierungstreuen Haltung. Auch der „andere Krieg“ in Vietnam – die Verbreitung des Christentums unter Vietnamesen wie US-Soldaten – motivierte amerikanische Evangelikale zusätzlich zur Unterstützung des Krieges und bewegte zahlreiche missionierende Organisationen zum Engagement in Vietnam. Evangelikale im Militär, so der Befund dieser Arbeit, ließen sich im Kriegsverlauf offenbar in geringerem Maße von Zweifeln und Sinnfragen beeinflussen wie ihre nichtevangelikalen Kameraden. Sie galten der Militärführung, in der inzwischen mehrere prominente Evangelikale vertreten waren, als loyale Soldaten. Von ihren religiösen Führern wurden sie in ihrer „heiligen Pflicht“ bestärkt und teilweise durchaus auch mit dem Versprechen eines Lebens nach dem Tode ermutigt.

Mit dem Ende der 1960er Jahre war eine religiöse Pluralisierung zu verzeichnen, die zu der paradoxen Entwicklung führte, dass der Protestantismus evangelikaler aber als dominante religiöse Gruppe insgesamt kleiner wurde, während nichtchristliche und nichtreligiöse Bevölkerungsgruppen größer wurden. Die Streitkräfte reagierten in 1970er und 1980er Jahren mit der Anerkennung zahlreicher religiöser Traditionen und der Kodifizierung säkularer und pluralistischer Prinzipien in Reglements und Dienstvorschriften. Zugleich aber breitete sich die Evangelikalisierung der Streitkräfte im Kontext ihrer Reorganisation als Berufsarmee weiter aus, da diese nunmehr stärker aus dem evangelikalen Segment der Bevölkerung rekrutierte. Einer Art Welleneffekt gleich erfasste diese religiöse Erweckung die zivile und militärische Führung, das Offizierskorps und die Militärakademien. Infolge der Entwicklungen im Kontext des Vietnamkrieges

hatte sich bekanntlich dessen konservative Ausprägungen als verlässliche Basis für die Streitkräfte erwiesen – es lag folglich nahe, dessen Verbreitung auch unter Rekruten und Soldaten zu fördern. Damit sollte eine professionelle, soldatische Ethik auf der Basis evangelikaler Religiosität und des damit verbundenen Komplexes konservativer politischer und nationalistischer Einstellungen gefördert werden. Um dieser Ausrichtung sicherzustellen, wurden vom Kaplanskorps und von kommandierenden Offizieren eindeutig positionierte Organisationen wie CCfC oder die CWLF zur Kooperation herangezogen. Loveland sprach in diesem Zusammenhang von einer „spirituellen Offensive“ in den frühen 1970er Jahren, in denen die Tätigkeit evangelikaler Missionswerke im Militär auf fruchtbaren Boden fiel.

Zudem fand dieser Prozess im Kontext einer Radikalisierung in der evangelikalen Bewegung statt. Seit Ende der 1970er Jahre formierte sich die zu großen Teilen aus Evangelikalen bestehende und eng mit der Republikanischen Partei verbundene *New Christian Right*. Deren Vertreter waren mit ihrer dezidiert konfrontativen Haltung maßgeblich an den *Culture Wars* der 1980er und 1990er Jahre. Spätestens mit der Kontroverse um die durch die Clinton-Administration geplante Gleichstellung Homosexueller in den Streitkräften 1992-93 weiteten sich diese Auseinandersetzungen endgültig auch in die Streitkräfte aus, wo sie sich offenbar in den letzten zehn Jahren weiter zugespitzt haben. Das betrifft etwa das Kaplanskorps, in dem insbesondere Angehörige einer neuen Generation evangelikaler Kaplane den Geist des „kooperativen Pluralismus“ und damit den Status Quo infrage stellen. Diesem Verhalten liegen bestimmte Charakteristika konservativer evangelikaler Religiosität zugrunde, etwa religiöser Dogmatismus und ein rigider moralischer Absolutismus. Der sich daraus speisende Überlegenheitsanspruch gegenüber anderen Lebensstilen stellt ein Problem dar, was sich auch außerhalb des Kaplanskorps zeigt. Zahlreiche Fälle belegen den von Lindsay konstatierten evangelikalen Charakter des Militärs, was zumindest einem Teil evangelikaler Militärangehöriger die Sicherheit gibt, ihre Religiosität in ihren Militärdienst einfließen zu lassen. Für nichtevangelikale Militärangehörige kann dies in der *totalen Institution* des Militärs eine permanent konfrontative Situation bedeuten. Indes verhalten sich evangelikale Militärangehörige mehrheitlich sicher nicht offen diskriminierend gegenüber Anderen. So basiert etwa die gebräuchlichste evangelikale Missionsierungsstrategie auf dem Aufbau einer überaus freundlichen, warmherzigen persönlichen Beziehung. Doch selbst freundliche Missionierungsversuche können als aufdringlich oder beleidigend empfunden werden. Zudem ereignet sich dies in einer streng hierarchisch strukturierten Umgebung, in der Vorgesetzte und Kaplane ein profundes Maß an Macht und Autorität gegenüber ihren Untergebenen besitzen und deren zukünftige Karrieren in erheblichem Ausmaß beeinflussen können.

Die Evangelikalisierung der Streitkräfte manifestiert sich gegenwärtig auf zwei Ebenen.²⁰⁷ Individuelles Verhalten evangelikaler Militärangehöriger, etwa in Form der Thematisierung ihrer

²⁰⁷ Vgl. hierzu auch Lindsay, „Evangelical Elites“.

Religiosität, öffentlichen Betens, vorbildhaften Verhaltens oder der Missionierung, bildet eine Ebene. Die zweite, institutionelle Ebene steht im Zusammenhang mit den Veränderungen der Militärdemographie in den letzten 40 Jahren und betrifft die Überrepräsentation Evangelikaler in Teilen der Streitkräfte (wobei offenbar insbesondere Army und Air Force davon betroffen sind). Die Evangelikalisierung auf institutioneller Ebene äußert sich auch in der Vielzahl von Missionswerken und Gebetsgruppen, die im Militär aktiv sind und weiterhin eine entsprechende Transformation der Militärkultur im Sinne eines evangelikalen Charakters der Streitkräfte bewirken. Vieles deutet darauf hin, dass die Evangelikalisierung in den Streitkräften zu Beginn als eine Art Zweckbeziehung zu interpretieren ist, dass Evangelikale die Lücken füllten, die das Debakel des Vietnamkrieges hinterließ. Doch gerade auch das Verhalten evangelikaler Militärangehöriger in Vietnam hat offenbar die Haltung der Militärführung stark beeinflusst. Ob sie sich womöglich sogar bereitwilliger im Kampf opferten, kann im Rahmen des gegenwärtigen Forschungsstandes nicht beantwortet werden. Von Interesse erscheint jedoch an dieser Stelle die aktuelle Aussage General Cornums, die in der U.S. Army die Evaluierung der *spirituellen Fitness* der Soldaten leitet. Sie behauptet, Spiritualität würde das Selbstmordrisiko mindern und Lebensqualität wie geistige Gesundheit steigern. All dies sind fraglos wichtige Aspekte für eine Armee im dauerhaften Kriegszustand. Jedoch ist Spiritualität in diesem Zusammenhang nur zu oft ein Synonym für überkonfessionelle, evangelikale Religiosität, da die der gesamte Komplex der Spiritual Fitness von einem inzwischen evangelikal dominierten Kaplanskorps umgesetzt wird. Der tatsächliche medizinische Wert dessen ist jedoch weiterhin umstritten. Evangelikale Religion konnte jedoch auch von strategischer Bedeutung sein, wie etwa aus der Zusammenarbeit von Missionaren, amerikanischen Spezialeinheiten und Geheimdiensten sowie evangelikalen Einheimischen im Vietnamkrieg ersichtlich ist. Auch hier stellt sich mit Blick auf die gegenwärtigen Kriegseinsätze amerikanischer Truppen die Frage, in welchem Ausmaß diese Zusammenarbeit weiterhin existiert und ob sie auf Basis individueller Aktivitäten kommandierender Offiziere stattfindet oder Bestandteil militärischer Strategien ist. Tatsache ist, dass diese Aspekte gerade auch vor dem Hintergrund amerikanischer Besatzungstruppen in islamisch geprägten Staaten in höchstem Grade bedenklich sind.

Ziel dieser Arbeit war es, die historische Genese der Evangelikalisierung in den amerikanischen Streitkräften zu analysieren. Der historischen Dimension dieses Prozesses sollte in einem zweiten Schritt ein analytischer Befund der aktuellen Situation gegenüber gestellt werden. Es gilt festzuhalten, dass verschiedene Ausprägungen konservativer Religiosität in Form evangelikaler Glaubenstraditionen im Militär stärker vertreten sind als in der Zivilgesellschaft und sogar eine teilweise dominante Stellung einnehmen (etwa im Kaplanskorps).²⁰⁸ Dies wirft zwei-

²⁰⁸ Im Vergleich zur Kultur der Zivilgesellschaft gilt die Militärkultur grundsätzlich als konservativer, was angesichts der mit dem Militär assoziierten Berufsbilder wohl auch nahe liegend ist. Diese Dominanz konservativer politischer Ansichten im US-Militär wird im Forschungsfeld der *Civil-Military Relations* diskutiert und soll hier nicht weiter ausgeführt werden Vgl.: Betros, Lance, "Political Partisanship and the Military Ethic in America",

fellos verfassungsrechtliche Fragen auf, denn Militärkaplane sind Angestellte eines Staates, der per Verfassung keine Religion präferieren darf. Aufgrund bestimmter Charakteristika evangelikaler Religiosität eröffnet dieser hohe Anteil Evangelikaler im Militär zudem weitere Problemfelder.

Mit dem zugrunde liegenden Konzept stößt eine wissenschaftliche Arbeit im vorliegenden Umfang gleichwohl an ihre Grenzen, weshalb nicht zuletzt der letzte Teil der Arbeit recht knapp ausgefallen ist. Sowohl der historische als auch der gegenwartsbezogene Teil der Arbeit eröffnen eine Reihe von Anknüpfungspunkten und zu untersuchenden Aspekten. Grundsätzlich erscheint es angebracht, die Evangelikalisierung auf individueller und institutioneller Ebene weiter zu studieren. Hierfür erscheint das Studium entsprechender Biographien, Memoiren oder vorhandener *Oral History*-Projekte²⁰⁹ nahe liegend, wie auch die Untersuchung vor Ort archivierter religiöser Publikationen, thematisch korrespondierender militärischer Dokumente sowie journalistischer Texte. Auch konnten einige zusätzliche Aspekte identifiziert werden, die der weiteren Erforschung bedürfen. So ist etwa die religiöse Dimension des Vietnamkrieges in entsprechenden historischen Standardwerken gemeinhin kaum ein Thema. Der Nexus von Religion, Krieg und Militär im Kalten Krieg sollte folglich weiter studiert werden. Dabei ist es fraglos geboten, über die amerikanische Perspektive hinaus beispielsweise chinesische, koreanische oder vietnamesische Quellen mit einzubeziehen, sofern vorhanden. Auch die Kooperation mit zivilen evangelikalen Organisationen und die Aktivitäten militärischer Parachurches sollten unbedingt detaillierter untersucht werden. Besonderes Augenmerk verdient nicht zuletzt die Thematik der Spiritualität als Konzept militärischer Ausbildung und Evaluierung. Hier empfiehlt es sich im Sinne eines interdisziplinären Ansatzes etwa psychologische Studien zur Thematik heranzuziehen, um die Frage zu klären, ob es objektiv betrachtet tatsächlich zutrifft – wie vom Militär behauptet – dass spirituelle/religiöse Soldaten aus militärischer Perspektive *bessere* Soldaten sind. Damit ließe sich möglicherweise auch die Frage beantworten, ob die Evangelikalisierung der Streitkräfte die unvermeidliche Konsequenz der beschriebenen Umstände oder womöglich beabsichtigt war.

Was die gegenwärtige Situation betrifft, lässt sich festhalten dass im journalistischen Bereich einige Unklarheit hinsichtlich der exakten aktuellen Dimension des beschriebenen Phänomens herrscht. Immerhin kann diese Arbeit dahingehend Aufschluss bieten, gleichwohl besteht weiterhin die grundsätzliche Problematik der recht fragmentarischen Informationen seitens der Streitkräfte und des Verteidigungsministeriums. Hier wäre fraglos eine umfangreichere Untersuchung notwendig, als es im Rahmen dieser Arbeit möglich ist. Von Interesse wäre auch, ob

in: *Armed Forces and Society*, 27/4 (Sommer 2001), S. 501; Philbrick, Christopher R., *Civil-Military Relations: Has the Balance Been Lost?*, wiss. Arbeit, U.S. Army War College: 2003, S. 3.

²⁰⁹ Im Bereich der Oral History existiert etwa ein Projekt in dem pensionierte und aktive Militärkaplane interviewt wurden. Im Rahmen dieser Arbeit konnte es jedoch nicht weiter ausgewertet werden: Library of Congress, *Experiencing War: Stories from the Veterans History Project. Chaplains: On a Divine Mission*. Abrufbar unter: <http://www.loc.gov/vets/stories/ex-war-chaplains.html>

und wie die Thematik – gerade auch die Rolle evangelikaler Religion bei der Offiziersausbildung – auf politischer Ebene behandelt wird. Tatsache ist, dass die Häufung von diesbezüglichen Vorfällen den Eindruck erweckt, dass Militärführung und Offizierskorps derartige Ereignisse zumindest teilweise nicht verhindern können oder wollen. "It's a fundamental principle that armed services can truly serve a democracy only if they are a reflection of that society and are impacted by the same social trends", formulierte Senator John McCain (R-AZ) bezüglich der Diskrepanzen zwischen ziviler und militärischer Kultur.²¹⁰ Es ist gerade die tendenzielle Vergrößerung dieser Unterschiede, die ein erhebliches, langfristiges Gefahrenpotential für einen demokratischen, zivil regierten Staat in sich birgt. Die Transformation der *U.S. Armed Forces* zu einer Streitmacht uniformierter Missionare, ein von evangelikalen Organisationen innerhalb und außerhalb des Militärs propagiertes Ziel, steht in eklatantem Widerspruch zur säkularen Natur des durch amerikanisches Bundesrecht definierten Auftrages der Streitkräfte. Er beinhaltet die Gewährleistung von Frieden und Stabilität, der Schutz der Vereinigten Staaten und ihrer Bürger und die Durchsetzung nationaler Interessen, nicht jedoch die weltweite Verbreitung des Christentums oder die Christianisierung der Militärangehörigen.²¹¹ Die Evangelikalisierung der Streitkräfte bedeutet, dass sich diese graduell zu einer zunehmend religiös geprägten Organisation wandeln, deren Mitglieder der Überzeugung folgen, ihren Glauben im Auftrag Gottes weltweit verbreiten zu müssen. Dabei handelt es sich sozusagen noch um das „kleinere Übel“ angesichts einer aktuellen Meldung, nach der in einem Lehrgang am *Joint Forces Staff College* des DoD unter anderem ein „totaler Krieg“ gegen die islamische Welt, inklusive der Vernichtung der Städte Mekka und Medina, für notwendig erachtet wurde.²¹²

²¹⁰ Senator John McCain, zitiert nach: Will, George, "To Bridge The Gap Between Military And Civilian Society, Be More Military", in: *The Washington Post*, 22. November 1998. Abgerufen am 03.05.2012, unter: http://articles.sun-sentinel.com/1998-11-22/news/9811240321_1_basic-training-new-marines-military-services

²¹¹ Die Aufgaben der Streitkräfte werden im *Code of Laws of the United States of America* festgelegt: 10 USC § 3062 (USA), § 8062 (USAF), § 5062 (USN) und § 5063 (USMC).

²¹² Vgl.: Ackerman, Spencer, Shachtman, Noah, *U.S. Military Taught Officers: Use 'Hiroshima' Tactics for 'Total War' on Islam*. Abgerufen am 10.05.2012, unter: <http://www.wired.com/dangerroom/2012/05/total-war-islam/>

VIII. Bibliographie

- Ahlstrom**, Sydney E., **Hall**, David D., *A Religious History of the American People*, New Haven: 2004.
- Alexander**, Paul, *Peace to War: Shifting Alliances in the Assemblies of God*, Telford, 2009.
- Bacevich**, Andrew J., *The New American Militarism: How Americans Are Seduced by War*, New York: 2005.
- Balmer**, Randall, *Blessed Assurance: A History of Evangelicalism in America*, Boston 1999.
- Balmer**, Randall, *Encyclopedia of Evangelicalism*, Louisville: 2002.
- Bennett**, John C.; **Hopkins**, Charles H.; **White**, Ronald C., *The Social Gospel: Religion and Reform in Changing America*, Philadelphia: 1976.
- Bergen**, Doris L. (Hrg.), *The Sword of the Lord: Military Chaplains from the First to the Twenty-First Century*, Notre Dame: 2004.
- Bergsma**, Herbert L., *Chaplains with Marines in Vietnam*, Washington, D.C.: 1985.
- Berman**, David M., *Front Unifié de Lutte des Races Opprimées*, in: **Tucker**, Spencer C. (Hrg.), *The Encyclopedia of the Vietnam War: A Political, Social, and Military History*, Santa Barbara: 2011, S. 403.
- Betros**, Lance, "Political Partisanship and the Military Ethic in America", in: *Armed Forces and Society*, 27/4 (Sommer 2001), S. 501-523.
- Beyreuther**, Erich, *Die Erweckungsbewegung*, in: **Moeller**, Bernd (Hrg.), *Die Kirche in ihrer Geschichte*, Bd. 4, Göttingen: 1977.
- Bierling**, Stephan, *Geschichte der amerikanischen Außenpolitik: Von 1917 bis in die Gegenwart*, München: 2007.
- Bjork**, Rebecca S., *The Strategic Defense Initiative: Symbolic Containment of the Nuclear Threat*, New York: 1992.
- Bogle**, Lori L., *The Pentagon's Battle for the American Mind: the Early Cold War*, College Station: 2004.
- Bogle**, Lori L., *Creating an American Will: Evangelical Democracy and National Security, 1913-1964*, Diss., University of Arkansas: 1997.
- Bonomi**, Patricia U., *Under the Cope of Heaven: Religion, Society and Politics in Colonial America*, New York: 1988.
- Bottomly**, Heath, *Prodigal Father: A Fighter Pilot Finds Peace in the Wake of His Destruction*, Glendale: 1975.
- Brown**, Jerold E. (Hrg.), *Historical Dictionary of the U.S. Army*, Westport: 2001.
- Brown**, Ruth M., *For a "Christian America": A History of the Religious Right*, Amherst: 2002.
- Bruns**, Roger, *Billy Graham: A Biography*, Westport: 2004.
- Buswell**, Robert E., Lee, Timothy S., *Christianity in Korea*, Honolulu: 2006.
- Carpenter**, Joel A., "Fundamentalist Institutions and the Rise of Evangelical Protestantism, 1929-1942.", in: *Church History*, 49/1 (März 1980), S. 62-75.
- Carpenter**, Joel A., *Revive Us Again: The Reawakening of American Fundamentalism*, New York: 1999.
- Carroll**, Bret E., *The Routledge Historical Atlas of Religion in America*, New York u.a.: 2000.
- Carroll**, Robert, **Prickett**, Stephen (Hrg.), *The Bible: Authorized King James Version with Apocrypha*, New York: 1997.
- Carter**, Bradley L., „Reverence Helmeted and Armoured“: A Study of Twentieth Century Military Chaplains Memoirs, Diss., University of Kansas: 2004.
- Clouse**, Robert G., *The Korean and Vietnam Wars*, in: **Wells**, Ronald A. (Hrg.), *The Wars of America: Christian Views*, Macon: 1991, S. 227-264.
- Coleman**, Richard J., "Key 73: Winning the Continent for Christ, Again", in: *Worldview Magazine*, 16/1 (Januar 1973), S. 27-30.
- Crawford**, Sue E.S., **Olson**, Laura R., *Christian Clergy in American Politics*, Baltimore: 2001.
- D'Antonio**, William V., **Newman**, William M., „For Christ's Sake: A Study of Key '73 in New England“, in: *Review of Religious Research*, 19/2 (Winter 1978), S. 139-153.
- Davis**, Rex, **Richardson**, James T., "Experiental Fundamentalism: Revisions of Orthodoxy in the Jesus Movement", in: *Journal of the American Academy of Religion*, 51/3 (Sep., 1983), S. 397-425.
- DeRosa**, Christopher S., *Political Indoctrination in the U.S. Army from World War II to the Vietnam War*, Lincoln: 2006.
- Diamond**, Sara, *Spiritual Warfare: The Politics of the Christian Right*, Cambridge: 1989.
- Diamond**, Sara, *Roads to Dominion: Right-Wing Movements and Political Power in the United States*, New York: 1995.
- Dierenfield**, Bruce L., *The Battle Over School Prayer*, Lawrence: 2007.
- Di Sabatino**, David, *The Jesus People Movement: An Annotated Bibliography and General Resource*, Westport: 1999.

- Donovan**, John T., *Crusader in the Cold War: A Biography of Fr. John F. Cronin, S.S. (1908-1994)*, New York: 2005.
- Durnbaugh**, Donald F. (Hrg.), *The Brethren Encyclopedia*, Bd. 2, Ann Arbor: 1983.
- Dyrness**, William A., *Evangelical Theology and Culture*, in: **Larsen**, Timothy; **Treier**, Daniel J. (Hrsg.), *The Cambridge Companion to Evangelical Theology*, Cambridge u.a.: 2007.
- Ehrenreich**, Barbara, *U.S. Patriots: Without God On Their Side*, in: *Mother Jones*, 7/11, Februar-März 1981, S. 35-40.
- Engelhardt**, Tom, *The End of Victory Culture: Cold War America and the Disillusioning of a Generation*, New York: 1995.
- Eskridge**, Larry, "One Way": Billy Graham, the Jesus Generation, and the Idea of an Evangelical Youth Culture", in: *Church History*, 67/1 (März 1998), S. 83-106.
- Fabian**, Larry, *The Role Of Religion*, in: **Feldman**, Shai (Hrg.), *U.S. Middle East Policy: The Domestic Setting*, Tel Aviv: 1988, S. 50-55.
- Foglesong**, David S., *The American Mission and the "Evil Empire": The Crusade for a "Free Russia"*, Cambridge: 2007.
- Gallagher**, Sally K., *Evangelical Identity and Gendered Family Life*, Piscataway: 2003.
- Gaustad**, Edwin S.; **Noll**, Mark A., *A Documentary History of Religion in America Since 1877* (3), Grand Rapids: 2003.
- George**, Timothy, *Evangelical Theology in North American Contexts*, in: **Larsen**, Timothy; **Treier**, Daniel J. (Hrsg.), *The Cambridge Companion to Evangelical Theology*, Cambridge u.a.: 2007, S. 275-292.
- Gilgoff**, Dan, *The Jesus Machine: How James Dobson, Focus on the Family, and Evangelical America Are Winning the Culture War*, New York: 2007.
- Gill**, Jill K., „Peace Is Not the Absence of War, But the Presence of Justice“: *The National Council of Churches Reaction and Response to the Vietnam War*, Diss., University of Pennsylvania: 1996.
- Goffman**, Erving, **Helmreich**, William B., *Asylums: Essays on the Social Situation of Mental Patients and other Inmates*, Piscataway: 2007.
- Green**, John C., **Rozell**, Mark J., **Wilcox**, Clyde (Hrg.), *The Christian Right in American Politics: Marching to the Millennium*, Washington, D.C.: 2003.
- Greiner**, Bernd, *Krieg ohne Fronten: Die USA in Vietnam*, Bonn : 2007.
- Gushee**, David P., *The Future of Faith in American Politics: The Public Witness of the Evangelical Center*, Waco: 2008.
- Hackett**, Conrad, **Lindsay**, D. Michael, "Measuring Evangelicalism: Consequences of Different Operationalization Strategies", in: *Journal for the Scientific Study of Religion*, 47/3 (2008), S. 499-514.
- Haija**, Rammy M., "The Armageddon Lobby: Dispensationalist Christian Zionism and the Shaping of US Policy Towards Israel-Palestine", in: *Holy Land Studies: A Multidisciplinary Journal* 5/1 (2006) 75-95.
- Halberstam**, David, *The Coldest Winter: America and the Korean War*, New York: 2007.
- Hale**, Grace E., *A Nation of Outsiders: How the White Middle-Class Fell in Love with Rebellion in Post-War America*, New York: 2011.
- Handy**, Robert T., "The American Religious Depression, 1925-1935", in: *Church History*, 29/1 (März 1960), S. 3-16.
- Hankins**, Barry, *Uneasy in Babylon: Southern Baptist Conservatives and American Culture*, Tuscaloosa: 2002.
- Hansen**, Kim P., *For Gods and Country: U.S. Military Chaplains and Religious Diversity*, Diss., University of California: 2008.
- Hawkins**, John P., *Army of Hope, Army of Alienation: Culture and Contradiction in the American Army Communities in Cold War Germany*, Westport 2001.
- Heideking**, Jürgen, *Geschichte der USA*, München u.a.: 2003.
- Hendershot**, Heather, *Shaking the World for Jesus: Media and Conservative Evangelical Culture*, Chicago: 2004.
- Henry**, Carl F.H., *The Uneasy Conscience of Modern Fundamentalism*, Neuauflage, Grand Rapids: 2003.
- Herman**, Didi, *The Antigay Agenda: Orthodox Vision and the Christian Right*, Chicago: 1997.
- Herspring**, Dale R., *Soldiers, Commissars, and Chaplains: Civil-Military Relations Since Cromwell*, Lanham: 2001.
- Herzog**, Jonathan, *The Spiritual-Industrial Complex: America's Holy War Against Communism in the Early Cold War*, New York: 2011.
- Herzog**, Jonathan, *The Hammer and the Cross: America's Holy War Against Communism in the Early Cold War*, Diss., Stanford University: 2008.
- Hill**, Samuel S., *On Jordan's Stormy Banks: Religion in the South: A Southern Exposure Profile*, Macon: 1983.
- Hochgeschwender**, Michael, *Amerikanische Religion: Evangelikalismus, Pfingstlerum und Fundamentalismus*, Frankfurt a. Main: 2007.
- Hofstadter**, Richard, *Anti-Intellectualism in American Life*, New York: 1963.

- Hood**, Ralph W., **Hill**, Peter C., **Spilka**, Bernard, *The Psychology of Religion: An Empirical Approach*, New York: 2009.
- Hubner**, John, "Putting Their Faith in the Ballot Box", in: *The Washington Post*, 27. Oktober 1996.
- Hunter**, James D., *Culture Wars: The Struggle To Define America*, New York: 1991.
- Hunter**, James D., *Evangelicalism: The Coming Generation*, Chicago: 1987.
- Huntington**, Samuel P., *The Soldier and the State: The Theory and Politics of Civil-Military Relations*, Cambridge 1985.
- Ives**, Christopher K., *US Special Forces and Counterinsurgency in Vietnam: Military Innovation and Institutional Failure, 1961-1963*, New York: 2007.
- Janowitz**, Morris, *The Professional Soldier*, Glencoe: 1960.
- Johnson**, Raymond, *Postmark: Mekong Delta*, New Jersey: 1968.
- King**, Randall E., „When Worlds Collide: Politics, Religion, and Media at the 1970 East Tennessee Billy Graham Crusade“, in: *Journal of Church and State*, 39/2 (März 1997), S. 273-295.
- Kirby**, Dianne, *Religion and the Cold War*, Basingstoke: 2003.
- Koenig**, Harold G. et al., "Spirituality and Resilience in Trauma Victims", in: *Journal of Religion & Health*, 46/3 (2007), S. 343–350.
- Kohn**, Richard, *Eagle and Sword: The Federalists and the Creation of the Military Establishment in America, 1783-1802*, New York: 1975.
- Kohut**, Andrew, „What Americans Want“, in: *Foreign Policy*, 70 (Frühjahr 1988), S. 150-165.
- Kraybill**, Donald, B., *Concise Encyclopedia of Amish, Brethren, Hutterites and Mennonites*, Baltimore: 2010.
- Kyle**, Richard, *Evangelicalism: Americanized Christianity*, New Jersey: 2006.
- Lahr**, Angela, *Millennial Dreams and Apocalyptic Nightmares: The Cold War Origins of Political Evangelicalism*, New York: 2007.
- Larson**, Edward L., *A Summer for the Gods: The Scopes Trial and America's Continuing Debate Over Science and Religion*, New York: 2006.
- Larsen**, Timothy, *Defining and Locating Evangelicalism*, in: Ders., Treier, Daniel J. (Hrsg.), *The Cambridge Companion to Evangelical Theology*, Cambridge u.a.: 2007, S. 1-16.
- LeBeau**, Bryan F., *The Atheist: Madalyn Murray O'Hair*, New York: 2003.
- Lerner**, Michael, *The Left Hand of God: Taking Back Our Country From the Religious Right*, New York: 2006.
- Levy**, David A., **Parco**, James E., *Attitudes Aren't Free: Thinking Deeply About Diversity in the US Armed Forces*, Palmer Lake: 2012 (ursprünglich v.d. Air University herausgegeben).
- Lightner**, Robert P., *Handbook of Evangelical Theology: A Historical, Biblical, and Contemporary Survey and Review*, Grand Rapids: 1995.
- Lindsay**, D. Michael, "Evangelical Elites in the U.S. Military", in: *Journal of Political and Military Sociology*, 35/2 (2007), S. 1-16.
- Lindsay**, D. Michael, *Faith in the Halls of Power: How Evangelicals Joined the American Elite*, New York, 2007.
- Linenthal**, Edward T., *Symbolic Defense: The Cultural Significance of the Strategic Defense Initiative*, Chicago: 1989.
- Lippy**, Charles H., *Twentieth-Century Shapers of American Popular Religion*, Westport: 1989.
- Lomperis**, Timothy J., "Reading the Wind": *The Literature of the Vietnam War*, Durham: 1987.
- Loveland**, Anne C., *American Evangelicals and the U.S. Military, 1942-1993*, Louisiana: 1996.
- Loveland**, Anne C., "Character Education in the U.S. Army, 1947-1977", in: *The Journal of Military History*, 64/3 (Juli 2000), S. 795-818.
- Mahedy**, William P., *Out of the Night: The Spiritual Journey of Vietnam Vets*, New York: 1986.
- Marsden**, George, *Understanding Fundamentalism and Evangelicalism*, Grand Rapids: 1991.
- Marsden**, George, *Reforming Fundamentalism: Fuller Seminary and the New Evangelicalism*, Grand Rapids: 1995.
- Marsden**, George, *Fundamentalism and American Culture* (2), New York: 2006.
- Marsden**, George, *The American Revolution*, in: **Wells**, Ronald A. (Hrg.), *The Wars of America: Christian Views*, Macon: 1991, S. 13-31
- Marsden**, George, "Preachers of Paradox: The Religious New Right in Historical Perspective", in: *Religion and America: Spiritual Life in a Secular Age*, Mary **Douglas**, Steven **Tipton** (Hrg.), Boston: 1982, S. 156-157.
- Marsden**, Lee, *Mission Great Commission: Conservative Evangelicals and the U.S. Military*, Präsentation anlässlich der Jahreskonferenz der *Political Studies Association*, University of East Anglia: 2010.
- Martin**, William, "The Christian Right and American Foreign Policy", in: *Foreign Policy*, 114 (Herbst 1999), S. 66-80.
- McGirr**, Lisa, *Suburban Warriors: The Origins of the New American Right*, Princeton: 2001.

- Millonig**, William, *The Impact of Religious and Political Affiliation on Strategic Military Decisions and Policy Recommendations*, militärwissenschaftliche Forschungsarbeit, veröffentlicht am U.S. Army War College, Carlisle: 2006.
- Noll**, Mark A., *A History of Christianity in the United States and Canada*, Grand Rapids: 1992.
- Noll**, Mark A., *The Scandal of the Evangelical Mind*, Grand Rapids: 1995.
- Noll**, Mark A., *How the Religious Past Frames America's Future*, in: **Dunn**, Charles W. (Hrg.), *Faith, Freedom, and the Future: Religion in American Political Culture*, Lanham u.a.: 2003, S. 19-40.
- Noll**, Mark A., *The New Shape of World Christianity: How American Experience Reflects Global Faith*, Westmont: 2009.
- Offner**, Arnold A., *Another Such Victory: President Truman and the Cold War, 1945-1953*, Stanford: 2002.
- Oxford University Press** (Hrg.), *The Scofield Study Bible III: New American Standard Bible*, New York: 2005.
- Pearson**, Thomas, *Missions and Conversions: Creating the Montagnard-Dega Refugee Community*, Basingstoke: 2009.
- Perkins**, John, *Confessions of An Economic Hit Man*, San Francisco: 2004.
- Philbrick**, Christopher R., *Civil-Military Relations: Has the Balance Been Lost?*, wiss. Arbeit, U.S. Army War College: 2003.
- Pierard**, Richard V., "Billy Graham and Vietnam: From Cold Warrior to Peacemaker", in: *Christian Scholar's Review*, 10 (September 1980), S. 37-51.
- Plank**, David W., *Called to Serve*, Springfield: 1967.
- Putney**, Clifford, *Muscular Christianity: Manhood and Sports in Protestant America, 1880-1920*, Cambridge (MS): 2001.
- Rietveld**, Ronald A., *The Civil War*, in: **Wells**, Ronald A. (Hrsg.), *Wars of America: Christian Views*, Macon: 1991, S. 85-116.
- Riley**, Jason G., *For God or Country? Religious Tensions Within the United States Military*, Masterarbeit, Naval Postgraduate School, Monterey: 2006.
- Rodda**, Chris, *Against All Enemies*, in: *US Armed Forces*, Hrg. V. Levy, Parco, S. 69-98.
- Rose**, A. Hewitt, *Religious Discrimination and Proselytizing in the U.S. Military*, Denkschrift des Institute for Science and Human Values, Tampa: 2010.
- Rostker**, Bernard, *I Want You! The Evolution of the All-Volunteer Force*, Santa Monica: 2008.
- Royal Anthropological Institute of Great Britain and Ireland**, "The Summer Institute of Linguistics [Interview mit einem Mitarbeiter des SIL]", in: *Royal Anthropological Institute News*, 53 (Dezember 1982), S. 1-5.
- Salemink**, Oscar, *The Ethnography of Vietnam's Central Highlanders*, Honolulu: 2003.
- Saunders**, Francis S., *Who Paid the Piper: The CIA and the Cultural Cold War*, London: 1999.
- Scott**, Peter D., *Deep Politics and the Death of JFK*, Los Angeles: 1993.
- Settje**, David, *Faith and War: How Christians Debated the Cold and Vietnam Wars*, New York: 2011.
- Sharlet**, Jeff, *The Family: Power, Politics and Fundamentalism's Shadow Elite*, Brisbane: 2008.
- Shaw**, Tony, *Hollywood's Cold War*, Amherst: 2007.
- Shires**, Preston, *Hippies of the Religious Right*, Waco: 2007.
- Slomovitz**, Albert I., *The Fighting Rabbis: Jewish Military Chaplains and Military History*, New York: 2001.
- Smith**, Christian, *Christian America? What Evangelicals Really Want*, Berkeley: 2000.
- Sorley**, Lewis, *Honorable Warrior: General Harold K. Johnson and the Ethics of Command*, Lawrence: 1998.
- Specter**, Arlen, "Defending the Wall: Maintaining Church/State Separation in America", in: *Harvard Journal of Law and Public Policy*, 18/2 (Herbst 1995), S. 575-590.
- Stoll**, Mark, *Crusaders Against Communism, Witnesses for Peace: Religion in the American West and the Cold War*, in: *The Cold War American West*, Hrg. Kevin J. **Fernlund**, Albuquerque: 1998, S. 119-127.
- Stoll**, David, "The Summer Institute of Linguistics and Indigenous Movements", in: *Latin American Perspectives*, 9/2 (Frühjahr 1982), S. 84-99.
- Taylor**, Mark C., *After God*, Chicago: 2007.
- Tomlin**, Gregory D., *Hawks and Doves: Southern Baptist Responses to Military Intervention in Southeast Asia, 1965-73*, Diss., Southwestern Baptist Theological Seminary: 2003.
- Turner**, John G., *Bill Bright & Campus Crusade for Christ: The Renewal of Evangelicalism in Postwar America*, Chapel Hill: 2008.
- Underwood**, Ed, *Reborn to Be Wild: Reviving Our Radical Pursuit of Jesus*, Colorado Springs: 2010.
- VanderPol**, Gary F., *The Least of These: American Evangelical Parachurch Missions to the Poor, 1947-2005*, Diss., University of Boston: 2010.
- Vanhoozer**, Kevin J., *The Triune God of the Gospel*, in: *Evangelical Theology*, hrg.v. Larsen, Treier, S. 17-34.

- Van Horts**, L. Bruce, „The Churches and Nuclear Deterrence“, in: *Foreign Affairs*, 61/4 (Frühjahr 1983), S. 827-852.
- Venzke**, Rodger R., *Confidence in Battle, Inspiration in Peace: The United States Army Chaplaincy, 1945-1975*, (Bd. V), Washington: 1977.
- Vickers**, William, "Review: Fishers of Men or Founders of an Empire? The Wycliffe Bible Translators in Latin America by David Stoll", in: *American Ethnologist*, 11/1 (1984), S. 200-201.
- Vorländer**, Hans, *Politische Kultur*, in: **Lösche**, Peter (Hrg.), *Länderbericht USA*, Bonn: 2008, S. 196-236.
- Waechter**, Matthias, *Die Erfindung des amerikanischen Westens: Die Geschichte der Frontier-Debatte*, Freiburg: 1996.
- Ward**, William R., *The Protestant Evangelical Awakening*, Cambridge: 2002.
- Watson**, Nick, *Sport and Spirituality: An Introduction*, New York: 2007.
- Weber**, Max, *Grundriss der Sozialökonomik III.: Wirtschaft und Gesellschaft*, Tübingen: 1922.
- Whitfield**, Stephen J., *The Culture of the Cold War*, Baltimore: 1996.
- Whitt**, Jacqueline E., *Conflict and Compromise: American Military Chaplains and the Vietnam War*, Diss., University of North Carolina: 2008.
- Williams**, Daniel K., *God's Own Party: The Making of the Christian Right*, New York: 2010.
- Wirt**, Sherwood E., *Billy: A Personal Look at Billy Graham, the World's Best-loved Evangelist*, Wheaton: 1997.
- Wittner**, Lawrence S., "MacArthur and the Missionaries: God and Man in Occupied Japan", in: *The Pacific Historical Review*, 40/1 (Februar 1971), S. 77-98.
- Yamamoto**, Marianna M., *General John A. Wickham, Jr. on Leadership and the Profession of Arms: Memorable Words of the Thirtieth Chief of Staff, United States Army*, Washington: 1995.
- Young**, Michael P., *Bearing Witness Against Sin: The Evangelical Birth of the American Social Movement*, Chicago: 2006.

VIII.1 Online-Ressourcen

- Ackerman**, Spencer, **Shachtman**, Noah, *U.S. Military Taught Officers: Use 'Hiroshima' Tactics for 'Total War' on Islam*. Abgerufen am 10.05.2012, unter: <http://www.wired.com/dangerroom/2012/05/total-war-islam/>
- Al Jazeera**, „Witness for Jesus' in Afghanistan“. Abgerufen am 21.04.2012, unter: <http://www.aljazeera.com/news/asia/2009/05/200953201315854832.html>
- Allen**, Paul C., *Moral Courage the Forgotten Leadership Trait*. Abgerufen am 21.04.2012, unter: <http://www.combatleadership.com/documents/00027.doc>
- Americans United for the Separation of Church and State**, *Falwell University Trains Large Number of Chaplains*. Abgerufen am 08.04.2012, unter: <http://www.au.org/church-state/april-2011-church-state/people-events/falwell-university-trains-large-number-of>
- Bellah**, Robert N., "Civil Religion in America", in: *Journal of the American Academy of Arts and Sciences* (96), 1967. Abgerufen am 01.02.2012, unter: http://web.archive.org/web/20050306124338/http://www.robertbellah.com/articles_5.htm
- Billy Graham Archives**, *Records of the Fellowship Foundation – Collection 459*. Abgerufen am 20.02.2012, unter: <http://www2.wheaton.edu/bgc/archives/GUIDES/459.htm#3>
- BMH**, *About Us*. Abgerufen am 09.03.2012, unter: <http://www.bmhbooks.com/about-us>
- Bogle**, Lori Lyn, *Evangelicals in the Military and the Code of Conduct*. Abgerufen am 24.08.2009, unter: <http://www.usafa.edu/isme/ISME07/Bogle07.html>
- Brady**, Jeff, *Evangelical Chaplains Test Bounds of Faith in Military*, 27. Juli 2005. Abgerufen am 04.01.2012, unter: <http://www.npr.org/templates/story/story.php?storyId=4772331>
- Brinsfield**, John W., *Encouraging Faith, Supporting Soldiers: The United States Army Chaplaincy, 1975-1995*, Washington, D.C.: 1997. Abrufbar unter: http://www.archive.org/stream/encouragingfaith00brin/encouragingfaith00brin_djvu.txt
- Bryant**, Lauren J., "Free Will or God's Will?", in: *Humanities, Then and Now*, 29/1 (Herbst 2006). Abgerufen am 09.03.2012, unter: <http://www.indiana.edu/~rcapub/v29n1/will.shtml>
- Cadence International**, *History and Roots*. Abgerufen am 14.02.2012, unter: <http://www.cadence.org/home/history>
- Cole**, Ethan, "Most US Evangelical Leaders Still Support Iraq War", in: *Christianity Today*, 13. Februar 2008. Abgerufen am 10.05.2012, unter: <http://www.christiantoday.com/article/most.us.evangelical.leaders.still.support.iraq.war/16812.htm>
- Cooperman**, Alan, "Military Wrestles with Disharmony among Chaplains", in: *The Washington Post*, 30. August 2005. Abgerufen am 02.05.2012, unter: <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2005/08/29/AR2005082902036.html>

- Draper**, Robert, „And He Shall Be Judged“, in: GQ Magazine, Juli 2009. Abgerufen am 05.05.2012, unter: <http://www.gq.com/news-politics/newsmakers/200905/donald-rumsfeld-administration-peers-detractors>
- Eastman**, Margaret, „Did the General Love Jesus Unwisely and too Well?“, in: *The Air Force Times*, 21. Februar 1973. Abgerufen am 20.04.2012, unter: <http://cgsc.contentdm.oclc.org/cdm/singleitem/collection/p15040coll2/id/7501/rec/15>
- Esckridge**, Larry, *Defining Evangelicalism*. Abgerufen am 27.01.2012, unter: <http://isae.wheaton.edu/defining-evangelicalism/>
- Esckridge**, Larry, *Defining the Term in Contemporary Terms*. Abgerufen am 27.01.2012, unter: <http://isae.wheaton.edu/defining-evangelicalism/defining-the-term-in-contemporary-times/>
- Fadel**, Leila, Naji, Jamal, *Iraqis Claim Marines Are Pushing Christianity in Fallujah*. Abgerufen am 22.11.2011, unter: <http://www.mcclatchydc.com/2008/05/28/v-print/38820/iraqis-claim-m>
- Feldmann**, Linda, „Michigan Primary: Why GOP Evangelicals Like Catholic Rick Santorum“, in: *Christian Science Monitor*, 27. Februar 2012. Abgerufen am 20.04.2012, unter: <http://www.csmonitor.com/USA/2012/0227/Michigan-primary-Why-GOP-evangelicals-like-Catholic-Rick-Santorum-video>
- Freedman**, Samuel G., „Santorum’s Catholicism Proves a Draw To Evangelicals“, in: *New York Times*, 23. März 2012. Abgerufen am 02.05.2012, unter: <http://www.nytimes.com/2012/03/24/us/santorums-catholicism-draws-evangelicals.html>
- Genfer Konvention** von 1949 nebst Zusatzprotokollen, abrufbar unter: <http://www.icrc.org/ihl.nsf/CONVPRES?OpenView>
- Goldfield**, David, „Evangelical Religion and Evangelical Democracy: Lincoln’s Legacy“, in: *American Studies Journal*, 53 (2009), S. 2. Abgerufen am 27.01.2012, unter: <http://asjournal.zusas.uni-halle.de/165.html?print=1>
- Goodstein**, Laurie, „Evangelicals Are Growing Force In The Military Chaplain Corps“, in: *New York Times*, 12. Juli 2005. Abgerufen am 29.04.2012, unter: <http://query.nytimes.com/gst/fullpage.html?res=9F0DE4DF133DF931A25754C0A9639C8B63&pagewanted=all>
- Groothuis**, Douglas, *Tolerance, Pluralism and the Christian*. Abgerufen am 09.04.2012, unter: <http://www.ivpress.com/groothuis/articles/doug/107.php>
- Harrison**, William K., *May a Christian Serve in the Military?* Abgerufen am 16.02.2012, unter: <http://www.ocfusa.org/search/?q=william+k.+harrison>
- Harrison**, William K., *Professional Excellence for the Christian Officer*. Abgerufen am 16.02.2012, unter: <http://www.ocfusa.org/search/?q=william+k.+harrison>
- Hutchinson**, Mark, *Schwarz, Frederick ‘Fred’ Charles (1913 -2009)*. Abgerufen am 06.03.2012, unter: <http://webjournals.ac.edu.au/journals/ADPCM/q-to-z/schwarz-frederick-fred-charles-1913-2009/>
- Joint Congressional Committee on Inaugural Ceremonies**, „Inauguration of President Dwight D. Eisenhower, 1953“. Abgerufen am 01.02.2012, unter: <http://inaugural.senate.gov/history/chronology/ddeisenhower1953.cfm>
- Jordan**, Bryant, „Academy’s Crisis of Faith: Air Force Mulls Religious Freedom Amid Discrimination Complaints“, in: *Air Force Times*, 16. Mai 2005. Abgerufen am 03.03.2012, unter: <http://www.airforcetimes.com/legacy/new/0-AIRPAPER-828512.php>
- Kim**, Heeung S., *The Korean War (1950-1953) and Christianity: The Pro-American Activities of the Christian Churches, North Korean Reactions, and House Churches*. Vorlesung an der University of California, Los Angeles, 11. Mai 2010, abgerufen am 02.05.2012, unter: <http://international.ucla.edu/asia/events/showevent.asp?eventid=8047>
- Kinsolving**, Lester, „Pentagon’s Strange Ways“, in: *The Free Lance-Star*, 12. September 1970. Abgerufen am 20.04.2012, unter: <http://news.google.com/newspapers?nid=1298&dat=19700912&id=PdZNAAAAIBAJ&sjid=vooDAAAAIBA&pg=4301,1486140>
- Kluckhohn**, Frank, „Heidelberg to Madrid – The Story of General Willoughby“, in: *The Reporter* (New York Journal), 19. August 1952. Abgerufen am 08.03.2012, unter: <http://www.maebrussell.com/Articles%20and%20Notes/Charles%20Willoughby.html>
- Knight**, George, „America’s Leaders Declare Dependence on God, Prayer“, in: *Baptist Press*, 2. Februar 1968, S. 4. Abgerufen am 20.04.2012, unter: <http://media.sbhla.org.s3.amazonaws.com>
- Land**, Richard D. u.a., *Letter to President Bush (2002)*. Abrufbar unter: http://en.wikisource.org/wiki/Land_Letter
- Library of Congress**, *Experiencing War: Stories from the Veterans History Project. Chaplains: On a Divine Mission*. Abrufbar unter: <http://www.loc.gov/vets/stories/ex-war-chaplains.html>
- Liscombe**, Jonathan, *Evangelism in the Profession of Arms: An Evaluation of Evangelical Christian Proselytizing in the Professional Journal of the United States Air Force*. Abgerufen am 20.04.2012, unter:

<http://www.militaryreligiousfreedom.org/2011/05/harvard-study-evangelism-in-the-profession-of-arms-an-evaluation-of-evangelical-christian-proselytizing-in-the-professional-journal-of-the-united-states-air-force/>
May, James, "Chaplains", in: *The Veteran* 30/2 (Herbst/Winter 2000). Abgerufen am 12.02.2012, unter: <http://www.vvaw.org/veteran/article/?id=119>
Military Association of Atheists & Freethinkers, *Military Religious Demographics*. Abgerufen am 06.05.2012, unter: <http://www.militaryatheists.org/demographics.html>
Military Diversity Leadership Commission, *Religious Diversity in the U.S. Military*. Abgerufen am 04.04.2012, unter: <http://mldc.whs.mil/index.php/issuepapers>
Miller, David I., "Finding My Religion: Jerry Autry, the 'Gun-Toting Chaplain,' Reflects on an Army Career", in: *San Francisco Chronicle*, 29. Mai 2006. Abgerufen am 10.03.2012, unter: <http://www.sfgate.com/cgi-bin/article.cgi?f=/g/a/2006/05/29/findrelig.DTL&ao=all#ixzz1p1KOKdh4>
National Association of Evangelicals, *What is an Evangelical?* Abgerufen am 27.01.2012, unter: <http://www.nae.net/church-and-faith-partners/what-is-an-evangelical>
National Public Radio, "'Family': Fundamentalism, Friends In High Places", 1. Juni 2009. Abgerufen am 31.01.2012, unter: <http://www.npr.org/templates/story/story.php?storyId=106115324>
Nicholls, Charles H., "Christian Morality and Nuclear Deterrence", in: *Air University Review*, Juli-August 1985. Abgerufen am 02.04.2012, unter: <http://www.airpower.au.af.mil/airchronicles/aureview/1985/jul-aug/nicholls.html>
Oral History Interview mit T. Willard Hunter, einem Vertrauten von Buchman. Abgerufen am 15.04.2012, unter: <http://www.trumanlibrary.org/oralhist/huntertw.htm>
Ostling, Richard N. et al, "Religion: Armageddon and the End Times", in: *TIME Magazine*, 5. November 1984. Abgerufen am 20.04.2012, unter: <http://www.time.com/time/magazine/article/0,9171,954482,00.html>
Palermo, Joseph A., "Bible Quotes on 'Worldwide Intelligence Memos'?", in: *The Huffington Post*, 21. Mai 2009. Abgerufen am 06.05.2012, unter: http://www.huffingtonpost.com/joseph-a-palermo/bible-quotes-on-world-int_b_206314.html
Patterson, Michael R., *The Four Chaplains*. Abgerufen am 05.02.2012, unter: <http://www.arlingtoncemetery.net/four-chaplains.htm>
Pew Forum on Religion and Public Life, *U.S. Religious Landscape Survey 2008 (Report 1 & 2)*. Abgerufen am 27.01.2012, unter: <http://religions.pewforum.org/reports#>
Political Research Associates, *John Birch Society*. Abgerufen am 07.03.2012, unter: <http://www.publiceye.org/tooclose/jbs.html>
Pule, Norman V., „Let Us Behave Ourselves Valiantly", in: *Star News*, 5. Juni 1965, S. 5. Abgerufen am 20.04.2012, unter: <http://newspaperarchive.com/star-news/1965-06-05/page-5/>
Rupert, Greenberry G., *The Yellow Peril; or, Orient vs. Occident*, Choctaw: 1911. Abrufbar unter: http://www.archive.org/stream/MN41645ucmf_1/MN41645ucmf_1_djvu.txt
Ruse, Michael, „Creationism", in: *Stanford Encyclopedia of Philosophy* (Ausgabe Herbst 2008). Abgerufen am 28.01.2012, unter: <http://plato.stanford.edu/entries/creationism/>
Schenk, Peggy, *Monsignor Terence P. Finnegan, Maj. Gen. USAF, Retired Chief of Chaplains, Priest of God: His Story Retold by Peggy Schenk*. Abgerufen am 14.02.2012, unter: <http://lcweb2.loc.gov/diglib/vhp-stories/loc.natlib.afc2001001.64946/pageturner?ID=pm0001001&page=1&submit.x=0&submit.y=0>
Schorr, Daniel, „Reagan Recants: His Path From Armageddon to Detente", in: *Los Angeles Times*, 3. Januar 1988. Abgerufen am 20.04.2012, unter: http://articles.latimes.com/1988-01-03/opinion/op-32475_1_president-reagan
Sharlet, Jeff, *C Street: The Fundamentalist Threat to American Democracy*, London: 2010. Exzerpt, veröffentlicht durch das NPR, 23. September 2010. Abgerufen am 04.04.2012, unter: <http://www.npr.org/templates/story/story.php?storyId=130070569>
Sharlet, Jeff, „Jesus Killed Mohammed: The Crusade for a Christian Military", in: *Harper's Magazine*, Mai 2009, S. 12. Abgerufen am 28.10.2011, unter: <http://www.harpers.org/archive/2009/05/0082488>
Sitikoff, Harvard, "The Postwar Impact of Vietnam", in: *The Oxford Companion to American Military History*, John W. Chambers (Hrg.), New York: 1999. Abgerufen am 12.04.2012, unter: <http://www.english.illinois.edu/maps/vietnam/postwar.htm>
Sterner, C. Douglas, **Sterner**, Pamela, *The Defining Generation: Don Bendell*. Abgerufen am 15.03.2012, unter: http://www.homeofheroes.com/DG/06e_bendell.html
Stubblefield, Frank A. (KY), „Remarks by Gen. Ralph E. Haines, Jr.", in: *Congressional Record* 118: 92 (30. Juni 1972), S. 23821. Abgerufen am 20.04.2012, unter: <http://archive.org/stream/congressionalrec118/unit#page/n665/mode/1up>
Sullivan, Amy, „An Antichrist Obama in McCain Ad?", in: *TIME Magazine*, 8. August 2008. Abgerufen am 14.04.2012, unter: <http://www.time.com/time/politics/article/0,8599,1830590,00.html>

The Brethren Missionary Herald (digitalisierte Ausgabe des Jahrgangs 1970). Abgerufen am 13.02.2012, unter:

http://www.archive.org/stream/brethrenmissiona32125land/brethrenmissiona32125land_djvu.txt

Toth, Robert C., "Religious Role Seen Swelling in Pentagon", in: *Houston Chronicle*, 2. Januar 1985.

Abgerufen am 04.04.2012, unter: http://www.chron.com/CDA/archives/archive.mpl/1985_30815/religious-role-seen-swelling-in-pentagon.html

Townsend, Tim, "Military Chaplains Are Faith Mismatch For Personnel They Serve", in: *St. Louis Post-Dispatch*, 9. Januar 2011. Abgerufen am 04.04.2012, unter: http://www.stltoday.com/lifestyles/faith-and-values/article_19c66ee6-82b8-59f7-b3d5-fd3cc05bc538.html

United Methodist Church, *History: Our Story*. Abgerufen am 14.02.2012, unter:

http://www.umc.org/site/c.lwL4KnN1LtH/b.1720691/k.B5CB/History_Our_Story.htm

U.S. Air Force, *Chaplain (Major General) Charles I. Carpenter*. Abgerufen am 14.02.2012, unter: <http://www.af.mil/information/bios/bio.asp?bioid=4928>

U.S. Department of the Army, Office of the Chief of Chaplains, *Historical Review, 1965-1969*, Washington, D.C.: 1970. Abgerufen unter: <http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015078451724>

U.S. Department of the Army, Office of the Chief of Chaplains, *Historical Review, 1970-1972*, Washington, D.C.: 1972. Abgerufen unter: <http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015034320906>

U.S. Department of the Army, *Field Manual 16-5*, Kapitel 7, Sektion 2 (abrufbar unter www.survivalebooks.com)

U.S. Department of the Navy, *The Religions of South Vietnam in Faith and Fact*, Washington D.C.: 1967. Abgerufen am 12.02.2012, unter: <http://www.sacred-texts.com/asia/rsv/index.htm>

Walker, J. Brent, Baptist Joint Committee, *A Critique of David Barton's Views on Church and State*. Abgerufen am 14.04.2012, unter:

http://www.bjconline.org/index.php?option=com_content&task=view&id=2377&Itemid=110

Warner, Greg, "Jimmy Carter Says He Can 'No Longer Be Associated' With the SBC", in: Baptist Standard vom 23. Oktober 2000, abgerufen am 02.04.2012, unter:

http://www.baptiststandard.com/2000/10_23/pages/carter.html

Willett, Edward F., "Dialectical Materialism and Russian Objectives," 14. Januar 1946, President's Secretary's File, Truman Papers, S. 37f. Abgerufen am 29.01.2012, unter:

http://www.trumanlibrary.org/whistlestop/study_collections/coldwar/documents/index.php?documentdate=1946-01-14&documentid=1-3&studycollectionid=&pagenumber=1

Wimberley, Darryl, "Former USAF Academy Professor Slams Christian Bigotry", in: *Veterans Today*, 22. September 2010. Abgerufen am 05.05.2012, unter: <http://www.veteranstoday.com/2010/09/22/former-usaf-academy-professor-slams-christian-bigotry/>

Yang, Tim, *The Malleable Yet Undying Nature of the Yellow Peril*. Abgerufen am 02.05.2012, unter: <http://www.dartmouth.edu/~hist32/History/S22%20-The%20Malleable%20Yet%20Undying%20Nature%20of%20the%20Yellow%20Peril.htm>

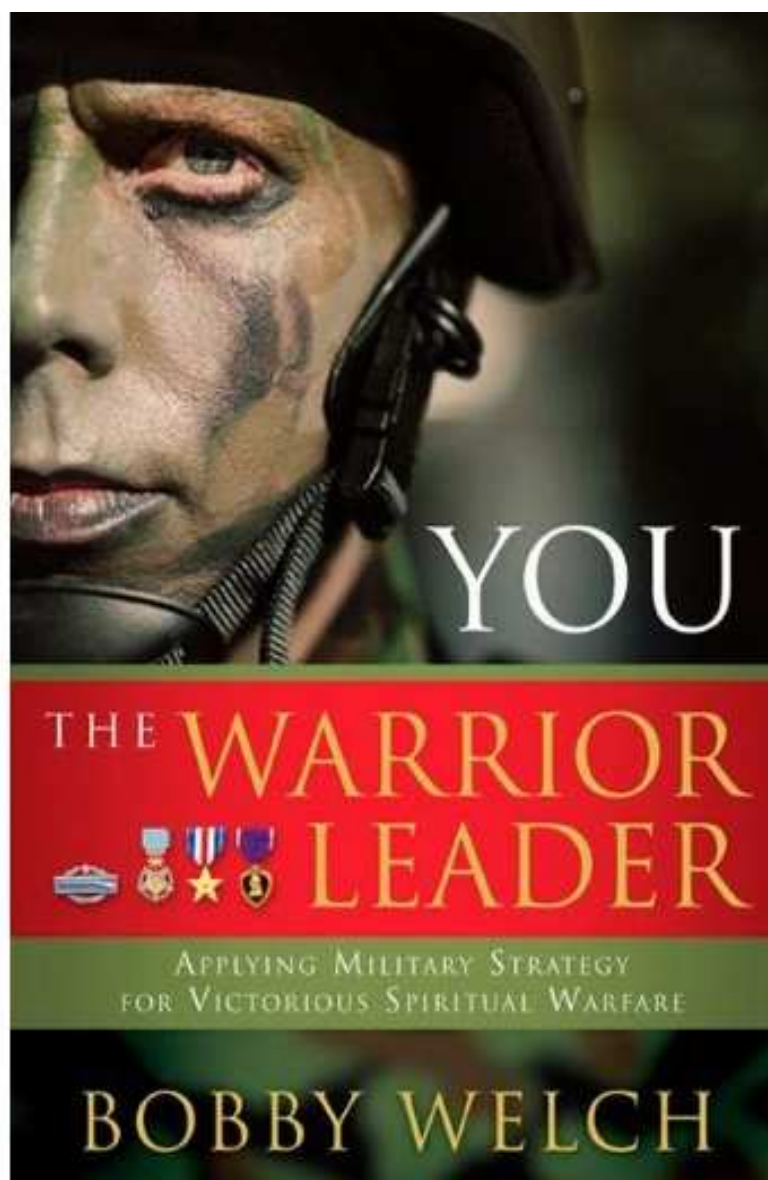


Abbildung 1: Welch, Bobby, *You, The Warrior Leader: Applying Military Strategy for Victorious Spiritual Warfare*, Nashville: 2004.

1	Religion of Active Duty Personnel by Service (no Coast Guard)					
2	As of August 31, 2009					
3	Source: Active Duty Personnel Inventory File					
4						
5		ARMY	NAVY	M.C.	A.F.	TOTAL
6						
7	ADVENT CHRISTIAN CHURCH	198	105	115	94	512
8	JEHOVAH'S WITNESSES	185	117	95	81	478
9	NATIVE AMERICAN	0	29	246	0	275
10	SEVENTH DAY ADVENTIST	1,815	1,024	572	973	4,384
11	ADVENTIST CHURCHES	0	7	13	0	20
12	AMERICAN BAPTIST CHURCHES IN THE USA	2,812	410	397	889	4,508
13	BAPTIST CHURCHES	76,008	36,145	19,517	41,309	172,979
14	SOUTHERN BAPTIST CONVENTION	7,290	2,377	1,350	5,789	16,806
15	FREE WILL BAPTIST CHURCHES	669	352	99	172	1,292
16	GENERAL ASSOCIATION OF GENERAL BAPTISTS	502	11	0	39	552
17	NATIONAL BAPTIST CONVENTION OF AMERICA	127	5	4	18	154
18	PROGRESSIVE NATIONAL BAPTIST CONVENTION,INC	17	2	1	7	27
19	GENERAL ASSOCIATION OF REGULAR BAPTIST CH.	198	11	22	45	276
20	AMERICAN BAPTIST CONFERENCE	173	24	41	173	411
21	NATIONAL BAPTIST CONVENTION, USA, INC.	100	5	3	30	138
22	CATHOLIC CHURCHES	0	442	5,542	0	5,984
23	ROMAN CATHOLIC CHURCH	105,002	68,304	43,149	68,334	284,789
24	CHURCH OF JESUS CHRIST OF LATTER DAY SAINTS	7,174	2,694	2,486	5,787	18,141
25	REORGANIZED CHURCH OF LATTER DAY SAINTS	77	31	21	43	172
26	ANGLICAN CHURCHES	0	24	46	0	70
27	EPISCOPAL CHURCH	3,207	2,041	1,271	1,972	8,491
28	EPISCOPAL CHURCHES	0	41	383	0	424
29	REFORMED EPISCOPAL CHURCH	120	69	41	182	412
30	INDEPENDENT CHURCHES AFFILIATED	19	7	3	14	43
31	INDEPENDENT FUNDAMENTAL BIBLE CHURCHES	7	14	22	70	113
32	INDEPENDENT FUNDAMENTAL CHURCHES OF AMERICA	40	4	2	10	56
33	FUNDAMENTALIST CHURCHES	0	2	5	4	11
34	ASSOCIATED GOSPEL CHURCHES	26	1	1	5	33
35	CHRISTIAN CHURCH AND CHURCHES OF CHRIST	7,490	686	95	2,429	10,700
36	CHRISTIAN CHURCH DISCIPLES OF CHRIST	4,005	1,625	1,022	432	7,084
37	TIOGA RIVER CHRISTIAN CONFERENCE	0	0	0	2	2
38	CHURCH OF CHRIST	6,260	1,575	695	2,246	10,776
39	CHURCH OF GOD (ANDERSON, IN	12	15	23	54	104
40	CHURCHES OF CHRIST IN CHRISTIAN UNION	221	14	7	6	248
41	HOLINESS CHURCHES	0	17	35	0	52
42	CHURCH OF THE NAZARENE	714	258	187	540	1,699
43	SALVATION ARMY	40	35	32	29	136
44	ISLAM	1,710	732	454	661	3,557
45	JUDAISM JEWISH	1,839	1,008	711	1,139	4,697
46	BUDDHISM	1,942	1,112	928	1,343	5,325
47	BAHAI FAITH	0	15	18	0	33
48	HINDUISM	280	212	86	193	771
49	EASTERN RELIGIONS	0	4	15	0	19
50	EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH IN AMERICA	499	184	251	844	1,788
51	LUTHERAN CHURCHES	11,126	6,435	3,960	8,382	29,903
52	LUTHERAN CHURCH MISSOURI SYNOD	401	181	412	1,153	2,147
53	CHRISTIAN METHODIST EPISCOPAL CHURCH	210	136	141	446	933
54	AFRICAN METHODIST EPISCOPAL CHURCH	505	212	132	498	1,347
55	METHODIST CHURCHES	13,734	19,559	3,683	6,240	43,216
56	FREE METHODIST CHURCH OF NORTH AMERICA	177	12	17	68	274

Abbildung 2a: U.S. Department of Defense, *Active Duty Personnel Inventory File: Religion of Active Duty Personnel by Service (no Coast Guard)*, August 31, 2009.

57	MORAVIAN CHURCHES	39	19	20	33	111
58	UNITED METHODIST CHURCH	762	268	364	4,408	5,822
59	WESLEYAN CHURCH	66	29	33	79	207
60	AFRICAN METHODIST EPISCOPAL ZION CHURCH	78	11	32	117	238
61	CHRISTIAN NO DENOMINATIONAL PREFERENCE	99,056	45,799	51,089	75,557	271,501
62	EASTERN ORTHODOX CHURCHES	476	259	201	285	1,221
63	ORTHODOX CHURCHES	85	138	41	55	319
64	ASSEMBLIES OF GOD	1,452	581	434	1,848	4,115
65	CHURCH OF GOD IN CHRIST	846	231	146	535	1,758
66	FULL GOSPEL	6,780	42	30	53	6,905
67	INTERNATIONAL CHURCH OF THE FOURSQUARE GOSP	40	13	12	40	105
68	CHURCH OF GOD AND PROPHECY	31	14	20	29	94
69	PENTECOSTAL HOLINESS CHURCH INTERNATIONAL	657	206	206	526	1,595
70	PENTECOSTAL CHURCH OF GOD	241	67	120	158	586
71	PENTECOSTAL CHURCHES	2	2,614	1,900	3,039	7,555
72	OPEN BIBLE STANDARD CHURCHES, INC	9	4	3	31	47
73	CHURCHES OF GOD CLEVELAND TN	1,077	427	205	570	2,279
74	UNITED PENTECOSTAL CHURCH INTERNATIONAL	118	47	85	164	414
75	BRETHREN CHURCHES	157	210	86	78	531
76	FRIENDS QUAKERS	41	43	81	99	264
77	EUROPEAN-FREE CHURCHES	0	0	4	0	4
78	SCHWENKFELDER CHURCHES	3	2	1	1	7
79	CUMBERLAND PRESBYTERIAN CHURCH	12	8	5	22	47
80	CONGREGATIONAL CHURCHES	143	75	19	52	289
81	CHRISTIAN REFORMED CHURCH IN NORTH AMERICA	271	52	105	147	575
82	REFORMED CHURCH IN AMERICA	21	6	8	35	70
83	CHURCHES OF GOD GENERAL CONFERENCE	23	5	9	18	55
84	PRESBYTERIAN CHURCH IN AMERICA	108	86	165	833	1,192
85	PRESBYTERIAN CHURCH USA	195	242	117	2,695	3,249
86	REFORMED AND PRESBYTERIAN CHURCHES	4,530	2,296	1,267	187	8,280
87	UNITED CHURCH OF CHRIST	205	116	58	257	636
88	FIRST CHURCH OF CHRIST SCIENTIST	367	130	62	85	644
89	PROTESTANT NO DENOMINATIONAL PREFERENCE	13,724	5,816	4,830	15,210	39,580
90	PROTESTANT OTHER CHURCHES	3,804	1,503	976	1,824	8,107
91	UNITARIAN UNIVERSALIST	163	125	53	181	522
92	ASBURY BIBLE CHURCHES	0	0	4	1	5
93	PLYMOUTH BRETHREN	6	2	2	5	15
94	EVANGELICAL COVENANT CHURCH	74	36	11	45	166
95	EVANGELICAL FREE CHURCH OF AMERICA	193	157	57	239	646
96	CHRISTIAN AND MISSIONARY ALLIANCE	131	23	63	159	376
97	BIBLE PROTESTANT CHURCH	41	28	45	140	254
98	EVANGELICAL CHURCHES	238	122	38	121	519
99	IGLESIA NI CRISTO	0	21	19	0	40
100	NEW AGE CHURCHES	0	5	0	0	5
101	UNCLASSIFIED RELIGIONS	4,139	1,384	757	1,745	8,025
102	WICCA (WITCHCRAFT)	367	199	477	1,409	2,452
103	MAGICK AND SPIRITUALIST	2	34	2	6	44
104	ATHEIST	2,491	623	1,402	2,553	7,069
105	AGNOSTIC	0	155	1,195	0	1,350
106	NO RELIGIOUS PREFERENCE	101,295	91,681	32,564	58,131	283,671
107	UNKNOWN	46,890	21,186	16,160	3,421	87,657
108						
109	Total	548,380	325,485	203,944	329,771	1,407,580
110						
111						
112	Produced by the Defense Manpower Data Center on October 29, 2009					

Abbildung 2b: U.S. Department of Defense, *Active Duty Personnel Inventory File: Religion of Active Duty Personnel by Service (no Coast Guard)*, August 31, 2009.

The Religious Composition of the Force

Table 1 situates the RIPS results in the context of data supplied by the Defense Manpower Data Center (DMDC) and data from two recent national surveys of civilians. The data are divided into 22 groups that are based on traditional identifications and religious-study practices. The DMDC figures represent data collected from individuals when they first enter military service or on occasions when servicemembers voluntarily update their religious preferences in their personal information file. Therefore, the DMDC figures are administrative data, not statistics based on random sampling. In all four studies, the 22 groups were formed by combining individual responses into major groups of traditionally recognized denominations and faiths.

Overall, RIPS figures are consistent with those provided by DMDC, but RIPS figures provide greater precision and

figures. In every category, with the exception of *Other Christian* and *Data error*, RIPS reflects equal or higher percentages of servicemembers claiming a religious or Humanist identity than does DMDC. In effect, *Other Christian* and *Data error* in DMDC are reduced in size in RIPS because RIPS respondents indicated their preferences with greater precision.²

Compared with DMDC data, RIPS data reflect higher percentages of respondents who self-identify as Jewish, Muslim, Pagan, Eastern, and Humanist. In these categories, however, RIPS figures approximate two respected religious-identification surveys of the U.S. population: ARIS (Kosmin & Keysar, 2008) and the U.S. Religious Landscape Survey (Pew Forum on Religion in Public Life, 2008). In more-traditional Christian categories, RIPS reflects comparable percentages to those reported by ARIS and Pew. There is

Table 1. Faith Group Identification from DEOMI, DMDC, the American Religious Identification Survey (ARIS), and the Pew Religious Landscape Survey

Faith Group	DEOMI Totals	DEOMI (%)	DMDC (%)	ARIS (%)	Pew (%)
Adventist	165	2.77	0.34	0.41	0.5
Baptist	1,045	17.56	13.88	15.84	17.2
Brethren	16	0.27	0.04	0.0	0.1
Congregational	133	2.23	0.55	0.0	2.9
Episcopal	51	0.86	0.66	1.05	1.5
Evangelical	59	0.99	0.55	1.3	0.3
Lutheran	153	2.57	2.36	3.8	4.6
Methodist	220	3.70	3.61	4.98	6.2
Pentecostal/Charismatic	172	2.89	1.52	3.13	5.6
Presbyterian	100	1.69	0.93	2.07	3.0
Other Protestant	389	6.54	4.92	7.99	9.4
Catholic	1,197	20.11	20.22	25.07	23.9
Orthodox	24	0.40	0.11	0.64	0.6
Other Christian	195	3.28	19.56	9.7	2.7
Jewish	65	1.09	0.32	1.17	1.7
Muslim	27	0.45	0.25	0.6	0.6
Pagan	70	1.18	0.17	0.0	0.4
Eastern	52	0.87	0.42	0.86	1.1
Less common	71	1.19	0.62	1.23	0.8
Humanist	215	3.61	0.55	1.58	4.0
No religious preference	1,518	25.50	19.55	13.4	12.1
Data error	15	0.25	8.87	5.18	0.8
Total	5952	100.00	100.0	100.0	100.0

SOURCES: Authors' calculations based on Hunter & Smith, forthcoming; Defense Manpower Data Center, 2009; Kosmin & Keysar, 2008; Pew Forum on Religion in Public Life, 2008. NOTE: Total percentages of survey respondents claiming some form of Christian affiliation are as follows: RIPS: 65.84 percent; DMDC: 69.25 percent; ARIS: 75.98 percent; and Pew: 78.5 percent.

Abbildung 3: Military Diversity Leadership Commission, *Religious Diversity in the U.S. Military*, S. 2. Rot markiert ist die als „Evangelical“ angeführte religiöse Gruppe. Zu beachten ist der Wert von 0.3 Prozent in der rechten Spalte, der der *Religious Landscape Survey* der Pew Forum entnommen ist. Abgerufen am 04.04.2012, unter: <http://mldc.whs.mil/index.php/issuepapers>

The Composition of American Protestantism

	Total Population	All Protestants	Evangelical Protestant Churches	Mainline Protestant Churches	Historically Black Protestant Churches
	%	%	%	%	%
Baptist	17.2	33.5	41	10	64
Methodist	6.2	12.1	1	30	9
Lutheran	4.6	9.0	7	16	0
Nondenominational	4.5	8.9	13	5	3
Pentecostal	4.4	8.5	13	0	14
Presbyterian	2.7	5.2	3	10	0
Restorationist	2.1	4.0	6	2	0
Anglican/Episcopal	1.5	3.0	<0.5	8	0
Holiness	1.2	2.2	4	0	2
Congregationalist	0.8	1.5	<0.5	4	0
Adventist	0.5	0.9	2	0	0
Reformed	0.3	0.5	1	1	0
Anabaptist	<0.3	0.4	1	<0.5	0
Pietist	<0.3	<0.3	<0.5	0	0
Friends/Quakers	<0.3	<0.3	0	1	0
Other Evangelical/Fundamentalist	0.3	0.5	1	0	0
Protestant nonspecific	4.9	9.5	7	14	8
	51.3% PROTESTANT	100	100	100	100

Due to rounding, figures may not add to 100.

tradition are affiliated with the African Methodist Episcopal denomination. Methodists represent a very small share (1%) of the evangelical Protestant tradition.

Nearly 5% of the adult population consists of Protestants who attend nondenominational churches, that is, churches that are not affiliated with any specific denomination. Members of these churches are particularly well represented within the evangelical tradition; 13% of all members of evangelical churches belong to nondenominational congregations. By contrast, only 5% of the members of mainline churches and 3% of the members of historically black churches belong to nondenominational congregations.

Like nondenominational Protestants, the Lutheran and Pentecostal¹ families each account for slightly less than 5% of the overall adult population (4.6% and 4.4%, respectively). Lutherans are

¹ For more detailed information about American Pentecostals, see "Spirit and Power: A 10-Country Survey of Pentecostals," Pew Forum on Religion & Public Life, 2006.

Abbildung 4: Im Vergleich dazu die ursprüngliche Kategorie in der Religious Landscape Survey. Der Wert von 0.3 Prozent der Gesamtbevölkerung bezieht sich hier auf die Kategorie „Other Evangelical/Fundamentalist“ (rot markiert).

the current volunteer force. The National Longitudinal Study of the high school class of 1972—the first class to enter the military after conscription ended—found that those who joined the military were of lower socioeconomic status and more likely to be black than those who did not serve.³¹ But the differences were relatively small and did not suggest that the volunteer military was becoming a force made up of the American underclass. A recent analysis of survey data on 100,000 high school seniors from the classes of 1984 to 1991 showed that parents' level of education—a measure of socioeconomic status—was negatively related to joining the armed forces within two years of high school graduation. Again, however, the data suggest that the military does not draw from the very lowest social strata.³²

Religion

When sociologist Morris Janowitz reported on the social origins of soldiers in 1960, he was able to identify general patterns and trends in their religious affiliation, albeit from fairly poor data. He found an overwhelmingly Protestant majority, disproportionately Episcopalian, but with an increasing representation of Catholics and a small percentage of Jews. Soldiers were less likely to be Catholic than the general public, but the military reflected the general range of religious diversity in America.³³

While Janowitz was writing about the conscription-era military and his data on religion were weak relative to other variables, his findings provide a baseline for studying the religious affiliation of today's volunteer military. There are few comprehensive statistics on religious affiliation in the civilian population, in part because the principle of separation of church and state precludes federal statistical programs, such as the decennial census and current population surveys, from collecting data on religion. We do know the civilian American population has been moving away from

the traditional Christian religions and toward other religious groups or eschewing any religious affiliation.³⁴ This latter trend is particularly pronounced among young adults, exactly the age groups most likely to enter the military. In general, the armed forces show lower religious affiliation than the civilian population, even among civilians ages 20 to 39 (see Table 5). A larger share of military than civilians reported they are Christians but are not Roman Catholic/Eastern Orthodox or Protestant, or do not specify a denomination. This category includes such Christian groups as Mormons, Seventh Day Adventists, and Jehovah's Witnesses, as well as the Christian and Missionary Alliance, Church of God, Seventh Day Adventist, and Assemblies of God. Smaller Protestant groups have been increasing since the 1960s, while the older, larger Protestant denominations such as Presbyterians, Episcopalians, Lutherans, and Methodists have declined. But religious affiliation data are often inconsistent because of the different ways the data were collected and analyzed: Religious affiliation for military personnel is recorded regularly by the Department of Defense, while religious data for civilians is obtained

Table 5
Religious Preferences of the U.S. Population and Military Personnel, 2001

Religious preference	Military	Civilians	
		Ages 20-39	Ages 18+
All preferences	100	100	100
Protestant	35	45	53
Catholic/orthodox	22	26	25
Other Christian	11	3	2
Atheist/no religion	21	19	14
Jewish	—	1	2
Muslim/Islam	—	1	1
Buddhist/Hindu	—	2	1
Other religions/ unknown/refused	11	3	2

— Less than 0.5 percent.

Note: Other Christian includes Christian and Missionary Alliance, Church of God, Seventh Day Adventist, Assemblies of God, and other Christian religions.

Sources: DoD Defense Manpower Data Center; and authors' calculations using the General Social Survey 2002, National Opinion Research Center.



Abbildung 6: Zwei der „Worldwide Intelligence Memos“ vom März 2003.

Quelle: Draper, Robert, „And He Shall Be Judged“, in: *GQ Magazine*, Juli 2009. Abgerufen am 05.05.2012, unter: <http://www.gq.com/news-politics/newsmakers/200905/donald-rumsfeld-administration-peers-detractors>



Abbildung 7: Malereien an einer Mauer auf der *Forward Operating Base Warhorse*, bei Baquba, Irak.
Quelle: http://www.militaryreligiousfreedom.org/dodspp/8/footnote_8.html



Abbildung 8: Münzen dieser Art wurden von einigen US-Marines in Falludscha an Iraker verteilt. Die englische Übersetzung der arabischen Prägung lautet: „Where will you spent eternity?“ Auf der anderen Seite war ein Vers des Johannesevangeliums (3:16) geprägt: „For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life.“ Die Bewohner Falludschas betrachteten dies als Versuch, Unfrieden zwischen Christen und Muslimen zu stiften.
 Quelle: Fadel, Leila, Naji, Jamal, *Iraqis Claim Marines Are Pushing Christianity in Fallujah*. Abgerufen am 22.11.2011, unter: <http://www.mcclatchydc.com/2008/05/28/v-print/38820/iraqis-claim-m>; Bibelzitation nach Carroll, Prickett (Hrg.), *The Bible: Authorized King James Version*, S. 411.